



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Untersuchungen zu Leben, Wirken und Karriere
des Gaius Marius nach seinem sechsten Konsulat
(100 v.Chr.-86 v.Chr.)“

verfasst von

Manuel Markwitz

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 190 313 456

Studienrichtung lt. Studienblatt: Lehramtsstudium UF Geschichte, Sozialkunde, Polt. Bildg. UniStG
UF Geographie und Wirtschaftskunde UniStG

Betreut von: Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Herbert Heftner

*„Nichts ist schrecklicher als ein Lehrer, der nicht mehr weiß als das,
was die Schüler wissen sollen.“*

Johann Wolfgang von Goethe

Danksagung

In erster Linie möchte ich mich bei Herrn Univ.-Prof. Mag. Dr. Herbert Heftner für die Betreuung dieser Diplomarbeit bedanken. Er stand mir jeder Zeit mit Rat und Tat zur Seite und unterstützte meine Bemühungen mit zahlreichen konstruktiven Anregungen und Ideen. Auch den Mitarbeitern der Fachbereichsbibliothek „Alte Geschichte“ bin ich zu großem Dank verpflichtet, da sie mir durch ein umfassendes Service die intensive Recherchetätigkeit enorm erleichtern konnten.

Meine Freundin war mir nicht nur im Zuge der Erstellung dieser Arbeit, sondern während des gesamten Studiums stets eine große Stütze und ist es auch auf meinem weiteren Lebensweg.

Ein großen Dankeschön verdienen auch meine Eltern, die meine Studiumstätigkeit immer mit regem Interesse verfolgt haben und mir auch in schwierigen Zeit stets ihre Unterstützung zukommen haben lassen.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
1.1	Forschungsgegenstand	1
1.2	Methodik	2
1.3	Zielvorgaben	4
1.4	Inhalt	5
2	Die Quellen.....	7
2.1	Hauptquellen	7
2.1.1	Plutarch.....	8
2.1.2	Appian.....	10
2.2	Streugut	11
2.2.1	Cicero.....	12
2.2.2	Valerius Maximus.....	13
2.2.3	Orosius und Florus.....	14
2.2.4	Diodorius Siculus.....	15
2.2.5	Sonstige.....	16
3	Das Jahr 100 v.Chr. als politischer Wendepunkt für Marius.....	19
3.1	Marius und das Konsulat.....	19
3.1.1	Die „ungewöhnlichen“ Beamtenwahlen für das Jahr 104 – Marius‘ zweites Konsulat	19
3.1.2	Politischer Aufstieg eines „homo novus“	22
3.2	Marius und Saturninus – Gegner oder Verbündete.....	24
3.2.1	Lucius Appuleius Saturninus	25
3.2.2	Ein gemeinsamer Weg – Bündnis zwischen Marius und Saturninus	27
3.2.3	Die Wirrungen um Marius‘ viertes Konsulat 102.....	28
3.2.4	Kimbern und Teutonen auf dem Vormarsch Richtung Rom	30
3.3	Das Ackergesetz des Saturninus und die Beamtenwahlen für das Jahr 99	32

3.3.1	Marius im Jahr 100 – Konsul „sine imperium militiae“	32
3.3.2	Die „lex agraria“ des Lucius Appuleius Saturninus und der darauf zu leistende Eid.....	34
3.3.3	Das vorläufige Ende einer politischen Karriere.....	39
3.4	Zusammenfassung.....	42
4	Die 90er-Jahre – Politische Isolation?	44
4.1	Herrschaft der Optimaten.....	44
4.1.1	Verfolgung der Saturninus-Anhänger.....	44
4.1.2	Die Rückkehr des Metellus Numidicus	46
4.2	Marius‘ Asien-Reise	50
4.2.1	Hintergründe der Reise	50
4.2.2	Der pontische König	52
4.2.3	Marius‘ Treffen mit Mithridates VI.....	53
4.3	Zurück in Rom – Marius‘ innenpolitisches Wirken in den 90er-Jahren.....	55
4.3.1	Ernennung zum „Augur“ und die „Censor“-Wahl	55
4.3.2	Marius und die Gerichtsprozesse	58
4.3.3	Marius‘ „Heiratspolitik“	60
4.4	Zusammenfassung.....	62
5	Gaius Marius im Jahr 88 v.Chr. – Versuch eines politischen Comebacks	65
5.1	Der Bundesgenossenkrieg als neue Chance für Marius	65
5.1.1	Das Bundesgenossensystem in Italien und dessen Problematik.....	66
5.1.2	M. Livius Drusus‘ Volkstribunat 91 und seine Reformambitionen	69
5.1.3	Reaktivierung des C. Marius für den Bundesgenossenkrieg	73
5.2	Die Wandlung vom Bundesgenossenkrieg zum „ <i>Bellum Sociale</i> “	77
5.2.1	Marius in der Schlacht gegen Poppaedius Silo und deren Besonderheit.....	77
5.2.2	Kommandoteilung mit Q. Servilius Caepio und Sieg über die Marser	79
5.3	Die Auseinandersetzung um das Kommando gegen Mithridates	82

5.3.1	Marius und Sulla – zwei erbitterte Kontrahenten	82
5.3.2	Die Beamtenwahlen für das Jahr 88 und die versuchte Konsulatskandidatur des C. Iulius Caesar Strabo	86
5.3.3	P. Sulpicius Rufus als Schlüsselfigur im Streit um das Kommando gegen Mithridates	89
5.3.4	Sullas Marsch auf Rom als Anfang vom Ende der Republik	92
5.4	Marius' Flucht und Exil	96
5.4.1	Sullas Erlässe und die Ächtung Marius'	96
5.4.2	Ein beschwerlicher Gang ins Exil.....	98
5.5	Zusammenfassung.....	105
6	Marius' siebentes Konsulat und sein Tod – das Jahr 86 v.Chr.....	109
6.1	Der politische Aufstieg des Lucius Cornelius Cinna	109
6.1.1	Sullas Herrschaft in Rom nach der Vertreibung Marius'	109
6.1.2	Die Beamtenwahlen für das Jahr 87 und die Bestellung Cinnas zum Konsul..	110
6.1.3	Drohender Bürgerkrieg und Cinnas Vertreibung aus Rom.....	112
6.2	Marius' Rückkehr aus dem Exil und das Bündnis mit Cinna	113
6.2.1	Eine neue Chance für das politische Comeback.....	113
6.2.2	Bündnis zwischen Marius und Cinna – der erneute Marsch auf Rom.....	114
6.2.3	Die angebliche Schreckensherrschaft unter der Führung von Cinna und Marius	119
6.3	Das kurze siebente Konsulat des Marius und sein Ende.....	121
6.3.1	Selbsternennung oder rechtmäßige Wahl zum Konsul für das Jahr 86?	121
6.3.2	Marius' Tod und die Rolle des Poseidonios in der Überlieferung	123
6.3.3	Marius' Motive zu Lebzeiten und sein Erbe.....	125
6.4	Zusammenfassung.....	127
7	Abkürzungsverzeichnis.....	129
7.1	Antike Autoren.....	129

7.2	Sekundärliteratur.....	131
8	Quellen- und Literaturverzeichnis	133
8.1	Quellen.....	133
8.2	Literatur.....	135
	Abstract.....	143
	Lebenslauf.....	145

1 Einleitung

1.1 Forschungsgegenstand

Eine jede wissenschaftliche Arbeit, im Rahmen derer Untersuchungs- bzw. Forschungsergebnisse präsentiert werden, bedarf eines bestimmten Gegenstandes oder Schwerpunktes, anhand dessen sich die Forschungstätigkeit orientiert. An diesen Forschungsgegenstand stellt der Betrachter eine Vielzahl von Fragen, die es mithilfe geeigneter Untersuchungsmethoden gilt hinreichend zu beantworten. Nicht immer reicht das dem Forscher zu Verfügung stehende Material aus, um den Forschungsgegenstand zufriedenstellend zu beleuchten. Oftmals müssen Fragenstellungen ungelöst verbleiben, da keine eindeutigen Belege vorgefunden werden können. Die Forschung teilt sich in diesen Fällen gerne in verschiedene Ansichten und Meinungen auf. Im Zuge dieser Arbeit wird dem Leser sehr schnell klar werden, dass gerade im althistorischen Bereich, welcher sich im Besonderen auf noch erhaltene schriftliche Quellen und Überlieferungen stützt, ein enormer Interpretationsspielraum besteht, dem sich die Althistoriker teilweise bedienen müssen. Aufgrund der bestehenden unzulänglichen Quellenlage für so manche Zeitabschnitte der antiken Ära herrscht ein Gemisch aus Tatsachen und Spekulationen vor, welches den Forscher vor die Wahl stellt der einen oder aber der anderen Theorie zu folgen und diese zu vertreten. Für einen Laien kann dieses aus zahlreichen und unterschiedlichsten Theoriesträngen bestehende Labyrinth sehr rasch unübersichtlich wirken und Verwirrung auslösen. Der Forschungsschwerpunkt präsentiert sich als roter Faden innerhalb komplexer wissenschaftlicher Untersuchungen und soll sowohl dem Forscher während seiner Tätigkeit als immer wieder kehrender Anhaltspunkt dienen, als auch für den interessierten Leser eine Orientierungshilfe darstellen.

Im Rahmen dieser Diplomarbeit wird einer ganz bestimmten Persönlichkeit der römischen Republiksgeschichte größte Beachtung geschenkt. Leben, Karriere und Wirken des siebenfachen Konsuls und herausragenden Feldherrn Gaius Marius sollen den Schwerpunkt der anstehenden Untersuchungen bilden. Allerdings würde eine vollständige Behandlung der Biographie Marius‘ den Umfang vorliegender Arbeit sprengen, weshalb lediglich ein bestimmter Lebensabschnitt zur genaueren Erörterung herangezogen wird. Das Wirken des C. Marius bietet eine Fülle von Bearbeitungstoff, derer sich bereits einige Althistoriker gewidmet haben. Die zwei englischsprachigen Marius-Biographien von R.J. Evans und

T.F. Carney stehen dabei im Vordergrund und bilden wichtige Eckpfeiler dieser Untersuchungen. Beide Werke gehören bereits zur relativ älteren Forschungsliteratur. Eine aktuellere Abhandlung von Marius' Leben und Karriere liegt in deutscher Sprache von M. Labitzke auf, jedoch gilt es dabei die äußerst starke „Pro-Marius-Haltung“ kritisch zu betrachten. Diese Diplomarbeit versucht insbesondere Marius' Wirken nach Beendigung seines sechsten Konsulats zu beleuchten, sprich seine offiziell inaktive Zeit. Als Höhepunkt für der Arbeit ist das Jahr 88 v.Chr.¹ angedacht und die versuchte Rückkehr des einst gefeierten Helden zurück auf die politische Bühne.

Neben Marius als Hauptfigur lernt der Leser aber auch andere wichtige Personen der späten Republikzeit kennen. Für die Beschäftigung mit Marius' Leben ist es unabdingbar die Frage zu stellen, wer den jungen aufstrebenden und ehrgeizigen Soldaten und späteren Feldherrn auf dem Weg zur politischen Macht unterstützte. Die mit der fünfmaligen ununterbrochenen Bekleidung des höchsten römischen Amtes einhergehende Beanspruchung konnte Marius nicht alleine bewältigen, er brauchte einflussreiche Kontakte und vor allem politische Befürworter bzw. Verbündete. Speziell zwei Persönlichkeiten müssen im besonderen Maße hervorgehoben werden, da ihre kurze biographische Vorstellung im Zusammenhang mit Marius' Wirken absolut notwendig erscheint. Zum einen L. Appuleius Saturninus, der sich anfänglich als wichtigster Mitstreiter und Unterstützer von Marius präsentierte. Als Saturninus zum Jahr 100 hin jedoch verstärkt seine eigenen politischen Ambitionen in den Vordergrund rückte, kam es zum Zerwürfnis mit C. Marius, was für dessen Karriere weitreichende Konsequenzen mit sich zog. Die zweite bedeutungsvolle Figur war L. Cornelius Sulla. Das Verhältnis des siebenmaligen Konsuls, der eher populäre Methoden vertrat, mit einem der berühmtesten Vertreter der Optimaten wird für die Untersuchungen dieser Diplomarbeit eine entscheidende Rolle spielen, speziell im Hinblick auf das Jahr 88.

Zwar handelt die Arbeit im Besonderen vom Leben einer ganz bestimmten Person, jedoch gilt es zu beachten, dass sich die wissenschaftlichen Beobachtungen nicht bloß auf diese beschränken dürfen. Das Wirken des C. Marius kann nur dann ausreichend verstanden werden, wenn man sein Handeln in einen breiteren Kontext stellt.

1.2 Methodik

Für Forschungstätigkeit im althistorischen Sinne gilt es sich in erster Linie mit antiken Quellen auseinanderzusetzen. Für manche Abschnitte der alten Geschichte existiert ein für die

¹ Im Folgenden wird auf die Beifügung „v.Chr.“ verzichtet werden. Sämtliche in der Diplomarbeit angegebenen Jahreszahlen implizieren die Zeit vor Christi Geburt.

Forschung zufriedenstellender Bestand an Überlieferungen, für einen Großteil jedoch nicht. Speziell auf die biographische Betrachtung des Marius bezogen, herrscht quantitativ eine äußerst heterogene Fülle an antiker Überlieferung vor. Logischerweise sind Belege für seine Zeit als Konsul vergleichsweise in breiterem Maße vorhanden. Wesentlich spärlicher sind die Informationen, wenn es um den Lebensabschnitt nach seinem sechsten Konsulat geht, eben jener Zeitspanne mit der sich diese Arbeit befasst.

Im Falle anschließender wissenschaftlicher Untersuchung bedarf es einer Forschungsmethode, die zwar auf der einen Seite einen enormen Zeitaufwand bedeutet, auf der anderen Seite jedoch, subjektiv betrachtet, einen bestmöglichen Output liefert. Ein erster Schritt besteht darin, sich die für Marius' Leben antiken narrativen Quellen, sprich Plutarchs Biographie über jenen Mann und Appians Schilderung über die Zeit der späten Republik, genauer durchzusehen. Dabei werden bezogen auf den Forschungsgegenstand bzw. die Forschungsfragen relevante Quellenstellen herausgeschrieben. In weiterer Folge geht es dann darum rund um die Quellenauszüge ein Gerüst an bereits bestehenden Forschungsmeinungen aufzubauen. Dabei kann es beispielsweise zu einem Vergleich zwischen älteren und moderneren Ansichten kommen. Wie bereits erwähnt, liefern die antiken Quellen nur äußerst selten klare Bilder von dieser weit entfernten Vergangenheit und das Feld der Spekulationen und Mutmaßungen ist sehr groß. In vielen Fällen kommt es folgedessen zu Meinungsverschiedenheiten unter den Althistorikern und teilweise herrscht sogar ein reger kontroversieller Diskurs vor. Für die marianische Laufbahn bestehen solche Forschungsstreitpunkte jedenfalls und genau diese gilt es aufzuzeigen. Hat man nun zu den Belegen die Ansichten und Auffassungen der jahrzehntelangen Forschung aus der entsprechenden Fachliteratur herausgefiltert, ergibt sich langsam ein Bild zu Marius' Karriere nach dem Jahr 100. Nicht unbedingt ein eindeutiges und klares, aber zumindest entsteht ein erster Überblick.

Die vorgestellte Forschungsmethodik gibt dem Verfasser dieser wissenschaftlichen Arbeit die Möglichkeit, mithilfe des erstellten Gebildes aus Quellenbelegen und darauf bezogener Sekundärliteratur, sich vom Forschungsgegenstand – der Laufbahn Marius' ab den 90er Jahren des ersten vorchristlichen Jahrhunderts bis zu seinem Tod – eine eigene Meinung zu bilden. Am Ende kristallisiert sich im Rahmen dieser Diplomarbeit ein Gemisch aus der Präsentation wesentlicher Forschungsdifferenzen, basierend auf entsprechenden Quellenhinweisen, und der Darstellung eigener Schlussfolgerungen heraus.

1.3 Zielvorgaben

Oberstes Ziel jeder Tätigkeit im wissenschaftlichen Sinne sollte es sein die an den Beginn der Untersuchung bzw. Studie gestellten Fragen am Ende ausreichend und idealerweise zufriedenstellend zu beantworten. Gerade im althistorischen Bereich kann diese Zielvorgabe jedoch eine enorme Herausforderung darstellen. Wenn man nämlich beispielsweise, in diesem Fall auf Marius bezogen, danach fragt ob der siebenfache Konsul während seiner langen Amtszeit, besonders im brisanten Jahr 100, eher dem popularen oder doch stärker dem optimatischen Lager zuzuordnen sei, so wird sich auch nach Beendigung dieser Arbeit keine genaue Antwort darauf finden lassen. Die Quellen geben keinen eindeutigen Hinweis bzw. muss man die vorhandene Überlieferung bezüglich ihrer Authentizität zumeist kritisch betrachten. Oftmals wird Berichten und Erzählungen antiker Autoren von der Forschung die Objektivität abgesprochen. Einige Althistoriker vertreten die Ansicht, dass Marius durch und durch Popular war, während ihm andere wiederum optimatische Züge nachsagen, gerade in seinen Reaktionen gegen den saturninischen Aufstand. Dieses konkrete Beispiel offenbart die Problematik, welche sich bei der Arbeit mit antiken Belegen ergibt. Der dabei scheinbar herrschende Widerspruch löst sich, wenn man die Ergebnisse der Forschung des 20. Jahrhunderts² heranzieht. Man kann diesen Erkenntnissen gemäß nicht mehr von festen optimatischen und popularen ‚Lagern‘ sprechen. Es ging vielmehr darum, welcher politischer Methoden sich die einzelnen Politiker bedienten, ob sie sich in ihrem politischen Agieren auf den Senat zu stützen pflegten (d. h. nur mit Zustimmung der Senatsmehrheit vorzugehen bereit waren) oder ob sie ihre Projekte mit dem Mittel der Volksgesetzgebung auch gegen den Willen des Senats durchzusetzen gedachten. So erklärt es sich, dass viele Staatsmänner nur zeitweise popular auftraten, zu anderer Zeit aber durchaus im Konsens mit dem Senat standen; z. B. Scipio Africanus minor, der mit popularen Methoden seine Wahl zum Konsul und die Betrauung mit dem Krieg in Afrika durchgesetzt hatte, gegenüber den Gracchen aber auf Seiten der Senatsautorität stand. Und auch bei denen, die konsequent eine Linie der antisenatorischen Konfrontation verfolgten, stand keineswegs immer die Vertretung der Interessen und Anliegen breiter Bevölkerungsschichten im Vordergrund, oftmals ging es ihnen nur darum, das Machtmonopol der Nobilität zu brechen.

Das Ziel eine vollkommen klare und lückenlose Abbildung einer Zeit herzustellen, die von der Gegenwart bereits so weit entfernt ist, scheint unmöglich zu sein. Man kann lediglich

² Grundlegend dazu L. R. Taylor, *Party Politics in the Age of Caesar*, Berkeley u. a. 1949.

versuchen das lückenhafte und schwammige Bild mit neuen Erkenntnissen, wobei sich hier hauptsächlich weitere Vermutungen ergeben, aufzufüllen bzw. deutlicher zu machen.

Ein weit naheliegenderes Vorhaben, welches diese Diplomarbeit verfolgt, besteht darin dem Leser einen der bedeutendsten Charaktere in der späten Republik vorzustellen. Damit sei jedoch nicht bloß ein Fachpublikum angesprochen, sondern die Arbeit soll vor allem auch Laien, die ein reges Interesse an einer der turbulentesten Epochen der römischen Geschichte zeigen, die Figur C. Marius näher bringen und die Auswirkungen seiner Taten auf den Werdegang der römischen Republik erläutern. An dieser Stelle sei erwähnt, dass es für die Untersuchungen zu besagter Person unabdingbar erschien, originale Quellenzitate in altgriechischer bzw. lateinischer Sprache anzuführen. Für den bereits angesprochenen Laien mag dieser Umstand möglicherweise eine abschreckende Wirkung haben, jedoch bemüht sich die Arbeit jene fremdsprachlichen Stellen im Fließtext für den deutschsprachigen Leser hinreichend zu erläutern.

Jenem Lesepublikum, das sich bereits mit der Person C. Marius auseinandergesetzt hat und besonders hinsichtlich seines Wirkens während seiner Konsulate Vorkenntnisse besitzt, bietet diese Studie eine ausführliche Darstellung von Marius' politisch inaktiven Zeit, welche speziell von der bisherigen Fachliteratur nur unzureichend beachtet wurde.

1.4 Inhalt

Zum Abschluss des einleitenden Kapitels soll eine kurze inhaltliche Angabe erfolgen, um dem Leser gleich zu Beginn einen kleinen Orientierungsbehelf zur Seite zu stellen.

Rahmenthema ist, wie bereits des Öfteren angeführt, die Abhandlung Marius' Werdegang nach Beendigung seines sechsten Konsulats im Jahr 100. Mittelpunkt der wissenschaftlichen Betrachtung ist das Jahr 88 und dessen Bedeutung für Marius' Karriere.

Als Vorgeschichte werden zuerst die Ereignisse um die Beamtenwahlen für das Jahr 99 behandelt. Speziell soll es um die Gründe für Marius' innenpolitisches Scheitern gehen. In diesem Zusammenhang spielt vor allem die Person L. Appuleius Saturninus eine wesentliche Rolle und ihr Verhältnis zum langjährigen Konsul. Die Tumulte bzw. Aufstände rund um die Ämterbestellung für 99 müssen im Kontext von Marius' bisheriger politischer Laufbahn gesehen werden. Erst dann ist es möglich die Hintergründe einigermaßen verständlich zu machen bzw. diese überhaupt präsentieren zu können. Im entsprechenden Kapitel werden dem Leser zwei Seiten des Ausnahmepolitikers vorgestellt. Einerseits ein gefeierter Kriegsheld und Feldherr, der Rom von so mancher außenpolitischen Bedrohung erlösen konnte. Diese

militärischen Ruhmestaten waren schlussendlich auch der Grund dafür, dass Marius an die Spitze politischer Macht gelangte. Andererseits trat durch die Bekleidung des römischen Oberamtes auch sein eher unterentwickeltes Gespür für die Innenpolitik zu Tage. Letztendlich ließ er sich auf Bündnisse mit fragwürdigen Personen ein, um seine Machtposition zu erhalten. Auch stellte sich sein schlechtes Verhältnis zu den römischen Nobilitätskreisen, basierend auf gegenseitiger Verachtung und Neid, als wahrliches Handicap für seine Ambitionen dar. Am Ende stand Marius zwischen den beiden vorherrschenden politischen Lagern und musste sich letztlich mit einem der beiden solidarisch zeigen. Dazu kam noch: für welches Lager auch immer er am Ende Partei ergreifen würde, er konnte nicht darauf hoffen, bei den von ihm Unterstützten dauerhaft Vertrauen zu gewinnen.

Nach der Niederschlagung des popularen Aufstandes und Marius' Abgang von der politischen Bildfläche übernahmen die Optimaten wieder die Vorherrschaft in der Republik. In diesem Abschnitt der Arbeit bedarf es der Klärung, ob Marius im Jahrzehnt nach seinem Rückzug tatsächlich, wie von einigen Quellen und folglich auch manchen Teilen der Forschung angenommen, in der vollkommenen politischen Bedeutungslosigkeit verschwand und erst wieder zu Beginn des Bundesgenossenkriegs auftauchte. Die Untersuchungen werfen ein interessantes Bild von Marius während der 90er Jahre auf. Anscheinend agierte der einstige Retter Roms nicht ganz so passiv wie vermutet, sondern bediente sich seiner nach wie vor vorhandenen Kontakte zu hochrangigen Persönlichkeiten der römischen Politik um im Hintergrund entscheidende Fäden zu ziehen.

Mit dem Aufschrei der Bundesgenossen gegen ihre ehemalige Schutzmacht Rom und den anschließenden kriegerischen Auseinandersetzungen, trat auch Marius wieder auf den Plan. Nach mehreren schweren Niederlagen für die Republik kam der Senat nicht darum herum, dem ungeliebten Marius wieder ein selbständiges Kommando großen Stils zuzugestehen. Genau auf seine einstigen militärischen Erfolge setzte man in dieser heiklen Lage. Marius konnte an seine Triumphe von früher anschließen und schlug die italischen Verbände zurück. Jedoch zeigte sich die herrschende Senatsaristokratie in keinster Weise bereit, Marius die Chance auf ein politisches Comeback zu gewähren. Folglich ereignete sich im Jahr 88 der berühmte Streit zwischen Marius und seinem einstigen Legaten Sulla um das Kommando gegen Mithridates. Für Marius möglicherweise die letzte Gelegenheit noch einmal in der römischen Politik entscheidend Fuß zu fassen.

2 Die Quellen

Für wissenschaftliche Arbeiten gerade im Bereich der Althistorie sind die antiken Quellen und Belege das wichtigste Werkzeug bezüglich einer Rekonstruktion vergangener Geschehnisse. Speziell die narrativen Quellen spielen für die Untersuchungen zu Marius' Leben eine äußerst bedeutsame Rolle. Jedoch gilt es bei der Durchsicht antiker Berichte und Erzählungen Vorsicht walten zu lassen und sie hinsichtlich ihrer vermeintlich objektiven Schilderungen kritisch zu betrachten. Schriftliche Quellen können für den Althistoriker ein Segen sein, doch besteht auch die Möglichkeit von Fehlinformationen und verzerrten Darstellungen der Vergangenheit.

Diese Diplomarbeit basiert hauptsächlich auf narrativen Belegen, mit Hilfe derer in weiterer Folge versucht wird das Wirken einer der bedeutendsten Persönlichkeiten der späten römischen Republik zu dokumentieren.

Für Gaius Marius präsentieren sich mit den beiden altgriechischen Autoren Plutarch und Appian zwei entscheidende Hauptquellen, welche die Person „C. Marius“ im Besonderen hervorheben. Speziell Plutarch beschreibt das Leben des siebenfachen Konsuls in einer seiner berühmten Parallelbiographien. Aber auch in den Erzählungen des Appians lässt sich eine gewisse Fokussierung auf Marius nicht leugnen.

2.1 Hauptquellen

Die Untersuchungen zu Marius' Leben, Wirken und Karriere nach seinem sechsten Konsulat im Jahr 100 stützen sich vor allem auf die Mariusbiographie Plutarchs und die Bürgerkriegsberichte Appians. Die Problematik besteht jedoch darin, dass beiden Autoren von der Forschung eine mariusfeindliche Haltung attestiert wird. Aus diesem Grund dürfen die Schilderungen beider antiken Historiker nicht ohne kritische Prüfung des Inhalts übernommen werden. Die Berichte bzw. Textauszüge müssen immer im biographischen Kontext der Schreiber wahrgenommen werden. Folgedessen erscheint es für diese Diplomarbeit unumgänglich, in einem ersten Schritt die Lebenswelt der antiken Autoren vorzustellen und ihren Bezug zum Forschungsgegenstand der Untersuchungen darzulegen. Daraus soll im Anschluss ein besseres Verständnis für die Quelleninterpretation dieser wissenschaftlichen Arbeit resultieren.

2.1.1 Plutarch

Plutarchos wurde wohl um das Jahr 46 n.Chr. herum in Chaironeia, einem kleinen Ort nahe der Stadt Delphi gelegen, geboren. Trotz zahlreicher Reisen dürfte ihn ein Leben lang sein Weg immer wieder in den Heimatort zurückgeführt haben. Zu seinen Reisestationen zählten unter anderem Athen, wo er sein Studium führte, Ägypten und auch in Kleinasien soll er sich aufgehalten haben.³ Historisch betrachtet fiel Plutarchs Leben in die Blütezeit des römischen Kaiserreiches, denn es wies damals seine größte territoriale Ausdehnung auf. Die Herrschaft Neros dürfte für den noch jungen aufstrebenden Literaten prägend gewesen sein, zumal seine Ausbildung in jene Zeit fiel. Im Jahr 66 soll Plutarch den eigenwilligen Kaiser sogar höchstpersönlich getroffen haben.⁴ Nach seinem abgeschlossenen Studium kehrte er heim nach Chaironeia und engagierte sich durch die Bekleidung politischer Ämter in seiner Heimat.

Betrachtet man die schriftlich gefertigten Werke des griechischen Polyhistor⁵ lassen sich diese in zwei Richtungen einteilen. Es bestehen zum Einen biographische Ausfertigungen, aber daneben existieren auch philosophische Schriften. Seine Texte verfasste Plutarch durchgehend in altgriechischer Sprache, obwohl er später auch Latein erlernte. Aus dem 3. bzw. 4. Jahrhundert existiert angeblich eine Liste, die sämtliche Werke des griechischen Schriftstellers auflistet. Als sogenannter „Lampriaskatalog“ wird diese Liste bezeichnet, jedoch ist sie gemäß des Philologen Konrad Zieglers nicht vollständig und daher von der Forschungsperspektive her fragwürdig.⁶ Insgesamt nennt der Katalog 227 Titel, von denen jedoch nur 83 erhalten sein sollen. 144 hingegen werden als verloren bezeichnet.⁷

Für die Beobachtungen zu Marius‘ spielen vor allem die berühmten βίοι παράλληλοι eine entscheidende Rolle. Generell verfolgte Plutarch mit diesem Werk, welches wohl seine Anfänge im Jahr 96 hatte⁸, die Intention jeweils einer herausragenden griechischen Persönlichkeit ein römisches Pendant gegenüberzustellen. Darunter befindet sich eben auch eine Biographie des Gaius Marius, in der Plutarch speziell den politischen Werdegang der Ausnahmepersönlichkeit in detaillierter Weise offenlegt. Von seiner Geburt und Kindheit in „ärmliche“ Verhältnissen bis hin zu seinem Tod kurz nach Erreichen seines siebenten

³ Vgl. Kytzler 2007², 283f.

⁴ Vgl. Ziegler 1964², Sp. 12f.

⁵ Zur Bezeichnung als „Historiker“ s. die Ausführungen bei Mezgolits 2012, 20.

⁶ Vgl. die ausführliche Kritik am „Lampriaskatalog“ bei Ziegler 1964², Sp. 65.

⁷ Vgl. die genauen Daten bei Kytzler 2007², 284; eine Übersicht über Plutarchs außerbiographische Buntschriftstellerei bietet G. W. M. Harrison ANRW II 33,6, 4648-4651 (dort auch Angaben, welche der im Lampriaskatalog aufgezählten Werke von der Forschung für nichtplutarchisch gehalten werden.)

⁸ Vgl. dazu C. P. Jones, 1966, 66-70.

Konsulats im Jahr 86 wird Marius' Leben in 45 Kapiteln geschildert. Jedoch werden die einzelnen Lebensabschnitte in sehr schwankender Ausführlichkeit abgehandelt. Die größte Lücke in Plutarchs Ausführungen besteht für Marius' Tätigkeit nach Beendigung seines sechsten Konsulats, sprich genau für den Untersuchungszeitraum dieser Diplomarbeit. Gemäß dem griechischen Schriftsteller verschwand Marius in den 90er Jahren des ersten vorchristlichen Jahrhunderts komplett von der politischen Bildfläche. Dieses Fehlen in Marius' Vita hat die althistorische Wissenschaft dazu veranlasst die betreffende Dekade in Verbindung mit dem Wirken des siebenfachen Konsuls genauer zu untersuchen. Die Forschung sah sich durch die offensichtliche und mitunter provokante Darstellung Plutarchs herausgefordert, die verschleierte Stellen in der Mariusbiographie aufzulösen und ein komplettes und klares Bild seines Lebens zu präsentieren. Bis heute ist dieses Unterfangen nicht annähernd geglückt, und auch diese Arbeit kann nur Ansätze und Denkanstöße in bestimmte Richtungen liefern.

Ein Großteil der Forschung steht der Mariusdarstellung Plutarchs hinsichtlich ihres Wahrheitsgehalts jedoch äußerst kritisch gegenüber. Nicht selten wurde sie als mariusdiffamierend und als äußerst optimatenfreundlich charakterisiert, was dazu führte, dass die Schilderungen vom Barbarenbezwinger in negativer Hinsicht als verzerrt eingestuft wurden. Allen voran Marcel Labitzke geht in seinem biographischen Werk über Marius mit Plutarch hart ins Gericht und beschuldigt ihn an einigen Stellen der bewussten Diskreditierung im Auftrag der Optimaten.⁹ Eine etwas abweichende Theorie bietet Barbara Scardigli an. Demnach ist sie der Meinung, dass Plutarch bei seiner Fertigung der Marius-Vita auf durchgehend mariusfeindliche Vorlagen zurückgreifen habe müssen. Plutarch war kein Zeitgenosse Marius' und musste sich daher bei seiner Darstellung selbst auf bereits vorhandene Quellen stützen. Speziell dürfte sich der antike Autor dabei auf Schilderungen und Berichte aus aristokratischen Kreisen verlassen haben. Darunter auf Marius' Intimfeind Sulla bzw. dessen Konsulatspendant Rutilius Rufus.¹⁰

Als Quintessenz bleibt, dass für die Betrachtung Marius' Karriere Plutarch als eine der wichtigsten Quellen gilt, jedoch immer die politische Orientierung bzw. Quellenbeeinflussung sowie Lebenszeit des Schriftstellers zu berücksichtigen ist. Ebenso sein häufiger Hang zu übertrieben abenteuerlichen und dramatischen Schilderungen. Folglich sollte die plutarchische Mariusbiographie niemals als einziger Beleg herangezogen bzw. dort, wo sie

⁹ Als Beispiel s. Labitzke 2013, 491/Anm. 305 zu den angeblichen Gewalttaten des Marius im Zuge der Machtergreifung gemeinsam mit Cinna im Jahr 87.

¹⁰ Vgl. Scardigli 1979, 74f.

die einzige Quelle ist, nicht unbesehen für bare Münze genommen werden. Erst durch den Vergleich mit den Berichten anderer Autoren lassen sich mögliche Unwahrheiten erkennen.¹¹

2.1.2 Appian

Die Lebenszeit des griechischen Geschichtsschreibers Appianos kann nicht genau bestimmt werden. Man vermutet seine Geburt nach dem Jahr 90 n.Chr. bzw. seinen Tod um das Datum 160 n.Chr. herum. Wesentlich sicherer ist sich die Wissenschaft bezüglich seiner Herkunft. Demnach stammte er aus Alexandria in Ägypten und gehörte dort der urbanen Oberschicht an. Sogar das römische Bürgerrecht wurde ihm im Laufe seines Lebens zugesprochen und Mitte des 2. Jahrhunderts entstand sein berühmtes Geschichtswerk mit dem Namen Ῥωμαϊκά. Insgesamt 24 Bücher umfasste seine Abhandlung der Römischen Geschichte, von der jedoch nur noch wenige Teile erhalten sind. Die Besonderheit der „Rhomaika“ ist ihre Gliederung nach geographisch-kriegsgeschichtlichen Gesichtspunkten. Bis heute erhalten sind speziell die kriegerischen Auseinandersetzungen des römischen Volkes, wie beispielsweise über den 2. Punischen Krieg mit dem Kampf gegen Hannibal. Für die Untersuchungen zu Marius ist Appian zum einen durch die Fragmente seiner ‚Nomadiké‘ und ‚Keltiké‘, vor allem aber aufgrund der Ἐμφύλια ausschlaggebend.¹² Dadurch erhält die Forschung Einblicke von unschätzbarem Wert in die kriegerischen Auseinandersetzungen innerhalb des Imperiums, welche vom großen Feldherren C. Marius wesentlich mitgeprägt wurden.¹³

Als Ergänzung und an manchen Stellen auch als Gegenpol zu den biographischen Ausführungen Plutarchs ist die Darstellung des Appian von enormer Wichtigkeit. Grundsätzlich lassen sich die Kriegsberichte als sachlich und schlicht einstufen und nur an wenigen Stellen weisen sie romanhafte Anwandlungen auf. Durch die oftmals nicht nachvollziehbare chronologische Einteilung seiner Texte ist eine eindeutige historische Bewertung seiner Darstellungen nur schwer möglich. Bezogen auf Marius bietet Appian vor allem für die Zeit seiner politischen Aktivität wichtige Daten und Belege. Für den Althistoriker wirken jedoch auch bei ihm die nur äußerst spärlichen Informationen zu Marius‘ Handeln während der ersten Dekade des ersten vorchristlichen Jahrhunderts unbefriedigend. Ab dem beginnenden Bundesgenossenkrieg um das Jahr 90 herum wird Appian als antike Quelle für Untersuchungen zu Marius wiederum interessant.

¹¹ Generell zu Plutarchs Marius-Vita s. auch die Bemerkungen bei Carney 1960, 24-31.

¹² In den „Emphyliia“ werden die römischen Bürgerkriege in der Zeit der späten Republik behandelt.

¹³ Vgl. Kytzler 2007², 43 und s. dazu auch die Ausführungen und Literaturhinweise bei Mezgolits 2012, 14f.

Generell sollte eine gründliche Betrachtung der appianischen Überlieferungen rund um die Bürgerkriegszeit zwischen 133 und 70 bei einer wissenschaftlichen Abhandlung, die Person Gaius Marius betreffend, unter keinen Umständen fehlen. Gemeinsam mit Plutarch lässt sich vom ehemaligen Helden Roms und Barbarenbezwinger ein halbwegs deutliches, aber doch noch recht oberflächliches Bild erstellen.

In der Forschung schwankt die Meinung zu Appians Überlieferungen und deren historischen Wert. Betrachtet man den Abstand zwischen der Zeit der römischen Bürgerkriege und Appians eigener Lebenszeit, so erscheint es nur logisch, dass sich der griechische Schreiber selbst alter Quellen bedient haben dürfte um sein Geschichtswerk zu verfassen. Immer wieder werden in diesem Zusammenhang die nicht mehr erhaltene Universalgeschichte des Timagenes von Alexandria und das Werk des Gaius Asinius Pollio, welches ebenfalls verloren ging, als Ursprungsquellen genannt. Letzteres soll allerdings nach Hor. *carm.* 2,1,1f. mit dem Jahr 60 eingesetzt haben; hat daher die Zeit des Marius nicht mehr direkt behandelt. Ähnlich wie Plutarch dürfte auch Appian einen durchwegs positiven Eindruck vom System des römischen Kaiserreichs gehabt haben, zumal zu seinen Lebzeiten die Grenzen des Reiches weitgehend ungefährdet waren und das Imperium damit einen stabilen Eindruck machte. Dadurch lassen sich die zahlreichen Diffamierungen Marius' als Unruhestifter und Friedensstörer in den Schriften des Geschichtsschreibers erklären. In diesem Fall ist die Forschung angehalten, auch bei Appian eine kritische Betrachtung der Texte zu forcieren.

2.2 Streugut

Neben den beiden soeben vorgestellten Hauptquellen zur Person C. Marius gibt es allerdings auch in den Schriften zahlreicher anderer antiker Autoren Hinweise auf das Leben und Wirken des siebenfachen Konsuls. Im Unterschied zu Plutarch, der in seiner Parallelbiographie speziell auf den Ausnahmepolitiker und dessen Karriere eingeht, werden Marius' Taten und Handlungen bei Autoren wie Cicero, Florus, Valerius Maximus beispielhaft erwähnt, jedoch bilden sie nicht den Mittelpunkt deren Werke. Von sogenanntem Streugut ist die Rede, wenn es um solche kurze und eben weitreichend verteilte Belege geht. Aufgrund des fragmentarischen Überlieferungszustandes muss man auch das Werk des Diodorus Siculus, das in seiner vollständigen Form über das Zeitalter des Marius recht ausführlich berichtet haben dürfte, dem Bereich der Streugut-Überlieferung zuordnen.

In der methodischen Ausarbeitung der vorliegenden Untersuchungen stellen solche Streugüter des Öfteren eine enorme Herausforderung dar. Die Wissenschaft muss versuchen, aus der immensen Fülle an antiker schriftlicher Überlieferung die entsprechenden kurzen Passagen

betreffend das Forschungsobjekt herauszufiltern, was zu einer mühsamen Angelegenheit mutieren kann. Allerdings vermag ein solches Streugut oftmals, als fehlender, aber entscheidender Puzzlestein im Gesamtbild einer historischen Persönlichkeit zu fungieren.

In weiterer Folge sollen nun einige der wichtigsten antiken Autoren, deren Werke wesentliche Informationen zu Marius' Biographie liefern können, vorgestellt werden. Nachdem sich mit Plutarch und Appian zwei Vertreter der altgriechischen Überlieferung als schriftliche Hauptquellen präsentieren, befinden sich unter dem Streugut auch einige lateinische Autoren.

2.2.1 Cicero

Im Gegensatz zu den beiden Hauptquellen dieser Arbeit weist Cicero eine zeitliche Nähe zu den Lebensereignissen des C. Marius auf. Sogar als Zeitgenossen des siebenfachen Konsuls kann man den berühmten Redner Roms bezeichnen. Ein Jahr nach Marius' erstem Konsulat kam Marcus Tullius Cicero am 3. Januar des Jahres 106 in Arpinum zur Welt. Der Geburtsort stellt somit eine Gemeinsamkeit zwischen Cicero und Marius dar. Auch lässt sich möglicherweise ein Verwandtschaftsverhältnis zwischen den beiden Männern ausmachen. Demnach war Marcus Marius Gratidianus, Neffe des C. Marius, der Cousin von Ciceros Vater.¹⁴

Ciceros Werke gelten bis heute als wichtiger Indikator für die gesellschaftspolitischen Verhältnisse in der späten Republik und vermitteln dem Leser einen guten Einblick in die Machenschaften der Aristokratie in Rom. Als glorreicher Redner wurde er unter der römischen Bevölkerung bekannt und seine Reden im Prozess gegen den Verschwörer Catilina im Jahr 63 sind bis heute bekannt und legendär.¹⁵ Generell bezieht die althistorische Forschung sehr viele Informationen aus den Schriften Ciceros, da von ihm sehr viele Texte bis heute erhalten sind. Vor allem ist es den zahlreichen Briefen – fast Tausend – zu verdanken, die der Politiker und Schreiber zu Lebzeiten verfasst hatte, dass die Forschung zum Teil genauestens über die Lebensumstände der damaligen Zeit unterrichtet ist. Für seine Reden – erhalten sind 58 davon – ist Cicero bis heute bekannt, sie bezeugen sein unglaubliches rhetorisches Talent.¹⁶

Dass es der Wissenschaft schwer fällt ein klares ciceronisches Mariusbild zu konstruieren, mag angesichts der überschneidenden Lebenszeit der beiden Männer auf den ersten Blick verwundern. Immerhin gehört Cicero zu jenen antiken Autoren – gemeinsam mit Poseidonios

¹⁴ Vgl. Pina Polo 2010, 30.

¹⁵ Vgl. Mezgolits 2012, 15f.

¹⁶ Vgl. dazu Kytzler 2007², 91f.

– die Marius sogar persönlich begegnet sein dürften, und er hat in jungen Jahren sogar ein Epos zu Ehren seines berühmten Landsmannes verfasst.

Der Grund für die problematische Auseinandersetzung mit Cicero als Quelle für Marius‘ Leben ist jedoch ein äußerst banaler. Obwohl Cicero ein Zeitgenosse des Marius war, beziehen sich seine erhaltenen Werke nur in kurzen Sequenzen auf das Wirken des siebenfachen Konsuls. Cicero erwähnt Marius‘ ruhmreiche militärischen Taten zwar in seinen Reden und Aufsätzen als Beispiele, doch eine eigene auf den Barbarenbezwinger bezogene Einschätzung bezüglich seiner politischen Leistungen gibt es nicht.¹⁷ Dem Leser dieser Arbeit wird auffallen, dass Ciceros Überlieferungen zu Marius in vielen seiner Texte verstreut zu finden sind. Ein Blick auf das Quellenverzeichnis zu den Untersuchungen zeigt, dass der Konsul des Jahres 63 mit der größten Bandbreite an Werken vertreten ist. Für Ciceros Marius-Nachrichten ist der Begriff „Streugut“ sehr passend und im Zuge dieser wissenschaftlichen Arbeit war es äußerst schwierig aus der Fülle an antikem Material die wesentlichen Stellen zu Marius herauszufiltern.

Bezüglich der politischen Bewertung des Marius in Ciceros Schriften lassen sich zwei verschiedene Seiten festhalten. Zum einen wird Marius für seine militärischen Taten gerühmt und seinem Verdienst um die Stadt Rom im Angesicht der unmittelbaren Gefahr durch die wandernden Stämme aus dem Norden gehuldigt. Zum anderen spart Cicero auch nicht mit Kritik bezüglich der innenpolitischen Leistungen des Feldherrn. An manchen Stellen kann man den Eindruck eines mariusfeindlichen Bildes gewinnen, welches Cicero zu vermitteln versucht.¹⁸

2.2.2 *Valerius Maximus*

Über Valerius Maximus ist biographisch nicht sonderlich viel bekannt, außer dass er wohl aus ärmlichen Verhältnissen abstammte. Ähnlich wie Plutarch und Appian wirkte Valerius in der römischen Kaiserzeit (1. Jh. n.Chr.) und hatte somit die großen Tage des C. Marius mit großer Wahrscheinlichkeit nicht miterlebt. Mit dem Senator Sextus Pompeius hatte Maximus einen Unterstützer und Fürsprecher, welchen er im Jahr 27 n.Chr. auf einer Reise nach Kleinasien begleitete. Während der Herrschaft von Kaiser Tiberius verfasste der lateinische Autor seine berühmten neun Bücher *facta et dicta memorabilia*¹⁹. Valerius‘ Text darf jedoch nicht als großes Geschichtswerk verstanden werden. Vielmehr handelt es sich um eine Sammlung von

¹⁷ S. dazu die Formulierungen und Ansichten bei Werner 1995, 97f.

¹⁸ Für eine genauere Beschäftigung mit Ciceros Darstellungen von Marius und dem Verhältnis der beiden Staatsmänner zueinander s. Santangelo 2008, 597-607.

¹⁹ dt.: Denkwürdige Taten und Aussprüche

Anekdoten. Es gibt keine chronologische Ordnung, sondern die einzelnen Abschnitte sind nach bestimmten Themen sortiert. Hauptsächlich beziehen sich die Anekdoten bzw. kurzen Erzählungen auf die römische Geschichte, aber es finden sich auch zahlreiche Querverbindungen zu anderen Völkern, wie beispielsweise zu den Griechen.²⁰

Als Hauptquellen für seine Texte zog Valerius speziell Cicero und Livius heran, da durch beide ein Großteil der römischen Entwicklung über die Jahrhunderte abgedeckt war. Das Werk von Valerius Maximus erscheint gerade für Althistoriker deshalb interessant und wichtig, da durch ihn verlorene Passagen der beiden angesprochenen Autoren wieder rekonstruiert bzw. einige Textlücken geschlossen werden können.

Gegenüber C. Marius äußert sich Maximus ähnlich kritisch wie die übrigen antiken Autoren. Parallelen bezüglich des historischen Kontexts lassen sich zwischen ihm und den beiden Hauptquellen Plutarch und Appian erkennen. Aufgrund seiner Lebenszeit und dem Eindruck des erfolgreich funktionierenden Prinzipats verliert auch Valerius nur selten ein gutes Wort über die Zeit der Republik. Sämtliche Schwächen des kaiserlichen Systems führt der antike Schreiber auf Verfehlungen zurück, deren Ursprung er allesamt in der früheren demokratischen Staatsform wähnt. In jenen Stellen, wo es um den siebfachen Konsul geht, finden sich zumeist keine schmeichelhaften Worte, sondern vielmehr werden dessen innenpolitischen Fehler hervorgehoben und als negative Beispiele präsentiert. Da Valerius Maximus zu Lebzeiten einen äußerst guten Kontakt zur römischen Oberschicht pflegte, zeigen sich seine diffamierenden und herabwürdigenden Aussagen gegenüber Marius einfach nur als logische Konsequenz.²¹

2.2.3 *Orosius und Florus*

Paulus Orosius lebte von 385 bis ca. 418 n.Chr., jedoch sind diese Angaben nicht genau dokumentiert. Er wurde wohl in Hispanien geboren und galt als christlicher Theologe. Von sämtlichen antiken Quellen zu C. Marius scheint Orosius die größte zeitliche Distanz zur Untersuchungsperson aufzuweisen. Das im Mittelpunkt des Interesses stehende schriftliche Werk ist die *Historiae adversum Paganos*, ein Versuch einer umfassenden Weltgeschichte. Eben auch die Zeit von Marius findet in seinen Abhandlungen Beachtung und liefert zusätzliches wichtiges Material für die Rekonstruktion und Aufklärung der Karriere des Retters von Rom. Aufgrund des bereits angesprochenen zeitlichen Abstandes zu den Ereignissen des ersten vorchristlichen Jahrhunderts musste sich auch Orosius an älteren

²⁰ Vgl. Kytzler 2007², 366f. und Zimmermann 2004, 200f.

²¹ Vgl. dazu Carney 1962, 289-337.

Quellen wie beispielsweise Livius, Caesar und Cicero orientieren. Dementsprechend finden sich auch bei ihm zahlreiche diffamierende Bemerkungen und Einschätzungen zur Person C. Marius, doch scheint es hier zu einer Übernahme der bereits vorhandenen Meinungen gekommen zu sein.²²

Ein römischer Historiker, der auch für Orosius als maßgebende Quelle eine entscheidende Rolle spielt, ist Lucius Annaeus Florus. Über seine Lebenszeit gibt es nur wage bzw. unsichere Angaben. Demnach ordnet man ihn dem frühen zweiten nachchristlichen Jahrhundert zu, der Regentschaftszeit von Kaiser Trajan und Hadrian. Florus maßgebliches Werk ist ein Abriss der römischen Geschichte – die sogenannte *epitoma*. Darin versucht der antike Schreiber die Entwicklung des römischen Imperiums mit dem Leben eines Menschen zu vergleichen. Die Frühzeit mit der Herrschaft der sagenhaften Könige wird als Kindheit bezeichnet, während die frühe Republik dem Jugendalter zugeordnet wird. Jene Zeit, in der C. Marius wirkte, vergleicht Florus mit dem Mannesjahren des Reiches. Diese „Erwachsenenphase“ reicht bis Augustus.²³ Florus griff auf zahlreiche ältere Quellen zurück um seine Schrift zu verfassen, darunter Livius, Sallust, Tacitus und andere. Aus diesem Grund erscheint es nur logisch, dass sich ähnlich kritische Aussagen zur Person C. Marius in seinen Texten finden, wie beispielsweise bei Orosius.²⁴

2.2.4 *Diodorius Siculus*

Diodor lebte ebenso wie Cicero im ersten vorchristlichen Jahrhundert und wurde auf der Insel Sizilien in Agyrion geboren. Daher stammt auch der Beiname „Siculus“, was so viel wie „aus Sizilien“ bedeutet. Bekannt wurde Diodor als griechischer Geschichtsschreiber, jedoch weiß die Forschung über sein Leben nur wenig bis gar nichts. Laut Informationen hielt er sich für längere Zeit in Rom auf, was seine profunden Kenntnisse hinsichtlich der politischen Zustände in der späten Republik erklären würde.²⁵

Βιβλιοθήκη Ἱστορικὴ²⁶ heißt der Titel seines großen Schriftwerkes, welches als umfassende Universalgeschichte angelegt ist. Bedauerlicherweise sind heute nur mehr Bruchteile davon erhalten. Ursprünglich bildeten 40 Bücher Diodors Lebenswerk, jedoch die für Marius‘ Zeit so wichtigen Partien liegen heute für die Forschung lediglich als Fragmente vor. Beginnend

²² Für eine genauere Beschäftigung mit Orosius und seinem Werk s. Lippold 1969, 92-105 sowie als aktuelle Literatur sei an dieser Stelle auf Peter Van Nuffelen, *Orosius and the Rhetoric of History*, Oxford 2012 hingewiesen.

²³ Vgl. Kytzler 2007², 133.

²⁴ S. für weitere Informationen zu Florus das Werk: M. Hose, *Erneuerung der Vergangenheit. Die Historiker im Imperium Romanum von Florus bis Cassius Dio*, Stuttgart 1994.

²⁵ Vgl. Kytzler 2007², 114.

²⁶ lat. *Diodori Siculi Bibliotheca historica*

mit der sagenhaften Frühzeit der griechisch-römischen Geschichte erzählt der Historiker bis hin zu Caesars Tod. Um eine so umfangreiche Aufzeichnung der Vergangenheit anzufertigen, bediente sich auch Diodor einer Vielzahl von Quellen, auf deren Grundlagen er sein Wissen aufbaute. Die Wissenschaft verfolgte lange Zeit die These, dass Diodor systematisch bzw. in einem recht simplen System stets ein und derselben Hauptquelle für einen bestimmten Zeitabschnitt folgte. Speziell in der älteren Forschung spricht man dabei von der sogenannten „Einquellentheorie“. Dem zu Folge sei Diodors Universalgeschichte kein eigenständiges Werk, sondern lediglich eine Ansammlung und Aneinanderreihung bereits vorhandener Schriftstücke.²⁷

Für die Zeitspanne, in der C. Marius wirkte, spielt das Geschichtswerk des Philosophen Poseidonios von Apameia als Quelle Diodors eine bedeutende Rolle. Demnach bezog Siculus seine Informationen, speziell zu Marius kurzem siebentem Konsulat und seinem Tod, von eben diesem Poseidonios, welcher den greisen Feldherrn angeblich sogar am Sterbebett noch besucht haben soll.²⁸ Insgesamt zeigt sich auch bei den Erzählungen des Diodorus großteils ein kritisches und negatives Bild vom Barbarenbezwiner. Jedoch gilt es hinsichtlich einer Quellenbewertung Vorsicht walten zu lassen aufgrund der Vermutung, dass Diodor sein Wissen über Marius lediglich von den Berichten des Poseidonios übernommen und sich selbst kein eigenes Bild von dem außergewöhnlichen Heeresführer und Politiker gemacht hat. Im Zuge der biographischen Untersuchungen zu C. Marius im Rahmen dieser Arbeit wird Diodors Siculus speziell für eine Episode im Bundesgenossenkrieg herangezogen, die durchaus als ungewöhnlich einzustufen ist (siehe Kapitel 5.2). Auch sonst tauchen immer wieder Passagen bei Diodor auf, die Marius zwar als brillanten Feldherrn präsentieren, ihm aber gleichzeitig ein innenpolitisches Gespür absprechen.

2.2.5 *Sonstige*

Unter den Bereich „Sonstige“ fallen nun noch jene antike Autoren, deren Texte an vereinzelt Stellen als Belege für Marius‘ Leben herangezogen werden können. Speziell lateinische Schriften sind dieser Kategorie zuzuordnen.

In erster Linie gilt es den römischen Historiker Velleius Paterculus zu erwähnen, der um die Jahrtausendwende gelebt haben soll. Viel ist nicht über sein Leben bekannt, außer einer starken Verbundenheit zum späteren Kaiser Tiberius. Um 29 bzw. 30 n.Chr. herum dürfte

²⁷ Vgl. für den althistorischen Diskurs zu Diodorus Siculus u. a. Meier 1990, 171ff. bzw. Schwartz, RE V I Diodor (38), 1903, Sp. 663.

²⁸ Vgl. Malitz 1983, 134.

Velleius seine *Historia Romana* verfasst haben. Mittlerweile ist sein Prosawerk nur sehr unvollständig und lediglich in einem einzigen Kodex überliefert. Die gesamtgeschichtliche Darstellung legt ihren Fokus immer wieder auf einzelne Persönlichkeiten, speziell Tiberius nimmt eine vorrangige Stellung als Held ein. Damit erfährt der Althistoriker jedoch auch interessante und für eine biographische Aufarbeitung wesentliche Informationen. Auch bezüglich Gaius Marius.²⁹ Der Betrachtungsschwerpunkt bei Velleius liegt allerdings nicht auf dem Zeitalter des siebenfachen Konsuls, sondern besonders auf dem Bürgerkrieg zwischen Caesar und Pompeius. Als Hauptquellen bediente sich der Historiker an den Schriften von Livius, Cornelius Nepos, Pompeius Trogus und Cato.³⁰

Auch im Fall des Velleius Paterculus und seinen historischen Ausfertigungen lässt sich kein differenzierteres Bild von Marius erkennen, als bei den anderen verwendeten lateinischen und altgriechischen Quellen. Da Velleius aus einer adeligen Familie abstammte ist seine politische Nähe zur Nobilität in Rom nur logische Konsequenz gewesen. Vor allem kritische Töne überwiegen die Berichterstattung zu C. Marius.

Eine weitere wichtige Quelle bildet das Schriftstück „*de viris illustribus*“, welches über die römische Geschichte bis zum Niedergang der Republik berichtet. Insgesamt sind es 86 Kurzbiographien berühmter Persönlichkeiten jener Zeit. Gaius Marius ist einer von ihnen und auch weitere wichtige Weggefährten, Verbündete, aber auch politische Gegner des mehrmaligen Konsuls werden im Zuge dieser Darstellung näher beschrieben. Gemäß der Forschungsmeinung rechnet man *de viris illustribus* unter anderem dem antiken Historiker Aurelius Victor zu. Genau kann seine Lebenszeit nicht ausgemacht werden, man nimmt aber das 4. Jahrhunderts n.Chr. an.³¹

Im Gegensatz zum Großteil der bekannten Mariusquellen liefert *de viris illustribus* ein vergleichsweise neutrales Bild vom Retter Roms. Auf allzu heftige Diffamierungen wird verzichtet, doch als eine eindeutig positive Darstellung ist die Kurzbiographie des Marius auch nicht zu bewerten.

Nebenbei finden sich vereinzelt noch ein paar Hinweise zu Marius' Leben bei anderen antiken Autoren. Darunter befinden sich renommierte Schreiber bzw. Dichter wie zum Beispiel Lucan, Gellius, Tacitus und Ovid. Speziell zu Marius' Zeit in Nordafrika während des Feldzuges gegen Jughurta geben die Erzählungen Sallusts Aufschluss. Hierbei sei als explizites Beispiel das *bell. Iug.* 63,1-6 gebotene konzise Porträt des Marius und die große

²⁹ Vgl. Kytzler 2007², 372.

³⁰ Vgl. Schmitzer 2000, 293.

³¹ Vgl. dazu Rohrbacher 2002, 42ff.

Rede, die Sallust ihm ebd. cap. 85 in den Mund legt, erwähnt. Generell beschränken sich die Belege bei diesen Autoren auf einige wenige, womit eine eindeutige Bewertung bzw. Äußerung über den siebenfachen Konsul nicht festzustellen ist.

3 Das Jahr 100 v.Chr. als politischer Wendepunkt für Marius

Das Jahr 100, welches sich durch innenpolitische Unruhen bzw. Umwälzungen charakterisieren lässt, bildet gleichzeitig eine Schnittstelle im Leben des C. Marius. In diesem Kapitel wird es darum gehen herauszufinden, weshalb Marius das politische Feld räumen musste bzw. dieses vielleicht bewusst verlassen wollte. Nicht alle Ereignisse und Vorgänge in den letzten Jahren des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts erscheinen klar und eindeutig. Die Quellenlage ermöglicht verschiedene Interpretationsszenarien, was dazu führt, dass sich nicht einmal Forscher und Experten über Vorkommnisse und vor allem deren Hintergründe völlig einig sind. Die Unstimmigkeiten in den wissenschaftlichen Betrachtungen umfassen zumeist unterschiedliche Datierungsvarianten der hinter gewissen Gesetzen und Gesetzesanträgen stehenden Intentionen. Manche dieser Gesetze und Bestimmungen, wie in weiterer Folge zu beobachten sein wird, enthielten enorme Sprengkraft für die Innenpolitik der Römischen Republik. Auch C. Marius bekam dies speziell im Jahr 100 zu spüren.

3.1 Marius und das Konsulat

3.1.1 Die „ungewöhnlichen“ Beamtenwahlen für das Jahr 104 – Marius‘ zweites Konsulat

Das politisch höchste Amt und der Name C. Marius schienen während der Jahre des Kimbernkrieges unzertrennlich miteinander verbunden zu sein. Insgesamt sieben Amtszeiten als Konsul, davon fünf Jahre in ununterbrochener Reihenfolge, machten Marius zu einer einzigartigen Figur in der Geschichte der Republik. Diese Tatsache lässt es erforderlich erscheinen, zu Anfang einen kurzen Blick auf Marius‘ Karriere als Konsul zu werfen, um die weiteren Entwicklungen seines Lebens, speziell nach dem Jahr 100, in einen breiteren Kontext zu stellen. Vor allem jene Frage interessiert im Rahmen dieses Unterkapitels; wie Marius es ab dem Jahr 104 immer wieder geschafft hatte seine Machtposition zu erhalten?

Die Furcht vor den Wanderstämmen des Nordens, allen voran vor den Kimbern, machte sich in Rom zusehend breit.³² Ausgelöst bzw. gefördert wurde diese Angst durch die schwere Niederlage der zwei römischen Heere unter der Führung des Quintus Servilius Caepio einerseits und des amtierenden Konsuls Cnaeus Mallius Maximus andererseits bei Arausio

³² Sall. Iug. 114,1. „*Per idem tempus adversum Gallos ab ducibus nostris Q. Caepione et Cn. Manlio male pugnatum. Quo metu Italia omnis contremuerat.*“ vgl. dazu entsprechende Stelle bei Oros. 5,16,7. „*maximus tunc Romae non solum luctus, uerum etiam metus fuit, ne confestim Cimbri Alpes transgrederentur Italiamque delerent.*“

(heutiges Orange) im Jahr 105.³³ Marius hingegen rühmte sich zur gleichen Zeit seines Sieges über Jugurtha. Nach den zahlreichen erfolglosen Versuchen die Kimbern am weiteren Vormarsch mit Richtung auf römisches Gebiet zu hindern schien er die perfekte Lösung zu sein. Keinen anderen Feldherren hielt man für fähiger mit der drohenden Gefahr fertig zu werden.³⁴ Sämtliche Quellen belegen, dass sich sowohl das Unvermögen der bisherigen Heerführer als auch die aufkeimende Angst in Rom vor einem Kimbernsturm als Hauptgründe für die Wahl des C. Marius zum Konsul 104 darstellten. Beispielsweise steht bei Plutarch geschrieben: „Ταχὸ μέντοι τὸν φθόνον τοῦτον καὶ τὰ μίση καὶ τὰς διαβολὰς ἀπεσκέδασε τοῦ Μαρίου καὶ μετέστησεν ὁ κατασχὼν τὴν Ἰταλίαν ἀπὸ τῆς ἐσπέρας κίνδυνος, ἅμα τῷ πρῶτον ἐν χρεῖα μεγάλου στρατηγοῦ γενέσθαι καὶ περισκέψασθαι τὴν πόλιν ᾧ χρωμένη κυβερνήτῃ διαφευξέται κλύδωνα πολέμου τοσοῦτον, οὐδενὸς ἀνασχόμενου τῶν ἀπὸ γένους μεγάλων ἢ πλουσίων οἴκων ἐπὶ τὰς ὑπατικάς κατιόντων ἀρχαιρεσίας, ἀλλ’ ἀπόντα τὸν Μάριον ἀναγορευσάντων.“ (Plut. Mar. 11,1)³⁵ In diesem Zusammenhang sei jedoch auch auf eine gegenteilige und für die Forschung befremdliche Notiz in den Quellen hingewiesen, in der berichtet wird, dass der zweite Konsul des Jahres 105, Rutilius Rufus, das Heer, das er nach der Schlacht von Arausio zur Verteidigung Italiens aufstellen ließ, so gut gedrillt hatte, dass Marius lieber diese Truppen nach Gallien nahm als seine eigenen Veteranen.³⁶

Das zweite Konsulatsjahr von Marius stellte in zweierlei Hinsicht ein Novum im Ämterssystem der Republik dar. Zum einen bestand seit ungefähr Mitte des 2. Jahrhunderts ein Verbot für die Iteration des Konsulats, was bedeutete, dass niemand für eine zweite Amtszeit in das Oberamt wiedergewählt werden durfte. Die sogenannte *lex Villia annalis* aus dem Jahr 180 gilt in der Forschung als Grundlage für das Verbot der Wiederwahl und hatte das fundamentale Ziel den *cursus honorum* zu festigen.³⁷ Genau genommen beinhaltete die *lex Villia annalis* nach ihrer *rogatio* die Regulierung der „Lebensaltersgrenzen für die Bewerbung und Erlangung der einzelnen Ämter“³⁸. Marius bildete jedoch mit seiner zweiten Amtszeit

³³ Vgl. Heftner 2006, 102. Zur verlorenen Schlacht von Arausio s. Liv. per. 67; Oros. 5,16,1-7. Bezüglich des Konsulat von Cnaeus Mallius Maximus s. Beleg in MRR I 555.

³⁴ Vgl. Weynand, RE Suppl. VI Marius (14), 1935, Sp. 1384 „In diesem Augenblick gab es für Rom stimmungsgemäß wie rein sachlich kaum eine andere Entscheidung als M. dem Feind entgegenzustellen.“

³⁵ Vgl. dazu bei Sall. Iug. 114,3-4 „*Sed postquam bellum in Numidia confectum et Iugurtham Romam victum adduci nuntiatum est, Marius consul absens factus est, et ei decreta provincia Gallia, isque Kalendis Ianuariis magna gloria consul triumphavit. Et ea tempestate spes atque opes civitatis in illo sitae.*“

³⁶ Frontin. 4,2,2; vgl. dazu auch Val. Max. 2,3,2.

³⁷ Vgl. Hackl 1982, 3.

³⁸ Zit nach Rögler 1962, 84.: demnach war die Altersgrenze für die Quästur das 30. Lebensjahr, für die Ädilität das 37., für die Prätur das 40. und für das Konsulat das 43. Lebensjahr; Vgl. zum Inhalt und Datierung der *lex Villia annalis* Liv. 40,44,1 „*eo anno rogatio primum lata est ab L. Villio tribuno plebis, quot annos nati quemque magistratum peterent caperentque. inde cognomen familiae inditum, ut annales appellarentur.*“

nicht die einzige Ausnahme von der Regel des *cursus honorum*³⁹. Bereits bei Publius Cornelius Scipio Aemilianus und seiner Wahl für das Konsulat 134 brach man in Rom die für die Wiederwahl bestehenden Vorschriften, denn dieser hatte die höchste Machtposition im Staat auch schon im Jahr 147 bekleidet.⁴⁰ Die *lex Villia annalis* wurde bereits bei seinem ersten Konsulat nach allen Regeln der Kunst missachtet. Im Zuge des Dritten Punischen Krieges, der zu dieser Zeit tobte, tat sich Scipio besonders hervor und das römische Volk beschloss, ihn in das Amt des Konsuls zu wählen, obwohl er weder das für dieses Amt vorgeschriebene Mindestalter, noch die im Vorhinein notwendige Bekleidung der Prätur vorweisen konnte. Seine Wahl verdankte er vor allem den im Krieg gezeigten militärischen Leistungen, sowie der allgemeinen Unzufriedenheit in Rom über den bisherigen Verlauf des Feldzuges gegen Karthago.⁴¹ Rund 12 Jahre später bedurfte Rom im Krieg gegen Numantia in Spanien wiederum eines starken Feldherrn, nachdem zuvor nur geringe Erfolge auf Seiten des römischen Heeres verbucht werden konnten.⁴² Nach seinen ruhmreichen Taten während der endgültigen Zerstörung Karthagos entschloss sich der Senat abermals Scipio Aemilianus zu Felde zu schicken. Das Konsulat 134 war die logische Konsequenz daraus. In der Perioche zu Livius' 56. Buch steht dazu geschrieben: „*Cum bellum Numantinum vitio ducum non sine pudore publico duraret, delatus est ultro Scipioni Africano a senatu populoque R. consulatus; quem cum illi capere ob legem, quae vetabat quemquam iterum consulem fieri, non liceret, sicut priori consulatu legibus solutus est.*“⁴³ (Liv. per. 56) Entsprechende Hinweise bezüglich der Bestätigung für das zweite Konsulat des Scipio Aemilianus trotz gesetzlicher Bestimmungen lassen sich in der angeführte Quelle ebenfalls ausmachen.

Auch bei Marius dürfte die Situation ähnlich gewesen sein. Mit seinen Triumphen im Krieg gegen Jugurtha machte er die römische Gesellschaft hinsichtlich seiner militärischen Führungsqualitäten auf sich aufmerksam und im Jahr 104 benötigte man wiederum einen „Retter in der Not“. Dieses Mal um die „heranstürmenden“ Wanderstämme aufzuhalten, die bis zu diesem Zeitpunkt den Römern empfindliche Niederlagen zugefügt hatten. Die Niederlage bei Arausio ließ die römische Bevölkerung die Geduld endgültig verlieren und man sah in Marius, wie damals im Falle des Scipio, den Heilsbringer. Gegen alle Regeln

³⁹ Der *cursus honorum* bezeichnet die vorgesehene Beamtenlaufbahn in der Römischen Republik. S. dazu genauere Ausführungen bei Evans 1994, 175-194.

⁴⁰ Vgl. Hackl 1982, 102. und Scullard 1960, 59f.; s. Belege zu den beiden Konsulaten in MRR I 463;490.

⁴¹ Vgl. Zahrnt 2010², 162 sowie Scullard 1960, 59f.; für eine genauere Beschäftigung mit der Person Scipio Aemilianus sei an dieser Stelle auf die Monographie: A. E. Astin, *Scipio Aemilianus*, Oxford 1967 hingewiesen.

⁴² Für die Wahl des Scipio als Feldherr gegen Numantia s. Val. Max. 2,7,1 „*P. Cornelius Scipio, cui deleta Karthago auitum cognomen dedit, consul in Hispaniam missus, ut insolentissimos Numantinae urbis spiritus superiorum ducum culpa nutritos contunderet, eodem momento temporis,[...]*“

⁴³ Für die Wahl zum zweiten Konsulat 134 vgl. Oros. 5,7,1 und Flor 1,33,8.

wählte man auch Marius für das Jahr 104 in eine zweite Amtszeit als Konsul. Bei Plutarch wird die Thematik um Marius' zweites Konsulat erwähnt. Er zieht dabei Parallelen zu Scipio Aemilianus, wobei er sich im Text wohl auf dessen erstes Konsulat bezieht, da er die Zerstörung Karthagos erwähnt. Plutarch spricht in seiner Erzählung davon, dass auch bei der Wahl des Scipio gegen das Gesetz gehandelt wurde, jedoch ist damit der Verstoß gegen die bereits erwähnte *lex Villia annalis* gemeint und die darin enthaltenen Altersbestimmungen, denen bei Scipios erstem Konsulat zuwider gehandelt wurde.⁴⁴

In einem weiteren Punkt verzeichneten die Beamtenwahlen für das Jahr 104 eine Ungewöhnlichkeit. Marius wurde zum Konsul gewählt, obwohl er zu dieser Zeit nicht einmal in Rom weilte.⁴⁵ Seit dem Zweiten Punischen Krieg erlangte bis zu Marius' Wahl wiederum nur der bereits erwähnte Scipio Aemilianus das römische Oberamt *in absentia*.⁴⁶ Generell dürfte die Bestellung zum Konsul in Abwesenheit zwar als ungewöhnlich gegolten haben, jedoch nicht als Gesetzeswidrigkeit.⁴⁷

3.1.2 Politischer Aufstieg eines „homo novus“

Das Verhältnis zwischen Marius und dem Senat war von Anfang an wohl nicht das Beste, doch erfuhr es im Zuge des Jugurthinischen Krieges eine weitere Zuspitzung. Vor allem Marius' Erfolge als Feldherr und die dadurch steigende Bewunderung innerhalb der römischen Bevölkerung dürften von der Nobilitätsschicht, die den Senat beherrschte, nur mit geringem Wohlwollen aufgefasst worden sein.⁴⁸

Betrachtet man Marius' Herkunft lässt sich möglicherweise das später schwierige Verhältnis zwischen dem aufstrebenden Feldherrn und den regierenden Senatsaristokraten in Rom erklären. Bezüglich der sozialen Abstammung von Marius lassen die zahlreichen Quellen kein einheitliches Bild zu. Generell befinden sich in den antiken Quellen Hinweise darauf, dass Marius eine ärmliche und ländliche Abstammung zugesprochen wird, wie beispielsweise bei

⁴⁴ Plut. Mar. 12,1. „Ταῦτα Ῥωμαῖοι πυνθανόμενοι πολλαχόθεν, ἐκάλουν Μάριον ἐπὶ τὴν στρατηγίαν. καὶ τὸ δεῦτερον ὕπατος ἀπεδείχθη, τοῦ μὲν νόμου κωλύοντος ἀπόντα καὶ μὴ διαλιπόντα χρόνον ὠρισμένον αὐθις αἰρεῖσθαι, τοῦ δὲ δήμου τοὺς ἀντιλέγοντας ἐκβαλόντος. ἠγοῦντο γὰρ οὔτε νῦν πρῶτον εἶξεν τῷ συμφέροντι τὸν νόμον, οὔτε ἀλογωτέραν εἶναι τὴν παρούσαν αἰτίαν ἐκείνης δι' ἣν τὸν Σκηπίωνα παρὰ τοὺς νόμους ὕπατον ἀπέδειξαν, οὐ φοβούμενοι τὴν ἑαυτῶν ἀποβαλεῖν, ἀλλὰ τὴν Καρχηδονίων ἐπιθυμοῦντες ἀνελεῖν.“

⁴⁵ Sall. Iug. 114,3.

⁴⁶ Vgl. dazu die Ausführungen bei Evans 1994, 79f./Anm. 83.

⁴⁷ Caes. BC 1,32. (Caesars Rede vor dem Senat) „*Docet se nullum extraordinarium honorem appetisse, sed exspectato legitimo tempore consulatus eo fuisse contentum, quod omnibus civibus pateret. Latum ab X tribunis plebis contradicentibus inimicis, [...] ut sui ratio absentis haberetur, [...]*“ Im Vergleich dazu eine gegenteilige Meinung zur Legalität der Consulwahl von Marius bei Carney 1961a, 31-32/Anm. 160; grundsätzlich konnte der Senat eine Dispens von dem Erfordernis der persönlichen Kandidatur gewähren, vgl. den Fall des Pompeius im Jahre 71 (Kandidatur für das Konsulatsamt trotz aufrechtem Imperium)

⁴⁸ Vgl. Hackl 1982, 170.

Plutarch: „Γενόμενος δὲ γονέων παντάπασιν ἀδόξων, αὐτουργῶν δὲ καὶ πενήτων, [...]“ (Plut. Mar. 3,1).⁴⁹ Eine Vielzahl von Althistorikern folgt jedoch heute der Annahme, dass sich Marius‘ Herkunft als nicht so ärmlich darstellte, wie es in den Quellen berichtet wird. Vielmehr beruht die heutige Forschungsmeinung größtenteils darauf, dass Marius dem *ordo equester*⁵⁰ zuordnen sei und dass die Familie bis dahin zwar nicht die Bekleidung eines bedeutenden politischen Amtes vorweisen konnte, jedoch trotzdem der gehobeneren Gesellschaftsschicht angehörte.⁵¹ Ein Indiz für die Theorie der Adelsherkunft Marius‘ liefert Valerius Maximus, der davon berichtet, dass Marius in Numantia dem Scipio als Reiter bzw. Ritter diente.⁵² Allerdings sei an dieser Stelle erwähnt, dass es in den Überlieferungen keinerlei eindeutigen Hinweis auf eine aristokratische Abstammung des Marius gibt. Die heutige Forschung arbeitet hierbei sehr stark mit Interpretationen der vorhandenen Quellen.

Zur besseren Verständlichkeit sei an dieser Stelle in aller Kürze erwähnt, wobei es sich bei der römischen Nobilität generell handelt. Nicht bloß Patrizier konnten dieser speziellen Adelsschicht angehören, sondern auch Vertreter der Plebejer. Wichtig war bloß das Vorhandensein von konsularischen Ahnen im Stammbaum. Wie bereits erwähnt konnte bei Marius‘ Familiengeschichte kein Vorfahr ausgemacht werden, der zumindest einmal das konsularische Amt inne gehabt hätte. Fasst man die eben angeführten Tatsachen zusammen, lässt sich festhalten, dass die *nobiles* prinzipiell von einem Inhaber des höchsten republikanischen Amtes abstammten. In den Magistratslisten fanden sich aber auch manchmal Ausnahmen, wie eben Marius, die eine derartige Herkunft nicht nachweisen konnten. C. Marius bekam deshalb die Bezeichnung als *homo novus*. Gemeint waren dabei unter der etablierten Nobilität sogenannte „Neulinge“, deren Väter noch nicht einmal ein senatorisches Amt bekleideten. Gerne waren die *homines novi* im Senat nicht gesehen, doch akzeptierte man sie wohl, sofern es nicht zu viele auf einmal waren und solange sie sich mit den unteren Rängen der Ämterlaufbahn begnügten.⁵³

Laut Plutarch war die Wahl zu Marius‘ erster Amtszeit als Konsul von heftigen Auseinandersetzungen zwischen ihm und dem Senat geprägt. Durch freche Überheblichkeit, wie Plutarch es ausdrückt, fühlte sich die Nobilität angegriffen und gekränkt. Ebenfalls gefiel ihnen der anklingende Hochmut in seinen Reden nicht. Als Beute sei ihm das Konsulat

⁴⁹ Noch drastischer bei Tac. hist. 2,38,1 „[...] *e plebe infima C. Marius* [...]“; bei Cic. Tusc. 2,53 findet sich für Marius die Bezeichnung als *rusticanus vir*; demgegenüber schreibt im Velleius Paterculus ausdrücklich eine Herkunft aus dem Ritterstand zu (Vell. 2,11,1 „*natus equestri loco*“)

⁵⁰ Genauere Ausführungen zum *ordo equester* bei Lintott CAH² IX, 90.

⁵¹ Bezüglich der Kontroverse über Marius‘ soziale Abstammung s. Labitzke 2013, 17f.

⁵² Val. Max. 8,15,7 „[...] *cum apud Numantiam sub eo duce equestria stipendia mereret*, [...]“;

⁵³ Vgl. Gelzer 1921, 2f.; s. auch Last CAH IX, 138. bzw. entsprechend Lintott CAH² IX, 86-89.

zugefallen, die er der reichen Aristokratie entriss.⁵⁴ Bezüglich der Einhaltung von *lex Villia annalis* bzw. des *cursus honorum* zeugte Marius' Konsulat 107 von Rechtmäßigkeit. Hingegen hätte der Senat Marius' Wahl für 104 hinsichtlich der bestehenden Gesetze wesentlich leichter anfechten können, unterließ dies aber. Möglicherweise war der drohende Kimbernsturm gen Italien ein ausschlaggebender Grund für die Zurückhaltung der Nobilität oder man wollte Marius bewusst das Risiko eingehen lassen, welches man mit einem Feldzug gegen die Wanderstämme aus dem Norden verband⁵⁵ bzw. scheuten sich die *nobiles* das Risiko selbst auf sich zu nehmen und waren daher bereit einen Marius zu akzeptieren, solange die Kimberngefahr andauerte.

Eine Anekdote, von der Livius berichtet, offenbart in sehr deutlicher Form das angespannte Verhältnis zwischen dem gerade aus ruhmreichen Kriegszügen zurückkehrenden Marius und der Nobilität in Rom. Die jüngsten militärischen Erfolge gegen Jugurtha präsentierte Marius wohl ganz bewusst seinen Gegnern und Kritikern im Senat mit größter Aufdringlichkeit. Als Marius nach dem offiziellen Triumphmarsch durch die Stadt den Senat zum Zwecke des Antritts seines zweiten Konsulats betrat, erschien er nicht in der für einen republikanischen Oberbeamten üblichen purpurgesäumten Toga, sondern im prunkvollen Triumphgewande des siegreichen Feldherrn. Die Empörung über diesen Frevel, niemand zuvor hatte eine solche Untat gewagt, in den Reihen der Senatoren war groß. Marius hatte sie öffentlich und in voller Absicht brüskiert.⁵⁶ Aufgrund der außenpolitisch äußerst prekären Lage und dem steigenden Bedürfnis nach Sicherheit im römischen Volk ließ die Nobilität vorerst diese Schmach über sich ergehen.

In weiterer Folge und im Verlaufe von Marius' Karriere spielte sein Verhältnis zur Nobilität noch eine entscheidende Rolle, vor allem nachdem die großen Schlachten gegen Kimbern und Teutonen geschlagen waren und in die römische Außenpolitik zusehend Ruhe einkehrte.

3.2 Marius und Saturninus – Gegner oder Verbündete

Marius gelang es auch im Jahr 103 das Konsulat, nun zum dritten Mal insgesamt und zum zweiten Mal in Folge, zu bekleiden. Von Velleius erfährt man zu Marius' dritter Amtszeit

⁵⁴ Plut. Mar. 9,2. „οὐ μὴν ταῦτά γε μάλιστα διέβαλε τὸν Μάριον, ἀλλ' οἱ λόγοι θρασεῖς ὄντες ὑπεροψία καὶ ὕβρει τοὺς πρώτους ἐλύπουν, σκῦλόν τε βοῶντος αὐτοῦ τὴν ὑπατείαν φέρεσθαι τῆς τῶν εὐγενῶν καὶ πλουσίων μαλακίας, [...]“

⁵⁵ Vgl. Überlegungen bei Hackl 1982, 170f.; Beleg für Marius' Konsulat 107 in MRR I 550.

⁵⁶ Liv. per. 67. „*Marius triumphali veste in senatum venit, quod nemo ante eum fecerat, [...]*“; vgl. dazu Schur 1942, 73. (drastischere Darstellung; Marius zog wie ein König in den Senat ein. Erst durch befreundeten Zuspruch konnte Marius überredet werden das Triumphgewand abzulegen.); gegenteilige Meinung bei Labitzke 2013, 371/Anm. 126.

folgende Information: „*Tum multiplicati consulatus eius. Tertius in apparatu belli consumptus; [...]*“ (Vell. 2,12,3)⁵⁷ Damit waren bezüglich der republikanischen Verfassung die letzten Tabus gebrochen. Das Verbot der Iteration musste aufgrund anhaltender Gefahr seitens der wandernden Stämme missachtet werden und keinem Politiker vor Marius wurde die „Ehre“ zu teil, das höchste römische Amt in ununterbrochener Reihenfolge zu besetzen.

Geht man davon aus, dass Marius als Feldherr in den Schlachten einen Erfolg nach dem anderen feiern konnte⁵⁸, benötigte er in der Innenpolitik, aufgrund vorhandener Skepsis aus den Reihen der Optimaten Unterstützer, die ihm das politische Überleben während seiner Abwesenheit sicherten. Einer dieser Unterstützer war der zu dieser Zeit amtierende *tribunus plebis*⁵⁹ Lucius Appuleius Saturninus.

3.2.1 *Lucius Appuleius Saturninus*

Über Herkunft oder Jugend des Saturninus ist sehr wenig bis gar nichts bekannt. Auf der politischen Bildfläche tauchte er erstmals im Jahr 104 auf, in welchem er sich als Quaestor der *provincia Ostiensis* für die Getreideversorgung Roms verantwortlich zeigte.⁶⁰ Wegen einer angeblichen Getreideteuerung wurde er als bald dieser Aufgabe enthoben und an seine Stelle trat M. Aemilius Scaurus.⁶¹ Zum Großteil ist man sich in der heutigen Forschung einig darüber, dass Saturninus seine Absetzung als enorme Schmach und persönliche Beleidigung verstanden haben muss. Gezeichnet von dieser Brüskierung schwor er sich gegenüber der Nobilität und wurde als populare Lichtfigur ein gnadenloser Gegner der Optimaten.⁶² Aus dieser Motivation und Erregung heraus dürfte sich Saturninus dazu entschieden haben, für das Volkstribunat im Jahr 103 zu kandidieren. Tatsächlich wurde er auch in das Amt gewählt.

⁵⁷ S. auch Plut. Mar. 14,6 sowie CIL I² ELOGIA Nr. 18, p. 195 „[...] TERTIVM COS ABSENS CREATVS EST [...]“; vgl. dazu auch Evans 1994, 83; weitere Belege in MRR I 562.

⁵⁸ In der Forschung wird die Frage heftig diskutiert, ob Marius damals schon sichtbare Kriegserfolge aufweisen konnte. Die Quellen geben dazu keinerlei Auskunft. Bei den Wahlen für 103 (abgehalten wohl im Sommer 104) wird man es ihm zugute gehalten haben, dass er zumindest ein Vordringen der Wanderstämme Richtung Italien verhindert hatte und es ihm nachgesehen haben, dass er keinen definitiven Sieg zu verzeichnen hatte.

⁵⁹ Beleg s. MRR I 563.

⁶⁰ Vgl. Doblhofer 1990, 73; s. dazu auch Klebs, RE II I Appuleius (29), 1895, Sp. 261-269.; Beleg zu Saturninus' Quaestur s. MRR I 560.

⁶¹ Cic. har. resp. 43. „*Saturninum, quod in annonae caritate quaestorem a sua frumentaria procuratione senatus amovit eique rei M. Scaurum praefecit, scimus dolore factum esse popularem*“

⁶² Vgl. dazu die Darstellungen in Christ 2010⁷, 160 sowie Bringmann 2003, 52 und Heftner 2006, 108. Entsprechend auch bei Weyand, RE Suppl. VI Marius (14), 1935, Sp. 1399. „Appuleius war aus Erbitterung über die ihn entehrende Entziehung der *procuratio frumentaria* durch den Senat (im J. 104) zur Volkspartei übergegangen.“; gegenteilige Meinung bei Doblhofer 1990, 74f.: möglich auch politische Motive des Saturninus; s. ebenfalls in diesem Zusammenhang Cic. har. resp. 43-44. (hier wird die Entfernung des Saturninus von der Getreideversorgungs-Aufgabe explizit als Grund für seine Zuwendung zum popularen Stil der Politik bezeichnet und Cicero dies als ein zwar nicht berechtigten, aber emotional nachvollziehbaren Schritt ansieht.)

Als seine politischen Ambitionen mit der Wahl zum Volkstribun 103 erfolgreich verlaufen waren, erließ er in seiner neuen Funktion einige Gesetze ganz im Zeichen populärer Methoden. Als Vorbild sah er dabei die gracchische Politik an, vor allem im Agrarbereich. Als Beispiel dafür dient ein Getreidegesetzantrag, welches man vorsichtshalber seinem ersten Tribunat zuschreibt, sprich dem Jahr 103. Generell besteht jedoch eine gewisse Ungenauigkeit bezüglich der Datierung von Saturninus' Initiativen.⁶³ Bei dieser *lex frumentaria* ging es um die Verteilung von Getreide zu sehr günstigen Preisen. Demnach sollte ein Scheffel lediglich fünf oder sechs As kosten, womit Saturninus mit seiner Forderung sogar unter jener von C. Gracchus damals lag. Zu dieser Zeit war Quintus Servilius Caepio d. Jüngere, Sohn des bei Arausio gescheiterten Feldherrn Quintus Servilius Caepio d. Ältere⁶⁴, als Stadtquäestor tätig und verweigerte dem Saturninus die Zustimmung zu dessen Gesetzesvorschlag. Caepio begründete seine Entscheidung damit, dass die Staatskasse eine derartige großzügige *largitio* nicht vertragen würde. Er warf Saturninus zusätzlich noch vor, dass er gegen Staatsinteresse handeln würde, sollte er seinen Antrag vor den Senat bringen. Saturninus jedoch blieb hart und stellte den Gesetzesantrag, woraufhin Qu. Caepio mithilfe von Sympathisanten und Anhängern die Abstimmung gewaltsam verhinderte. Für die Verhinderung der Abstimmung wurde Caepio angeklagt⁶⁵ Bereits der eben beschriebene Fall offenbart in sehr deutlicher Weise die Feindschaft zwischen Saturninus und Qu. Caepio einerseits, aber auch das massive Vorgehen des Appuleius gegen die Senatsaristokratie andererseits.

Die fehlgeschlagene Durchsetzung der *lex frumentaria* spornte den Volkstribunen jedoch in seinen Bestrebungen gegen die Nobilität nur noch vehementer an. In weiterer Folge machte er sich daran, gemeinsam mit seinem Amtskollegen C. Norbanus die an der Niederlage bei Arausio Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen. Cnaeus Mallius Maximus und Qu. Servilius Caepio d. Ältere wurden vor Gericht gestellt.⁶⁶ Für die Anklage gegen Mallius und Caepio schuf Saturninus mit der *lex de maiestate* ein dafür geeignetes gesetzliches Instrument. Mit Hilfe dieses Gesetzes wurde ein neuer Gerichtshof begründet, welcher mit Vertretern des Ritterstandes zu besetzen war und der die Aufgabe inne hatte jede Minderung der Würde und Hoheit des römischen Volkes strafrechtlich zu ahnden. Für Saturninus dürfte

⁶³ Für die Datierung des Antrages zur *lex frumentaria* in das Jahr 103 s. Badian 1957, 319/Anm. 9 und MRR I 578/Anm. 3 sowie Beness 1992, 36f.; für die Datierung in das Jahr 100 s. Klebs, RE II I Appuleius (29), 1895, Sp. 266. und Nüßlein 1994, 361/Anm. 46.

⁶⁴ Vgl. Badian 1957, 319.

⁶⁵ Rhet. Her. 1,21 bezüglich des Streits zwischen Saturninus und Caepio sowie Rhet. Her. 2,17 wo von der Anklage und Verteidigung des Caepios die Rede ist. S. dazu auch die Ausführungen bei Last CAH IX, 165f.

⁶⁶ Vgl. Christ 2010⁷, 160; s. weitere Belege MRR I 563f.

die Motivation hinter seinem Gesetz, welches sich gezielt gegen die Senatsaristokratie und deren Anhänger richtete, klar gewesen sein. Dass dieses neu geschaffene Instrumentarium im politischen Kampf der damaligen Zeit als willkommene Waffe – sowohl von Popularen wie auch von Optimaten - eingesetzt wurde, darf angenommen werden.⁶⁷ Bezüglich der Datierung der *lex de maiestate* besteht in der Forschung kein Konsens. Der Großteil sieht das Gesetz im Jahr 103 angesiedelt, jedoch bestehen auch gegenteilige Behauptungen mit einer möglichen Datierung in das Jahr 100.⁶⁸

3.2.2 *Ein gemeinsamer Weg – Bündnis zwischen Marius und Saturninus*

Wie bereits erwähnt erkannte Marius sehr schnell, dass er zu seiner Machterhaltung eine gewichtige innenpolitische Unterstützung benötigte. Diese fand er zu jener Zeit bei der popularen Bewegung in Gestalt des Volkstribunen Lucius Appuleius Saturninus. Beide Männer strebten nach Kontrolle und Macht im Staat und sehr bald realisierten beide, dass sie dazu einander benötigten.

Saturninus' Bemühungen hinsichtlich einer politischen Annäherung an den Jugurtha-Bezwinger wurden durch ein spezielles Ackergesetz sichtbar, welches der Volkstribun möglicherweise⁶⁹ im Jahr 103 erließ. Um die Gunst von Marius' Veteranen zu gewinnen beantragte Saturninus jenen je hundert *iugera* Ackerland auf afrikanischem Boden zukommen zu lassen.⁷⁰ Betrachtet man das Siedlungsgesetz genauer, so fällt vor allem die Größe des zugewiesenen Landteiles auf, welche mit 100 *iugera* die 30 *iugera* im Ackergesetz des Ti. Gracchus bei weitem übertraf. Möglicherweise war dies von Saturninus bewusst so geplant worden, um gerade das Bündnis mit Marius von Anfang an auf eine solide Basis zu stellen.⁷¹ Ungewöhnlich erschien die Größe des zugeteilten Ackerlandes allerdings nicht, da schon C. Gracchus für sein Projekt einer Kolonie „Junonia“ auf dem Boden des alten Karthagos relativ weitreichende Grundstücke für die Ansiedler vorgesehen hatte.⁷² Saturninus ließ sich bei der Durchführung seiner Vorhaben von nichts und niemandem aufhalten. Als

⁶⁷ Cic. de orat. 2,107;201; vgl. dazu auch Bringmann 2010², 238f.; bei Heftner 2006, 108f. Vermutung, dass die *lex de maiestate* eine Reaktion des Saturninus auf dessen gescheiterten Getreidegesetzantrag (*lex frumentaria*) darstellte.

⁶⁸ S. dazu die Überlegungen bei Doblhofer 1990, 80ff.

⁶⁹ Zur Datierung in das Jahr 103s. Thommen 1989, 222; gegenteilige Ansicht und Verortung in das Jahr 100 bei Hackl 1982, 185f.

⁷⁰ Vir. ill. 73,1. „*Lucius Apuleius Saturninus, tribunus plebis seditiosus, ut gratiam Marianorum militum pararet, legem tulit, ut veteranis centena agri iugera in Africa dividerentur;*“ vgl. dazu Linke 2012², 81.

⁷¹ Vgl. Doblhofer 1990, 76 und Carney 1961a, 34f.

⁷² CIL I³ 585 tab. E,Z. 10. (angebliche 200 *iugera* pro Kopf); offenbar wollte man die Ansiedlung in Übersee attraktiver machen als das Siedlungsland im heimatlichen Italien.

sich beispielsweise M. Baebius, ebenfalls Volkstribun 103, gegen das Siedlungsgesetz stellte und ein Veto einlegte, ließ ihn Saturninus kurzerhand beseitigen.⁷³

Ein Grund für das Eingehen einer Allianz von Marius mit dem zielstrebigem Volkstribun lag möglicherweise in den politischen Gegebenheiten der späten Republik. Demnach erschienen generell tribunizische Gesetze als wichtige Faktoren für einen Feldherrn, der sich um das Konsulatsamt bemühten. Aufgrund der Feldzüge gegen die zahlreichen Wanderstämme, glänzte Marius in Rom zumeist mit Abwesenheit. Die Kooperation mit einem Volkstribun konnte sich in dieser Hinsicht als recht nützlich erweisen. Nachdem Marius bereits zwei Mal in Folge, insgesamt schon zum dritten Mal, zum Konsul gewählt worden war und das römische Volk dabei gegen geltende Verfassungsbestimmungen gehandelt hatten, konnte der erfolgreiche Feldherr nicht davon ausgehen, dass eine abermalige Wiederwahl als selbstverständlich galt. Zumal die Germanengefahr im Sommer 103 als nicht mehr unmittelbar erschien. Saturninus hatte mit seinem strikten und konsequenten Vorgehen gegen die Nobilität beim Volk viele Sympathien gewonnen. Mit der Anklage gegen Mallius und Caepio unterstrich Saturninus zudem nochmals die Unfähigkeit der senatorischen Führung bezüglich der Bewältigung des Kimbernproblems und stärkte dabei indirekt in der römischen Bevölkerung die Stellung Marius' als Retter der Republik.⁷⁴

Die althistorische Wissenschaft sieht in der sogenannten Marius-Saturninus-Achse von 103 einen der ersten Fälle derartiger politischer Konstellationen. Es gab das Beispiel von 148, als Volkstribunen nicht nur die regelwidrige Wahl des Scipio Aemilianus zum Konsul, sondern auch seine Betrauung mit dem Imperium in Afrika durchgesetzt hatten⁷⁵, aber es bildete sich damals keine dauerhafte Achse heraus. Jetzt jedoch begannen Marius und Saturninus das Machtpotential zu demonstrieren, das in einer nachhaltigen Zusammenarbeit zwischen Feldherren und Volkstribunen lag – eine Lektion, die dann in der Epoche des Pompeius und Caesar ihre Früchte tragen sollte.

3.2.3 *Die Wirrungen um Marius' viertes Konsulat 102*

Die Situation um die Beamtenwahlen für das Jahr 102, speziell die erneute Wiederwahl von C. Marius zu seinem mittlerweile vierten Konsulatsjahr, präsentiert sich in den antiken Überlieferungen gewissermaßen als Kuriosum. Plutarch berichtet gar von einem abgekarteten Spiel zwischen Marius und Saturninus: „μετιόντων δέ πολλῶν καὶ ἀγαθῶν τὴν ὑπατείαν,

⁷³ Vgl. Lintott CAH² IX, 95; Beleg über Baebius Volkstribunat in MRR I 563.

⁷⁴ Vgl. Thommen 1989, 140f. sowie die Ausführungen bei Linke 2012², 79; bezüglich dem Verhältnis zwischen Saturninus und der *plebs urbana* s. Schneider 1982/83, 210f.

⁷⁵ App. BC I 112,530-532.

Λούκιος Σατορνίνος ὁ μάλιστα τῶν δημάρχων ἄγων τὸ πλῆθος, ὑπὸ τοῦ Μαρίου τεθεραπευμένος ἐδημηγόρει, κελεύων ἐκεῖνον ὕπατον αἰπεῖσθαι. Θρυπτομένου δὲ τοῦ Μαρίου καὶ παραιτεῖσθαι τὴν ἀρχὴν φάσκοντος ὡς δὴ μὴ δεομένου, προδότην αὐτὸν ὁ Σατορνίνος ἀπεκάλει τῆς πατρίδος ἐν κινδύνῳ τοσοῦτῳ φεύγοντα τὸ ατρατηγεῖν. καὶ φανερὸς μὲν ἦν ἀπιθάνως συνυποκρινόμενος τὸ προσποίημα τῷ Μαρίῳ, τὸν δὲ καιρὸν ὀρῶντες οἱ πολλοὶ τῆς ἐκείνου δεινότητος ἅμα καὶ τύχης δεόμενον ἐνηφίσαντο τὴν τετάρτην ὑπατείαν.[...]” (Plut. Mar. 14, 7-8)⁷⁶ Die heutige Forschungsmeinung vertritt den Standpunkt, dass Marius, der aufgrund des Todes seines Amtskollegen nach Rom geeilt war und die Wahlen selbst leiten musste, seinen Verbündeten Appuleius Saturninus zu einem Täuschungsmanöver angestiftet hatte. Wie bei Plutarch angeführt, schlug Saturninus Marius als logische Wahl für ein weiteres Konsulatsjahr vor. Dieser jedoch weigerte sich zum Schein das Amt anzunehmen, woraufhin der Volkstribun ihn als Vaterlandsverräter bezichtigte. Folglich wollte Marius diesen Vorwurf nicht auf sich sitzen lassen und entschied sich schließlich doch für das Konsulat.⁷⁷ Man beachte, welches Risiko Marius hier auf sich nahm, wenn er sich offen von dem umstrittenen und der Nobilität verhassten Volkstribun unterstützen ließ und damit die etablierten Führungsschichten noch mehr vor den Kopf stieß als er es ohnehin schon getan hatte. Kann man dies als Zeichen dafür sehen, dass er von der Nobilität und der Senatsmehrheit sowieso keine Unterstützung mehr erwartete und ganz auf seine Popularität beim Volk bzw. bei der Ritter-Mittelschicht setzte?

Alleine die Tatsache, dass Marius Jahr für Jahr zum Konsul gewählt wurde, musste für die Senatsaristokratie wie ein Schlag ins Gesicht sein.⁷⁸ Noch dazu schien die Nobilität gegen den aufstrebenden und umtriebigen Volkstribun nichts ausrichten zu können. Doch als Saturninus‘ Amtszeit dem Ende näher kam, sah man die Gelegenheit auf Revanche gekommen. Ein Mann spielte dabei eine wesentliche Rolle, nämlich Quintus Metellus Numidicus. Dieser hatte im Krieg gegen Jugurtha die ersten Erfolge eingefahren, bis ihn schließlich ein gewisser C. Marius ablöste. Der Zorn auf seinen Nachfolger und auf die – seiner Ansicht nach – undankbare Bevölkerung war noch präsent. Cicero berichtet von der Auseinandersetzung der beiden Männer im Jahr 102: „[...]”; *aut qualis Q. Metellus, patruus matris tuae, qui cum*

⁷⁶ Ebenfalls finden sich Hinweise auf Marius‘ viertes Konsulat bei Liv. per. 67. „*Secundo et tertio absens consul creatus quartum consulatum dissimulanter captans consecutus est.*“ sowie bei Eutr. 5,1,3 „*Ergo Marius post victoriam Iugurthinam secundo consul est factus bellumque ei contra Cimbro et Teutones decretum est. Tertio quoque ei et quarto delatus est consulatus, quia bellum Cimbricum protrahebatur. Sed in quarto consulatu collegam habuit Q. Lutatium Catulum.*“; vgl. dazu bei Last CAH IX, 147.

⁷⁷ Weynand, RE Suppl. VI Marius (14), 1935, Sp. 1386; vgl. dazu Hackl 1982, 174; 184; bei Heuß 2007¹⁰ [1976], 161 ist sogar von einer „widerlichen Ergebnisposse“ des Saturninus die Rede; ebenso s. Carney 1961a, 35f. und Evans 1994, 85; Beleg für Marius‘ Konsulat 102 in MRR I 567

⁷⁸ Vgl. Mommsen 1976 [1903⁹], 191.

florentem hominem in populari ratione, L. Saturninum, censor notasset,...“ (Cic. Sest. 101)

Als Censor hatte Numidicus die Macht, Saturninus von der Senatorenliste zu streichen. Jedoch hatten Saturninus‘ Popularitätswerte bis dahin ungeahnte Ausmaße angenommen, was ihm eine gewisse Sicherheit in seinem Handeln verlieh und er sich folgedessen auch dem Diktat des Metellus Numidicus nicht einfach beugen wollte.⁷⁹ Außerdem scheiterte das Vorhaben des Numidicus, Saturninus und Glaucia aus dem Senat zu verdrängen, an der fehlenden Zustimmung seines Amtskollegen und Vetters C. Caecilius Caprarius.⁸⁰ Aus den Schriften von Orosius geht ein weiterer Zusammenstoß zwischen Metellus und Saturninus hervor, der besonders die Gewaltbereitschaft des Volksvertreters zu Tage bringt. Demnach wollten Saturninus und Glaucia die Wahl des Metellus zum Censor mit allen Mitteln verhindern. Glaubt man den Berichten des Orosius, so jagte Saturninus Numidicus aus seinem Haus und hielt ihn mit seiner Gefolgschaft am Kapitol fest, bis schlussendlich eine Ritterschar kam und Metellus nach langem und blutigem Kampf befreite.⁸¹

3.2.4 Kimbern und Teutonen auf dem Vormarsch Richtung Rom

Während innenpolitisch gewaltsame Machtkämpfe tobten, führte Marius sein Heer zu den entscheidenden Schlachten gegen die wandernden Nordstämme. Nach mehreren Jahren trügerischer Ruhe setzten sich die „Barbaren“ im Jahr 102 wieder Richtung Italien in Bewegung. Die Teutonen brachen gemeinsam mit den Ambronen von Spanien aus gen Osten auf, während die Kimbern vom Norden her bei Noricum den Alpenpass passierten.⁸² Der Hintergrund für die Aufteilung der Wanderzüge bestand wohl darin das römische Heer dazu zu zwingen sich ebenfalls zu teilen um an zwei Fronten zu kämpfen. Bereits 102 konnte Marius die Teutonen und Ambronen bei ihrem Weg durch Südfrankreich aufhalten und fügte ihnen in der Schlacht bei Aquae Sextiae (heutiges Aix-en-Provence) eine entscheidende Niederlage zu.⁸³ Während dessen hatte Q. Lutatius Catulus, Amtskollege von Marius als zweiter Konsul für das Jahr 102, den Auftrag erhalten im Norden die Kimbern an der Überquerung des Alpenpasses zu hindern. Jedoch misslang ihm diese Mission und die

⁷⁹ Vgl. dazu die Ausführungen bei Heftner 2006, 109; s. auch Beness 1992, 40; für Metellus Amt als Censor s. MRR I 567.

⁸⁰ App. BC I 28,126. „τιμητῆς δὲ Κόιντος Καικίλιος Μέτελλος Γλαυκίαν τε βουλευόντα καὶ Ἀπουλήιον Σατορνῖνον δεδημαρχηκότα ἤδη τῆς ἀξιώσεως παρέλυσεν, αἰσχυρῶς βιοῦντας, οὐ μὴν ἐδυνήθη· ὁ γὰρ οἱ συνάρχων οὐ συνέθετο.“;

⁸¹ Oros. 5,17,3. „sane breuiter strinxisse sufficiat, quia primus L. Apuleius Saturninus excitati tumultus auctor exstiterit, Q. Metello Numidico uiro sane primario acerrimus inimicus, qui eum censorem creatum protractum domo atque in Capitolium confugientem armata multitudine obsedit, unde equitum Romanorum indignatione deiectus est, plurima ante Capitolium caede facta.“ s. auch Klebs, RE II I Appuleius (29), 1895, Sp. 264.

⁸² Plut. Mar. 15,4-5; vgl. dazu Lintott CAH² IX, 96; Hinweise auf die Anwesenheit der Kimbern und Teutonen in Gallien finden sich auch bei Caes. Gall. 2,4,2.

⁸³ Vgl. Schneider 2008, 37.

Kimbern drangen nach Norditalien vor, wo sie in der gesamten Poebene eine Spur der Verwüstung hinterließen.⁸⁴

Im Jubel über Marius' militärischen Erfolg, der erste bedeutende für die Republik seit vielen Jahren gegen die „Barbaren“, erfolgten in Rom die Beamtenwahlen für das Jahr 101. Marius wurde wieder einmal *in absentia* für ein weiteres Jahr in seinem Amt als Konsul bestätigt. Wesentlich ist dabei ebenfalls die Tatsache, dass Marius' Vertrauter Manius Aquilius (war 103 Marius' Legat gewesen⁸⁵) die zweite Konsulstelle erlangte – wohl ein klares Zeichen für die politische Durchschlagskraft von Marius' Anhängern zu jenem Zeitpunkt.

Plutarch schreibt, dass Marius die frohe Kunde seiner Wiederwahl aus Rom während der Siegesfeiern im Heereslager bei Aquae Sextiae erhalten hatte.⁸⁶ In der Forschung wird die Darstellung Plutarchs jedoch mit Skepsis betrachtet. Vielmehr resultierte die Wahl von Marius' zum Konsul wohl aus der Freudenreaktion des römischen Volkes über den Sieg einerseits und der aufkeimenden Angst vor den Kimbern nach der fast zeitgleichen Niederlage des Catulus an der Etsch andererseits.⁸⁷

101 kam es schließlich zum Aufeinandertreffen zwischen den Römern und den Kimbern. Catulus versammelt rund 20 000 Legionäre um sich und brachte sie nahe der Stadt Vercellae in Stellung. Marius, als ruhmreicher General aus dem Krieg gegen Teutonen und Ambronen zurückkehrend, vereinigte seine Armee mit der des Catulus und zusammen stellten sie sich den herannahenden Kimbern unter der Führung von Boiorix entgegen. Zusammen soll das römische Heer ca. 50 000 Mann gezählt haben, während die Anzahl der kimbrischen Kämpfer nicht bekannt war. Schlussendlich kam es auf den Raudischen Feldern zur alles entscheidenden Schlacht, aus der Marius und Catulus als triumphale Sieger hervorgingen.⁸⁸ Die Germanengefahr war damit endgültig beseitigt und die römische Bevölkerung konnte aufatmen.

⁸⁴ Vgl. Evans 1994, 86; Beleg zu Catulus in MRR I 567.

⁸⁵ S. Plut. Mar. 14,7.

⁸⁶ Plut. Mar. 22, 3. (er berichtet von Reitern, die Marius zu dessen fünftem Konsulat gratulieren) „ἐπεὶ δὲ ἐγγυὸς ἦσαν, ἀποπηδήσαντες ἐδεξιοῦντο τὸν Μάριον, εὐαγγελιζόμενοι τὸ πέμπτον αὐτὸν ὕπατον ἡρῆσθαι, καὶ γράμματα περὶ τούτων ἀπέδοσαν.“

⁸⁷ Eutr. 5,1. „Cum Cimbris itaque conflixit et duobus proeliis CC milia hostium cecidit, LXXX milia cepit et ducem eorum Teutobodum, propter quod meritum absens quinto consul est factus.“; vgl. dazu Werner 1995, 275f.

⁸⁸ Vell. 2,12 sowie Flor. 1,38; zur Anzahl der Gefallenen Germanen vgl. Liv. per. 68. (Vercellae/Aquae Sextiae: 140 000/200 000); Flor. 1,38,14. (hier ist von 65 000 Gefallenen bei Vercellae die Rede); bezüglich der Anzahl an römischen Soldaten bei Vercellae und der Vereinigung von Marius' und Catulus' Armee s. Oltmer 2013, 100.

3.3 Das Ackergesetz des Saturninus und die Beamtenwahlen für das Jahr 99

3.3.1 Marius im Jahr 100 – Konsul „sine imperium militiae“⁸⁹

Bei aller Freude über die Beseitigung der bedrohlichen Lage durch die „Barbaren“ aus dem Norden dürfen die weitreichenden Folgen für die römische Innenpolitik, die sich aus den Erfolgen Marius‘ entwickelten, nicht außer Acht gelassen werden.

In seinen bisherigen Konsulatsjahren zeichnete sich Marius‘ innenpolitische Position durch ein wesentliches Merkmal aus, nämlich Abwesenheit. Die meiste Zeit verbrachte er in Feldlagern oder auf Schlachtfeldern. Seine Aufenthaltszeiten in Rom konnten als äußerst gering eingestuft werden. Um trotz der Abwesenheit seine Machtstellung zu erhalten, entschied er sich für die enge Zusammenarbeit mit Saturninus und seinen Anhängern. Auch für den ehemaligen Volkstribun bedeutete die Zusammenarbeit mit dem Konsul enormen politischen Rückhalt. Umso stärker bedurfte Marius des Bündnisses mit Saturninus nachdem die unmittelbare außenpolitische Bedrohung beseitigt war. Marius kehrte nach Rom zurück und musste sich nun auf dem Schlachtfeld der römischen Innenpolitik bewähren.⁹⁰

Marius und Saturninus sagten sich vor den bevorstehenden Beamtenwahlen für 100 gegenseitige Unterstützung zu. Marius wurde trotz nicht vorhandener außenpolitischer Gefahr für eine sechste Amtszeit als Konsul bestätigt und Saturninus bekleidete zum zweiten Mal das Volkstribunat. Der enge Verbündete des Saturninus, C. Servilius Glaucia, erhielt zudem eine Praetorenstelle.⁹¹ Der innenpolitische Ton wurde durch das Wirken von Saturninus und Glaucia zunehmend rauer, wie eine Passage bei Appian bezeugt: „Νώνιος μὲν οὖν, ἐπιφανὴς ἀνὴρ, ἔς τε τὸν Ἀπουλήιον παρρησία χρώμενος καὶ Γλαυκίαν ἐξονειδίζων δήμαρχος ἀπεδείχθη. δέισαντες δ’ ὁ Γλαυκίας καὶ ὁ Ἀπουλήιος, μὴ δημαρχῶν αὐτοὺς ἀμύναιτο, ὄχλον ἀνδρῶν εὐθύς ἀπὸ τῆς ἐκκλησίας ἀπιόντι ἐπιπέμπουσι σὺν θορύβῳ καὶ ἔς τι πανδοχεῖον συμφυγόντα κατεκέντησαν.“ (App. BC I 28, 127-128) Die Ermordung des A. Nunnius im Vorfeld der Wahlen offenbarte auf deutliche Art und Weise mit welchen Mitteln sowohl Saturninus als auch Glaucia bereit waren politische Gegner aus dem Weg zu räumen. Nachdem Saturninus kurz nach der Mordtat zum Volkstribun gewählt wurde, ließ man den

⁸⁹ Zit. nach Labitzke 2013, 162.

⁹⁰ Vgl. Labitzke 2013, 162f. und Schneider 2008, 38f.

⁹¹ Belege für das Jahr 100 s. MRR I 574; vgl. dazu auch die Ausführungen bei Heftner 2006, 110.

Vorfall still und heimlich unter den Tisch fallen, denn niemand wagte es nunmehr Appuleius zu belangen.⁹²

Die Wahlen für das Jahr 100 entwickelten sich zur innenpolitischen Schlammschlacht zwischen der Nobilität und ihren optimatischen Verbündeten auf der einen und der popularen Bewegung auf der anderen Seite. Es hatte irgendwie den Anschein als würde Marius genau zwischen diesen Wirrungen gestanden haben. Keiner Seite wollte er sich wohl zur Gänze verschreiben. Ein Beispiel dafür, dass der ruhmreiche Feldherr auch nicht alle Aktivitäten der Popularen billigen konnte, liefert Valerius Maximus mit seinem Bericht über L. Equitius. Dieser Equitius soll angeblich von Saturninus angestiftet worden sein, sich als Sohn des verstorbenen Ti. Gracchus auszugeben. Damit sollte in der popularen Bewegung der Gedanke an die gracchische Politik hochgehalten werden.⁹³ Bereits 102 soll Metellus Numidicus sich geweigert haben den falschen Gracchen in die Zensusliste aufzunehmen⁹⁴, was ihm daraufhin fast das Leben gekostet hätte.⁹⁵ Valerius Maximus berichtet davon, dass Marius zur Zeit seines fünften Konsulats, sprich 101, den Betrüger ins Staatsgefängnis werfen ließ, nachdem dieser gemeinsam mit Saturninus widerrechtlich für das Tribunatsamt kandidiert hatte. Weiters schreibt Valerius von der Befreiung des Equitius durch das Volk.⁹⁶

Abschließend kann zu den tumultartigen Umständen der Beamtenwahlen für 100 festgehalten werden, dass die Besetzung der Schlüsselpositionen der römischen Stadtpolitik durch populare Vertreter und ihre Verbündeten einen schweren Rückschlag für die optimatische Aristokratie darstellte.⁹⁷ Generell waren die Wahlen von Gewalttaten und Bestechungen gekennzeichnet. Für Marius durchaus eine ungewohnte Vorgehensweise, jedoch schien sie notwendig nachdem außenpolitische Bedrohungen für die Republik nicht mehr akut schienen. Die bereits thematisierte Ermordung des A. Nunnius mochte Marius mit großer Wahrscheinlichkeit nicht ins Konzept gepasst haben, jedoch musste er zwecks einer erfolgreichen Wiederwahl, die Marius Plutarch zu Folge unter allen Umständen zu erreichen versuchte, die radikalen Aktionen von Saturninus und Glaucia billigen. Erst die Aufdeckung

⁹² Liv. per. 69. „*L. Apuleius Saturninus, adiuante C. Mario et per milites occiso A. Nunnio competitore tribunus plebis per vim creatus, non minus violenter tribunatum, quam petierat, gessit et cum legem agrariam per vim tulisset, [...]*“ (Livius betont hierbei die Gewaltanwendung des Saturninus); vgl. zur Ermordung des Nunnius auch Vir. ill. 73,5 sowie Flor. 2,4,1.

⁹³ Vgl. Klebs, RE II I Appuleius (29), 1895, Sp. 264.

⁹⁴ Cic. Sest. 101. „*[...] contra vim multitudinis incitatae[...]*“; vgl. auch Schneider 1982/83, 212

⁹⁵ Oros. 5,17,3; vgl. dazu auch Martin 1968, 182f.

⁹⁶ Val. Max. 9,7,1 „*L. Equitium, qui se Ti. Gracchi filium simulabat tribunatumque aduersus leges cum L. Saturnino petebat, a C. Mario quintum consulatum gerente in publicam custodiam ductum populus claustris carceris conuulsis raptum humeris suis per summam animorum alacritatem portauit.*“; Für die Datierungsproblematik bei Valerius Maximus s. die Ausführungen bei Beness 1990, 271/Anm. 16.

⁹⁷ Vgl. Bringmann 2003, 52f.

des Falschspiels von L. Equitius motivierte den amtierenden Konsul dazu, erstmals die populären Methoden, die zweifelsohne am Rande der Legalität anzusiedeln waren, anzuzweifeln bzw. einzudämmen.⁹⁸

Generell muss an dieser Stelle die Frage gestellt werden, was sich Marius nun von seinem ersten „Friedenskonsulat“ erhoffte, bzw. wie er es nach außen hin rechtfertigen wollte, ohne die durch eine äußere Bedrohung gegebenen Rechtfertigung nochmals (zum sechsten Mal) das höchste Amt anzustreben. Ging es ihm nur um die Versorgung seiner Veteranen oder wollte er der *res publica* jetzt auch innenpolitisch seinen Stempel aufdrücken? Die Quellen geben diesbezüglich nur sehr spärliche Antworten, was die Forschung wieder einmal zu Vermutungen und Spekulationen veranlasst.

3.3.2 Die „*lex agraria*“ des *Lucius Appuleius Saturninus* und der darauf zu leistende Eid

Das zweite Tribonat des Appuleius Saturninus war geprägt von einer Reihe an Gesetzesanträgen. In erster Linie ging es um die Versorgung der marianischen Veteranen mit Land. Vor allem die neu eroberten Gebiete sollten zur Aufteilung gelangen. Eine ähnliche Konstellation war bereits 104 zu erkennen gewesen, als Marius ebenfalls siegreich aus einem Krieg zurückkehrte und er die Versorgung seiner Soldaten sicher stellen musste. Den Quellen zufolge ging es Saturninus bei seiner *lex agraria* darum, die kimbrischen Gebiete im südgallischen Bereich an die Kriegsveteranen des Marius zu verteilen. Angeblich wurde bei der Zuteilung des *ager publicus* die *plebs urbana* nicht berücksichtigt, was folgedessen die Stadtbevölkerung gemeinsam mit der Senatsmehrheit dazu bewog gegen das Gesetz vorzugehen. Jedoch mit wenig Erfolg, denn Saturninus behielt in diesem Streit mithilfe der *ἀγροῖκοι*, darunter besonders die marianischen Veteranen, die Oberhand.⁹⁹

Grundsätzlich konnte Marius gegen diese *lex agraria*¹⁰⁰ keine Einwände gehabt haben. Immerhin bevorzugte sie dessen Veteranen aus den Germanenkämpfen in besonderem Maße.¹⁰¹ Saturninus erkannte durch den heftigen Widerstand von Seiten des Senats und der *plebs urbana* jedoch, dass seine Gesetze einer gewissen Absicherung bedurften. Aus diesem

⁹⁸ Vgl. Schur 1938, 314; s. zu Marius Ambitionen bezüglich eines sechsten Konsulats entsprechende Stelle bei Plut. Mar. 28,1. „Πέμπτην μὲν οὖν ὑπατείαν διείπε: τῆς δὲ ἔκτης ὡς οὐδὲ εἰς πρώτης ὠρέγετο, θεραπείας τὸν δῆμον ἀναλαμβάνων καὶ πρὸς χάριν ἐνδιδούς τοῖς πολλοῖς, [...]“

⁹⁹ Vgl. Martin 1968, 183f. sowie Heftner 2005 [Tyche], 24; In der älteren Forschung, wie beispielsweise bei Schur 1938, 316 wird davon gesprochen, dass Marius dem Saturninus aus seinen Veteranenreihen Schlägertrupps zur Verfügung gestellt hatte um den Widerstand gegen das Ackergesetz einzudämmen.

¹⁰⁰ App. BC I 29,130 „ὁ μὲν Ἀπουλήιος νόμον ἐσέφερε διαδάσασθαι γῆν, ὅσῃν ἐν τῇ νῦν ὑπὸ Ῥωμαίων καλουμένη Γαλατία Κίμβροι γένος Κελτῶν κατειλήφεσαν, καὶ αὐτοῦς ὁ Μάριος ἔναχος ἐξέλασας τὴν γῆν ὡς οὐκέτι Γαλατῶν ἐς Ῥωμαίους περιεσπάκει.“

¹⁰¹ Vgl. Heftner 2006, 110.

Grund fügte er seinem Ackergesetz einen Zusatz hinzu, der im Allgemeinen für die römische Republik, im Speziellen jedoch für Marius' Karriere noch weitreichende Konsequenzen haben sollte.¹⁰² Bei diesem Zusatz handelte sich um einen Eid¹⁰³, welchen alle Senatoren auf das von Saturninus entworfene Ackergesetz zu leisten hatten. Als Sanktion im Falle einer Verweigerung drohte ihnen der Verlust des Senatssitzes. Die eben beschriebene Eidesklausel stellte in der Geschichte der Republik keine Neuheit mehr dar. Es gab wohl schon vereinzelt Gesetze, denen eine verpflichtende Zustimmung aller Magistrate beigefügt wurde.¹⁰⁴

Betrachtet man die Situation um dieses Ackergesetz und den Eid, so drängt sich einem neutralen Beobachter die Frage auf, wie es denn möglich war, dass Saturninus die Senatsnobilität mit der Gesetzesklausel überhaupt in Bedrängnis bringen konnte. Hatten Saturninus, Glaucia und deren Anhängerschaft eine derart große Machtposition inne? Ein Grund dürfte die *popularis factio*¹⁰⁵ gewesen sein, welche die beiden popularen Politiker mit Marius gemeinsam gebildet hatten. Bestes Beispiel für die Überlegenheit dieser Verbindung stellten die Beamtenwahlen für das Jahr 100 dar. In weiterer Folge wäre interessant zu wissen, wer innerhalb der geschlossenen Allianz das Sagen hatte. Hatte beispielsweise Marius erheblichen Einfluss auf die Gesetzesanträge des Saturninus, immerhin darreichten einige dem sechsmaligen Konsul durchaus zum Vorteil. Die althistorische Forschung konnte sich bis heute zu keinem gemeinsamen Ergebnis bezüglich dieser Frage durchringen.¹⁰⁶ Ein weiteres Indiz für die starke innenpolitische Position des Saturninus während seines zweiten Tribunats liefert Cicero, der davon spricht, dass beide popularen Frontmänner, sowohl Saturninus aber auch sein enger Gefährte Glaucia, die Kunst des Redens in erheblichem Maße beherrschten. Sie verstanden es, wie zu dieser Zeit wohl kein anderer, sich für ihre Ziele die Zustimmung der Bevölkerung durch Zureden zu sichern.¹⁰⁷ Immer wieder verwies Saturninus auf die

¹⁰² Vgl. Bringmann 2010², 241.

¹⁰³ Die Zusatzklausel findet sich bei App. BC I 29,131. „προσέκειτο δέ, εἰ κυρώσειε τὸν νόμον ὁ δῆμος, τὴν βουλὴν πέρθ' ἡμέραις ἐπομόσαι πεισθήσεσθαι τῷ νόμῳ, ἢ τὸν οὐκ ὁμόσαντα μήτε βουλευεῖν καὶ ὀφλεῖν τῷ δήμῳ τάλαντα εἴκοσιν, [...]“ und Plut. Mar. 29,1 sowie Flor. 2,4,2; expliziert zur Sanktionierung s. auch Vir. ill. 73,6.

¹⁰⁴ S. als Beispiel die *lex Latina tabulae Bantinae* in CIL I² 1893, Nr. 582; vgl. bezüglich eines Gleichstellung mit der *lex agraria* des Saturninus dazu auch die Ausführungen bei Heftner 2005 [Tyche], 25/Anm.8.

¹⁰⁵ Der Begriff *popularis factio* findet sich bei Val. Max. 9,1,13.

¹⁰⁶ Bei Thommen 1989, 141 heißt es, dass Marius nicht der direkte Auftraggeber der Gesetzesanträge war, jedoch dürfte er dem Saturninus das Acker- und Koloniesgesetz angeraten haben; gegenteilige Meinung bei Christ 2010⁷, 165: hier handelte Saturninus im Auftrag und mit Billigung von Marius; wiederum bei Hackl 1982, 197 steht, dass die Quellen kein eindeutigen Hinweise darauf geben wer in diesem Bündnis die Fäden zog.

¹⁰⁷ Cic. har. resp. 41 „*Ipse Saturninus ita fuit effrenatus et paene demens ut actor esset egregius et ad animos imperitorum excitandos inflammandosque perfectus.*“

gracchischen Reformversuche mit denen er seine eigenen Vorhaben stets auf die Basis der Legitimität stellte.¹⁰⁸

Zurück zur Eidesleistung auf die *lex agraria*: Die Nobilität empfand das Vorgehen des Volkstribunen als Beleidigung und Beschneidung des eigenen Willens.¹⁰⁹ Jedoch fühlten sich die meisten Senatoren durch die Situation überfordert und eingeschüchtert, denn mit dem aggressiven Mitteln der Popularen (Gewalttaten und Straßentumulte) zeigten sie keinerlei Erfahrung. Beziehungsweise, nach allem, was Saturninus sich geleistet hatte, allzuviel Erfahrung mit seinen Methoden, aber nicht den Mut, sich auf eigene Faust einer Bewegung zu widersetzen, die ihre Gewaltbereitschaft und Durchschlagskraft in den vorangegangenen Tumulten unter Beweis gestellt hatte. So werden die meisten zunächst abgewartet haben, ob ein anderer beim Widerstand gegen die zugemutete Eidesleistung vorangehen würde.

In dieser aufgeheizten Stimmung verlangte es nach einem Mann und Führer mit kühlem Kopf. Die ganze Aufmerksamkeit richtete sich auf Marius, der als amtierender Konsul schließlich für Sicherheit und Ordnung zu sorgen hatte. So brillant wie sich der Heerführer gegen Jugurtha und die Wanderstämme geschlagen hatte, umso unglücklicher agierte er in dieser innenpolitischen Krise.¹¹⁰

Plutarch und Appian beschreiben gleichermaßen das Verhalten des Marius bezüglich der Eidesablegung für das saturninische Ackergesetz. Anhand dieser beiden Quellen sollen die Geschehnisse im Folgenden erörtert werden bzw. Marius' Handeln und Haltung dargestellt werden. Marius ging, als das Gesetz beschlossen war, seiner Aufgabe als Konsul nach und rief sogleich den Senat zusammen. Grund des Zusammentreffens bildete die Beratung über den für das Ackergesetz abzulegenden Eid. Ebenfalls bei der Senatsversammlung anwesend war Metellus Numidicus der sich vehement weigerte den Eid zu leisten. Appian berichtet folgendermaßen darüber: „καὶ τὸν Μέτελλον εἰδὼς στερρόν τε τῇ γνώμῃ καὶ βέβαιον ἐφ' ὃ τι φρονήσειεν ἢ εἰπεῖν φθάσειεν, ἐτίθει πρῶτος ἐς μέσον τὴν γνώμην τὴν ἑαυτοῦ μετ' ἐνέδρας καὶ ἔλεγεν, ὡς οὐποτε τὸν ὄρκον ἐκὼν τόνδε αὐτὸς ὁμόσει. συναποφνηαμένου δὲ ταῦτα καὶ τοῦ Μετέλλου καὶ τῶν ἄλλων αὐτοῦς ἐπαινεσάντων, ὁ Μάριος διέλυσε τὴν βουλήν.“ (App. BC I 30,135) Gemäß dem eben angeführten Originaltext war Metellus' Entschluss bezüglich der Verweigerung des Eides unumstößlich. Dies erkannte Marius wohl und Appian spricht von einer ἐνέδρα, in die er Metellus mit der Aussage locken wollte, dass er den Eid aus freiem Willen ebenfalls nicht ablegen werde. Metellus, in Sicherheit wiegend, zeigte sich mit dem

¹⁰⁸ Vgl. Schneider 1982/83, 213.

¹⁰⁹ Vgl. Heftner 2006, 111.

¹¹⁰ Vgl. Linke 2012², 86f.

Ergebnis der Versammlung zufrieden und Marius löste diese daraufhin auf.¹¹¹ Fünf Tage hatten die Senatoren laut Klausel Zeit den Eid zu leisten, doch bereits vier Tage waren vergangen und alle Senatsmitglieder folgten dem Beispiel Marius' und verzichteten darauf das Ackergesetz zu vereidigen. Am letzten Tag der Frist jedoch versammelte sich der Senat ein zweites Mal und nun revidierte Marius seine Meinung, aus Angst vor dem Volk wie Appian berichtet. Um die Landbevölkerung, die in Scharen in die Stadt strömte, zu besänftigen sollte der Eidesschwur insofern geleistet werden, wenn es ein auf gültige Art und Weise zustande gekommenes Gesetz sei. Ohne langes Zögern begab sich Marius mit seinen Gefolgsleuten zum Aerarium Saturni und leistete als erster den Eid auf die *lex agraria* des Saturninus. Bis auf Metellus legten schließlich auch die anderen Senatoren aus Furcht den Eid ab.¹¹²

Plutarch schreibt Ähnliches: „[...], μετὰ δὲ ἡμέρας ὀλίγας τοῦ Σατορνίνου πρὸς τὸ βῆμα τοὺς συγκλητικοὺς ἀνακαλουμένου καὶ τὸν ὄρκον ὀμνύειν ἀναγκάζοντος ὁ Μάριος παρελθὼν, γενομένης σιωπῆς καὶ πάντων εἰς ἐκεῖνον ἀνητημένων, μακρὰ χαίρειν φράσας τοῖς ἐν τῇ βουλῇ νεανιευθεῖσιν ἀπὸ φωνῆς, οὐχ οὕτω πλατὺν ἔφη φορεῖν τὸν τράχηλον ὡς προαποφαίνεσθαι καθάπαξ εἰς πρᾶγμα τηλικούτον, ἀλλ' ὁμῆσθαι καὶ τῷ νόμῳ πειθαρχήσειν, εἴπερ ἔστι νόμος· καὶ γὰρ τοῦτο προσέθηκε τὸ σοφὸν ὥσπερ παρακάλυμμα τῆς αἰσχύνης. ὁ μὲν οὖν δῆμος ἴσθεις ὁμόσαντος ἀνεκρότησε καὶ κατευφῆμισε, τοὺς δὲ ἀρίστους κατήφεια δεινὴ καὶ μῖσος ἔσχε τοῦ Μαρίου τῆς μεταβολῆς. ὤμνυσαν οὖν ἅπαντες ἐφεξῆς δεδιότες τὸν δῆμον ἄχρι Μετέλλου.“ (Plut. Mar. 29, 4-5) Vergleicht man die Erzählung Plutarchs mit jener von Appian lassen sich einige inhaltliche Unterschiede herausfiltern. Plutarch erwähnt, dass Saturninus die Senatoren nach Ablauf der Frist – sprich am fünften und letzten Tag – vor das Tribunal zur Eidesleistung rief, während Appian eine zweite von Marius einberufene Senatssitzung beschreibt. Angesichts der Verortung der Eidesleistung, bei Plutarch spielt sich die Szene im Gegensatz zu Appian in aller Öffentlichkeit ab, erscheint es plausibel, dass Plutarch den Hintergedanken, welchen Appian dem Marius bezüglich der scheinbaren Eidesablegung zuspricht¹¹³, nicht erwähnt und stattdessen erklärt das sich Marius vor dem Senat dazu hinreißen hat lassen den Eid zu verweigern. Durch den Auftritt vor der bereits

¹¹¹ Vgl. bezüglich der Täuschung des Metellus die Ausführungen bei Plut. Mar. 29,2-3. „ταῦτα δὲ οὐχ οὕτως φρονῶν ἔλεγεν, ἀλλὰ τῷ Μετέλλῳ ἀπάτην περιτιθεὶς ἄφυκτον. αὐτὸς μὲν γὰρ εἰς ἀρετῆς καὶ δεινότητος μερίδα τὸ ψεύσασθαι τιθέμενος λόγον οὐδένα τῶν πρὸς τὴν σύγκλητον ὁμολογημένων ἔξειν ἔμελλε.[...]“ (Plutarch wählt drastischere Worte und schreibt sogar, dass Marius das Täuschen und Lügen als Tugend ansah.)

¹¹² App. BC I 30,136 – 31,138.

¹¹³ App. BC I 30,136. „ὁμόσειν γάρ, ἣ νόμος ἐστὶ, τῷδε πεισθήσεσθαι τῷ νόμῳ, καὶ νῦν μὲν οὕτω διασκεδᾶν τοὺς ἀπο τῶν ἀγρῶν ἐνηδρευμένους, ὕστερον δ' οὐ δυσχερῶς, ἐπιδείξειν, ὅτι οὐκ ἔστι νόμος ὁ πρὸς βίαν τε καὶ βροντῆς ὀνομασμένης κεκυρωμένος παρὰ τὰ πάτρια.“

verstimmten Landbevölkerung konnte Marius seine wahre Gesinnung nicht offenbaren.¹¹⁴ Als objektiver Leser der beiden Textstellen könnte man folgedessen zu dem Schluss kommen, dass Marius zwischen den optimatischen *nobiles* und den Popularen stand und sich letztendlich nicht entscheiden konnte bzw. vielleicht sich sogar bewusst nicht auf eine Seite ziehen lassen wollte. Jedoch wirkte er in seinem gesamten Agieren ein wenig ratlos und nicht entschlossen genug. Anhand der Überlieferungen lässt sich keine definitive Haltung oder Tendenz des Konsuls ausmachen. Diese gezeigte Unsicherheit dürfte ihm in letzter Instanz die Fortführung seiner politischen Karriere gekostet haben.¹¹⁵

Mit dem plötzlichen Meinungsumschwung verlor Marius endgültig das Vertrauen und die letzte Unterstützung der Nobilität. Aufgrund des popularen Drucks, erzeugt durch Saturninus und Glaucia, stimmten jedoch alle Senatoren, von Angst getrieben, für das Ackergesetz. Metellus Numidicus bildete die große Ausnahme und standhaft hielt er an seinem Entschluss, den Eid nicht zu leisten, fest. Beachtet man Plutarchs Beschreibung und jene mancher anderer antiker Autoren, fällt sehr deutlich eine Parteiergreifung für Metellus, den „edlen“ Vertreter der Senatsaristokratie, auf. Während man Marius mit Betrugerei und üblen Machenschaften in Verbindung bringt, gilt Metellus als βέβαιον ἄνδρα, der die Wahrheit über Alles stellte.¹¹⁶ Als Konsequenz seiner Verweigerung sollte Metellus Numidicus seinen Senatssitz abgeben, doch dieser weigerte sich, der Sanktion Folge zu leisten. Laut Appian herrschte im Fall Metellus nicht einmal unter den Volkstribunen Einigkeit, denn als man ihn aus der Kurie entfernen wollte, gewährtem ihm Einige sogar Schutz. Saturninus und Glaucia machten daraufhin beim Landvolk Stimmung gegen den Optimatenvertreter und letzten Endes schickten sie ihn durch einen Volksbeschluss in die Verbannung. Die *plebs urbana* und seine Anhänger in der Aristokratie zeigten sich entrüstet, doch Numidicus dankte ihnen bloß für ihren Einsatz und verließ so dann still und heimlich die Stadt. Marius hatte als Konsul die Aufgabe, den Beschluss der Verbannung zu bestätigen bzw. diesen dem Volk zu verkünden.¹¹⁷ Ohne großen Widerwillen dürfte Marius in dieser Situation gehandelt haben, denn auch ihm war Metellus schon seit längerer Zeit nicht genehm. Im Hinblick auf die kommenden Beamtenwahlen für

¹¹⁴ Für eine genauere Analyse der beiden Quellen zur Eidesleistung auf das Ackergesetz des Saturninus s. Hefner 2005, 31-45.

¹¹⁵ S. dazu Bringmann 2010², 241 und Heuß 2007¹⁰ [1976], 162.; ebenso zur Unfähigkeit des Marius vgl. Gardner/Last CAH IX, 170.

¹¹⁶ Zur positiven Darstellung des Metellus Numidicus s. Oros. 5,17. „*die dicta a suppositis eiusdem factionis iudicibus per scelus innocens Metellus damnatus in exilium cum totius urbis dolore discessit.*“; sowie auch Cic. Balb. 11. „*Q. Metellus [...], ille vir, cui patriae salus dulcior quam conspectus fuit, qui de civitate decedere quam de sententia maluit[...]*“ und bei Val. Max. 3,8,4; zur negative Darstellung des Marius vgl. auch Badian 1963, 148f.

¹¹⁷ App. BC I 31,138-140 und Flor. 2,4; stelle dazu auch die Überlegungen bei Gruen 1965, 577f. und bei Doblhofer 1990, 84.

das Jahr 99 könnte Marius damit auch einen unangenehmen Gegner aus dem machtpolitischen Ring geworfen haben.¹¹⁸

3.3.3 *Das vorläufige Ende einer politischen Karriere*

Saturninus bekundete seine Ambitionen auf eine dritte Amtszeit als Volkstribun und kandidierte dementsprechend bei den Wahlen für 99. Für die Epoche der späten Republik ist neben der Kontinuation des Gaius Gracchus lediglich jene des Saturninus bekannt. Bereits mit der Wahl zu seiner zweiten Amtszeit als Volksvertreter im Jahr 100 gelang ihm die Iteration, sprich die widerrechtliche Wiederbestellung.¹¹⁹

Der zweite führende populare Politiker zu dieser Zeit, C. Servilius Glaucia, strebte hingegen sogar das höchste und angesehenste Amt Roms an, das Konsulat. Saturninus soll ihn bei diesem Vorhaben erheblich unterstützt haben. Nach dem „Umfaller“ von Marius beim Eid auf das Ackergesetz sahen sich die Popularen im Aufwind und Saturninus und Glaucia planten die momentane Schwäche im Senat auszunützen.¹²⁰ Saturninus wurde ohne großen Widerstand seitens der Nobilität für das Volkstribunat wiedergewählt, was wiederum ein Indiz dafür war, dass sich Appuleius in der zweiten Hälfte des Jahres 100 auf dem Höhepunkt seiner Machtentfaltung befand. Gemeinsam mit Saturninus wurde auch L. Equitius, als falscher Gracchus bekannt, zum Volkstribun bestellt.¹²¹ Die Ambitionen des Glaucia auf das römische Oberamt stellten jedoch für den Senat, ebenso für Marius, der als amtierender Konsul die Wahl zu leiten hatte, ein von Gesetz wegen nicht zulässiges und nicht hinzunehmendes Vorhaben dar. Als Inhaber der Praetur war es Glaucia nämlich nicht gestattet im darauffolgenden Jahr eine Kandidatur für das Konsulat anzustreben.¹²²

Neben Glaucia bemühte sich ein gewisser C. Memmius ebenfalls um das Amt des Konsuls. Memmius wird der älteren Forschung nach dem popularen Lager zugeordnet und sei demnach ebenso ein Gegner des Senats wie Glaucia und Saturninus gewesen. In der moderneren Wissenschaft wird dieser Umstand jedoch bezweifelt.¹²³, da man heute nicht mehr von geschlossenen „Lagern“ der Popularen und Optimaten ausgeht. Bei einigen Althistorikern

¹¹⁸ Vgl. zur Möglichkeit einer Intrige von Marius und Saturninus gegen Metellus Heftner 2006, 112.

¹¹⁹ Vgl. Thommen 1989, 32; weitere Belege dazu bei MRR II 1.

¹²⁰ Vgl. Linke 2012², 88; zu den Gründen für Saturninus' und Glaucias Verhalten s. auch Doblhofer 87f. sowie Schur 1938, 320.

¹²¹ Zur erfolgreichen Wiederwahl des Saturninus s. App. BC I 32,141. „[...]ὁ Ἀπουλῆιος ἐπ' αὐτῷ τρίτον ἐδημάρχει.“; sowie Vir. ill. 73,9. „*Saturninus tertio tribunus plebis refectus*,[...]“; bezüglich der Wahl des Equitius s. auch Beleg in MRR II 1.

¹²² Vgl. Badian 1984, 114; s. auch Heftner 2006, 113; für das Verbot der Iteration bzw. Kontinuation s. bei Bleicken 2008⁷, 104.

¹²³ Memmius als Gegner des Senats bei Gardner/Last CAH IX, 171 bzw. Lintott, CAH² IX, 101ff. und Robinson 1912, 104f.; gegenteilig bei Bringmann 2003, 53.

findet sich sogar die These, dass Memmius ein Anhänger des Marius gewesen sei.¹²⁴ Tatsächlich spielte die Haltung des Memmius für die beiden umtriebigen und machthungrigen Popularen keinerlei Rolle. Vielmehr sollte er nur Mittel zum Zweck sein, um die anstehenden Wahlen in Unruhen zu stürzen,¹²⁵ denn Marius hatte bereits anklingen lassen die Kandidatur des Glaucia nicht zu zulassen. Mit diesem Verhalten gegenüber den Plänen von Saturninus und Glaucia vertrat Marius die Haltung des Senats bzw. der Nobilität, welcher er sich in diesem Fall anschloss. Dabei dürften Marius' Charakterzüge als ordnungsliebender und konservativer Mensch, welche ihm einige Althistoriker zuschreiben, ausschlaggebend gewesen sein.¹²⁶ Zu einem blutigen Schlachtfeld innenpolitischer Machtkämpfe wollte der sechsfache Konsul Rom nicht verkommen lassen und distanzierte sich deshalb von seinen früheren Verbündeten Saturninus und Glaucia.

Die Ereignisse rund um die Beamtenwahlen überschlugen sich, nachdem Memmius von Anhängern der beiden Popularenführer bei der Wahlversammlung ermordet worden war.¹²⁷ Livius weiß, wenn man die Angaben in der Periocha wörtlich nehmen darf, folgendermaßen von der Tat zu berichten: „*Idem Apuleius Saturninus trib. pleb. C. Memmium, candidatum consulatus, quoniam adversarium eum actionibus suis timebat, occidit.*“ (Liv. per. 69) Hierbei wird Saturninus sogar direkt als Mörder des Memmius angeführt. In der gegenwärtigen Forschung wird dies aber weitgehend verneint. Sicher scheint, dass es im Zuge der Versammlung zu Tumulten gekommen war, wer jedoch letztendlich für den Tod des Konsulatsanwärters verantwortlich war, kann nicht mit Gewissheit festgestellt werden. Natürlich hat man weithin den durch Memmius' Tod begünstigten Gegenkandidaten Glaucia und dessen Bundesgenossen Saturninus als Anstifter angesehen, umso mehr als die Erinnerung an die Tötung des Nonius noch frisch gewesen sein muss.

Nun war die Zeit des Handelns für Marius gekommen, denn spätestens nach diesem Eklat konnte er sich der Verantwortung nicht mehr entziehen. Die Nobilität im Senat wollte das brutale Vorgehen der Saturninusgruppe nicht länger hinnehmen und wandte sich in ihrer Not an Marius.¹²⁸ Mit dem Erlass eines *senatus consultum ultimum* ausgestattet sollte der Konsul entscheidend gegen die populare Bewegung vorgehen. Marius' innenpolitisches Agieren

¹²⁴ Dazu vgl. Schur 1938, 320 und Carney 1962, 305/Anm. 55 „*Memmius was a Marian*“; gegenteilige Ansicht bei Evans 1994, 102f. „*Memmius [...] has no known connection with Marius, ...*“

¹²⁵ Für die „Mittel zum Zweck“-These s. Badian 1984, 117ff.; sowie Doblhofer 1990, 85.

¹²⁶ Vgl. Hackl 1982, 200; Christ 2010⁷, 165; Robinson 1912, 51.

¹²⁷ App. BC I 32,142. „Μεμμίου δ' ὄντος ἐπιδοξοτέρου παρὰ πολὺ, δείσας ὁ Γλαυκίας καὶ ὁ Ἀπουλήιος ἐπιέμπουσί τινας αὐτῷ σὺν ξύλοις ἐν αὐτῇ τῇ χειροτονίᾳ, οἱ τὸν Μέμμιον παίοντες ἐν μέσῳ πάντων ὀρώντων συνέκοψαν.“; ebenfalls Flor. 2,4,3-4. und Vell. 2,12,6.

¹²⁸ Val. Max. 3,2,18. „[...] *primum M. Aemilius Scaurus C. Marium consulatum sextum gerentem hortatus est ut libertatem legesque manu defenderet protinusque arma sibi adferri iussit[...]*“

bestand bis dato darin Unparteilichkeit zu üben. Die Situation erforderte jedoch von ihm ein klares Bekenntnis für eine der beiden politischen Seiten. Saturninus und seine Anhänger hatten sich mittlerweile auf dem Kapitol versammelt. Plutarch schreibt zur Situation des Marius: „οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ τῆς βουλῆς καὶ τῶν ἱππέων συνισταμένων καὶ ἀγανακτούντων ἐξήνεγκεν εἰς ἀγορὰν τὰ ὄπλα,[...]“ (Plut. Mar. 30,4) In der Forschung gibt es zu diesem Beleg des Plutarch die Vermutung, dass Marius sich dem Ritterstand besonders verbunden gefühlt hätte. Möglicherweise war das Zusammengehen der Ritter mit den *nobiles* in der Parteinahme gegen Saturninus für ihn der entscheidende Anstoß zum Handeln. Einige Quellen berichten davon, dass Marius die Wasserleitung zum Kapitol gekappt hatte um die aufständischen Popularen zur Aufgabe zu zwingen. Einigkeit über den Verursacher der Stilllegung der Wasserzufuhr besteht unter den antiken Überlieferungen jedoch nicht.¹²⁹ Als Marius schlussendlich seine Truppen Richtung Kapitol in Bewegung setzte, entschlossen sich Saturninus und Glaucia, wohl durch das mittlerweile nicht mehr vorhandene Wasser und die Übermacht der senatorischen Soldaten, aufzugeben. Ein Hintergedanke für die Kapitulation der Popularen dürfte auch die Hoffnung gewesen sein, von dem einst verbündeten Konsul eine faire, wenn nicht sogar milde, Behandlung zu erfahren. Marius war sichtlich gewillt die Aufständischen nicht sofort hinrichten zu lassen, wie dies die Optimaten vehement forderten, sondern ihnen einen fairen Prozess zuzugestehen.¹³⁰ Zu diesem Zweck ließ Marius Saturninus und seine Anhänger in die Kurie bringen, um sie vor der aufgewühlten und rachdurstigen Nobilität zu schützen. Zumindest versprach Marius ihnen Unversehrtheit bis zum Gerichtsverfahren.¹³¹ Doch die tobende optimatische Menge verlangte den Tod der popularen Meute und Appian berichtet grausame Szenen: „οἱ δὲ πρόφασιν τοῦτ' εἶναι νομίσαντες τὸν κέραμον ἐξέλυον τοῦ βουλευτηρίου καὶ τοὺς ἀμφὶ τὸν Ἀπουλήιον ἔβαλλον, ἕως ἀπέκτειναν, ταμίαν τε καὶ δήμαρχον καὶ στρατηγόν, ἔτι περικειμένους τὰ σύμβολα τῆς ἀρχῆς.“ (App. BC I 32,145)¹³² Marius konnte die Bluttat nicht mehr verhindern. Möglicherweise lag es letztendlich gar nicht mehr in seinem Interesse Saturninus und Glaucia am Leben zu lassen.¹³³ Bezüglich der Datierung der Ereignisse herrscht in der Wissenschaft eine differenzierte Auffassung vor. Ein Großteil nimmt den 10. Dezember 100 als Datum für wahr und folgt

¹²⁹ Cic. Rab. perd. 29. „*si C. Marius, quod fistulas quibus aqua suppeditabatur Iovis Optimi Maximi templis ac sedibus praecidi imperarat, quod in clivo Capitolino improborum civium.*“ und Oros. 5,17,7. „*Marius fistulas, quibus eo aqua deducebatur, incidit.*“; differenzierterer Bericht bei App. BC I 32,142. „καὶ βραδύνοντος ἕτεροι τὸ ὕδωρ τὸ ἐπιρρέον ἐς τὸ ἱερὸν διέτεμον.“ (andere hätten die Wasserleitung unterbrochen, nicht Mairus)

¹³⁰ Plut. Mar. 30,4. Vgl. dazu Heftner 2006, 114.

¹³¹ Vgl. Schur 1938, 321.

¹³² S. auch Flor. 2,4,5-6 sowie Oros. 5,17,6-10.

¹³³ Vgl. die Überlegungen bei Evans 1994, 127.

damit den Ausführungen Appians, während einige Althistoriker Zweifel daran hegen.¹³⁴ In dieser Debatte erscheint möglicherweise eine Erkenntnis maßgeblich, die B.L. Twyman im Zusammenhang mit dem Datum von Sullas Abdankung vorgebracht hat: Appian pflegt, wenn er von römischen Magistraten berichtet, systematisch die Wahl eines Amtsträgers mit dessen tatsächlichem Amtsantritt zu verwechseln¹³⁵

Für einige antike Autoren, speziell optimatenfreundliche, galt Marius nach der Tötung der Aufständischen als erneuter Retter Roms. Valerius Maximus, sowie Cicero lobten das kühne Vorgehen des Konsuls.¹³⁶ Cicero war dabei natürlich durch den Wunsch motiviert seine eigene Härte gegen die Catilinarier durch ein illustres Vorbild zu rechtfertigen. Realpolitisch dürften die Geschehnisse für Marius jedoch das vorläufige Ende seiner politischen Karriere bedeutet haben. Letzten Endes verlor Marius mit der Ermordung Saturninus' und Glaucias sämtliche Sympathien beim Volk. Die Nobilität hatte ihn von Anfang an als nicht dazugehörend, als *homo novus*, angesehen. Jetzt war für die Senatsaristokratie die Gelegenheit gekommen, den unliebsamen und schon viel zu lange an der Macht verbliebenen Feldherrn los zu werden. Marius schien durchaus Ambitionen für eine Fortführung seiner Position an der Spitze der Republik gehabt zu haben, jedoch erkannte er die Stimmung gegen seine Person und verzichtete darauf zu kandidieren um einer wahrscheinlichen Niederlage zuvorzukommen.¹³⁷

3.4 Zusammenfassung

So schnell wie Marius' Höhenflug in der römischen Politik begonnen hatte, ging er auch wieder zu Ende. Vom gefeierten Feldherrn und Volkshelden zu einer *persona non grata* sowohl für Optimaten, wie auch für Popularen. Sein Plan als ein über den Parteien stehender Staatsführer aufzutreten schlug fehl. Im Nachhinein muss man sich die Frage stellen, ob Marius seinen politischen Fall überhaupt hätte verhindern können, unabhängig von den Vorkommnissen des Jahres 100. Mit seiner Wahl zum sechsten Konsulat bewegte sich Marius langsam aber sicher in Richtung diktatorischer Alleinherrschaft, wie es später Caesar gelungen war. Ende des 2. Jahrhunderts schien die Zeit jedoch noch nicht reif für einen

¹³⁴ Zur Datierung auf den 10. Dezember s. Weyand, RE Suppl. VI Marius (14), 1935, Sp. 1403 od. Gardner/Last CAH IX, 171 und Robinson 1912, 128ff.; etwas abweichend Schur 1942, 97 mit der Datierung auf den 11. Dezember; gänzliche Kritik an Appians Datierung vor allem bei Badian 1984, 101-106 (Tod des Saturninus spätestens im Oktober 100.)

¹³⁵ Vgl. Twyman 1976, 96f. und dazu die entsprechende Stelle bei Appian (App. BC I 33,146).

¹³⁶ Val. Max. 3,2,18. „[...]parvulis et extremis spiritus reliquis ne res publica expiraret effecti:[...]“; zu Ciceros Rühmung des Marius s. Werner 1995, 145-161.

¹³⁷ Plut. Mar. 30,4. „[...]καὶ τῷ δήμῳ προσκεκρουκῶς, τιμητείας παραπεσούσης ἐπίδοξος ὧν οὐ μετῆλθεν, ἀλλ' εἶασεν ἐτέρους ὑποδεεστέρους αἰρεθῆναι, δεδιῶς ἀποτυχεῖν.“

„Konsul auf Lebenszeit“ und schon gar nicht für eine Gaius Marius, der als *homo novus*, niemals für ewig von der Senatsaristokratie an der Spitze der Republik geduldet worden wäre. Für einen popularen Weg in der römischen Innenpolitik wäre Marius durchaus bereit gewesen, doch setzte er dabei im Nachhinein betrachtet auf die falschen Personen. Saturninus und Glaucia bevorzugten zur Erreichung ihrer Ziele Intrigen und Gewaltanwendung. Marius jedoch war geprägt vom soldatischen Leben und als erfolgreicher Heerführer bedurfte es ihm nach Strukturen und Ordnung. Gemäß diesen Tatsachen konnte eine Allianz zwischen Marius und Saturninus nicht auf Dauer gut gehen.

Die Quellen vermitteln im Detail kein genaues und klares Bild von den Geschehnissen während der marianischen Staatsführung, jedoch lässt sich allgemein festhalten, dass die römische Innenpolitik und im Besonderen die Spannungen zwischen den beiden Lagern, Optimaten und Popularen, schon des Längeren kurz vor einer Eskalation standen. Angefangen bei Ti. Gracchus und seinen Reformversuchen. Marius hatte das Glück der außenpolitischen Gefahren, welche die Römer für kurze Zeit ihre eigenen Differenzen vergessen ließen. Doch sobald kein Krieg mehr zu schlagen war, offenbarten sich die innerpolitischen Kämpfe in vollem Umfang. Auch ein gestandener Heerführer wie Marius konnte letztendlich diese Schlacht nicht gewinnen.

Die Frage, was den passiert wäre, hätte sich Marius in den Wirrungen des Jahres 100 anders verhalten, wird auch von der Forschung nur sehr schwer zu beantworten sein. Die Quellen liefern keine eindeutigen Aussagen und lassen extrem viel Raum für Interpretationen bzw. Spekulationen. Außerdem darf bei der Sichtung von Belegen niemals der Kontext übersehen werden, in welchem ein solcher Hinweis steht. Wenn man davon ausgeht, dass die Berichte der antiken Autoren von Subjektivität geprägt waren, lässt sich erahnen wie schwierig erst eine objektive wissenschaftliche Darstellung der vergangenen Ereignisse ist.

Über einen Punkt bleibt letzten Endes weiter zu spekulieren: Hat Marius während des Jahres 100 nicht jene Lösung bzw. jenen Ausweg gesucht, der für ihn eigentlich das Nächstliegende gewesen wäre, nämlich sich ein neues militärisches Kommando zu sichern?¹³⁸

¹³⁸In diesem Zusammenhang kann möglicherweise das sogenannte Piratengesetz des Jahres 100 v.Chr. weiterhelfen; vgl. dazu Sherk 1984, 55ff.

4 Die 90er-Jahre – Politische Isolation?

Plutarch schreibt bezüglich des Wirkens C. Marius‘ nach Beendigung seines sechsten und vorerst letzten Konsulatsjahr von einem ὄργανον πολεμικόν, welches in Zeiten des Friedens einfach in die Ecke gestellt wurde.¹³⁹ Eben diese Aussage des altgriechischen Historikers soll Gegenstand der Untersuchungen im Rahmen dieses Kapitels sein. Nach dem für die römische Innenpolitik turbulenten und aufwühlenden Jahr 100, welches mit dem Tod des Saturninus und seiner popularen Anhängerschaft und dem vorläufigen Abschieds Marius‘ aus dem politischen Scheinwerferlicht ein wirkungsvolles Ende nahm, stellt sich die Frage nach dem weiteren Werdegang des einstmaligen Kriegshelden Roms. Bedeuteten die 90er Jahre des ersten vorchristlichen Jahrhunderts für Marius tatsächliche eine vollständige Isolation von sämtlichen politischen Aktionsfeldern, wie im Titel angeführt, oder zog der mittlerweile in die Jahre gekommene Germanenbezwiner im Hintergrund weiterhin die entscheidenden Fäden?

4.1 Herrschaft der Optimaten

4.1.1 Verfolgung der Saturninus-Anhänger

Die Nobilität demonstrierte in der Zeit nach der Steinigung des Saturninus ihre zurückgewonnene Vormachtstellung in der römischen Republik und ließ rigoros die verbliebenen Sympathisanten des einstigen Volkstribun und Popularenführer verfolgen und gerichtlich verurteilen. Nachricht über diese Verurteilungen gibt Cicero in einer seiner Reden: „*At C. Decianus, de quo tu saepe commemoras, quia, cum hominem omnibus insignem notis turpitudinis, P. Furium, accusaret summo studio bonorum omnium, queri est ausus in contione de morte Saturnini, condemnatus est, et Sex. Titius, quod habuit imaginem L. Saturnini domi suae, condemnatus est.*“ (Cic. Rab. perd. 24)¹⁴⁰ Demnach ist speziell von drei Männern die Rede, welche aus verschiedensten Gründen angeklagt wurden. Letztgenannter wurde verurteilt, weil laut Cicero ein Bild, möglicherweise auch eine Statue bzw. Büste, des Saturninus bei ihm zu Hause gefunden wurde.¹⁴¹ Publius Furius, Volkstribun im Jahr 99¹⁴², wird ebenfalls von Cicero genannt. Dieser spielte angeblich im Zuge der Rückholung des Metellus aus der Verbannung eine wesentliche Rolle und fiel folgedessen der

¹³⁹ Plut. Mar. 32,1. „τὸ δ’ οὐκ ἦν ἄρα τοιοῦτον· ἀλλ’ ὁμιλίας χάριτι καὶ πολιτικάς χρεῖαις ἐτέρων λειπόμενος ὥσπερ ὄργανον πολεμικὸν ἐπ’ εἰρήνης παρημελεῖτο.“

¹⁴⁰ S. auch Val. Max. 8,1 damn. 2.

¹⁴¹ Vgl. dazu Cic. de orat. 2,48. „*nam et testimonium saepe dicendum est ac non numquam etiam accuratius, ut mihi etiam necesse fuit in Sex. Titium, seditiosum civem et turbulentum;*“ (Zeugenaussage des Konsulars Antonius gegen Sextus Titius; dieser wird von Cicero als Unruhestifter und Aufrührer bezeichnet.)

¹⁴² Beleg in MRR II 2.

Lynchjustiz des Volkes zum Opfer, wie Appian zu berichten weiß.¹⁴³ C. Decianus bekleidete das Volkstribunat im Jahr 98 und fiel der Nobilität deshalb unangenehm auf, weil er gegenüber dem Tod des Saturninus öffentlich sein Bedauern ausgedrückt haben soll. In der althistorischen Forschung stößt Decianus' Name auf besondere Beachtung, denn mit vollem Namen hieß er Gaius Appuleius Decianus. Dieser Umstand wiederum verleitete die Wissenschaft dazu, zwischen besagtem Mann und Saturninus ein verwandtschaftliches Verhältnis abzuleiten. Der Beiname Appuleius könnte ein Indiz dafür sein, dass Decianus von einem Verwandten des Saturninus, möglicherweise vom Popularenführer selbst, adoptiert wurde. Somit wäre dieses Verhältnis alleine schon ein Verfolgungsgrund des Senatsadels gegen Decianus gewesen.¹⁴⁴

Neben den zahlreichen Prozessen gab es weitere Maßnahmen, die gezielt gegen die niedergeschlagene populare Bewegung gerichtet waren. Nach Saturninus' Tod ging die Nobilität daran seine volkstribunizischen Gesetze aus dem Jahr 100 zu annullieren und für nichtig zu erklären bzw. wurden einige auch ganz einfach nicht beachtet.¹⁴⁵ Im Konkreten handelte es sich um Ansiedelungsgesetze römischer Kolonien, unter denen zum Großteil die Veteranen des Marius angesprochen waren, in Makedonien, Sizilien und Achaëa. Dabei wurde Marius das Recht eingeräumt eine bestimmte Personenanzahl zu Bürgern der jeweiligen Kolonie zu erklären. Dazu kam noch, wie bereits in Kapitel 4.3. dargelegt, die Aufteilung von Ländereien in Gallien, welche aus den Germanenkriegen expandiert wurden. Realpolitisch kam es jedoch nicht mehr zu den geplanten Ansiedelungen. Auch Sex. Titius, der das Volkstribunat als Nachfolger des Saturninus 99 inne hatte, konnte sich mit seiner *lex agraria*, die in der Forschung als Versuch einer Anknüpfung an die Vorhaben seines Vorgängers angesehen werden, nicht behaupten.¹⁴⁶ Eine zusätzliche Stellungnahme des Senats gegen die Politik von Saturninus wurde durch das Verbot von Sammelgesetzen (*leges saturnae*), wie sie der ehemalige auführerische Volksvertreter praktizierte, bezeugt.¹⁴⁷

¹⁴³ App. BC I 33,148. „[...] τοῦ δ' ἐπιόντος ἔτους Φούριον μὲν ἐπὶ τῷδε ἐς δίκην Γάιος Κανουλῆιος δήμαρχος ὑπῆγε, καὶ ὁ δῆμος οὐδὲ τοὺς λόγους ὑπομεινας διέσπασε τὸν Φούριον· οὕτως αἰεὶ τι μύσος ἐκάστου ἔτους ἐπὶ τῆς ἀγορᾶς ἐγίνετο“ (das Volk riss Furius in Stücke)

¹⁴⁴ Vgl. bezüglich Decianus MRR II 4; sowie für das mögliche Verwandtschaftsverhältnis mit Saturninus s. Gruen 1966, 35.

¹⁴⁵ Cic. leg. 2,14. „Igitur tu Titias et Apuleias leges nullas putas? [...] Et recte, quae praesertim uno versiculo senatus puncto temporis sublatae sint.“; s. auch Bringmann 2003, 53f. (aufgrund von Gewaltanwendung erklärte der Senat die Reformgesetze für ungültig.); eingeschränkte Ansicht bei Doblhofer 1990, 82. (nur einige wenige Gesetze schienen von der Annullierung betroffen gewesen zu sein; Gültigkeit der *lex de maiestate* über das Jahr 100 hinaus.)

¹⁴⁶ Cic. Balb. 48 (zur Nichtumsetzung von Koloniegründungen); vgl. allgemein zur Nichteinhaltung der saturninischen Gesetze Thommen 1989, 48f.; 54 sowie Badian FC, 210.

¹⁴⁷ Vgl. Heuß 2007¹⁰ [1976], 163.

Von einigen Althistorikern wird die Phase der Optimatenvorherrschaft in den 90er-Jahren als reformresistent bezeichnet. Mit der Beseitigung der politischen Gegner schienen die zahlreichen thematischen Probleme Roms jedoch nicht verschwunden. Die Optimaten konzentrierten sich viel zu sehr darauf, jegliche aufkeimenden Reformansätze bereits im Ansatz zu vereiteln. Der Kreis der *nobiles* lebte nach den aufwühlenden letzten Jahren des 2. Jahrhunderts in ständiger Furcht vor einem neuerlichen Aufbegehren der popularen Schicht und präventiv unterband man sämtliche Tendenzen in eben eine solche Richtung.¹⁴⁸ In diesem Zusammenhang wird für den anschließenden Zeitraum nach dem Jahr 100 auch schon einmal die Bezeichnung „*Jahrzehnt des Stillstands*“¹⁴⁹ verwendet. Dass diese Behauptung nicht unbedingt der Wahrheit entsprechen muss, kann möglicherweise am Beispiel von Marius demonstriert werden.

4.1.2 Die Rückkehr des Metellus Numidicus

Die Rückholung des Metellus Numidicus aus der Verbannung, in welche er in Folge der Verweigerung des Eides auf das saturninische Ackergesetz im Jahr 100 geschickt worden war, markierte den Höhepunkt der optimatischen Gegenrevolution, wenn man die Ereignisse der frühen 90er des 1. Jahrhunderts als solche bezeichnen möchte. Um die Bedeutung des politischen „Comebacks“ von Metellus und vor allem die Haltung Marius‘ dabei in einen verständlicheren Kontext zu stellen, wird es zu Beginn notwendig erscheinen, das Verhältnis der beiden angesprochenen Männer zueinander in aller Kürze zu beleuchten. Zu diesem Zweck sei der Blick nochmals auf den Krieg in Numidien gegen Jugurtha gerichtet.

Quintus Caecilius Metellus Numidicus bekleidete 109 das Konsulat und wurde in dieser Funktion sogleich mit dem Oberkommando für den Krieg in Afrika betraut. Sein Vorgänger Aulus Albinus ließ sich 110 von Jugurtha in einen Hinterhalt locken und das römische Heer musste eine empfindliche Niederlage hinnehmen. Metellus, als edler und angesehener Vertreter der Nobilität, sollte die erlittene Schmach rächen.¹⁵⁰ Auch Marius beteiligte sich am Numidienfeldzuges als Legat des Metellus. Gegen Ende des Jahres 109 konnte Metellus zwar kleinere militärische Erfolge verzeichnen, jedoch der entscheidende Sieg war im bis dahin nicht gelungen. Marius hatte sich in den Kämpfen als fähiger Truppenführer neben Metellus bewährt und erfreute sich steigender Popularitätswerte unter den Soldaten. Noch im Winter

¹⁴⁸ Vgl. Bringmann 2010², 242 und Gardner/Last CAH IX, 172ff.

¹⁴⁹ Zit. nach Carney 1961a, 45. („*decade of inaction*“)

¹⁵⁰ Sall. Iug. 43,1. „*Post Auli foedus exercitusque nostri foedam fugam Metellus et Silanus consules designati provincias inter se partiverant, Metelloque Numidia evenerat, [...]*“; weitere Quellen für den Afrikafeldzug des Metellus bei Liv. per. 65 und Oros. 5,15,7; Beleg für das Konsulat des Metellus s. MRR I 545; vgl. auch Scullard 1982⁵, 40f. und Heftner 2006, 95.

109/108 kam es schließlich zwischen Metellus und seinem Unterfeldherrn zu einer heftigen Auseinandersetzung, die ihr Verhältnis noch weitreichend prägen sollte. Sallust zufolge soll Marius in Utica einem Weissager begegnet sein, der ihm große Taten und Ruhm für die Zukunft versprach. Dem aufstrebenden Truppenführer dürften diese Vorhersagen nur recht gewesen sein, denn sie bestätigten Marius' Verlangen nach Ansehen und Einfluss. Sallust nennt direkt Marius' Ambitionen für das Konsulat.¹⁵¹ Somit wirkte der Orakelspruch von Utica als maßgebender Impuls für Marius' *ambitio*.¹⁵² Mit seinem Anliegen trat er vor Metellus und erbat von diesem Urlaub, um nach Rom zu reisen und sich der Kandidatur für das Konsulat zu stellen. Als Vertreter einer der angesehensten und einflussreichsten Nobilitätsfamilien galt für Metellus diesselbe abneigende Haltung gegenüber „Neulingen“ wie die der Senatsaristokratie. Demnach war es nur logische Konsequenz, dass Metellus seinem Unterführer den Wunsch fürs erste nicht erfüllte. Gemäß Plutarch soll Numidicus sogar eine für Marius beleidigende Bemerkung gemacht haben: „Σὺ δὴ καταλιπὼν ἡμᾶς, ὃ γενναῖε, πλεῖν ἐπ' οἴκου διανοῆ καὶ παραγγέλλειν ὑπατείαν; οὐ γὰρ ἀγαπήσεις, ἂν τῶμῳ παιδιτοῦτῳ συνυπατεύσης;“ (Plut. Mar. 8,3) Angesichts der Tatsache, dass Metellus' Sohn zur damaligen Zeit noch nicht einmal zwanzig gewesen sein dürfte, musste die Aussage für Marius einer Brüskierung gleich kommen. Unbeirrt jedoch bestand der ambitionierte Marius auf seinem Vorhaben und Metellus gewährte ihm den Urlaub schlussendlich.¹⁵³ Bezüglich des Abreisedatums von Marius nach Rom herrscht bereits in der antiken Überlieferung Dissens. Plutarch berichtet von einer Abreise lediglich zwölf Tage vor den Wahlen, während bei Sallust, trotz fehlender Datierung, die Forschung aus dem Kontext heraus den Beginn des Jahres 108 annimmt. Die heutige wissenschaftliche Meinung orientiert sich mehrheitlich an den Angaben Sallusts, da man die Erlaubnis des Metellus zur Abreise nach Rom zwei Wochen vor den Beamtenwahlen als zu knapp erachtet.¹⁵⁴

Die Ausgangslage für Marius' Konsulatsbestrebungen gestaltete sich trotz des Zwists mit Metellus als überaus positiv. Das römische Volk, wenig erbaut über die zähen Fortschritte im Kampf gegen Jugurtha und die bisherige Dauer des Konflikts, suchte nach erfolgsversprechenden Optionen. Marius schien diese Option zu sein und folglich wurde er in

¹⁵¹ Sall. Iug. 63. „*At illum iam antea consulatus ingens cupido exagitabat, [...]*“

¹⁵² Vgl. Werner 1995, 31.

¹⁵³ Zum überheblichen Auftreten des Metellus gegenüber Marius s. Sall. Iug. 64. „*[...] tamen inerat contemptor animus et superbia, commune nobilitatis malum. [...] non omnia omnibus cupienda esse, debere illi res suas satis placere; postremo caveret id petere a populo Romano, quod illi iure negaretur.*“; allgemein zu der Auseinandersetzung zwischen Metellus und Marius s. Plut. Mar. 7,5 – 8,6 und Vell. 2,11,2; weitere Ausführungen auch bei Heftner 2006, 96f. sowie Evans 1994, 63-65.

¹⁵⁴ Entsprechende Quellenstellen bei Sall. Iug. 73,2 bzw. bei Plut. Mar. 8,5; zur wissenschaftlichen Debatte um die Datierung s. die Ausführungen bei Werner 1995, 253; eher der Datierung Plutarchs folgend Carney 1961a, 27f./Anm. 142.

sein erstes Konsulat 107 gewählt.¹⁵⁵ Durch einen Volksbeschluss wurde der neue Konsul sofort mit dem Kommando für den Numidieneinsatz versehen, wenn auch gegen den heftigen Widerstand des Senats, der naturgemäß die Angelegenheit mit der Fortführung des Heereskommandos durch Metellus gerne in den eigenen Nobilitätsreihen gehalten hätte.¹⁵⁶ Bezüglich der Kommandoübertragung auf Marius in dieser Art und Weise entstand in der althistorischen Wissenschaft eine heftige Debatte. Der Großteil folgt der Linie, dass ein Volksbeschluss, der wie in diesem Fall den Willen des Senats ignoriert und sich letztendlich auch realpolitisch durchsetzt, glatten Verfassungsbruch suggerierte.¹⁵⁷ Gemäß römischer Real-Verfassung lag es normalerweise in den Kompetenzen des Senats, im Falle eines Krieges das Oberkommando für diesen zu erteilen.¹⁵⁸ Jedoch finden sich in der Forschung einige gegenteilige Stimmen, die das Handeln des Volkes zwar als revolutionär bezeichnen, aber als durchwegs legales Vorgehen bewerten.¹⁵⁹ Im Endeffekt kann man sich darauf einigen, dass Marius' Beorderung zum neuen obersten Feldherrn für den Krieg gegen Jugurtha nicht der verfassungsmäßigen Normalität in Rom entsprach, dennoch größere Unruhen oder gar Gewaltszenen den Volksbeschluss nicht begleiteten.

Die Ablösung von Numidicus durch Marius bedeutete einen irreparablen Riss in der Beziehung der beiden Männer. Diese Tatsache ist insofern interessant, da Marius in seinen politischen Anfängen einen guten Kontakt zur Adelsfamilie der Metelli pflegte. L. Caecilius Metellus Delmaticus, seines Zeichens älterer Bruder des Numidicus, galt als politischer Förderer des jungen Marius und verhalf ihm 119 sogar zum Volkstribunat.¹⁶⁰ Als Marius sich für die Kandidatur um das Konsulat entschied, stellte er damit seine guten Beziehungen zum Haus der Metelli zugunsten seines eigenen Engagements zurück.¹⁶¹ Als Numidicus von seiner Ablöse und der Wahl Marius' zum Konsul erfuhr, fiel es ihm schwer seine Verärgerung darüber zu verbergen. Er selbst fühlte sich bezüglich des Krieges kurz vor dem

¹⁵⁵ Plut. Mar. 7,4. „Ταῦτα πάντα ποιῶν ὁ Μάριος καὶ διὰ τούτων τοὺς στρατιώτας δημαγωγῶν ταχὺ μὲν ἐνέπλησε τὴν Λιβύην, ταχὺ δὲ τὴν Ρώμην, ὀνόματος καὶ δόξης, τῶν ἀπὸ στρατοπέδου τοῖς οἴκοι γραφόντων ὡς οὐκ ἔστι πέρασ οὐδὲ ἀπαλλαγὴ τοῦ πρὸς τὸν βάρβαρον πολέμου μὴ Γάϊον Μάριον ἔλομένοις ὑπατον.“; dazu auch Diod. frg. 34-35,38,1 sowie Sall. Iug. 73,3-4.

¹⁵⁶ Vgl. Heftner 2006, 97 und Evans 77f.; s. entsprechende Belege für die Kommandoübergabe durch reinen Volksentscheid bei Sall. Iug. 73,7. „*Et postea populus a tribuno plebis T. Manlio Mancino rogatus, quem vellet cum Iugurtha bellum gerere, frequens Marium iussit.*“ sowie CIL I² ELOGIA Nr. 18, p. 195. “[...] *EXTRA SORTEM BELLVM CVM IVUGVRTA REGE NVMIDIAE COS GESSIT* [...]”

¹⁵⁷ Vgl. zu den kritischen Stimmen gegenüber der Übertragung des Oberkommandos auf Marius durch das Volk Letzner 2000, 48; Heuß 2007¹⁰ [1976], 159; Doblhofer 1990, 47 sowie Linke 2012², 69.

¹⁵⁸ Vgl. Rainer 2006, 139.

¹⁵⁹ S. Thommen 1989, 96f.; Schur 1942, 67 und Hackl 1982, 151; Lintott CAH² IX, 91 regt Vergleich mit Scipio Aemilianus im Jahr 147 an.

¹⁶⁰ Plut. Mar. 4,1; sowie Belege für Volkstribunat des Marius und Konsulat des Metellus Delmaticus in MRR I 525f.

¹⁶¹ Vgl. Evans 1987, 65f.

entscheidenden Sieg über Jugurtha und konnte es kaum akzeptieren, dass nun sein einstiger Legat und Untergebener die Siegeslorbeeren einstreifen sollte. Sallust äußert sich mit der Beschreibung weichlichen Kummers bzw. Schmerzen bezüglich Metellus' Verhalten als er von der Ablöse erfuhr. Plutarch geht bei seiner Erzählung selbigen Ereignisses naturgemäß härter mit Marius ins Gericht, da er Jenem Undankbarkeit gegenüber Numidicus vorwirft. Laut Überlieferung stahl sich Metellus heimlich vom Kriegsschauplatz davon, um einem Zusammentreffen mit Marius und der damit verbundenen Schmach zu entgehen.¹⁶² Von da an war die Abneigung von Metellus gegenüber Marius endgültig geschürt.

Um auf die Ereignisse rund um die Jahre 99/98 zurückzukommen; zwischen den beiden Männern hatte sich eine Intimfeindschaft gebildet, welche mit der Rückholaktion von Numidicus in die römische Politik offen hervortrat. Orosius schreibt, dass Marius gemeinsam mit dem Tribun Publius Furius Einspruch gegen den Antrag des Senats auf Aufhebung der Verbannung des Metellus erhoben habe. Da Marius in der betreffenden Quellenstelle als Konsul angeführt wird, impliziert diese Tatsache, dass die Rückholaktion bereits ins Jahr 100 zu datieren ist. Doch die Forschung folgt dieser Auffassung nicht einstimmig. Vor allem das Volkstribunat des Furius gibt hinsichtlich seiner Datierung Rätsel auf.¹⁶³ Möglicherweise handelte Furius auf Drängen Marius', doch auch persönliche Motivation könnte ein Motiv für die Anti-Metellus-Haltung des Volkstribuns gewesen sein.¹⁶⁴ Ein maßgeblicher Anteil an der erfolgreichen politischen Reaktivierung des Metellus Numidicus konnte wohl seinem Sohn zugeschrieben werden, der dafür den Beinamen Pius erhielt.¹⁶⁵ Ob Marius tatsächlich aktiv versucht hatte die Rückholung zu blockieren, geht aus einer umfassenden Quellensichtung nicht eindeutig hervor und bis heute weiß die Wissenschaft noch keine klare Antwort auf diese Frage.¹⁶⁶

Letzten Endes hat sich die Geschichte aus dem Jahr 107, als Ursprung des problematischen Verhältnisses zwischen Marius und Metellus festgemacht, mit umgekehrten Vorzeichen

¹⁶² Plut. Mar. 10,1-2. „[...] ἤκει Μάριος ἐπὶ τὸν στέφανον καὶ τὸν θρίαμβον, ἐκ τῆς πρὸς ἐκεῖνον ἀχαριστίας ἠδὲ ξημένοιο, [...]“; Sall. Iug. 82,2. „*Quibus rebus supra bonum aut honestum percussus neque lacrimas tenere neque moderari linguam, vir egregius in aliis artibus nimis molliter aegritudinem pati.*“

¹⁶³ Oros. 5,17,11. zur Rückberufung des Metellus s. auch Liv. per. 69 und Val. Max. 4,1,13; Vgl. Badian 1984, 132 (Volkstribunat des Furius im Jahr 100); dagegen: Carney 1962, 306. (Volkstribunat des Furius 99); falls Furius im Jahre 99 Tribun war, hat sich seine Amtszeit in den letzten zweieinhalb Wochen des Jahres noch mit der Konsuln-Amtszeit des Marius überschritten. Möglicherweise hat sich aber auch Orosius einer ungenauen Ausdrucksweise schuldig gemacht; generell zu Publius Furius s. Doblhofer 1990, 98-101.

¹⁶⁴ Cass. Dio frg. 28,95,2.

¹⁶⁵ Vir. ill. 63,1. „*Quintus Metellus Pius, Numidici filius, Pius, quia patrem lacrimis et precibus assidue revocavit, [...]*“

¹⁶⁶ Andeutung der Beteiligung bei Werner 1995, 306/Anm. 404; für Marius Beteiligung vgl. Behr 1993, 49 und Weynand, RE Suppl. VI Marius (14), 1935, Sp. 1404.

wiederholt. Dieses Mal galt Numidicus mit seinem triumphalen Einzug in Rom 98¹⁶⁷ als Sieger über den sechsmaligen Konsul, der sich, wie damals Metellus, keine Blöße geben wollte und sich dem Spektakel entzog. Dieses Ereignis stellte das vorläufige und offizielle Ende sämtlicher politischer Ambitionen des einstigen Konsuls dar. Ob eine politische Isolation Marius‘ damit für das gesamte Jahrzehnt bestätigt werden kann, oder doch wirksame Aktivitäten vorhanden waren, gilt es im Folgenden zu klären.

4.2 Marius‘ Asien-Reise

Bezüglich des Lebens bzw. Wirkens von C. Marius nach dem Verlust seiner Machtposition an der Spitze des römischen Staates wird die Quellenlage undurchsichtiger. Bestes Beispiel dafür liefert Marius‘ Reise in den Orient, über die nur spärliche Überlieferungen existieren und dadurch der Forschung enormer Raum für Spekulationen und Vermutungen gegeben wird.

4.2.1 Hintergründe der Reise

Bereits der genaue Zeitpunkt des Reiseantritts von Marius ist nur schwer zu fassen. Sowohl das Jahr 99 als auch ein späteres Datum, nämlich erst 98, kursieren als Forschungsmeinung im althistorischen Diskurs.¹⁶⁸ Des Weiteren befindet sich die Frage nach der Motivation bzw. dem Zweck von Marius Reiseabsichten im Mittelpunkt des Forschungsinteresses. Mehrheitlich verbreitet ist die Auffassung, dass der einst so ruhmreiche Feldherr seine Zeit an der Spitze des Staates vorüber sah und vor allem die Ankunft seines Erzfeindes Metellus Numidicus in Rom nicht miterleben wollte. Einen entsprechenden Beleg dafür liefert Plutarch¹⁶⁹, obwohl durchaus auch Kritik an den Berichten des antiken Biographen existiert, vor allem bezüglich der Beschreibung Marius‘ Leben, da man Plutarch ein subjektiv feindliches Bild in seinen Erzählungen vom Barbarenbezwinger vorwirft.¹⁷⁰ Der berechtigte Einwurf der Kritiker, dass Marius nicht in dermaßen weit entfernte Gegenden reisen hätte müssen, nur um dem Einzug des Metellus in Rom aus dem Weg zu gehen, erfordert die Überlegung nach weitreichenderen Motiven für die Asienreise. Plutarch erwähnt eine geschuldete Opferdarbringung an die Göttermutter als Vorwand für die Reise: „[...] λόγῳ μὲν ἀποδώσων ἃς εὔξατο τῇ μητρὶ τῶν θεῶν θυσίας, [...]“ (Plut. Mar. 31,1) Dies hätte von Marius einen tiefgründigen und hingebungsvollen religiösen Glauben verlangt. Diese Tatsache wird

¹⁶⁷ Datierung der Rückkehr Metellus‘ 98 bei Badian 1984, 136ff.

¹⁶⁸ Zur Datierungsdebatte vgl. Badian 1980, 53 und Keaveney 2005², 37 (für den Reiseantritt 99); dagegen Gardner/Last CAH IX, 166. (Reise im Jahr 98)

¹⁶⁹ Plut. Mar. 31,1. „[...] και δεξαμένου την γνώμην τοῦ δήμου προθύμως, οὐχ ὑπομένων κατερχόμενον ἐπιθεῖν τὸν Μέτελλον ἐξέπλευσεν εἰς Καππαδοκίαν καὶ Γαλατίαν, [...]“

¹⁷⁰ Vgl. dazu Luce 1970, 164 und Labitzke 2013, 175f.

jedoch von einigen Althistorikern bezweifelt und vielmehr geht man von einer berechnenden Religionspolitik des Marius aus, was seinem Wesen nach als raffinierter Taktiker und Strategie wohl eher zuzutrauen war.¹⁷¹ Überdies hätte eine berechnende *do ut des* –Einstellung in Religionsdingen auch der generellen Haltung der Römer entsprochen.

Ein zusätzlicher Diskussionspunkt für die Hintergründe der Asienreise betrifft die Umstände, unter denen Marius Rom verlassen hat. Demnach bestehen zwei Möglichkeiten: Entweder er trat die Unternehmung als reiner Privatmann an, losgelöst von jeglicher politischer Verantwortung, oder aber der Senat schickte ihn, um die diplomatischen Beziehungen zum östlichen Teil des Imperiums wieder aufzubessern.¹⁷² Der Mittelweg aus beiden Theorien könnte letztendlich einen Funken Wahrheit in sich tragen. Möglicherweise befand sich Marius auf einer offiziellen Mission, entsandt vom Senat, mit dem Ziel Mithridates VI., König von Pontos, zur Aufgabe der Region Paphlagonien zu bewegen.¹⁷³ Als er schließlich vor Ort eintraf, dürfte Marius jedoch seine eigenen Pläne verfolgt haben. Wie bereits ausreichend dargelegt, verstand sich Marius bestens auf die Kunst der Kriegsführung. Bestand für das römische Imperium Gefahr von außen, konnte der gewiefte Heerführer politisch brillieren. In Zeiten des Friedens jedoch vermochte er es nicht den innenpolitischen Querelen und Intrigen Herr zu werden. Plutarch beschreibt einen schroffen und harten Umgangston, den Marius gegenüber dem pontischen König angeschlagen haben soll. Dies wäre zumindest ein Indiz dafür, dass Marius möglicherweise aus Kalkül heraus einen Streit mit Mithridates entfachen wollte, um einen Krieg zu provozieren. Für diesen Kampf hätte sich Marius dann in letzter Konsequenz das Oberkommando ausgerechnet.¹⁷⁴ Allerdings darf hierbei nicht die Tatsache außer Acht gelassen werden, dass man im Senat selbst in der Notlage des Bundesgenossenkrieges lange zögerte, Marius mit einem allzu großen Kommando zu betrauen (vergleiche die Ausführungen in Kapitel 5.1). Erst recht wird man davon ausgehen müssen, dass der Senat, falls im Jahre 98 ein Mithridateskrieg ausgebrochen wäre, Marius übergangen und die Kriegsführung den regulären Statthaltern von Asia und Cilicia anvertraut hätte. Es ist möglicherweise anzunehmen, dass Marius, falls er Mithridates tatsächlich zum

¹⁷¹ Vgl. hierzu die Gedanken bei Werner 1995, 309f. sowie zur Widerlegung der reinen Opferdarbringungsthese Carney 1961a, 27/Anm. 140.

¹⁷² Vgl. Bulin 1983, 27ff. (Marius' Reise im Auftrag des Senats); dagegen: Luce 1970, 166ff. (Reise als Privatinitiative)

¹⁷³ Vgl. Thommen 2010², 195. und Heuß 2007¹⁰ [1976], 162. „Marius [...] entfernte sich nach Ablauf seines Konsulats in diplomatischer Mission aus Rom, [...]“; dazu auch Schur 1938, 321.

¹⁷⁴ Plut. Mar. 31,2. „ἤλπιζε γὰρ τοὺς βασιλεῖς συνταράξας καὶ Μιθριδάτην ἐπίδοξον ὄντα πολεμήσειν ἀναστήσας καὶ παροξύνας, εὐθὺς ἐπ' αὐτὸν ἡγεμῶν αἰρεθήσεσθαι καὶ νέων μὲν τὴν πόλιν θριάμβων, σκύλων δὲ Ποντικῶν καὶ πλούτου βασιλικοῦ τὸν οἶκον ἐμπλήσειν.“; Werner 1995, 311f. (Marius verfolgte persönliche Ziele; Provokation zum Krieg)

Krieg provozieren wollte, darauf spekuliert hätte, dass der Krieg sich als schwierig erweisen würde und man ihn dann wieder, wie im Kimbernkrieg als „trouble-shooter“ benötigen werde. Weiters ist zu berücksichtigen, dass der Senat im Jahre 100 dem M. Antonius bei der Rückkehr aus seinem Piratenkommando in Südkleinasien einen Triumph zuerkannt hatte, obwohl die erzielten Erfolge eher bescheiden waren – man hat dies zu Recht als Beleg für die guten Verbindungen des Antonius zu führenden Männern im Senat gewertet¹⁷⁵; es wäre sogar anzunehmen, dass man auf diese Weise dem Kriegsruhm des Marius etwas entgegensetzen wollte. Man darf daher annehmen, dass im Falle eines Mithridateskrieges Antonius der Wunschkandidat der Senatsmehrheit für den Posten des Befehlshabers gewesen wäre. Aber es ist natürlich möglich, dass Marius glaubte, sich dank seiner Popularität durchsetzen zu können.

4.2.2 *Der pontische König*

Zu Beginn folgt eine kurze Vorstellung der Person Mithridates‘ VI. damit dessen Rolle in den Ambitionen und Überlegungen des Marius klarer erscheint. An dieser Stelle sei erwähnt, dass sich zum Leben und Wirken des pontischen Königs jede Menge Mythen und Legenden angesammelt haben. Bei den folgenden Ausführungen existiert einiges an Fiktion, was stets im Hinterkopf behalten werden sollte, wenn man sich den Erzählungen um Mithridates VI. widmet.

Antiken Überlieferungen zu folge soll der sagenumwogene Mithridates eine solche Körperkraft besessen haben, dass er ein sechspferdiges Wagengespann lenken konnte und mit dermaßen Geisteskraft gesegnet gewesen sein, dass er fünfzig verschiedene Sprachen zu sprechen vermochte.¹⁷⁶ Der Name „Mithridates“ verweist gemäß des persischen Mythos auf den Sonnengott und der Legende zufolge erschienen im Jahr seiner Geburt, sowie in jenem seines Herrschaftsantritts Kometen mit solcher Helligkeit, dass man glaubte der Himmel würde in Flammen stehen.¹⁷⁷ Die klassische Altertumswissenschaft misst dem Bericht Justins keinen Wahrheitsfunken bei. Viel wahrscheinlicher dürfte die Geschichte von Mithridates‘ Anhängern nach seinem Tod zu Propagandazwecken erfunden worden sein. Ebenfalls besteht für das Datum der Geburt von Mithridates keine genaue Angabe. Eine von mehreren

¹⁷⁵ Vgl. Mitchell 1979, 23.

¹⁷⁶ Vir. ill. 76,1. „Mithridates rex Ponti oriundus a septem Persis, magna vi animi et corporis, ut sexiuges equos regeret quinquaginta gentium ore loqueretur.“

¹⁷⁷ Iust. 37,2. „Nam et eo quo genitus est anno et eo quo regnare primum coepit stella cometes per utrumque tempus LXX diebus ita luxit, ut caelum omne conflagrare videretur.“

Datierungsvarianten präferiert das Jahr 135 v.Chr.¹⁷⁸ Als kriegstreibender König, der den asiatischen Raum kontrollierte und den Römern gegenüber feindlich gesinnt war, wie einst Hannibal, wird er in den Quellen dargestellt.¹⁷⁹

Die Gebiete Kappadokien und das bereits erwähnte Paphlagonien bildeten für die römische Republik seit Jahren Unsicherheitsfaktoren. In Letztgenanntes war Mithridates, gemeinsam mit Nikomedes von Bithynien, im Jahr 104 eingefallen und beide Herrscher teilten sich das Land untereinander auf. Die Besitznahme des Gebietes geschah jedoch unter Missachtung senatorischer Anordnungen aus Rom. Lange Zeit jedoch schien der Senat den Ereignissen im Osten nicht allzu große Bedeutung beizumessen.¹⁸⁰ Noch turbulenter und intriganter stellte sich die Situation in Kappadokien dar. Zur damaligen Zeit wurde Kappadokien von König Ariarathes VI. regiert, der mit der Schwester von Mithridates verheiratet war. Der pontische König beanspruchte die kappadokischen Gebiete für sich und ließ aus dieser Motivation heraus den amtierenden König umbringen, möglicherweise mit Gift. Der einstige Verbündete Nikomedes sah jedoch nach dem Mord ebenfalls seine Chance gekommen und verheiratete sich mit der Witwe. Zwischen Nikomedes und Mithridates kam es zur Schlacht, die damit endete, dass Nikomedes nach Bithynien zurückgedrängt wurde.¹⁸¹ Das Interesse der Römer galt zu diesem Zeitpunkt vielmehr den Kämpfen in Numidien gegen Jugurtha und der germanischen Bedrohung aus dem Norden. Erst nachdem für das Imperium außenpolitisch vorerst keine Gefahr mehr bestand, richtete der Senat seine Aufmerksamkeit wieder gen Osten und man schickte Gesandte zu Mithridates, um den Wirrungen in Kappadokien und Paphlagonien Einhalt zu gebieten, doch Rom hatte viel zu spät reagiert. Bis dahin hatte Mithridates seinen Machtbereich bereits entscheidend vergrößert.

4.2.3 Marius' Treffen mit Mithridates VI.

Mithridates dürfte wohl größtes Interesse an einer Unterredung mit Marius gehabt haben, zumal er den sechsfachen Konsul für seine Kriegsführung gegen Jugurtha und die Wanderstämme bewunderte. Ebenfalls wollte sich der König ein Bild davon machen wie und wann Rom auf seine Expansionspolitik in der asiatischen Region reagieren würde. Es war ihm zu Ohren gekommen, dass ein junger Emporkömmling, Lucius Cornelius Sulla, seinem Oberbefehlshaber Marius den Triumph in Numidien streitig machte und diesen für sich selbst

¹⁷⁸ Vgl. Mayor 2011, 45ff.; zur Datierungsproblematik s. ebd., 437/Anm. 2.

¹⁷⁹ Vell. 2,18,1. „*Per ea tempora Mithridates, Ponticus rex. Vir neque silendus neque dicendus sine cura, bello acerrimus, virtute eximius, aliquando fortuna, semper animo maximus, consiliis dux, miles manu, odio in Romanos Hannibal, occupata Asia necatisque in ea omnibus civibus Romanis.[...]*”

¹⁸⁰ Vgl. Badian 1980, 53.

¹⁸¹ Iust. 38,1; vgl. dazu auch Mayor 2011, 158f.

beanspruchte. Mithridates muss damals bereits bewusst gewesen sein, dass seine kriegerischen Handlungen früher oder später eine Reaktion Roms provozieren würden. Es stellte sich für ihn möglicherweise nur noch die Frage ob es ein römisches Heer unter der Führung Marius‘ oder Sulla sein werde. Wobei erst nachdem Sulla die Statthalterschaft über Kilikien im Jahr 97 übernommen hatte, dürfte Mithridates den aufstrebenden Aristokraten frühestens als ernstzunehmende Komponente in seinen Überlegungen berücksichtigt haben.¹⁸² Marius‘ Intention bezüglich der Zusammenkunft galt vor allem der Beurteilung der angespannten Lage in Kappadokien und – laut Plutarch – der Abklärung seiner Chancen für die Übertragung des Oberkommandos für einen allfälligen Feldzug gegen den pontischen Herrscher. Während der Gastgeber versuchte dem hoch dekorierten Römer mit Respekt und Achtung gegenüberzutreten, bemühte sich Marius, den Worten Plutarchs zufolge, nicht im Geringsten Mithridates ebenso würdevoll zu behandeln.¹⁸³

„Ἡ μείζων, ὃ βασιλεῦ, πειρῶ δύνασθαι Ῥωμαίων, ἢ ποίει σιωπῇ τὸ προστασώμενον,“ (Plut. Mar. 31,3)¹⁸⁴ sollen die berühmten Worte Marius‘ zum Abschluss der Unterhaltung an Mithridates gewesen sein. In zweierlei Hinsicht lassen die von Marius getätigten Worte Interpretationsspielraum zu. Dass diese Aufforderung indirekt eine Kampfeinladung gegen Rom gewesen war, ist nur eine von mehreren Varianten, welche aber die These von Marius‘ Ambitionen hinsichtlich eines Krieges inklusive dem Oberbefehl über das römische Heer stärken würde. Auch die Komponente „Sulla“ dürfte Marius dabei in seinen Überlegungen bedacht haben.¹⁸⁵ Eine andere Interpretationsmöglichkeit sieht eine Warnung an den pontischen König und den Rat sich friedlich zu verhalten bzw. die Expansion zu beenden. Auf jeden Fall waren die Worte, die Marius gegenüber Mithridates wählte, wohl überlegt und offenbarten möglicherweise wieder einmal das strategische Geschick des einstigen Volkshelden Roms.

Das Zusammentreffen zwischen Mithridates und Marius blieb auch in Rom nicht unbemerkt und so wurden ihm die Verhandlungen als diplomatischer Erfolg ausgelegt. Nachdem Mithridates Zeit hatte sich die Forderung Marius‘ durch den Kopf gehen zu lassen, entschied sich der an sich streitsuchende Herrscher aus Pontos für die friedliche Lösung und beendete sein expansionistisches Engagement, da er nicht bereit schien eine offensichtliche Warnung

¹⁸² S. Hatscher, 2001, 208ff.

¹⁸³ Vgl. Mayor 2011, 162f. und Scullard 1982⁵, 59 sowie nochmals Plut. Mar. 31,2.

¹⁸⁴ „König, versuche mächtiger zu werden als die Römer oder füge die schweigend ihrem Befehl!“ Plut. Mar. 31,3 (zit. nach: K. Ziegler/W. Wuhrmann [Üs.], Plutarch. Große Griechen und Römer Bd.6, Mannheim 2010³, 94).

¹⁸⁵ Vgl. Mayor 2011, 164.

aus Rom zu ignorieren. In dieser Phase begang jedoch der Senat in Rom einen folgenschweren Fehler indem man untätig blieb und es zu diesem Zeitpunkt als noch nicht notwendig erachtete den Worten Marius' Taten folgen zu lassen.¹⁸⁶ Kurze Zeit nach dem Besuch Marius' war es nämlich mit der Friedenszeit schon wieder vorbei und es begann in Kappadokien eine Revolte gegen die Herrschaft des Mithridatessohnes, der mit Unterstützung seines Vaters und zahlreichen Intrigen an die Macht gelangt war. Das Ziel des Aufstandes bestand darin das Geschlecht der Ariarathiden wieder an die Spitze des Herrschaftsgefüges zu führen. Zu diesem Zweck holte man einen Sohn des getöteten Ariarathes VI. aus dem Exil zurück, doch Mithridates überstand mit seinen Verbündeten diese Krise und behielt in Kappadokien die Oberhand.¹⁸⁷ bis er schließlich durch eine Intervention Sullas zurückgedrängt wurde.

Für Marius und seine weitere Karriere werden die kommenden Ereignisse in Kleinasien um Mithridates noch eine entscheidende Rolle spielen.

4.3 Zurück in Rom – Marius' innenpolitisches Wirken in den 90er-Jahren

Die Auslandsreise und Zusammenkunft mit Mithridates sind bereits eindeutige Beweise dafür, dass Marius nach seinem politischen Scheitern im Jahr 100 keineswegs eine isolierte Figur darstellte, die auf die römische Politik keinen Einfluss mehr nehmen konnte. Das folgende Unterkapitel soll weitere Beispiele, speziell innenpolitische, für Marius' rege Aktivität im untersuchten Jahrzehnt liefern.

4.3.1 Ernennung zum „Augur“ und die „Censor“-Wahl

Im Jahr 98 oder 97, Marius befand sich auf jeden Fall noch in Kleinasien, passierte ein überraschendes Ereignis. Der ehemalige sechsfache Konsul wurde *in absentia* in das Priesterkollegium der Auguren aufgenommen.¹⁸⁸ Das *collegium augurum* leitete sich etymologisch vom Wort *augurium* ab, welches den lateinischen Terminus für Vogelschau darstellt. Die *augures* hatten die Aufgabe staatliche Aktivitäten, wie beispielsweise die Ernennung von Magistratsämtern oder Beschlüsse der Volksversammlung entsprechend mit

¹⁸⁶ Vgl. Badian 1980, 54;82 und Schur 1942, 103.

¹⁸⁷ Iust. 38,2,1-2. „*Sed Cappadoces crudelitate ac libidine praefectorum vexati a Mithridate deficiunt fratremque regis, et ipsum Ariarathen nomine, ab Asia, ubi educabatur, revocant, cum quo Mithridates proelium renovat victumque regno Cappadociae expellit. Nec multo post adulescens ex aegritudine collecta infirmitate decedit.*“ ebenfalls zu den Entwicklungen im kleinasiatischen Raum unmittelbar nach Marius' Aufenthalt s. Marek 2010, 342f.

¹⁸⁸ Cic. epist. Brut. 1,5,3. „*Gaius enim Marius, cum in Cappadocia esset, lege Domitia factus est augur nec quo minus id postea liceret ulla lex sanxit.*“; CIL I² ELOGIA Nr. 18, p. 195; Das Jahr für Marius' Wahl zum Augur ist umstritten: für eine Datierung 98 vgl. Badian FC, 212 und Luce 1970, 166; für eine spätere Datierung, nämlich 97 s. Carney 1961a, 48/Anm. 221 und in MRR II 8f./Anm. 7.

göttlichen Zeichen zu deuten. Dafür bediente man sich zweierlei Methoden: Eine davon, als *auspicium* bezeichnet, meint die Deutung des Vogelfluges. Aber auch *ex diris*, sprich anhand von Vorahnungen, konnte der Wille der Götter abgeleitet werden. Die Meinung der Auguren konnte auf die Staatspolitik entscheidenden Einfluss nehmen. Teilweise konnten wichtige Entscheidungen sogar durch ein Veto der Auguren blockiert werden, was dem *collegium* eine bedeutende Stellung innerhalb des Imperiums einräumte. Die Geschichte und Tradition der *augures* geht auf die mythische Vergangenheit der Königszeit zurück. Bis zum zweiten römischen König Numa Pompilius soll das Priesterkollegium zurückgehen und selbst der Stadtgründer Romulus sei angeblich Augur gewesen.¹⁸⁹

Die Ernennung Marius' für das Priesteramt kann als starkes Indiz dafür gedeutet werden, dass der mittlerweile betagte Germanenbezwinger auch in der Zeit nach seinen zahlreichen Konsulaten erheblichen Einfluss in Rom besessen haben muss. Die Komponente der „Abwesenheit“ während der Wahl verstärkt die gesamte These noch zusätzlich.¹⁹⁰ Anhand der bereits erwähnten Bedeutung und Stellung der Auguren innerhalb der römischen Politikstrukturen lässt sich die Aufnahme Marius' in den Kreis des Kollegiums als „große Auszeichnung“¹⁹¹ interpretieren. Auch ein Pakt unter den Senatoren, der es Marius erlaubte nach dem unrühmlichen Abgang im Jahr 100 sein gesellschaftliches Gesicht zu wahren, erscheint in diesem Zusammenhang als mögliches Szenario.¹⁹²

Im Lichte dieser Tatsachen gilt es auch die anstehenden Censorenwahlen zu analysieren, denn hierbei spielte der nunmehrige Augur Marius ebenfalls eine wesentliche Rolle. Die antiken Quellen, in Gestalt von Plutarch, berichten über die betreffende Wahl und den Verzicht des Marius bezüglich der Teilnahme daran: „[...]τιμητείας παραπεσούσης ἐπίδοξος ὢν οὐ μετῆλθεν, ἀλλ' εἶασεν ἑτέρους ὑποδεεστέρους αἰρεθῆναι, δεδιῶς ἀποτυχεῖν.“ (Plut. Mar. 30,4) Die Hintergründe des Nichtantretens werfen in der Forschung zahlreiche ungeklärte Fragen auf. Das Zensuramt galt schließlich in der römischen Verfassung als das Vornehmste¹⁹³, womit für Marius bei erfolgreicher Wahl wohl die Rückkehr in die erste Reihe der politischen Macht möglich gewesen wäre. Gemäß Plutarchs Überlieferung schob Marius die Ausrede, er wolle sich nicht mit den Bürgern Roms verfeinden, da er ihr Leben aufgrund der Amtsaufgaben eines Zensur peinlich genau prüfen hätte müssen, dem Verzicht

¹⁸⁹ Liv. 4,4,2. „*pontifices, augures Romulo regnante nulli erant; ab Numa Pompilio creati sunt.*“; vgl. Wissowa, RE III Augures, 1896, 2313-2344 sowie Labitzke 2013, 179.

¹⁹⁰ Vgl. Keaveney 2005², 36 und Luce 1970, 164ff.; s. dazu auch Badian FC, 210.

¹⁹¹ Zit. nach Thommen 2010², 195.

¹⁹² Vgl. Evans 1994, 128/Anm. 136.

¹⁹³ Vgl. dazu Bleicken 2008⁷, 111f. und allgemein zur Zensur bei Rainer 2006, 84-91.

zum Wahlantritt vor. In Wahrheit hätte er jedoch der Angst vor einer drohenden Niederlage vorbeugen wollen.¹⁹⁴ Die Sachlage wird in der Wissenschaft jedoch etwas differenzierter gesehen. Einerseits wird dem Bericht Plutarchs gefolgt und man suggeriert Marius tatsächlich die Furcht vor dem Scheitern obwohl er selbst gerne das Zensuramt übernommen hätte. Sogar von „übertriebener Ängstlichkeit“¹⁹⁵ ist hierbei die Rede. Der Althistoriker T. J. Luce stellt sich jedoch entschieden gegen die Behauptungen Plutarchs und liefert dafür auch Argumente. Demnach hält für ihn die These von der Angst vor einer Wahlniederlage nicht stand, da Marius kurz davor – sogar in Abwesenheit – in das Augurenkollegium aufgenommen wurde. Folglich wäre es unlogisch von niedriger Popularität und Ansehen des Barbarensiegers in diesem Zusammenhang zu sprechen. Auch die Wahl des Valerius Flaccus als *ensor* für das Jahr 97, einem politischen Verbündeten Marius‘, zumal die beiden bereits im Jahr 100 gemeinsam das Konsulat bekleideten, wird bei Luce als Argument dafür gewertet, dass eine Furcht Marius‘ vor einer politischen Niederlage als nicht plausibel erscheint. Als dritten Punkt erwähnt der Historiker die bereits beleuchtete Asien-Reise des Feldherrn in der Zeit von 98, als die Beamtenwahlen für das kommende Jahr stattfanden. Rein formal hätte Marius durch seine Abwesenheit daher gar nicht an den Wahlen teilnehmen können. Wenn er Ambitionen in diese Richtung gezeigt hätte, wäre die Unternehmung nach Asien für Marius kein Thema gewesen.¹⁹⁶

Das letzte Argument bei Luce lässt sich jedoch durch den bisherigen politischen Werdegang bzw. Karriere des sechsfachen Konsuls ein wenig entkräften. Die Tatsache der *in absentia* zu betreibenden Bewerbung hat Marius bereits einige Male nicht daran gehindert in ein hohes und angesehenes politisches Amt gewählt zu werden. Natürlich müssen dabei die enorm wichtigen militärischen Erfolge berücksichtigt werden, die an seinen Wiederwahlen – während er sich auf dem Schlachtfeld befand und nicht in Rom – unbestritten maßgeblichen Anteil trugen. Im Falle der Censorenwahlen für das Jahr 97 kann jedoch das entschiedene Auftreten gegen Mithridates ebenfalls als außenpolitischer Erfolg des Marius‘ gewertet werden, wenn auch nicht in jener Dimension wie zu Zeiten der Germanenbedrohung.

¹⁹⁴ Plut. Mar. 30,4. „ἄλλως δὲ αὐτὸς ἐκαλλωπίζετο πολλοῖς μὴ θέλειν ἀπεχθάνεσθαι τοὺς βίους αὐτῶν καὶ τὰ ἤθη πικρῶς ἐξετάζων.“

¹⁹⁵ Zit nach Robinson 1912, 54.

¹⁹⁶ Vgl. für die Gegendarstellung zu Plutarchs Bericht Luce 1970, 164ff.; andere Meinungen bei Badian 1957, 333 und Behr 1993, 49/Anm 243; Marius Ambitionen für das Censuramt bei Weyand, RE Suppl. VI Marius (14), 1935, Sp. 1404; für Konsulat und Zensur des Valerius Flaccus s. Belege in MRR I 574 und MRR II 6.

Ebenfalls wird auch die These von Valerius Flaccus als Freund von Marius in der Forschung nicht einstimmig geteilt.¹⁹⁷

4.3.2 *Marius und die Gerichtsprozesse*

Um Plutarchs Behauptung der Bedeutungslosigkeit Marius‘ in den 90er Jahren des 1. Jahrhunderts zu widerlegen bedarf es eines genaueren Blickes auf die in der damaligen Zeit stattgefundenen Gerichtsprozesse, an denen eine Beteiligung und Mitwirkung des ehemaligen Konsuls nicht auszuschließen ist. Der mittlerweile betagte Marius bekleidete in der an seine zahlreichen Konsulate anschließenden Dekade zwar keine gewichtiges politisches Amt mehr, jedoch dürfte er im Hintergrund durchaus gegen die herrschende Senatsaristokratie agiert haben. Als Verfechter populärer Interessen soll Marius aufgetreten sein und speziell Gerichtsverhandlungen boten ihm dafür eine ideale Bühne.¹⁹⁸ Natürlich herrschen in der Forschung auch Meinungen vor, die der Linie des antiken Schreibers folgen und von einer innenpolitischen Passivität und Isolation Marius‘ ausgehen, nachdem er aus Asien nach Rom zurückgekehrt war.¹⁹⁹

Cicero berichtet von einem Gerichtsprozess gegen einen gewissen T. Matrinius, bei dem Marius den nach wie vor bestehenden Einfluss seiner Person ins Spiel brachte und einen persönlichen Erfolg hierbei verbuchen konnte.²⁰⁰ Generell befand sich die neue, nach dem Tod von Saturninus und der Zerschlagung seiner Anhängerschaft, wiedererstarkte Nobilitätsherrschaft auf keiner allzu stabilen Basis. Innerhalb der Optimaten kam es zur Bildung zahlreicher unterschiedlicher Fraktionen, die allesamt um Machteinfluss innerhalb der Republik kämpften. In zahlreichen Prozessen vor Gericht rieben sich die einzelnen Gruppen gegenseitig auf.²⁰¹

Von der Vielzahl an Gerichtsprozessen in den 90er Jahren soll im Rahmen dieser Untersuchung ein spezieller Fall herausgestrichen werden, der als Beispiel dafür dient wie aktiv Marius‘ Wirken gegen die Nobilität tatsächlich war. Es geht dabei um die Anklage gegen Publius Rutilius Rufus, ehemaligen Konsul des Jahres 105. Warum kam es überhaupt zu einem Prozess gegen Rufus und warum hatte gerade Marius so großes Interesse an dieser Verhandlung? Einen Teil der Frage lässt sich möglicherweise durch die Überlieferung von

¹⁹⁷ Vgl. zum Verhältnis zwischen Marius und Flaccus: Evans 1994, 158.

¹⁹⁸ Zur These der Bedeutung von Marius in den 90er Jahren s. Werner 1995, 314 und Heftner 2006, 115f.; allgemein zu Marius‘ Auftreten und Erfolgen vor Gericht s. Carney 1961a, 48-50 und Badian 1957, 333f.

¹⁹⁹ Vgl. Meier 1997³, 139 und Elvers, DNP VII Marius I 1, 1999, Sp. 904.

²⁰⁰ Cic. Balb. 48-49. “[...]Nihil habet similitudinis ista accusatio; sed tamen tanta auctoritas in C. Mario fuit ut non per L. Crassum, ad finem suum, hominem incredibili eloquentia, sed paucis ipse verbis causam illam gravitate sua defenderit et probarit.”

²⁰¹ Vgl. Heftner 2006, 116.

Livius beantworten. Er schreibt über Rufus und den Prozess gegen ihn folgendermaßen: „*P. Rutilius, vir summae innocentiae, quoniam legatus C. Muci procos. a publicanorum iniuriis Asiam defenderat, invisus equestri ordini penes quem iudicia erant, repetundarum damnatus in exilium missus est.*“ (Liv. per. 70) Als Prokonsul war Q. Mucius Scaevola (Pontifex) mit der Statthalterschaft über die Provinz *Asia* betraut worden und wählte P. Rutilius als seinen Legaten aus.²⁰² Bezüglich der Datierung des Engagements von Scaevola und Rutilius in *Asia* herrscht in der althistorischen Wissenschaft wieder einmal Uneinigkeit. Die Jahre 97 und 95, vielleicht auch 94, stehen in diesem Diskurs zur Disposition.²⁰³ Beide hatten sich aufgrund ihres korrekten Verhaltens bezüglich der Amtsausführung einen ausgezeichneten Ruf bei der einheimischen Bevölkerung erarbeitet. In erster Linie versuchte Mucius Scaevola – in weiterer Folge auch Rutilius Rufus – die Menschen in der Provinz vor einem allzu heftigen Zugriff der Steuerpächter bzw. Publikenen, die großteils aus dem Ritterstand stammten, zu schützen. Dass sich beide Politiker durch dieses Verhalten den Unmut betroffener Geschäftsmänner und deren Verbündeter in Rom zuzogen, war nur logische Konsequenz.²⁰⁴ Folgt man schlussendlich den Ausführungen von Livius, wie oben zitiert, wurde Rufus in diesem Prozess verurteilt und in die Verbannung geschickt.²⁰⁵

Um das Interesse und die Beteiligung von C. Marius an diesen Geschehnissen zu verstehen, gilt es im Vorfeld das Verhältnis zwischen ihm und dem Beschuldigten, P. Rutilius Rufus, abzuklären. Allgemein ist über das Leben des Rutilius Rufus nur sehr wenig und wenn dann äußerst spärlich überliefert. Bereits bezüglich des Geburtsdatums können keine genauen Angaben gemacht werden. Im Jahr 106 bewarb sich Rutilius um das Amt des Konsuls, nachdem er zuvor Metellus Numidicus im numidischen Krieg diente und für kurze Zeit sogar das Oberkommando über das römische Heer übernahm, als Metellus als Befehlshaber durch Marius abgelöst werden sollte. Während Marius in Numidien kämpfte, erlangte Rutilius – unterstützt von der Nobilitätsschicht – tatsächlich das Konsulat. Jedoch oblag ihm durch Losentscheid die Führung der Tagespolitik in Rom, während sein Amtskollege Mallius Maximus das Oberkommando für den Feldzug gegen die Kimbern in Gallien zugesprochen

²⁰² Zur Statthalterschaft des Q. Mucius Scaevola s. Beleg in Diod. frg. 37,5. „ὅτι Κόιντος Σκαιοῦόλας μεγίστην εἰσηγέγκατο σπουδὴν διὰ τῆς ἰδίας ἀρετῆς διορθώσασθαι τὴν φαυλότητα τοῦ ζήλου. ἐκπεμφθεὶς γὰρ εἰς τὴν Ἀσίαν στρατηγός, ἐπιλεξάμενος τὸν ἄριστον τῶν φίλων σύμβουλον Κόιντον Ῥοτίλιον μετ' αὐτοῦ συνήδρευε βουλευόμενος καὶ πάντα διατάττων καὶ κρίνων τὰ κατὰ τὴν ἐπαρχίαν.“; weitere Quellenhinweise dazu in MRR II 7f.

²⁰³ Für die Datierung in das Jahr 95 bzw. 94 vgl. Linke 2012², 93 sowie Luce 1970, 169 und Badian 1997, 117; in MRR II 7 wird das Prokonsulat und die Statthalterschaft dem Jahr 97 zugeordnet.

²⁰⁴ S. für das Vorgehen gegen die Steuerpächter wiederum Diod. frg. 37,5; vgl. dazu auch Labitzke 2013, 182 und Hefner 2006, 117.

²⁰⁵ Zum Prozess und der Verbannung des Rutilius s. neben Livius weitere Belege bei Oros. 5,17,12-13 und Val. Max. 6,4,4.

bekam. Erst nach der bereits erwähnten schweren Niederlage bei Arausio konnte sich Rutilius bewähren und mit Maßnahmen zur Rüstung und Abwehrprävention entscheidende Akzente setzen. Als Angehöriger der Senatsaristokratie beobachtete er die Vorgänge um Marius' sechstes Konsulat mit Argwohn und beteiligte sich schließlich auch an den Kämpfen gegen Saturninus, Glaucia und deren populäre Anhänger. Dabei dürfte sich das Verhältnis zwischen Marius und Rutilius zunehmend verschlechtert haben.²⁰⁶ Die Tatsache, dass Rutilius einen eingesessenen Vertreter der Nobilitätsschicht darstellte, lässt die Schlussfolgerung annehmen, dass wohl bereits vor den Ereignissen des Jahres 100 zwischen den beiden Staatsmännern – geprägt von unterschiedlichen Auffassungen und Ideologien – kein allzu freundlicher Ton vorgeherrscht haben dürfte.

Die Hintergründe des Prozesses, zum Großteil in das Jahr 92 verortet²⁰⁷, umfassten weitreichende politische Dimensionen. Speziell ging es um Streitigkeiten zwischen zwei Ständen. Auf der einen Seite die Senatsaristokratie an der Spitze der Republik und auf der anderen Seite der die Repetundengerichte beherrschende Ritterstand.²⁰⁸ Die Vermutung liegt nahe, dass Marius damals mit den *equites* im Bunde stand und für deren Anliegen kämpfte. In diesem berühmten Prozess gegen Rutilius Rufus sah Marius wohl auch die Chance aktiv gegen die ihm verhasste Nobilität zu intervenieren. Mit Sicherheit will sich die Forschung auf die Einflussnahme des C. Marius an der Verurteilung des Beschuldigten nicht festlegen, da lediglich Cassius Dio den Germanenbezwinger im Zusammenhang mit dem Gerichtsverfahren nennt.²⁰⁹ Generell werden bei jenen Althistorikern, die der These folgen, dass Marius in den 90er Jahren durchaus im Hintergrund politisch agierte, die Gerichtsfälle jener Zeit, vor allem jener gegen Rutilius Rufus, als starkes Indiz gewertet.

4.3.3 Marius' „Heiratspolitik“

Marius' Einfluss und Ansehen in den 90er Jahren des 1. Jahrhunderts lassen sich noch an anderen Beispielen festmachen. Demnach gelang es dem einstigen Helden Roms im Jahr 94 bzw. 93, auch hier fällt eine genaue Datierung anhand der vorliegenden Quellenbelege

²⁰⁶ Zu der Beteiligung an den Kämpfen gegen Saturninus und Gefolgsleute s. Beleg bei Cic. Rab. perd. 21; zur Verschlechterung des Verhältnisses zwischen Marius und Rutilius s. Plut. Mar. 28,5. „ὥς δὲ Ρουτίλιος ἱστορεῖ, τὰ μὲν ἄλλα φιλαλήθης ἀνὴρ καὶ χρηστός, ἰδίᾳ δὲ τῷ Μαρίῳ προσκεκρουκῶς, [...]“; vgl. generell zu Rutilius Rufus' Leben: Münzer, RE IA I Rutilius (34), 1914, Sp. 1269 – 1273.

²⁰⁷ Antithese zur Datierung auf 92 bei Kallet-Marx 1990, 126ff.

²⁰⁸ Für die politischen Hintergründe des Prozesses gegen Rutilius Rufus vgl. die Ausführungen bei Gruen 1966, 53ff.; Mitchell 1979, 28 und Meier 1997³, 77; weitere Belege bei Gruen 1968, 205ff.

²⁰⁹ Cass. Dio. frg. 97,3; Quellenverweis u.a. bei Badian 1957, 324; Badian vertritt generell die Meinung des einflussreichen Wirkens des Marius bei diesem Prozess. S. dazu Badian FC, 210 und ebd. 1997, 120f.; ebenso vgl. hierbei Luce 1970, 166/Anm. 26 und weitere Belege ebd., 181/Anm. 78 und bei Carney 1962, 315; gegenteilige Ansicht bei Meier 1997³, 77/Anm. 89; Verweis auch auf Evans 1994, 129f.

äußerst schwer²¹⁰, seinen Sohn Gaius Marius den Jüngeren mit einer gewissen Licinia, Tochter von Lucius Licinius Crassus, zu verheiraten. Quellenhinweise, zumindest indirekte, bezüglich der Vermählung des Sprosses von Marius mit der Tochter des Crassus finden sich bei Cicero. Von einer ehelichen Verbindung ist explizit nicht die Rede, doch es verweisen bestimmte Stellen im Text speziell auf ein solches Ereignis. Cicero erwähnt im Zusammenhang mit Licinius Crassus die Trauer seiner Tochter und die Exilierung seines Schwiegersohnes (*generi*).²¹¹ Ebenfalls berichtet der berühmte Redner von einem Verwandtschaftsverhältnis zwischen Marius und Crassus.²¹²

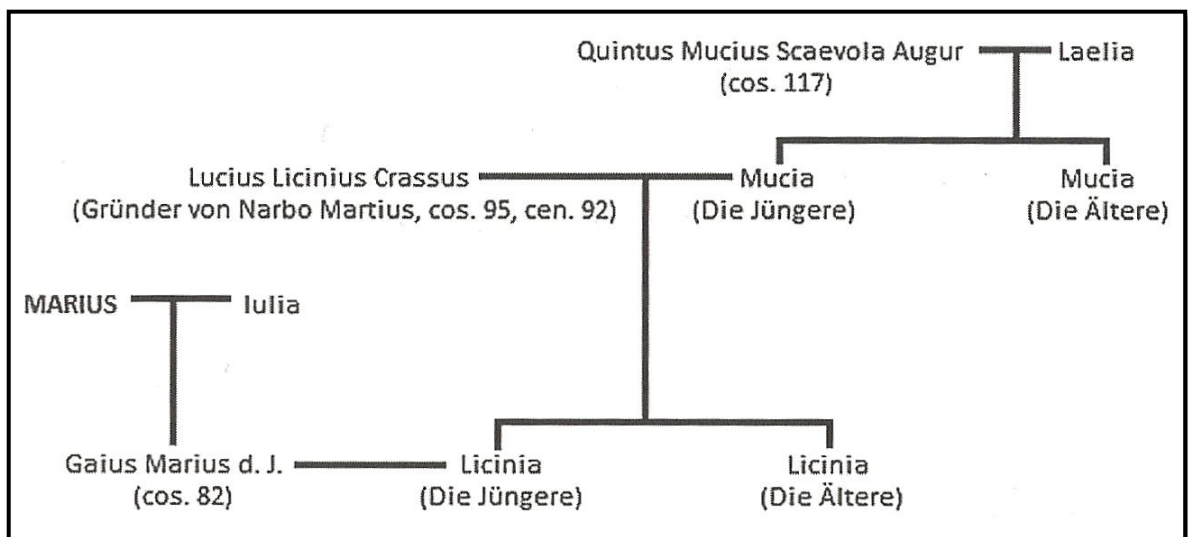


Abbildung 1: Die Verwandtschaft des Marius nach der Heirat seines Sohnes mit Licinia²¹³

Um schlussendlich die Heirat von Marius dem Jüngeren in einen Kontext zu der in diesem Kapitel behandelten Hauptthese, nämlich des durchaus aktiven Wirkens des sechsmaligen Konsuls während seiner amtpolitischen Abstinenz in den 90er Jahren, zu stellen, bedarf es vorab einer kurzen Vorstellung der Person L. Licinius Crassus und seines Umfeldes. Speziell muss es um die Frage gehen welche machtpolitische Stellung Crassus im untersuchten Zeitabschnitt inne hatte und in welchem Verhältnis Marius zu ihm stand, abgesehen vom Verwandtschaftlichen.

Im Jahr 140 geboren durchlebte Licinius Crassus eine vielschichtige Karriere als Politiker, mit der Bekleidung des Konsulats im Jahr 95 als Höhepunkt. Bekannt wurde er jedoch durch

²¹⁰ Vgl. Badian 1957, 329. (keine Festlegung: 94 oder 93); Elvers, DNP VII Marius I 2, 1999, Sp. 905. (Eheschließung im Jahr 93); Carney 1962, 314. (Heirat im oder rund um das Jahr 94)

²¹¹ Cic. de orat. 3,8. „[...]L. Crasso [...]. Non vidit [...], non luctum filiae, non exsilium generi, [...]“

²¹² Beleg für die Verwandtschaft bei zwei Cicerostellen: Cic. Balb. 49. „[...]sed tamen tanta auctoritas in C. Mario fuit ut non per L. Crassum, ad finem suum, [...]“ und Cic. Att. 14,8,1. „de Mario probe, etsi doleo L. Crassi nepotem.“

²¹³ Graphik entnommen aus Labitzke 2013, 185.

seine außerordentliche Redekunst, die er in zahlreichen Gerichtsprozessen eindrucksvoll zur Schau stellte. Gemeinsam mit M. Antonius galt Crassus als der beste Redner Roms zu jener Zeit. Zwei „berühmte“ Taten des L. Crassus²¹⁴ seien an dieser Stelle angeführt: Zum einen erlangte er durch die Verteidigung des Quintus Servilius Caepio im Jahr 103 gegen die Anklage des C. Norbanus großes Ansehen in Rom. Des Weiteren verabschiedete er während seines Konsulatsjahres gemeinsam mit seinem Amtskollegen Q. Mucius Scaevola (Pontifex) die sogenannte *Lex Licinia Mucia*, mit deren Hilfe den Bundesgenossen die illegitime Ausübung des römischen Bürgerrechts verwehrt wurde.²¹⁴ Anhand dieser beschriebenen Taten lässt sich die politische und gesellschaftliche Stellung des Crassus bereits erkennen. Ideologisch kann der Konsul von 95 wohl am besten als gemäßigt Adelsaristokrat bezeichnet werden, der volkstribunizischen Reformversuchen grundsätzlich nicht vehement ablehnend gegenüberstand.

Für Marius brachte die Verbindung mit einer der bedeutendsten und angesehensten Familien Roms positive Effekte mit sich. Nicht zuletzt konnte er wohl aufgrund der guten Beziehungen zu L. Crassus eine entscheidende Rolle im Prozess gegen Rutilius Rufus spielen. Außerdem verband die beiden Männer die Mitgliedschaft im Augurenkollegium. Für das Jahr 88 und Marius' Rolle dabei wird das Verhältnis zu Crassus noch mal eine wesentliche Komponente darstellen.²¹⁵ Zusätzlich stieg Marius durch die Verheiratung seines Sohnes mit Licinia in den etablierten und vornehmen Kreis der Literaten und Intellektuellen Roms auf.²¹⁶ Es gilt jedoch als nicht gesichert, ob er selbst in diese Kreise gelangt ist bzw. ob er das überhaupt wollte; aber er hatte das Seine getan, um seinem Sohn den Weg zu einer respektablen Karriere zu bahnen.

4.4 Zusammenfassung

Im Nachhinein lässt sich die sehr deutlich ausgesprochene Behauptung Plutarchs von der politischen Inaktivität des Marius nach Beendigung seines sechsten Konsulats nicht bestätigen. Möglicherweise verstand es Marius sich im richtigen Moment von der großen Staatsbühne zu verabschieden um im Hintergrund weiterhin am politischen Leben aktiv teilzunehmen. Die Wiedererlangung sämtlicher Machtpositionen durch die Optimaten dürfte

²¹⁴ Vgl. zum Leben des L. Licinius Crassus Walde, DNP VII L. Crassus I 10, 1999, Sp. 158-161 sowie weitere Belege in MRR II 11.

²¹⁵ Vgl. Luce 1970, 166/Anm. 26. (durch die Heirat entstand für Marius zusätzlich noch ein Verwandtschaftsverhältnis zu Q. Mucius Scaevola; Licinia war nämlich dessen Enkelin. Dieser M. Scaevola, mit Beinamen „Pontifex“, bekleidete 95 das Konsulat und war zudem ein angesehener Jurist in Rom; zu Q. Mucius Scaevola Pontifex s. Elvers, DNP VIII Scaevola I 9, 2000, Sp. 428f. sowie Belege für sein Konsulat in MRR II 11.

²¹⁶ Vgl. dazu Evans 1994, 150.

für Marius, der in seinem Handeln zumeist populäre Tendenzen erkennen ließ, eine persönliche Niederlage gewesen sein und vielleicht spielten tatsächlich private Gründe die Hauptrolle für seine Reise nach Asien. Wie bereits ausführlich dargestellt, geben die Quellen diesbezüglich keine genaue Auskunft und wieder einmal obliegt es der Forschung aus den vorhandenen Überlieferungen eigene Schlüsse zu ziehen. Die Einen folgen den Aussagen Plutarchs, speziell in der älteren Literatur, und bejahen die Vermutung, dass Marius nach seinem Konsulat im Jahr 100 von der Bildfläche verschwand und sein Leben fernab von politischen Wirrungen führen wollte.²¹⁷ Ein anderer Teil von Althistorikern vertritt hingegen die Meinung, dass Marius *„in den 90er Jahren keine isolierte Randfigur [war], sondern immer noch ein Politiker von Gewicht und Ansehen, der über zahlreiche Verbindungen verfügte [...].“*²¹⁸ Der aufgestellten Antithese zu Plutarch folgt auch diese Untersuchung und es wurde versucht einige Beispiele und Indizien dafür zu präsentieren, dass Marius sein Leben eben nicht politisch inaktiv gestaltete. Zwar stand er nicht mehr an vorderster Front, dazu fehlte in dieser Dekade wohl auch eine echte militärische Bedrohung von außen, mit Hilfe derer Marius auf dem Schlachtfeld hätte wieder brillieren können, jedoch verstand es der gewiefte Taktiker und Stratege ein Netzwerk an einflussreichen Leuten aufzubauen.

Beim Treffen mit Mithridates ließ Marius seine außenpolitischen Ambitionen kurzzeitig aufblitzen und in der Forschung steht die Vermutung im Raum, dass der einstige Kriegsführer durchaus berechnend, mit der Hoffnung auf eine neue Auseinandersetzung, die Reise nach Asien antrat. Als erfolgreicher Feldherr genoss er in Rom auch nach seinem Abgang noch immer hohes Ansehen und Ruhm. Die Siege gegen die Wanderstämme wurden vom römischen Volk und auch der Nobilitätsschicht nicht gänzlich vergessen. Zwei Münzprägungen in den Jahren 98 und 97 bezeugen die Anerkennung von Marius' militärischen Leistungen. Die Münzbilder erinnern an die ruhmreiche Schlacht bei Aquae Sextiae gegen die Teutonen und die Niederwerfung des Kimbernsturms bei Vercellae.²¹⁹

Bezüglich der Quellenlage sind die Überlieferungen für den eben behandelten Lebensabschnitt des Marius wesentlich dünner, als noch für seine politisch aktive Karriere. Demzufolge ist eine exakte Rekonstruktion seines Wirkens in den 90er Jahren fußend auf den vorhandenen antiken Quellen nicht möglich. Der Interpretationsspielraum lässt die zwei bereits vorgestellten Annahmen offen. Entweder man spricht von einer politischen Isolation Marius' oder aber man unterstellt ihm eine aktive Rolle im Hintergrund. Dem einzelnen

²¹⁷ Vertreter jener Forschungsrichtung u.a. Carney und Evans, aber auch Gardner/Last (generell die ältere Wissenschaft)

²¹⁸ Zit. nach Heftner 2006, 116.

²¹⁹ Vgl. dazu Albert 2003, 142.

Betrachter von Marius' Leben und Karriere obliegt es, sich für eine der beiden Thesen zu entscheiden. Für einen Wissenschaftler erscheint wohl zweite Variante als die attraktivere, allein schon aus der Forschungstätigkeit heraus. Leichter ist es einer bereits vorhandenen – in diesem Fall sogar von einer der wenigen Quellen zu Marius in den 90er Jahren – Behauptung zu folgen und diese zu bestätigen. Die Herausforderung besteht aber eher darin eine solche Aussage mit stichhaltigen Argumenten und Belegen zu widerlegen.

5 Gaius Marius im Jahr 88 v.Chr. – Versuch eines politischen Comebacks

Das folgende Kapitel bildet den Hauptteil der Untersuchungen zu Marius' Leben und Karriere in der Zeit nach seinem sechsten Konsulat im Jahr 100. Der Fokus liegt dabei bei auf den Vorkommnissen eines speziell ausgewählten Jahres, welches für den hochdekorierten Feldherrn ein äußerst entscheidendes darstellte. Warum den Mittelpunkt gerade das Jahr 88 bildet, soll sich dem Leser anhand der folgenden Ausführungen erschließen. Zahlreiche Forschungsfragen ergeben sich im Zusammenhang mit dem betreffenden Jahr und der Person C. Marius. Die Wesentlichsten wurden bereits in der Einleitung dieser Arbeit vorgestellt und sollen mit Hilfe einer detaillierten Quellensichtung unter Berücksichtigung der bisher bestehenden Forschungsmeinungen eine möglichst ausreichende Beantwortung erfahren.

Nachdem bereits das vorläufige Ende von Marius' politischer Karriere und in weiterer Folge seine angebliche Isolation und Untätigkeit in der Dekade danach ausführlich behandelt wurden, gilt es nun den Bogen vom beginnenden Krieg mit den Bundesgenossen Roms in den letzten Jahren der 90er über den Streit zwischen Marius und seinem Intimfeind Sulla bis hin zur *hostis*-Erklärung und Flucht des Germanenbezwingers zu spannen. Kein leichtes Unterfangen, da besonders dieser Zeitabschnitt in Marius *vita* unter einem komplexen Licht erscheint. Wieder einmal unterliegen die Absichten und Motive bezüglich des Handels des einstig gefeierten Konsuls zum Großteil Spekulationen bzw. Vermutungen. Klare Aussagen liefern die antiken Quellen auch zu diesem Lebensabschnitt des Marius nicht.

5.1 Der Bundesgenossenkrieg als neue Chance für Marius

Das bisher gezeigte Bild des raffinierten Heerführers lässt sehr deutlich erkennen unter welchen Bedingungen er sich am wohlsten fühlte. In der Vergangenheit gingen die politischen Erfolge von Marius Hand in Hand mit seinen militärischen Leistungen auf dem Schlachtfeld. Als Rom durch die Barbarenstämme größte Gefahr drohte, vertrauten die Menschen auf die Fähigkeiten eines Mannes, der nach zahlreichen Rückschlägen die erhoffte Trendwende einleiten sollte. Marius' Talent fand sich im Krieg und in der Führung von Truppenverbänden. Der von der Nobilität als *homo novus* bezeichnete Marius musste lediglich dafür sorgen, die in der Außenpolitik in seine Person gesteckten Erwartungen auch zu erfüllen. Solange dies der Fall war, stellte sich automatisch ein Konsulat nach dem anderen ein. Bei den entsprechenden Wahlen in Rom musste er nicht einmal anwesend sein und

trotzdem wurde er stets in seinem Amt bestätigt.²²⁰ Das Jahr 100 hat jedoch auf sehr eindeutige Art und Weise die innenpolitischen Schwächen des so brillanten Feldherrn enthüllt. Angesichts der Vorkommnisse um die Beamtenwahlen für 99 erscheint es nur allzu verständlich, dass sich Marius so schnell als möglich einen neuerlichen außenpolitischen Konflikt herbeisehnte, in dem er das Oberkommando übernehmen und damit wieder zu altem Glanze erstrahlen konnte.

Die Situation auf der Apenninenhalbinsel schien, gegen Ende der für Marius bis dahin ruhigeren Dekade seines Lebens, eine eben solch gewünschte Auseinandersetzung heraufzubeschwören. Die Rede ist von den italischen Bundesgenossen Roms, deren Unzufriedenheit mittlerweile ein erhebliches Ausmaß angenommen hatte. Ob der einfallsreiche Strategie Marius im Vorfeld einen wesentlichen Anteil an den Spannungen zwischen Rom und seinen Verbündeten hatte, lässt sich anhand der vorhandenen Überlieferungen aus betreffender Zeit nicht eruieren, jedoch gilt als gewiss, dass er im Bundesgenossenkrieg selber tatkräftig mitgewirkt hatte. Im Vorfeld erscheint es als notwendig einen kurzen Abriss des durchwegs komplexen Systems der Bundesgenossen darzulegen, zwecks besseren Verständnisses für die ab 91 geschehenen Ereignisse.

5.1.1 Das Bundesgenossensystem in Italien und dessen Problematik

Das politische Gefüge Italiens zur Zeit der Republik präsentierte sich als ein System unterschiedlicher Beziehungen. Als Grundlage dieses vielschichtigen Bundesgenossensystems galt das römische Bürgerrecht. Demnach lebten die meisten römischen Vollbürger in Rom selbst, jedoch bestanden auch Kolonien und in sich geschlossene Gemeinden, deren Bewohner Rom das Bürgerrecht zusprach. Verfassung und Verwaltung standen unter der eigenmächtigen Regie dieser Gebilde. Bezüglich Außenpolitik – speziell Kriegsführung – unterwarf man sich bzw. man akzeptierte die Vormachtstellung Roms.²²¹

Hinsichtlich der Quellenlage für das römische Bundesgenossensystem lassen sich keine erfreulichen Nachrichten berichten, denn die Überlieferung ist äußerst dünn. Livius ist für die Erfassung der römischen Verwaltung ein sehr wichtiger Autor, speziell die Zeit um den Zweiten Punischen Krieg herum erscheint etwas klarer. Während es über die Gründungsphase des Bundesgenossensystems nur sehr spärliche bis gar keine Berichte gibt, erfährt die

²²⁰ Als Bestätigung s. Plut. Mar. 28,1 wo deutlich dargelegt wird, dass Marius sich beim Wahlkampf für sein sechstes Konsulat nicht leichttat, d. h. sobald die Kimberngefahr überwunden war, blies ihm politisch der Wind ins Gesicht.

²²¹ Vgl. Labitzke 2013, 186.; ebenso Keaveney 1987, 91f.

Forschung von der Krise und Auflösung des Systems Ende der 90er Jahre des ersten vorchristlichen Jahrhunderts weitreichende Informationen. Besonders hervorzuheben sind dabei die Schilderungen Appians im ersten Buch seiner *Bella civilia*. Außerdem finden sich Hinweise in Plutarchs Biographien, bei Sallust, Cicero und Florus. Hinsichtlich der Haltung der Bundesgenossen gegenüber Rom muss sich die Wissenschaft mit Inschriften – vor allem Grab- und Weihinschriften – begnügen. Ebenso auf einige Münzen, speziell jene die von den aufständischen Italikern zur Zeit des Bundesgenossenkrieges geprägt wurden.²²²

Im Zentrum stand Rom in einer Art Hegemoniestellung und rundherum befanden sich zahlreiche – formal eigenständige – Verbündete, die jedoch als Bundesgenossen des römischen Imperiums auch ein abhängiges Verhältnis aufwiesen. An vorderster Front des Bundesgenossensystems standen jene Verbündete mit latinischem Bürgerrecht, die man auch als *socii nominis Latini* bezeichnete. Zwischen Rom und seinen Bundesgenossen bestanden zahlreiche Rechte und Pflichten, die in den jeweiligen Verträgen festgeschrieben waren, und sich von Fall zu Fall durchaus unterscheiden konnten. So war z. B. eines der wichtigsten Rechte, das sogenannte *conubium* und *commercium*, d. h. das Recht Eheverbindungen und Geschäftsverträge nach römischem Recht einzugehen, nur den Latinern zugestanden, den übrigen *socii* nur ausnahmsweise als besonderes Privileg. Für beide Seiten brachte das System offenkundige Vorteile. Zum einen versuchte sich Rom in innere Bereiche der angrenzenden Bundesgenossen so wenig wie möglich einzumischen, sowie deren Autonomie zu garantieren und zum anderen schaffte der Wehrzusammenhalt der italischen Völker eine enorme Sicherheit gegenüber feindlichen Bedrohungen von außen. Die Kriege gegen Pyrrhos und dann vor allem gegen Karthago stellten das Bundesgenossensystem auf eine harte Bewährungsprobe. Letztendlich erfüllte das Bündnis in diesen Auseinandersetzungen seinen Zweck und man behielt in beiden Konflikten die Oberhand.²²³

Vor allem der Zweite Punische Krieg verlangte vom Bündnissystem alles ab und nicht überraschend begann die bis dahin zuverlässige Struktur ins Wanken zu geraten. Allmählich wurde den Bundesgenossen die Vormachtstellung Roms zu groß, speziell nachdem Karthago niedergeworfen war. Man hatte die Befürchtung, dem Diktat der Republik vollständig ausgeliefert zu sein und immer stärker in die Rolle von bloßen Untertanen zu fallen. Appian beschreibt an einer Stelle sehr deutlich den Unmut der Italiker: „[...]οὔτε γὰρ ἠξίους ἐν

²²² Vgl. Hantos 1983, 5f.

²²³ Vgl. zu den Strukturen der römischen Bundesgenossenschaft speziell Christ 2010⁷, 102-107; eingehende Darstellung auch bei Bleicken 1995⁷, 228ff.

ὕπερκόων ἀντὶ κοινωνῶν εἶναι μέρει [...]“ (App. BC I 34,154)²²⁴. Die mittlerweile übermächtige Hegemonie Roms zog zahlreiche, mitunter negative, Konsequenzen für die Bundesgenossen mit sich. Aufgrund des stetigen Wachstums der Stadt am Tiber kam es zu einer enormen Zuwanderung aus den italischen Regionen.²²⁵ Immerhin umfasste das Gebiet der Bundesgenossen zusammen mehr als die Hälfte der Fläche der italischen Halbinsel.²²⁶ In Rom führte die massive Zuwanderung relativ rasch zu einer Überbevölkerung, während die italischen Gebiete rundherum demographisch ausdünnten. Die Tatsache der Wanderungsbewegung in Richtung Metropole allein wäre für die Bundesgenossen noch nicht das große Dilemma gewesen, jedoch verabsäumte es Rom bei den Kontingenten für den Kriegsdienst entsprechend nachzubessern. So geschah es, dass die Verbündeten der Republik zunehmend unter der Last, überdimensionierte Kriegsbeiträge leisten zu müssen, litten. Ein weiterer Grund für den steigenden Missmut ergab sich ebenfalls aus der immer stärker werdenden Bedeutung und politischen Überlegenheit Roms. Das Verhalten der römischen Magistrate gegenüber den Bundesgenossen wurde immer energischer und zunehmend mischte man sich in die inneren Angelegenheiten der grundsätzlich autonom agierenden Gebiete ein. Vor allem im Bereich des Heeresdienstes kam es zu weitreichenden Änderungen, denen die Bundesgenossen nichts Gutes abgewinnen konnten. Beispielsweise war es mit der Zeit üblich geworden bezüglich der Kriegsbeute die Verbündeten anteilmäßig zu benachteiligen.²²⁷

Unter den Bundesgenossen mehrte sich der Wunsch nach Gleichstellung in politischer wie auch rechtlicher Hinsicht. Um dieses Ziel zu erreichen forderten sie die Zuerkennung des römischen Bürgerrechts. Auch wenn die Quellen den Eindruck erwecken, dass dies das Ziel der Bundesgenossen gewesen sei, ist es hingegen in der Forschung umstritten, ob tatsächlich alle *socii* im römischen Bürgerrecht das Ziel ihrer Wünsche erblickten, da dies immerhin die Preisgabe ihrer lokalen Autonomie bedeutet hätte. Allerdings erscheint diese angebliche Bestrebung der Bundesgenossen nicht ganz neu zu sein und tatsächlich äußerte ein Mann namens Marcus Fulvius Flaccus, seines Zeichens Konsul des Jahres 125, bereits den

²²⁴ Zur Belastung der Bundesgenossen vgl. auch Vell. 2,15,2. „*Quorum ut fortuna atrox, ita causa fuit iustissima: petebant enim eam civitatem, cuius imperium armis tuebantur: per omnis annos atque omnia bella duplici numero se militum equitumque fungi neque in eius civitatis ius recipi, quae per eos in id ipsum pervenisset fastigium, per quod homines eiusdem et gentis et sanguinis ut externos alienosque fastidire posset.*“; dazu auch Gell. 10,3,3.

²²⁵ Vgl. Heuß 2007¹⁰ [1976], 137f.

²²⁶ Zur flächenmäßigen Verteilung s. Bringmann 2003, 56. (im zweiten Jahrhundert waren 2/5 der Fläche römisches Bürgergebiet und 3/5 machte die Gesamtfläche des Gebietes der Bundesgenossen aus.)

²²⁷ Zu den Ungleichheiten zwischen Rom und Bundesgenossen im Bereich des Kriegswesens vgl. die Ausführungen bei Christ 2010⁷, 108f.; s. weitere Anmerkungen speziell zu den Kriegen gegen Jugurtha und Kimbern bei Crawford 1994⁵ [1992], 147. Weitere Belege (vor allem bei Livius) zur Entwicklung des Bundesgenossensystems von 225 bis 90 bei Brunt 1971a, 677-686.

Gedanken von einer Verleihung des Bürgerrechts für die unabhängigen Verbündeten Roms. Letztendlich scheiterte Flaccus mit seinen Ambitionen²²⁸, jedoch ging die Idee über die Jahre nicht verloren und die Italiker griffen sie Ende der 90er-Jahre wieder vehement auf. Das römische Bürgerrecht hätte für die Bundesgenossen zahlreiche Vorteile mit sich gebracht. Von der Entlastung verpflichtender Truppenkontingente, über den Zugang lokaler Eliten zu wichtigen politischen und wirtschaftlichen Positionen, bis hin zu einer Gleichstellung bezüglich Rechten und Pflichten. Auch die äußere Wahrnehmung von Römern und Italikern trug ihres dazu bei, dass die Bundesgenossen noch heftiger aufbegehrten, denn außerhalb Italiens machte man schon längst keine Trennung in Ethnien wie Römer, Italiker und Latiner mehr.²²⁹

5.1.2 M. Livius Drusus‘ Volkstribunat 91 und seine Reformambitionen

Eine weitere ganz wesentliche Persönlichkeit im Zusammenhang mit dem Aufbegehren der Bundesgenossen stellte der Volkstribun des Jahres 91²³⁰, Marcus Livius Drusus, dar. Gänzlich genaue Angaben zu Drusus‘ Lebenszeit vor seinem Tribunat, speziell sein Geburtsjahr, existieren aus den Quellen heraus nicht. Eine Annahme spricht ihm das Jahr 124 als Geburtsdatum zu. Als historisch gesichert gilt seine adelige und vornehme Herkunft. Demnach hinterließ ihm sein Vater, M. Livius Drusus der Ältere, ein riesiges Vermögen und auch die guten Kontakte zu bedeutenden Männern der Republik erbte der aufstrebende Sohn. Der bereits erwähnte berühmte Redner Roms, L. Licinius Crassus, zählte unter anderem zum engeren Freundeskreis Drusus‘ dem Jüngeren, jedoch bestehen in der Forschung auch Meinungen, die dies verneinen bzw. zumindest anzweifeln.²³¹ Aufgrund seiner Abstammung galt Drusus als verlässlicher und treuer Vertreter der Nobilität. Als er bei den Beamtenwahlen im Jahr 92 für das Amt des Volkstribuns im folgenden Jahr gewählt wurde, bestand kein Zweifel an der Absicht mit diesem Schritt die Stellung der Senatsaristokratie weitgehend zu stärken. Auf den ersten Blick erscheinen die Handlungen und Aktionen des jungen Drusus als nichts Außergewöhnliches in der Geschichte der späten Republik, jedoch stellte seine

²²⁸ Zu M. Fulvius Flaccus und seinen Ideen s. App. BC I 34, 152. „φούλβιος φλάκκος ὑπατεύων μάλιστα δὴ πρῶτος ὄδε ἐς τὸ φανερώτατον ἠρέθιζε τοὺς Ἰταλιώτας ἐπιθυμεῖν τῆς Ῥωμαίων πολιτείας ὡς κοινωνοὺς τῆς ἡγεμονίας ἀντὶ ὑπηκόων ἐσομένων. εἰσηγούμενος δὲ τὴν γνώμην καὶ ἐπιμένων αὐτῇ καρτερῶς, ὑπο τῆς βουλῆς ἐπὶ τινα στρατείαν ἐξεπέμφθη διὰ τόδε.“; Belege zum Konsulat des Flaccus 125 in MRR I 510.

²²⁹ Vgl. zu den Vorteilen, die das römische Bürgerrecht für die Italiker mit sich gebracht hätte, bei Bringmann 2010², 244f.; zur äußeren Wahrnehmung vgl. Heuß 2007¹⁰ [1976], 137.

²³⁰ Belege zum Volkstribunat des M. Livius Drusus für das Jahr 91 in MRR II 21.

²³¹ Eher skeptisch bezüglich der engen Verbindung zwischen Drusus und Crassus Badian 1957, 328f.; dagegen Mitchell 1979, 34.

Reformfreudigkeit für die üblich-konservative Herrschaftspraxis der Nobilität eine Ausnahme dar.²³²

Bei Antritt seines neuen politischen Amtes präsentierten sich Drusus eine Reihe von Problemfeldern, eines davon betraf die immer akuter werdende Lage hinsichtlich der Frage des Status‘ der Bundesgenossen. Generell kennzeichneten eine Reihe von Gesetzesinitiativen und Reformversuchen die Amtszeit des L. Drusus. Einige Quellen wissen von den Reformambitionen und Tätigkeiten zu berichten, wie beispielsweise Livius an dieser Stelle: „*Tribunus plebis Latinis civitatem, plebi agros, equitibus curiam, senatui iudicia permisit. Nimiae liberalitatis fuit: ipse etiam professus nemini se ad largiendum praeter caelum et caenum reliquisse;*“ (Vir. ill. 66)²³³ Ziel des charismatischen und bei der Aristokratie beliebten Volkstribuns war es Gegensätze in der Innenpolitik auszugleichen und damit dem Senat sämtliche Freiheiten in seinem Handeln zu garantieren. Auch dem nach mehr Machtanteilen strebenden Ritterstand sollte ausreichend Genüge getan werden, obwohl Drusus generell versuchte, mit seinen Initiativen der mittlerweile breit gewordenen Kluft zwischen Senat und Ritterschaft effektiv entgegenzuwirken. Als Politiker ordnet die Wissenschaft Drusus dem konservativen Lager zu, doch versuchte der Volkstribun mit seinen Reformambitionen zunehmend das Wohlwohlen des Volkes zu gewinnen. Für dieses Vorhaben plante er sich an den Ideen und Initiativen des C. Gracchus zu orientieren und Drusus wagte sich sogar daran einen ehemaligen – wohlgerne gescheiterten – Antrag des Saturninus wieder zu reaktivieren.²³⁴ Im Zuge dieser wissenschaftlichen Arbeit werden die einzelnen Vorhaben des M. Livius Drusus nicht genauer durchleuchtet, da dies zu weit vom eigentlichen Schwerpunkt, nämlich der Bundesgenossenproblematik und der Rolle von C. Marius dabei, abschweifen würde.

Folglich gilt es insbesondere eine spezielle Initiative Drusus‘, betreffend die Italikerfrage, in den Mittelpunkt der Betrachtung zu stellen. Appian berichtet davon, dass der Volkstribun des Jahres 91 den Italikern versprach ein Gesetz für die Verleihung des Bürgerrechts einzubringen.²³⁵ In der Forschung teilt sich wieder einmal die Meinung hinsichtlich der

²³² S. zu Drusus‘ Leben vor dem Tribunt 91 vor allem Münzer, RE XIII I Drusus (18), 1926, Sp. 861-866; Vgl. ebenfalls zum politischen Aufstieg und den Hintergründen für die Wahl zum Volkstribun bei Heftner 2006, 118.

²³³ Weitere Belege zu den Initiativen des Drusus: Flor. 2, 5; Vell. 2, 13-14; Oros. 5,18,1-2.

²³⁴ S. Schur 1942, 107f.; es ging wohl um ein Getreidegesetz, genauer um die Halbierung des Preises für das Staatskorn an die Armen; Vgl. zur Verbindung der *seditio Appuleiana* aus dem Jahr 100 und den Ambitionen des Drusus bei Gabba 1976 [1973], 71.

²³⁵ App. BC I 35, 155 „Ἐπὶ δὲ ἐκείνοις καὶ Λίβιος Δροῦσος δημαρχῶν, ἀνὴρ ἐπιφανέστατος ἐκ γένους, δεηθεῖσι τοῖς Ἰταλιώταις νόμον αὐθις ἐσενεγκεῖν περὶ τῆς πολιτείας ὑπέσχετο[...].“; vgl. dazu auch Liv. per. 71. „*M. Livius Drusus trib. pleb., quo maioribus viribus senatus causam susceptam tueretur, socios et Italicos populos spe civitatis Romanae sollicitavit,[...]*“

Bedeutung der Italikerproblematik in den politischen Plänen des Livius Drusus. Die eine Seite favorisiert die Annahme, dass der aufstrebende Tribun die Aufbesserung der rechtlichen Lage der Bundesgenossen mit Beginn seines Amtsantritts im Programm hatte. Diese Vermutung lässt die Schlussfolgerung zu, dass für Drusus eine Entschärfung der immer heikler werdenden Bundesgenossenfrage oberste Priorität hatte.²³⁶ Auf der anderen Seite folgen Historiker wie beispielsweise Thomas N. Mitchell der Ansicht, dass sich Drusus in erster Linie auf Reformen im Bereich der Innenpolitik, speziell den Senat und die Gerichtsbarkeit betreffend, konzentrierte und sich die Beschäftigung mit den Anliegen und Sorgen der Bundesgenossen erst im Laufe seines Tribunats entwickelte.²³⁷

Aus den Quellen, genauer bei Cicero, geht hervor, dass Drusus seine *lex agraria*-, *lex frumentaria* und die *lex iudicaria* zusammengefasst in einem Bündel, als sogenannte *lex satura* einbrachte²³⁸. Aus mehreren Richtungen, sowohl Senat als auch Ritterstand, hagelte es Kritik an Drusus' Anträgen. Darunter fand auch die vorgesehene Besserstellung und Bürgerrechtsverleihung an die Italiker in den Nobilitätskreisen nur wenig Anklang. In erster Linie wollte Drusus mit den Reformversuchen einen Popularitätsgewinn bei der Volksmasse erreichen. Trotz heftigen Widerstandes seitens der Senatsaristokratie, angeführt von den beiden amtierenden Konsuln, setzte Drusus seine Vorhaben mithilfe des Rückhaltes der Masse durch.²³⁹ Sogar die Großgrundbesitzer aus den Bundesgenossenregionen Umbrien und Etrurien, die in Drusus' *lex agraria* eine Bedrohung sahen, wurden von den Konsuln zum Widerstand angespornt.²⁴⁰

Die aufgeheizte Stimmung legt Vergleiche mit den tumultartigen Zuständen um die Beamtenwahlen des Jahres 100 und den Aufständen rund um Saturninus und Glaucia. Ein Beispiel dafür liefern die Geschehnisse rund um den Konsul Lucius Marcius Philippus. Der Überlieferung zufolge soll Philippus am Abstimmungstag, als er gegen die Gesetzesanträge des Drusus auftrat, von einem Mann aus der Gefolgschaft des Volkstribuns mit Gewalt mundtot gemacht worden sein. Diese öffentliche Demütigung für Philippus und damit für die

²³⁶ Vgl. hierzu die Ansichten bei Burckhardt 1988, 260 und bei Münzer, RE XIII I Drusus (18), 1926, Sp. 875.

²³⁷ Vgl. vor allem Mitchell 1979, 37f.; aber auch Hackl 1987, 122ff.; generell zum Forschungsdiskurs bezüglich der Rolle der Bundesgenossenfrage in den politischen Plänen des M. Livius Drusus s. Heftner 2006 [Festschrift], 249.

²³⁸ Beleg bei Cic. dom. 50. „[...]si etiam pluribus de rebus uno sortitore tulisti, tamenne arbitraris id quod M. Drusus in legibus suis plerisque[...]“; für weitere Hintergründe zu Drusus Politik in diesem Zusammenhang vgl. Burckhardt 1988, 259f.

²³⁹ Der Widerstand gegen die Gesetzesanträge des Drusus dokumentiert bei App. BC I 36,162. „Οὕτω μὲν δὴ καὶ οἱ ἰππεῖς καὶ ἡ βουλή, καίπερ ἔχοντες ἀλλήλοις διαφόρως, ἐς τὸ Δρούσου μῖσος συνεφρόνουν, καὶ μόνος ὁ δῆμος ἔχαιρε ταῖς ἀποικίαις.“; ebenso zum Widerstand der Konsuln Val. Max. 9,5,2; vgl. Mitchell 1979, 35f.; weitere Belege zum Widerstand bei Gabba 1967², 121.

²⁴⁰ Vgl. dazu Brunt 1988, 106f.

gesamte Nobilität trug logischerweise nicht zur Deeskalation der angespannten Lage bei.²⁴¹ Der geschlagene Konsul war jedoch nicht willens die erlittene Schmach einfach hinzunehmen und agierte im Senat massiv gegen Drusus' Ackergesetz. Einzig und allein dank Lucius Crassus und seiner Redekunst behielt der Tribun im Machtkampf nochmals die Oberhand.²⁴² Nachdem Crassus jedoch bald darauf verstarb, verlor Drusus den wichtigsten und einflussreichsten Fürsprecher für seine Initiativen. In weiterer Folge wendete sich das politische Machtgefüge zugunsten des Senats. Generell wurden der herrschenden Aristokratie die Pläne des Drusus, welche in den Augen der Nobilität immer mehr populäre Züge annahmen²⁴³, zu gefährlich.

Eine wesentliche Rolle für den Stimmungsumschwung gegen die Reformambitionen Drusus' dürfte unter anderem seine Bundesgenossenpolitik, speziell die geplanten Zugeständnisse an die Italiker, gespielt haben. Immer mehr Menschen aus den bundesgenössischen Gebieten strömten nach Rom, um Drusus ihre Sympathien für dessen Gesetzesanträge auszudrücken. Es dauerte auch nicht lange bis sich bei der städtischen Bevölkerung und vor allem in Senatskreisen die Angst vor dem Aufbegehren der Bundesgenossen breit machte.²⁴⁴ Im Zuge der Ereignisse kam es zu einer zunehmenden ideologischen Entfernung zwischen den Vorhaben Drusus' und der optimistischen Gesinnung des Senats. Die Quellen berichten, dass der Senat die Gesetze des bei den Massen beliebten Volkstribuns für nichtig erklärte.²⁴⁵

Livius Drusus' Leben fand kein friedliches Ende, denn Appian berichtet folgendermaßen vom Ableben des Tribuns noch während seiner Amtszeit: „ὄν ὁ Δροῦσος αισθανόμενός τε καὶ οὐ θαμινὰ προυῖών, ἀλλ' ἔνδον ἐν περιπάτῳ βραχὺ φῶς ἔχοντι χρηματίζων ἀεὶ καὶ περὶ ἔσπεραν τὸ πλῆθος ἀποπέμπων ἐξεβόησεν ἄφνω πεπληχθαι καὶ λέγων ἔτι κατέπεσεν. εὐρέθη δὲ ἐς τὸν μηρὸν αὐτῷ σκυτοτόμου μαχαίριον ἐμπεπηγμένον.“ (App. BC I 36,164)²⁴⁶ Warum es zu dem Mordanschlag kam bzw. dessen Hintergründe wurde damals nicht aufgeklärt, da der Senat

²⁴¹ Flor. 2,5,8. „*Ausus tamen obrogare legibus consulo Philippus, sed adprehensum faucibus viator non ante dimisit quam sanguinis in os et oculos redundaret. sic per vim latae iussaeque leges, sed pretium rogationi statim socii flagitare, cum interim imparem Drusum aegrumque rerum temere moratum matura, ut in tali discrimine, mors abstulit.*“; ebenso Vir. ill. 66,9; vgl. dazu auch Gruen 1968, 210f.; zu Philippus' oppositioneller Haltung gegenüber Drusus s. Doblhofer 1990, 70f.; weitere Belege zu Philippus in MRR II 20.

²⁴² Cic. de orat. 3,1-5; vgl. auch Gruen 1968, 212f. und Münzer, RE XIII I Drusus (18), 1926, Sp. 875.

²⁴³ Vgl. Hackl 1987, 120.

²⁴⁴ Diod. fig. 37,11. „*ἐὰν δὲ γένωμαι πολίτης τῷ Δρούσου νόμῳ, πατρίδα ἠγήσομαι τὴν Ῥώμην καὶ μέγιστον εὐεργέτην Δροῦσον. καὶ τὸν ὄρκον τόνδε παραδώσω ὡς ἂν μάλιστα πλείστοις δύνωμαι τῶν πολιτῶν. καὶ εὐορκοῦντι μὲν μοι ἐπίκτησις εἶη τῶν ἀγαθῶν, ἐπιорκοῦντι δὲ τάναντία.*“; ebenfalls Flor. 2,6,8 und Vir. ill. 66,12; s. für angeblich geplanten Anschlag auf die Konsuln bei Mouritsen 1998, 121/Anm. 43.

²⁴⁵ Cic. leg. 2,14.; vgl. dazu Lintott 1968, 140ff.

²⁴⁶ Ähnliche Darstellung bei Vell. 2,14,1. „*Quod cum moliens revertisset e foro, immensa illa et incondita, quae eum semper comitabatur, cinctus multitudine in area domus suae cultello percussus. qui adfixus lateri eius relictus est, intra paucas horas decessit.*“; weitere Belege bei Münzer, RE XIII I Drusus (18), 1926, Sp. 879f.

sämtliche Untersuchungen zu diesem Mordfall unterließ²⁴⁷. Demnach geben auch die Überlieferungen der antiken Forschung keinerlei Anhaltspunkte darüber und die Vorkommnisse schweben bis heute im grauen Nebel der Spekulationen.²⁴⁸

Belege, dass Marius direkt in die Geschehnisse rund um M. Livius Drusus verwickelt gewesen wäre, gibt es nicht. Einzig die Freundschaft mit L. Crassus scheint eine Verbindung zwischen den beiden Männern aufzuzeigen. Jedoch hatte die Reformpolitik des Drusus bezüglich der Bundesgenossenfrage und die nach seiner Ermordung ins Rollen geratenen Aufstände erhebliche Auswirkungen auf Marius' weiteren Karriereverlauf.

5.1.3 *Reaktivierung des C. Marius für den Bundesgenossenkrieg*

Im Gegensatz zur Situation nach dem Tod von C. Gracchus, wo sich die aufgeheizte Stimmung zwischen konservativem und reformativem Lager allmählich wieder entspannt hatte, sah sich Rom mit der Ermordung des charismatischen M. Livius Drusus einer wesentlich heikleren Lage konfrontiert. Der Volkstribun war mit seinem Eintreten für die Verleihung des Bürgerrechts an die Bundesgenossen zu einer Symbolfigur des Wandels hochstilisiert worden. Für die Bundesgenossen mit ihrem Verlangen nach einer Besserstellung gegenüber Rom war er zu einem Hoffnungsschimmer geworden. Appian beschreibt²⁴⁹ sehr deutlich die angespannte Situation der Italiker nach den tragischen Ereignissen um Drusus. Demnach sahen die Gemeinden der Italiker mit der Ermordung ihres wichtigsten Fürsprechers die letzte friedliche Möglichkeit auf Durchsetzung ihrer Rechte schwinden. Jedoch war man in keiner Weise mehr bereit die Hegemoniestellung Roms einfach hinzunehmen und man sah im militärischen Widerstand den letzten Ausweg. Die Situation auf der Apenninhalbinsel lässt sich vielleicht am besten mit einem kurz vor dem Überkochen befindlichen Kochtopf vergleichen. Der sprichwörtliche Funke, der das Fass schlussendlich zum Überlaufen brachte passierte in Asculum – heutiges Ascoli Piceno in Mittelitalien.²⁵⁰

Der zu dieser Zeit in Asculum im prokonsularen Amt befindliche Praetor Quintus Servilius wurde zusammen mit allen anderen Römern, die sich in der Stadt aufhielten, umgebracht.

²⁴⁷ Cic. Mil. 16. „[...] *tribunus plebis M. Drusus occisus est. Nihil de eius morte populus consultus, nulla quaestio decreta a senatu est.*“

²⁴⁸ Vgl. dazu Heftner 2006, 121f.; zu den Spekulationen um Drusus' Ermordung s. Mitchell 1979, 40/Anm. 99.

²⁴⁹ App. BC I 38,169. „[...] και οἱ Ἴταλοὶ τοῦ τε Δρούσου πάθους πυνθαόμενοι καὶ τῆς ἐς τὴν φυγὴν τούτων προφάσεως, οὐκ ἀνασχετὸν σφίσις ἔτι ἠγοῦμενοι τοὺς ὑπὲρ σφῶι πολιτεύοντας τοιάδε πάσχειν οὐδ' ἄλλην τινὰ μηχανὴν ἐλπίδος ἐς τὴν πολιτείαν ἔτι ὁρῶντες, ἔγνωσαν ἀποστῆναι Ῥωμαίων ἄντικρυς καὶ πολεμεῖν αὐτοῖς κατὰ κράτος.“; s. weitere Belege bei Gabba 1967², 126.

²⁵⁰ Vgl. zur Ursache des Bundesgenossenkrieges Gabba CAH² IX, 113f. und Labitzke 2013, 188; gegenteilige Meinung bei Mouritsen 1998, 137-140. (skeptisch gegenüber einer Verbindung zwischen Drusus' Tod und dem Aufbegehren der Italiker)

Nachdem der Prokonsul den Bewohnern aufgrund vermuteter heimlicher Treffen mit heftiger Bestrafung drohte, sahen sich die enttarnten Aufständischen gezwungen Q. Servilius und sämtliche vor Ort befindlichen römischen Vertreter so rasch wie möglich zu beseitigen.²⁵¹ Das Massaker von Asculum löste innerhalb der verschiedenen Bundesgenossvölker eine heftige und weitreichende Kettenreaktion aus. „Ἐκραγείσης δὲ τῆς ἀποστάσεως ἅπαντα, ὅσα τοῖς Ἀσκλαίοις ἔθνη γείτονα ἦν, συνεξέφαινε τὴν παρασκευὴν, Μάρσοι τε καὶ Παλιγνοὶ καὶ Οὐηστῖνοι καὶ Μαρρουκῖνοι καὶ ἐπὶ τούτοις Πικεντῖνοι καὶ Φρεντανοὶ καὶ Ἴρπῖνοι καὶ Πομπηιανοὶ καὶ Οὐενοῦσιοι καὶ Ἰάπυγες, Λευκανοὶ τε καὶ Σαυνῖται, χαλεπὰ Ῥωμαίοις [...]“ (App. BC I 39,175) Anhand der zitierten Appian-Stelle lässt sich sehr genau die Zahl der Völkerschaften erkennen, die dem Beispiel der Italiker folgten, mit dem Ziel eine völlige Loslösung von Rom zu erreichen.²⁵² Bei Diodorus Siculus findet sich sogar ein Hinweis auf eine Eidesleistung der Völkerschaften auf den verstorbenen Fürsprecher Livius Drusus, jedoch wird die Ableistung dieses Eides von der Wissenschaft, speziell in der älteren Forschung, bezweifelt.²⁵³

Die Bundesgenossen schlossen sich in einer Art Föderation zusammen und wählten das marsische Corfinium zu ihrer neuen Hauptstadt. Ein eigenständiger und von Rom unabhängiger Senat sowie mehrere autonome Magistrate, wurden eingerichtet. All diese Maßnahmen kennzeichneten den beginnenden Bundesgenossenkrieg.²⁵⁴ Die Reaktion aus Rom auf die Vorkommnisse rund um die Republik ließ nicht lange auf sich warten und umgehend versuchte man sich gegen bevorstehende Angriffe militärisch zu rüsten. Der Senat sprach sogar von einem *tumultus Italicus*, einer akuten und ernstzunehmenden Gefahr für die Stadt, die von den Italikern ausging.²⁵⁵ Das von beiden Seiten tatsächlich mobilisierbare Soldatenpotential schwankte je nach Kriegslage²⁵⁶ und genaue Angaben unterscheiden sich in der wissenschaftlichen Literatur durchwegs voneinander.²⁵⁷ Allmählich verlor Rom die

²⁵¹ Vell. 2,15,1. „[...] cum id malum ab Asculanis ortum esset (quippe Servilium praetorem Fonteiumque legatum occiderant) [...]“; Ereignisse in Asculum ebenfalls bei App. BC I 38,171-173; Liv. per. 72; Oros. 5,18,8. „[...] C. Seruium praetorem, legatum ad se missum, apud Asculum occiderunt [...]“; weitere Quellen in MRR II 20; vgl. dazu die Ausführungen bei Keaveney 1987, 127f./Anm. 12.

²⁵² Zum Ausbruch in Asculum s. Flor. 2,6,9. „Postquam id nefas proditione discussum est, Asculo furor omnis erupit, in ipsa quidem ludorum frequentia trucidatis qui tunc aderat ab urbe legatis.“; Aufzählung der aufständischen Völker bei Eutr. 5,3,1; Liv. per. 72 und Oros. 5,18,8; vgl. dazu auch Keaveney 1987, 119f.

²⁵³ Vgl. dazu den Auszug aus Diod. 37,11 bei Anm. 244; Skepsis an der Eidestheorie bei Mommsen 1976 [1903⁹], 235/Anm. 2.; s. in diesem Zusammenhang auch Brunt 1988, 101.

²⁵⁴ Vell. 2,16,4. „Caput imperii sui Corfinium legerant atque appellarant Italicam.“; vgl. Diod. 37,2,4; s. auch Gabba CAH² IX, 118.

²⁵⁵ Vgl. Bellen 1995², 105.

²⁵⁶ Dazu App. BC I 42,188 und CIL I² Nr. 709.

²⁵⁷ App. BC I 39,177. „οἱ μὲν δὴ πάντα ἀπογόντες ἐς παρασκευὴν καθίσταντο· καὶ αὐτοῖς ἐπὶ τῷ κατὰ πόλιν στρατῷ κοινὸς ἦν ἰπέων τε καὶ πεζῶν ἕτερος ἐς δέκα μυριάδας.“; vgl. Brunt 1971b, 103; Christ 2010⁷, 181f. und Letzner 2000, 115f.

Kontrolle über die Halbinsel und bemühte sich infolgedessen eiligst alle fähigen Männer zu rekrutieren. Selbstverständlich durfte in einer solchen misslichen Lage auch nicht auf die reiche Erfahrung des einstigen Barbarenbezwinners C. Marius verzichtet werden. So kam es, dass Marius nach rund zehn Jahren Abstinenz offiziell wieder auf die politische Bühne zurückkehrte, als Legat unter seinem Neffen Publius Rutilius Lupus, seines Zeichens Amtsinhaber eines der beiden Konsulate im Jahr 90 und damit Oberbefehlshaber im Bundesgenossenkrieg.²⁵⁸

In der älteren Forschung wird der Krieg als dezentral bezeichnet, da hier nicht zwei gewaltige Heere aufeinandertrafen, sondern es wurde mit kleineren Kontingenten an mehreren Fronten gleichzeitig gekämpft.²⁵⁹ Zum einen stellten die Samniten im Süden die Hauptgegnerschaft der Römer, während in Mittelitalien hauptsächlich die Marser gegen die Hegemoniestellung der Republik vorgingen. Diodorus Siculus bezeichnet den Bundesgenossenkrieg aufgrund der Stärke und Zahl der Marser²⁶⁰ sogar als marsischen Krieg.²⁶¹ Unter anderem agierte Marius an dieser Front als Legat. Plutarch beschreibt die Verbände der Bundesgenossen, allen voran jene der Italiker, als sehr gut ausgerüstet und mit der Kühnheit römischer Soldaten auftretend. Bezüglich der Kriegsziele der Italiker gibt es in der Wissenschaft unterschiedliche Auffassungen.²⁶² Gerade die Italiker konnten wichtige Erfolge an der Front verzeichnen und gewannen allmählich die Oberhand in einigen Gebieten.²⁶³

Appian berichtet in aller Ausführlichkeit über die einzelnen Niederlagen der römischen Truppen, unter anderem erzählt er auch von jener des Marcus Perpenna, ebenfalls Legat unter Rutilius Lupus. Diese Niederlage der Römer ist im Kontext der Untersuchungen deswegen von erheblicher Bedeutsamkeit, weil Marius daraufhin das Kommando über die verbliebenen

²⁵⁸ Oros. 5,18,11. „*Rutilius consul Marium propinquum suum legatum sibi legit: [...]*“; Annahme der Verwandtschaft zwischen Marius und Rutilius Lupus bei Christ, 2010⁷, 181; für eine Auflistung der Legaten unter Rutilius Lupus s. Badian 1957, 337; weitere Belege in MRR II 25.28f.

²⁵⁹ Vgl. zum Begriff des „dezentralisierten“ Krieges bei Mommsen 1976 [1903⁹], 243.

²⁶⁰ Marser hier als Oberbegriff für eine Anzahl mittelitalischer oskischsprachiger Völkerschaften zu verstehen, eine Art *pars pro toto*-Konstruktion.

²⁶¹ Diod. frg. 37,1,6. „*[...] τῶν ἐξ αἰῶνος ἀρίστων κεκριμένων ἐλθόντων εἰς ἔριν καὶ φιλοτιμίαν, ὁ γενόμενος πόλεμος εἰς ὑπερβολὴν μεγέθους κατήντησεν, ὃς ὠνομάσθη Μαρσικὸς ἀπὸ τῶν ἀρχηγῶν γενομένων τῆς ἀποστάσεως Μαρσῶν.*“; s. auch Labitzke 2013, 189.

²⁶² Plut. Mar. 32,3; zu den Kriegszielen der Italiker s. Heftner 125f.; vgl. auch Brunt 1988, 103f. (mit Belegen) für die Verleihung des Bürgerrechts als Kriegsziel und Mouritsen 1998, 138f sowie Keaveney 1987, 203 für die Unabhängigkeit als Kriegsziel.

²⁶³ Vell. 2,16,4. „*Tam varia atque atrox fortuna Italici belli fuit, ut per biennium continuum duo Rcmanni consules, Rutilius ac deinde Cato Porcius, ab hostibus occiderentur, exercitus populi Romani multis in locis funderentur, utque ad saga iretur diuque in eo habitu maneretur.*“; vgl. auch App. BC I 40-42, 181-190 und Flor. 2,6,11.

Männer erhielt.²⁶⁴ Der ehemalige Retter Roms ließ in seinem strategischen Vorgehen alte Muster erkennen. Wie schon gegen die Kimbern und Teutonen setzte Marius auf Geduld und vorerst Zurückhaltung. Er versuchte stets für seine Schlachten den geeigneten Ort und die passende Zeit zu wählen. Außerdem erkannte der erfahrene Feldherr, dass ein lang andauernder Krieg in erster Linie den aufständischen Völkern schade, da er auf ihrem Gebiet ausgetragen werden würde. Demnach soll Marius auch Rutilius Lupus vor einem allzu voreiligen Agieren gewarnt haben.²⁶⁵ In den antiken Quellen und auch in der Forschung finden sich jedoch zu Marius' Verhalten und Motiven in dieser Angelegenheit kontroverse Darstellungen. Speziell Cassius Dio schreibt von Eifersucht gegenüber Lupus und dass die Ratschläge lediglich Kalkül im Hinblick auf ein siebentes Konsulat gewesen wären. Aufgrund der Erfahrungen bezüglich der militärischen Vorgehensweise Marius' bereits gegen die Barbarenstämme, darf jedoch die Annahme Cassius Dios bezweifelt werden.²⁶⁶

Unbelehrbar ignorierte Rutilius Lupus die Ratschläge und entschied sich für eine sofortige Offensive. Zu diesem Zweck ließ der Konsul und Oberbefehlshaber in geringem Abstand zwei Brücken über den Fluss Tolenus bauen, um den Marsern, angeführt von Vettius Scato, einem kriegserfahrenen Feldherrn, der bereits die Truppen des Konsuls Sextus Iulius Caesar vernichtend geschlagen hatte²⁶⁷, entgegenzutreten. Während R. Lupus mit seinen Truppen die erste Brücke überquerte, sollte es ihm Marius mit seinen Männern über die zweite Brücke gleich tun. Doch Rutilius Lupus geriet bei seinem überhasteten Vormarsch in einen Hinterhalt der Marsen, den er nicht überlebte. Appian berichtet vom Untergang des Lupus: „ἄμα δ' ἔφ' τὸν Ῥουτίλιον διελθεῖν ὑπεριδῶν ἀνέστησε τὰς ἐνέδρας καὶ πολλοὺς μὲν ἔκτεινεν ἐπὶ τοῦ ξηροῦ, πολλοὺς δ' ἐς τὸν ποταμὸν κατῶσεν· ὃ τε Ῥουτίλιος αὐτὸς ἐν τῷδε τῷ πόνῳ βέλει τρωθεὶς ἐς τὴν κεφαλὴν μετ' ὀλίγου ἀπέθανε.“ (App. BC I 43,192)²⁶⁸ Durch die flussabwärtsgetriebenen Leichen erkannte Marius das Scheitern seines einstigen Befehlshabers und reagierte umgehend. Durch das rasche Heraneilen überraschte Marius seinen Gegner und es gelang ihm, das Lager des Vettius Scato zu erobern. Durch seinen

²⁶⁴ App. BC I 41,183. „Πρῆσενταῖος δὲ Πόπλιος Περπένηναν μυρίων ἀνδρῶν ἡγούμενον ἐτρέψατο καὶ ἔκτεινεν ἐς τετρακισχιλίους καὶ τῶν λοιπῶν τοῦ πλέονος μέρους τὰ ὄπλα ἔλαβε· ἐφ' ὅτῳ Περπένηναν Ῥουτίλιος ὑπατος παρέλυσε τῆς στρατηγίας καὶ τὸ μέρος τοῦ στρατοῦ Γαῖῳ Μαρτίῳ προσέθηκεν.“; s. dazu in MRR II 29; weitere Belege bei Gabba 1967², 135.

²⁶⁵ Oros. 5,18,11. „[...] , quem adsidue summonentem moram bello utilem fore et paulisper in castris exerceri militem oportere tironem, [...]“

²⁶⁶ Cass. Dio frg. 98,2; s. dazu die Ausführungen in Weynand, RE Suppl. VI Marius (14), 1935, Sp. 1407. (folgt den Überlieferungen Cassius Dios); anders dagegen Schur 1942, 118.

²⁶⁷ Belege dazu in MRR II 20.

²⁶⁸ Vgl. dazu auch Liv. per. 73. „Cum P. Rutilius cos. parum prospere adversus Marsos pugnasset et in eo proelio cecidisset, [...]“; sowie Oros. 5,18,12; Flor. 2,6,12 und Eutr. 5,3,2; etwas poetisch ausgeformt bei Ov. fast. 6,565-566. „exitus accessit verbis, flumenque Toleni purpureum mixtis sanguine fluxit aquis.“

kühnen Einsatz und seiner taktischen Gewandtheit bewahrte der herausragende Kommandant und Feldherr Rom vor einer enormen Katastrophe.²⁶⁹

Spätestens nach dieser Rettungstat befand sich Marius wieder ganz im Fokus der Öffentlichkeit und feierte wie einst zu Beginn seines politischen Aufstiegs militärische Erfolge. Der Bundesgenossenkrieg stand jedoch noch längst nicht vor einem Ende und Marius bekam noch etliche Gelegenheiten auf dem Schlachtfeld zu glänzen.

5.2 Die Wandlung vom Bundesgenossenkrieg zum „*Bellum Sociale*“

In dem darauffolgenden Monaten kam es in zahlreichen Regionen zu heftigen Kämpfen und für die Republik schien der Krieg ein sehr langer und zermürbender zu werden. Immer wieder gelangen den Aufständischen entscheidende Erfolge und zu Anfang konnte man tatsächlich von einem Übergewicht zugunsten der aufbegehrenden Bundesgenossen sprechen. Kurios erschien an dieser Auseinandersetzung, dass nunmehr Soldaten und Kommandeure gegeneinander kämpften, die einst gemeinsam für die Sicherheit der Halbinsel gegen außenstehende Feinde marschiert waren. Nicht ohne Grund wird der Bundesgenossenkrieg von einigen antiken Autoren als Bürgerkrieg bezeichnet. So etwa bei Florus: „*Bellum, quod adversus socios gestum est, sociale bellum vocetur licet, ut extenuemus invidiam; si verum tamen volumus, illud civile bellum fuit.*“ (Flor. 2,6,1) Auch Appian verwendet in diesem Zusammenhang den Begriff ἐμφύλιος πόλεμος.²⁷⁰ In einer Episode des Krieges, an der auch Marius maßgeblich beteiligt war, wird der Umstand eines Krieges zwischen Freunden und Verwandten sehr deutlich.

5.2.1 Marius in der Schlacht gegen Poppaedi Silo und deren Besonderheit

Die Schlacht im Jahr 90 zwischen Marius, der nach dem Tod des Konsuls kurzfristig die Oberbehelfsgewalt über die Truppen erlangte und Quintus Poppaedi Silo, welchen die aufständischen Völkerschaften als Konsul ausriefen, verzeichnete einen für den ansonsten sehr brutal und unbarmherzig geführten Krieg ungewöhnlichen Ausgang. Lediglich Diodorus Siculus berichtet von den damaligen Ereignissen und aus diesem Grund erscheint es für die

²⁶⁹ Oros. 5,18,13. „*arma et corpora interfectorum in conspectum Marii legati Tolenui fluius pertulit atque in testimonium cladis euexit. Marius raptis continuo copiis uictores insperatus oppressit, octo milia et ipse Marsorum interfecit.*“; ebenso App. BC I 43,193 und Liv. per. 73; vgl. Schur 1942, 118 und Heftner 2006, 127; ebenfalls für die ältere Forschung s. Gardner/Last CAH IX, 191. bzw. aktualisiert aber derselben Meinung folgend Gabba CAH² IX, 121.

²⁷⁰ App. BC I 40,178; die eigentliche altgriechische Bezeichnung für „Bürgerkrieg“ wäre οἰκεῖος πόλεμος, Appian betont die Tatsache des Bürgerkriegs mit dem Wort ἐμφύλιος was übersetzt in etwa „blutsverwandt“ bedeutet.

wissenschaftlichen Untersuchungen dieser Arbeit unumgänglich die vollständige Erzählung im Original wiederzugeben.

Ὅτι ὁ Μάριος ἤγαγε τὴν δύναμιν ἐπὶ τὸ Σαμνιτῶν πεδῖον καὶ τοῖς πολεμίοις ἀντεστρατοπέδευσε. Πομπαιδίος δὲ τὴν τῶν ὅλων ἡγεμονίαν παρειληφὼς παρὰ τοῖς Μαρσοῖς καὶ αὐτὸς προῆγε τὴν δύναμιν. καὶ πλησίον ἀλλήλων γενομένων τὸ σκυθρωπὸν τοῦ πολέμου εἰς εἰρηνικὴν μετέπεσε διάθεσιν. εἰς ἐπίγνωσιν γὰρ ὄψεως ἐλθόντες οἱ παρ' ἀμφοτέροις στρατιῶται πολλοὺς μὲν ἰδιοξένους ἐπεγίνωσκον, οὐκ ὀλίγους δὲ συστρατιώτας ἀνενεοῦντο, συχνοὺς δὲ οἰκείους καὶ συγγενεῖς κατενόουν, οὓς ὁ τῆς ἐπιγαμίας νόμος ἐπεποιήκει κοινωνῆσαι τῆς τοιαύτης φιλίας. διὸ καὶ τῆς συμπαθείας ἀναγκαζούσης προίεσθαι φωνὴν φιλόφρονον, ἀλλήλους ἐξ ὀνόματος προσηγόρευον καὶ παρεκάλουν ἀπέχεσθαι τῆς τῶν ἀναγκαίων μαιφονίας, τὰς δὲ ἐν προβολῇ πολεμικῶς διακειμένας πανοπλίας ἀποτιθέμενοι τὰς δεξιὰς ἐξέτεινον ἀσπαζόμενοι καὶ φιλοφρονοῦντες ἀλλήλους. ἃ δὴ κατανοήσας ὁ Μάριος καὶ αὐτὸς προῆλθεν ἐκ τῆς παρατάξεως· ποιήσαντος δὲ καὶ τοῦ Πομπαιδίου τὸ παραπλήσιον διελέχθησαν ἀλλήλοις συγγενικῶς. πολλῶν δὲ λόγων γενομένων τοῖς ἡγεμόσι περὶ τῆς εἰρήνης καὶ τῆς ἐπιθυμουμένης πολιτείας, καὶ τῶν στρατευμάτων ἀμφοτέρων χαρᾶς καὶ καλῶν ἐλπίδων πληρουμένων, ἡ πᾶσα σύνοδος ἐκ πολεμικῆς τάξεως εἰς πανηγυρικὴν διάθεσιν μετέπεσε, καὶ τῶν στρατιωτῶν τοῖς οἰκείοις λόγοις ἐπὶ τὴν εἰρήνην προκαλεσαμένων ἅπαντες ἀσμένως τῆς ἀλληλοφονίας ἀπελύθησαν. (Diod. frg. 37,15)

Gemäß der angeführten Überlieferung sollen die Truppen des Marius bzw. des Poppaadius gegeneinander vorgerückt sein, bereit zum erbitterten Kampf. Als sich die Soldaten der beiden Armeen schlussendlich von Angesicht zu Angesicht gegenüberstanden, kam es jedoch nicht zu einer blutigen Schlacht. Viele erkannten nämlich in ihren nunmehrigen Gegnern Freunde und Verwandte und erinnerten sich daran, dass sie einst Seite an Seite gekämpft hatten. Die Soldaten beschloßen eigenmächtig die Waffen niederzulegen und weigerten sich durch die Tötung von Angehörigen mit einer Blutschuld zu beflecken. Stattdessen begrüßte man sich freundlich. Die beiden Kommandeure, Marius und Poppaadius, erkannten die Wendung der Geschehnisse und begannen ebenfalls eine friedliche und von Freundschaft geprägte Unterredung. So wurde aus einer im Vorhinein mit Furcht erwarteten Schlacht ein heiteres Volksfest und man mahnte sich gegenseitig zur Einhaltung des Friedens.

Aus wissenschaftlicher Sicht ergeben sich jedoch für den Bericht Diodors einige Fragestellungen. Eine wesentliche dabei scheint die Datierung der geschilderten Szenen zu sein. Eine eindeutige Zuordnung weiß die Forschung anhand des vorliegenden Quellenmaterials nicht zu treffen. Einige Althistoriker versuchten die Ereignisse an den

Beginn des Bundesgenossenkrieges zu stellen; mit dem Argument, dass die freundschaftlichen bzw. friedlichen Gedanken der Soldaten bezüglich ihrer Feinde nur in der Zeit des Kriegsausbruches vorstellbar gewesen seien, als die Truppen noch nicht vom jahrelangen Kampf abgestumpft schienen. Wiederum andere Forschungsmeinungen datieren die Verbrüderungsszene in die Zeit der selbständigen Heeresführung Marius' nach dem Tod des Konsuls Lupus.²⁷¹ Zum Verhalten und Auftreten des Marius existieren ebenfalls unterschiedliche Auffassungen. Grundlegend wird hierbei vermutet, dass eine ursprünglich mariusfeindliche Überlieferung in eine für den siebenfachen Konsul wohlwollende Darstellung umgewandelt wurde.²⁷² Man sollte das Verhalten der beiden Feldherren jedoch nicht als allzu friedvollen Akt überbewerten, denn angesichts der Kampfesunlust ihrer Soldaten blieb Marius und Poppaedi in dieser Situation nichts anderes über als ihre Ratlosigkeit zu verbergen und sich dem Verhalten ihrer Truppen anzuschließen. Aus rein taktischen Gründen soll Marius dabei auf einen Angriff verzichtet haben²⁷³ Eine andere interessante Theorie in diesem Zusammenhang stellt die Annahme dar, dass Marius italikerfreundlich agiert bzw. Sympathien für die Anliegen der Bundesgenossen entwickelt habe. Bezüglich des Einsatzes Marius' für die aufständischen Völker herrschen bis heute kontroverse Diskussionen in der Forschung vor.²⁷⁴

5.2.2 Kommandoteilung mit Q. Servilius Caepio und Sieg über die Marser

Die militärischen Erfolge Marius' führten dazu, dass sich die Nobilitätsschicht in Rom in ihrer Abneigung gegenüber dem sechsmaligen Konsuls zunehmend bestätigt sah.²⁷⁵ Auf keinen Fall wollte man Marius wieder an der Spitze der Republik sehen und somit eine erneute über Jahre andauernde Vormachtstellung des verhassten *homo novus* riskieren. In der Bevölkerung schien sich Marius durch seine Kriegstriumphe abermals zum Retter Roms hochzustilisieren, doch der Senat wollte unter allen Umständen mögliche Ambitionen Marius' auf ein hohes politisches Amt im Keim ersticken. Nach dem Tod des Konsuls Rutilius Lupus wäre es durchaus logisch erschienen dem erfolgreich agierenden Marius nachhaltig das alleinige Oberkommando über die nördliche Kampffront zu übertragen. Stattdessen entschied sich der Senat dafür die Befehlsgewalt aufzuteilen und stellte Marius den Legaten Quintus

²⁷¹ Vgl. Hefner 2005, 77; für eine genauere wissenschaftliche Betrachtung der Diodorus-Stelle s. ebd., 75-87.

²⁷² Vgl. dazu die Ausführungen bei Scardigli 1979, 86; sowie Werner 1995, 318/Anm. 454;

²⁷³ S. Hefner 2006, 128; dazu Keaveney 1987, 138f. und Luce 1970, 184f.

²⁷⁴ Vgl. Behr 1993, 66/Anm 331.

²⁷⁵ Vgl. Hefner 2006, 128.

Servilius Caepio zur Seite.²⁷⁶ Schon bald sollte sich die Entscheidung für eine Doppelspitze an der nördlichen Front als fataler Fehler herausstellen. Caepio geriet schließlich leichtsinnig in einen Hinterhalt des Poppaadius Silo. Appian schildert die Vorkommnisse: „τούτω τῷ Καιπίωνι Κόιντος Ποπαίδιος ὁ ἀντιστράτηγος οἷά τις αὐτόμολος προσέφυγεν, ἄγων καὶ διδοὺς ἐνέχυρον δύο βρέφη δοῦλα, καθάπερ υἱεῖς, ἐσκευασμένα ἐσθῆσι περιπορφύριος: [...]“ (App. BC I 44,197) In weiterer Folge wurde Caepio in eine hinterhältige Falle gelockt und letztendlich „οἱ δὲ ἐκφανέντες αὐτόν τε Καιπίωνα καὶ πολλοὺς σὺν αὐτῷ κατέκοψαν.“ (App. BC I 44,198) Nach der Ermordung Caepios blieb dem Senat keine andere Wahl als Marius wiederum das alleinige Oberkommando über das Kampfgebiet im Norden zu erteilen.²⁷⁷

Nach den schweren Niederlagen der beiden römischen Feldherrn Rutilius Lupus und Servilius Caepio sah sich Marius in seiner defensiven Strategie bestätigt. Plutarch berichtet von einem neuerlichen Aufeinandertreffen zwischen dem mittlerweile fast 70-jährigen Kriegshelden und Poppaadius Silo. Dieses Mal hatten sich die beiden Befehlshaber jedoch weniger schmeichelhafte Worte zu sagen. Marius dachte nicht daran ebenso wie Caepio ins offene Messer zu laufen und verweilte lieber im sicheren Lager. Diese Haltung brachte ihm von seinen Gegnern vor allem Hohn und Spott ein.²⁷⁸ Laut Überlieferung soll Poppaadius übersetzt etwa Folgendes dem greisen Mann zugerufen haben: „*Wenn du ein großer Feldherr bist, Marius, so komm herab und kämpfe mit uns!*“²⁷⁹ Jedoch war Marius kein ehrgeiziger und naiver Jungspund mehr, der etwas beweisen musste. Poppaadius‘ Plan, mit diesen Worten einen Kampf regelrecht herauszufordern, schlug fehl, denn Marius ließ sich nicht provozieren. Stattdessen antwortet er dem streitsüchtigen Silo: „*Und wenn du ein großer Feldherr sein willst, so zwinge mich gegen meinen Willen zum Kampf!*“²⁸⁰ Die verbale Schlagfertigkeit des Barbarenbezwingers kann als Indiz dafür gewertet werden, dass er selbst in Krisensituationen ruhig und besonnen agierte.²⁸¹ Die kluge Zurückhaltung des Marius verdient besondere Anerkennung, weil er gerade wegen der politischen Anfeindungen seitens der mißgünstig

²⁷⁶ App. BC I 44,196. „[...]τῆς δ’ ὑπ’ αὐτῷ στρατιᾶς ἡ βουλή προσέταξεν ἄρχειν Γάϊόν τε Μάριον καὶ Κόιντον Καιπίωνα.“; Liv. per. 73. „*Q. Caepio, legatus Rutili, cum obsessus prospere in hostes inrupisset, et ob eum successum aequatum ei cum C. Mario esset imperium, [...]*“; vgl. für die Ambitionen des Senat Marius keine Schlüsselrolle mehr zukommen zu lassen bei Behr 1993, 62; ebenso Weyand, RE Suppl. VI Marius (14), 1935, Sp. 1424; weitere Belege in MRR II 27.

²⁷⁷ S. für den Tod Caepios auch Flor. 2,6,12 und Oros. 5,18,14; vgl. dazu auch Heftner 2005, 79ff.

²⁷⁸ Plut. Mar. 33,2. „οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ τότε μάχη τε μεγάλη νικήσας ἐξακισχιλίους ἀνείλε τῶν πολεμίων, καὶ λαβὴν οὐδαμῆ παρέσχεν αὐτοῖς, ἀλλὰ καὶ περιταφρευόμενος ἠνέσχετο καὶ χλευαζόμενος καὶ καλούμενος οὐ παρωξύνθη.“

²⁷⁹ Plut. Mar. 33,2 (zit. nach: K. Ziegler/W. Wuhmann [Üs.], Plutarch. Große Griechen und Römer Bd.6, Mannheim 2010³, 94).

²⁸⁰ S. Anm. 279.

²⁸¹ Vgl. hierzu Werner 1995, 316.

gesinnten Senatoren unter starkem Druck gestanden haben muss, schnell einen politisch-propagandistisch verwertbaren Erfolg zu liefern.

Dass man einen Krieg nicht alleine mit nobler Zurückhaltung gewinnen kann, dürfte wohl jedem einleuchten. Wie bereits erwähnt gehörte es zu Marius' Taktik den richtigen Moment für eine Offensive sorgfältig auszuwählen, auch wenn dies bedeutete, dass man sich oftmals in Geduld üben musste. Zum Ende des Kriegsjahres 90 stand Rom erneut vor einer ernsthaften Bedrohung. Die Marser rückten mit geballter Kraft von Norden her gegen die Hegemonialmacht vor. Marius, der das Oberkommando über die römischen Truppen im zentralen Kriegsgebiet über hatte, gelang es den feindlichen Sturm zurückzuschlagen. Damit jedoch nicht genug. Marius erkannte nun seinen strategischen Vorteil und startete seinerseits eine gewaltige Offensive gegen die italischen Verbände. Gemäß den Quellen habe er sie bis zu deren eigenen Mauern verfolgt²⁸², ca. 6000 Marser niedergestreckt und rund 7000 Feinden die Waffen abgenommen.²⁸³ Betrachtet man die Schilderung Appians, fällt auf, dass er neben Marius auch Sulla einen maßgeblichen Anteil am Sieg über die Marser zuschreibt. In der modernen Wissenschaft wird eine entscheidende Beteiligung Sullas allerdings ernsthaft bezweifelt.²⁸⁴ Es liegt nahe, dass Sulla in seinen Memoiren versucht hat, sich an dem Erfolg seines Rivalen, den er nicht wegleugnen konnte, wenigstens einen Anteil zuzuschreiben.

Generell werden die Aktivitäten Marius' während des Bundesgenossekrieges in der althistorischen Wissenschaft differenziert betrachtet. Die eine Seite spricht davon, dass der Barbarenbezwinger seine Chance im Zuge des alleinigen Oberkommandos gegen die Marser nicht genützt und dass er allgemein schwach und langsam agiert habe. Jener Teil der Forschung beruft sich vor allem auf die mariusfeindliche Überlieferung. Oftmals wird das bereits vorangeschrittene Alter des einst ruhmreichen Feldherrn als Grund für sein angebliches Versagen angeführt.²⁸⁵ Allerdings finden sich in den Quellen auch Stimmen, die

²⁸² App. BC I 46,201. „Μάρσους δὲ Κορνήλιος Σύλλας καὶ Γάιος Μάριος ἐπιθεμένους σφίσι συντόμως ἐδίωκον, μέχρι θριγκοῖς ἀπέλων ἐμπεσεῖν αὐτούς· καὶ Μάρσοι μὲν τοὺς θριγκοὺς κακοπαθῶς ὑπερέβαινον,[...]“; Liv. per. 73. „[...] sed et C. Marius proelio Marsos fudit, Hierio Asinio, praetore Marrucinatorum, occiso.“; vgl. dazu Gabba CAH² IX, 121; euphorischer und mariusfreundlicher in der älteren Forschung bei Gardener/Last CAH IX, 191. („His outstanding achievement was a great victory gained over the Marsi and Marrucini, [...]“) und Carney 1961a, 52.

²⁸³ Ähnliche Zahlenangaben bei Oros. 5,18,15. „Marius deinde sex milia Marsorum cecidit, septem milia armis exiit.“; ähnlich Plut. Mar. 33,1.

²⁸⁴ Vgl. Behr 1993, 56; ebenfalls Zweifel an Sullas Beteiligung bei Heftner 2006, 263/Anm. 26 und Luce 1970, 183/Anm. 95; Gabba 1967², 141f. für weitere Erläuterungen und Verweise zur Anzweiflung; gegenteilige Ansicht bei Letzner 2000, 119.

²⁸⁵ Für die Diffamierung Marius' vgl. Thommen 2010², 196; ebenso Keaveney 2005², 41 und Evans 1994, 132; noch deutlicher in der älteren Literatur bei Weyand, RE Suppl. VI Marius (14), 1935, Sp. 1405ff.; für das hohe Alter Marius' als Grund s. Letzner 2000, 120f.

Marius' Verdienste im Bundesgenossenkrieg herausstreichen.²⁸⁶ Ebenso schloss sich ein Teil der althistorischen Wissenschaft diesen Belegen an und lobt die herausragenden Leistungen des siebenmaligen Konsuls.²⁸⁷

Gegen Ende des Jahres 90, nach dem Triumph über die Marser und der Stabilisierung der mittelitalischen Front, entschloss sich Marius, sein Oberkommando zurückzulegen. Als Grund für diesen Rückzug gibt Plutarch das mittlerweile hohe Alter des ehemaligen Retters Roms an und dessen Unvereinbarkeit mit den kommenden Herausforderungen.²⁸⁸ Auch hier lassen sich wiederum einige Vermutungen über die Gründe anstellen. Entweder man folgt den Ausführungen Plutarchs und Marius befand sich nach dem Marsfeldzug wirklich nicht mehr in einer guten körperlichen Verfassung. Von der modernen Forschung wird diese Quelle jedoch als antimarianisch eingestuft. Oder man geht vielmehr davon aus, dass Marius aufgrund des nicht vorhandenen Rückhalts seitens des Senats aus Kalkül sein Kommando nach geschlagener Schlacht aufgab. Möglicherweise war sich Marius bewusst, dass ihm die herrschende Nobilität in Rom unter keinen Umständen weitere Ruhmestaten zugestehen wollte.²⁸⁹

5.3 Die Auseinandersetzung um das Kommando gegen Mithridates

5.3.1 *Marius und Sulla – zwei erbitterte Kontrahenten*

Um die Ereignisse rund um das Jahr 88 besser verstehen zu können, bedarf es vorab einer kurzen Vorstellung von einer Persönlichkeit, die die letzten Jahre der römischen Republik entscheidend geprägt hat. Die Rede ist von Lucius Cornelius Sulla und nicht selten spielte dieser Mann im Leben des Marius eine wesentliche Rolle. Jedoch wer war L. Cornelius Sulla eigentlich und warum muss er in einer wissenschaftlichen Arbeit, die hauptsächlich von der Person C. Marius handelt, überhaupt erwähnt werden? Am Ende wird hoffentlich eine Antwort auf diese berechnete Frage gefunden werden.

²⁸⁶ Eutr. 5,3. „*A Romanis bene contra eos pugnatum est a C. Mario, qui sexies consul fuerat, [...]*“ und Vell. 2,16,4. „*[...] vires refectae sunt, Pompeio Sullaque et Mano fluentem procumbentemque rem populi Romani restituentibus.*“

²⁸⁷ Plut. Mar. 33,1. „*βραδὺς γὰρ ἐφάνη ταῖς ἐπιβολαῖς, ὄκνου τε περὶ πάντα καὶ μελλήσεως ὑπόπλεως, εἴτε τοῦ γήρωος τὸ δραστήριον ἐκεῖνο καὶ θερμὸν ἐν αὐτῷ κατασβεννύοντος [...]*“; Vgl. Carney 1961a, 52; auch Badian FC, 227 und Schur 1942, 119ff.; Gabba CAH² IX, 124. (sieht das Alter Marius' als positiven Faktor aufgrund seiner reichen Erfahrung dadurch.); Heftner 2006, 127ff. spricht von einem Glücksgriff bezüglich der Bestellung Marius' für das Kommando im Zentralabschnitt.; Lob für Marius auch bei Brunt 1971a, 438; Lovano 2002, 17 (mit Belegen) und Behr 1993, 56.

²⁸⁸ Plut. Mar. 33,3. „*τέλος δὲ ἀφῆκε τὴν στρατηγίαν ὡς ἐξαδυνατῶν τῷ σώματι διὰ τὴν ἀσθένειαν.*“

²⁸⁹ Vgl. Labitzke 2013, 197; dazu auch Heftner 2006, 129; in dieselbe Richtung bei Badian 1963, 151; ebenso für die Hintergründe der Kommandozurücklegung s. Luce 1970, 183ff.

Bereits die Herkunft Sullas erscheint auf den ersten Blick recht ominös, denn entstammte er zwar aus einem alten römischen Patriziergeschlecht – war also adeligen Geblütes – jedoch galt die Familie zum Zeitpunkt seiner Geburt im Jahr 138 als äußerst verarmt. Sallust schreibt über ein adeliges Geschlecht, dessen Glanz bereits fast erloschen war und auch Plutarch berichtet in seinen *vitae parallelae* davon, dass Sulla in bescheidenen Verhältnissen aufwuchs.²⁹⁰ Am bekanntesten aus dem Adelsgeschlecht der Cornelier dürfte noch P. Cornelius Rufinus gewesen sein. Zwei Mal bekleidete dieser das Amt des Konsuls, nämlich 290 und 277.²⁹¹ Er feierte wohl einige militärische Erfolge gegen die Samniten, doch 275 wurde er aus dem Senat verbannt, da der als habgierig geltende Rufinus verbotenerweise zu viel an Tafelsilber besessen habe.²⁹² Laut einem römischen Gesetz war der Besitz von Tafelsilber mit einer Menge von höchstens zehn *librae* (=Pfund) beschränkt.²⁹³ Seit diesem Vorfall hatte kein weiteres Familienoberhaupt jenes Zweiges der Cornelia je wieder das höchste politische Amt Roms inne.

Zwar wird dem jungen Cornelius Sulla von Seiten der Überlieferung eine verarmte Kindheit attestiert, jedoch soll er reich an Bildung gewesen sein und sich sehr für lateinische und griechische Literatur begeistert haben. Generell zeigte sich bei ihm bereits in frühen Jahren ein ausgeprägtes Talent des Redens und der Schlagfertigkeit.²⁹⁴ Sulla erhielt zudem den Beinamen „der Glückliche“. In manchen seiner Reden und erst Recht in seinen Memoiren berief er sich auf die unzähligen Glücksfälle, die ihm bisher in seinem Leben wiederfahren waren. Eine Anekdote aus der Kindheit soll Sullas *felicitas* gerechtfertigt haben. Demnach wurde ihm, als ihn seine Amme in Händen trug, das Glück bereits prophezeit.²⁹⁵

Erstmals trafen Marius und Sulla im Zuge des Jugurthakrieges in Nordafrika aufeinander. Als Marius mit seinem erstes Konsulat 107 gleichzeitig auch das vollständige Oberkommando im Krieg gegen Jugurtha zugesprochen bekam und damit Metellus ablöste, ließ er in Italien eine starke Reitertruppe aufstellen, um gegebenenfalls den Feldzug in Numidien zu unterstützen. Sulla, damals Quaestor, wurde mit der Aufgabe betraut die Reiterei, möglicherweise im

²⁹⁰ Sall. Iug. 95,3. „*Igitur Sulla gentis patriciae nobilis fuit, familia prope iam extincta maiorum ignavia, [...]*“; auch bei Plutarch findet sich der Hinweis auf eine ärmliche Abstammung: Plut.Sull. 1,3. „*[...], αὐτός τε Σύλλας ἐν οὐκ ἀφτόνοις ἐτρέφη τοῖς πατρώοις.*“

²⁹¹ Belege für die beiden Konsulate in MRR I 183f.;194f.

²⁹² Gell. 4,8,7. „*Hunc Rufinum postea bis consulatu et dictatura functum censor Fabricius senatu movit ob luxuriae notam, quod decem pondo libras argenti facti haberet.*“; vgl. Christ 2002, 54 und Fröhlich, RE IV I Cornelius (392), 1900, Sp. 1522f.

²⁹³ Val. Max. 2,9,4. „*uix enim credibile est intra idem pomerium X pondo argenti et inuidiosum fuisse censum et inopiam haberi contemptissimam.*“; s. dazu auch Fündling 2010, 18 und Keaveney 1982, 6.

²⁹⁴ Vgl. Christ 2002, 54.

²⁹⁵ Vir. ill. 75,1. „*Cornelius Sulla, a fortuna Felix dictus, cum parvulus a nutrice ferretur, mulier obvia: Salve, inquit, puer tibi et rei publicae tuae felix.*“; Vgl. dazu auch die Ausführungen bei Behr 1993, 21.

Spätherbst des Jahres 106²⁹⁶, nach Nordafrika ins Lager des Marius zu verlegen.²⁹⁷ Valerius Maximus berichtet davon, dass Sulla sein Leben in vollen Zügen genoss bis er schließlich die politische Laufbahn einschlug.²⁹⁸ Der ausschweifende Lebensstil Sullas mit Wein, Wollust und Liebe zum Schauspiel dürfte nicht nach dem Geschmack des ordnungsliebenden Marius gewesen sein. Schon bald zeigte sich jedoch Sullas militärisches Geschick und sein Mut im Angesicht des Feindes. Bei den Soldaten gewann er zunehmend an Beliebtheit, was auch Marius nicht verborgen blieb. Allmählich stieg Sullas Ansehen auch bei seinem Oberkommandeur.²⁹⁹ Sallust beschreibt an dieser Stelle bereits Sullas Drang, in Allem der Beste zu sein und sich von niemandem übertreffen zu lassen. In dem sich zäh dahinziehenden Krieg gelang es Marius und Sulla bald die Oberhand zu gewinnen und sie entschieden wichtige Schlachten zu ihren Gunsten. In weiterer Folge wurde Jugurtha zunehmend in die Enge getrieben und schließlich gelang es Sulla, beauftragt von Marius³⁰⁰, mit gewieften Verhandlungsgeschick König Bocchus davon zu überzeugen mit Rom einen Handel einzugehen und Jugurtha auszuliefern. Sulla überreichte seinem Kommandeur Marius den gefangenen Numidenherrscher. Dieser zeigte sich über den Verhandlungserfolg seines Legaten durchaus erfreut, doch schwoll gleichzeitig in Marius der Neid und die Eifersucht an, zumal Sulla seinen Triumph offen zu Schau stellte und damit prahlte Jugurtha höchstpersönlich gefangen genommen zu haben.³⁰¹

Ab dem Jahr 104 begann bekanntlich die fünfjährige Amtszeit Marius' als Konsul Sulla diente, weil angeblich von Marius aus Eifersucht zurückgesetzt, ab dem Jahr 102 Befehlshaber Q. Lutatius Catulus in der norditalienischen Armee. In den Jahren nach dem Numidienkrieg begann sich das Verhältnis zwischen Marius und Sulla zusehends zu verschlechtern und gipfelte schließlich sogar in Todesfeindschaft. Nicht nur einmal versuchte

²⁹⁶ Vgl. hierfür die Annahme bei Heftner 2006, 98; generell besteht jedoch für das Eintreffen Sullas in Numidien eine Datierungsproblematik. Dafür vgl. Holroyd 1928, 9. (Eintreffen Sullas früher angesetzt); ebenso Koestermann 1971, 338.342f.; dementgegen Weyand, RE Suppl. VI Marius (14), 1935, Sp. 1381. (hier wird von einem nicht rechtzeitigen Eintreffen Sullas gesprochen.)

²⁹⁷ Sall. Iug. 95,1. „*Ceterum dum ea res geritur, L. Sulla quaestor cum magno equitatu in castra venit, quos uti ex Latio et a sociis cogeret, Romae relictus erat.*“; weiterer Belege in MRR I 551.

²⁹⁸ Val. Max. 6,9,6. „*L. uero Sulla usque ad quaesturae suae comitia uitam libidine, uino, ludicrae artis amore inquinatam perduxit.*“

²⁹⁹ Sull. Iug. 96,1-4. „*Igitur Sulla, uti supra dictum est, postquam in Africam atque in castra Marii cum equitatu venit, rudis antea et ignarus belli, sollertissimus omnium in paucis tempestatibus factus est. [...] Quibus rebus et artibus breui Mario militibusque carissimus factus.*“; vgl. dazu auch Labitzke 2013, 90.

³⁰⁰ App. Num. 5,1-3. (Auftrag zu Verhandlungen von Marius an Sulla); Zur Gefangennahme Jugurthas s. Oros. 5,15,18. „*ex eo Bocchus spem belli abiciens, pacem petiuit atque in pretium pacis Iugurtham dolo captum catenisque obrutum per Syllam legatum misit ad Marium.*“; auch Flor. 1,36,15; Vir. ill. 75,1; Eutr. 4,27,2 und Vell. 2,12,1 sowie Sall. Iug. 102,2-113,7; vgl. dazu Keaveney 2005², 16-21 und weitere Belege bei Paul 1984, 244-257; Zu Marius und Sullas militärischen Erfolgen gegen Jugurtha s. Christ 2002, 64.

³⁰¹ Plut. Sull. 3,7. „*ὁ μὲν οὖν θριαμβεύων ἐπὶ τούτῳ Μάριος ἦν, ἡ δὲ δόξα τοῦ κατορθώματος, ἦν ὁ Μαρίου φθόνος Σύλλα προσετίθει, παρελύπει τὸν Μάριον ἡσυχῆ.*“

sich Sulla auf Kosten Marius‘ auch im Krieg gegen die nördlichen barbarischen Stämme zu profilieren, was ihm jedoch nicht wirklich gelang.³⁰²

Auch in den 90er Jahren, obwohl Marius offiziell nicht auf die politische Bühne trat, ließ Sulla nichts unversucht seinen einstigen Kommandeur zu diffamieren. Ein Beispiel liefert die Errichtung eines Denkmals im Jahr 91, welches König Bocchus von Mauretanien, der zuerst mit Jugurtha gegen die Römer kämpfte und diesen letztlich doch durch ein Bündnis mit Sulla an Marius auslieferte, angeblich gestiftet haben soll. Plutarch weiß folgendermaßen über den Denkmalstreit zu berichten: „ἐπεὶ δὲ καὶ Βόκχος ὁ Νομάς σύμμαχος Ῥωμαίων ἀναγεγραμμένος ἔστησεν ἐν Καπετωλίῳ Νίκας τροπαιοφόρους καὶ παρ’ αὐταῖς ἐν εἰκόσι χρυσαῖς Ἰουγούρθαν ἐγχειριζόμενον ὑπὸ αὐτοῦ Σύλλα, τοῦτο ἐξέστησεν ὀργῇ καὶ φιλονεικία Μάριον, ὡς Σύλλα περισπῶντος εἰς ἑαυτὸν τὰ ἔργα, καὶ παρεσκευάζετο βία τὰ ἀναθήματα καταβάλλειν. ἀντεφιλονεῖκει δὲ Σύλλας, καὶ τὴν στάσιν ὅσον οὐπω φερομένην εἰς μέσον ἐπέσχεν ὁ συμμαχικὸς πόλεμος ἐξαίφνης ἐπὶ τὴν πόλιν ἀναρραγεῖς.“ (Plut. Mar. 32,2-3)³⁰³ Sulla, durch und durch ein Vertreter des senatsaristokratischen Standes und als solcher dem optimatischen Lager zuzuordnen, bot damit der Nobilität die Chance, den verhassten Marius öffentlich zu brüskieren. In letzter Konsequenz erfolgte die Errichtung des Denkmals nach Zustimmung des Senats, jedoch wohl auf heftige Anregung des Corneliers hin.³⁰⁴ Die Intention Sullas für diese Aktion dürfte klar gewesen sein. Mit dem Denkmal dokumentierte der einstige Legat Marius‘ öffentlich seinen Anteil am Sieg über Jugurtha.³⁰⁵ Zwei Münzen, die möglicherweise ein Nachkomme Sullas bzw. ein Sulla-Klient als Münzmeister im Jahr 55/56 prägen hat lassen, zeigen das umstrittene Denkmal skizzenhaft.³⁰⁶ Marius konnte sich diese öffentliche Demütigung nicht gefallen lassen. Möglicherweise hätte die Situation um das Denkmal in einer brenzligen Eskalation zwischen den beiden Männern mit einem erneuten gewaltsamen Aufeinandertreffen zwischen Popularen und Optimaten geendet, wenn nicht durch den Aufstand der Bundesgenossen die Aufmerksamkeit Roms abgelenkt worden wäre.³⁰⁷

So flackerte die offene Feindschaft zwischen den beiden Männern, die ganz unterschiedliche ideologische Auffassungen vertraten und in dessen Verhältnis der Neid auf die Erfolge des

³⁰² Vgl. Christ 2002, 68; Quellenhinweise in MRR I 569;573.

³⁰³ Ebenso zum Denkmalstreit vgl. Vir. ill. 75,6. „*Ne monumenta Bocchi tollerentur, Mario restitit.*“

³⁰⁴ Vgl. Hölkeskamp 2010², 204; Letzner 2000, 110 sowie Behr 1993, 118; s. auch Eder, DNP III Sulla I 90, 1997, Sp. 186. (der Senat wollte Sulla als Gegenspieler Marius‘ nutzen)

³⁰⁵ Vgl. Kolb 2002, 247; ebenso Linke 2005, 109 und Fündling 2010, 53; s. generell zu Sullas Selbstdarstellung im Medium bildlicher Darstellung bei Behr 1993, 114-135.

³⁰⁶ Vgl. Albert 2003, 168.

³⁰⁷ Zu Marius‘ Ärger über das Denkmal s. Fröhlich, RE IV I Cornelius (392), 1900, Sp. 1525ff. und Hölkeskamp 2010², 204.

jeweils anderen allzu sehr im Mittelpunkt stand, über die Jahre hinweg immer wieder auf, bis es im Jahr 88 schließlich zu einer folgenschweren Auseinandersetzung kam.

5.3.2 Die Beamtenwahlen für das Jahr 88 und die versuchte Konsulatskandidatur des C. Iulius Caesar Strabo

Während des Bundesgenossenkrieges machte nicht nur Marius mit militärischen Siegen auf sich aufmerksam, sondern auch Sulla hatte durchschlagende Erfolge zu verbuchen. Im Gegensatz zu Marius agierte sein ehemaliger Legat im südlichen Italien. In den 90er Jahren hatte es Sulla bereits zum Amt des Prätors gebracht und erhielt auch eine Statthalterschaft in Kleinasien. In den frühen Jahren des Krieges kämpfte Sulla als Legat des Lucius Caesar und später dann unter dem Kommando von Porcius Cato. Nach dessen Tod fiel ihm, ähnlich wie Marius im Norden, die Befehlsgewalt über sämtliche römischen Truppen in Kampanien zu. Als neuer Oberkommandeur startete Sulla 89 einen groß angelegten Feldzug um einige Teile Kampaniens wieder zurückzuerobern, die im Zuge der Aufstände kurzfristig verloren gegangen waren und um darüber hinaus den Krieg ins Gebiet der Samniten hineinzutragen.³⁰⁸

Der Bundesgenossenkrieg hatte zahlreiche Opfer gefordert und die Kriegskasse der Republik völlig geleert. Innenpolitisch kam es zu heftigen Spannungen, da es um die Frage ging, wie man das - den treuen *socii* versprochene - Bürgerrecht nun tatsächlich umsetzen könnte und wie die vielen neuen römischen Bürger nun in das System zu integrieren wären.³⁰⁹ Neben den Problemen innerhalb der Republik ergab sich eine zunehmende Gefahr von außen. Der ehrgeizige und machthungrige König Mithridates VI. von Pontos, dessen Expansionsgelüste Marius bereits während seiner Asienreise kennen gelernt hatte, ließ sich laut Appian vom römischen Sondergesandten Aquilius und Nikomedes von Bithynien zum Krieg provozieren.³¹⁰ In Kleinasien war er nach Niederschlagung sämtlicher Feinde mittlerweile zum mächtigsten Herrscher der Region aufgestiegen und wurde durch den enorm raschen Machtgewinn zu einer ernsthaften Bedrohung für die Republik. Die gesamte Provinz Asia fiel unter die Gewalt Mithridates'. Um seinem Hass gegenüber Rom Ausdruck zu verleihen, ließ er durch ein im Jahr 88 in Ephesos erlassenes Dekret sämtliche in Kleinasien befindliche

³⁰⁸ Sulla als Legat des L. Caesars bei App. BC I 40,179; Front. strat. 1,5,17 und Oros. 5,18,16. „*Sylla cum uiginti et quattuor cohortibus Aeserniam missus, ubi artissima obsidione Romani ciues et milites premebantur, maximo bello et plurima caede hostium urbem sociosque seruauit.*“; vgl. Keaveny 1987, 210f.; generell zu Sullas Karriere in den 90er Jahren und speziell im Bundesgenossenkrieg s. Cagniat 1991, 288-295 und Keaveny 2005², 197ff.

³⁰⁹ App. BC I 49,214. „*Ῥωμαῖοι μὲν δὴ τοῦσδε τοὺς νεοπολίτας οὐκ ἐς τὰς πέντε καὶ τριάκοντα φυλάς, αἱ τότε ἦσαν αὐτοῖς, κατέλεξαν, ἵνα μὴ τῶν ἀρχαίων πλέονες ὄντες ἐν ταῖς χειροτονίαις ἐπικρατοῖεν, ἀλλὰ δεκατεύοντες ἀπέφηναν ἑτέρας, ἐν αἷς ἐχειροτόνουν ἔσχατοι.*“; vgl. Keaveny 1987, 171f. und Taylor 1960, 102f.

³¹⁰ Vgl. für diese Theorie die Forschungsansicht bei Kallet-Marx 1995, 250-256.

Römer und Italiker hinrichten.³¹¹ Die Opferzahl dieses Massakers variiert in der antiken Überlieferung.³¹² Trotz der innenpolitischen Querelen konnte der Senat in Rom die Vorkommnisse im fernen Asien nicht ignorieren und deshalb beschloss man, die Provinz Asia in den direkten Zuständigkeitsbereich eines der beiden Konsuln des Jahres 88 zu legen, die zu diesem Zeitpunkt jedoch noch nicht gewählt waren. In der Forschung herrschen unterschiedliche Auffassungen darüber ab wann Asia zur konsularischen Provinz ernannt wurde. In der älteren Literatur findet man die Annahme einer konsularischen Provinz Asia im Jahr 89, während die jüngere Wissenschaft davon ausgeht, dass dem gewählte Konsul direkt das Kommando übertragen wurde, die Provinz somit erst 88 konsularisch wurde.³¹³ Jenem Konsul, welchem diese Aufgabe übertragen werden würde, versprach das Kommando gegen Mithridates enormen Kriegsruhm, Ansehen und Prestige. Auf der anderen Seite wartete auf den Oberbefehlshaber dieses Feldzuges ein schwerer und langwieriger Kampf. Dennoch wurden aufgrund der eben genannten Umstände die Beamtenwahlen 89, speziell die Besetzung der beiden Konsulatsämter, zu einem machtpolitischen Kampffeld.³¹⁴

Marius' Ambitionen bezüglich des Kommandos dürften groß gewesen sein, zumal er hiermit die ideale Gelegenheit sah seine einstige politische Machtposition wieder zu erlangen. Die Überlieferung, allen voran Plutarch, attestiert, dem ehemaligen Konsul jedoch die nicht mehr vorhandene körperliche Befähigung für ein solches Kommando, obwohl er täglich auf dem Marsfeld mit den Jungen trainierte.³¹⁵ Für Marius sprach mit Sicherheit sein Aufenthalt bei

³¹¹ Liv. per. 78. „*Mithridates Asiam occupavit, Q. Oppium procos., item Aquilium legatum in vincula coniecit, iussuque eius, quidquid civium R. in Asia fuit uno die trucidatum est.*“; ebenso zum Vordringen und Mordbefehl des Mithridates s. Vell. 2,18,1-2; Flor. 1,40,3-8; Vir. ill. 76,2-4 und App. BC I 55,241; vgl. dazu Bleicken 2004⁶, 71f. und Marek 2010², 343ff.; ebenso Luce 1970, 186ff. und Letzner 2000, 149ff.; genauer zum Machtgewinn Mithridates in Kleinasien bei Mayor 2011, 180-199.

³¹² Val. Max. 9,2, ext. 3. (80.000 ermordete römische Bürger); noch höhere Opferzahl bei Plut. Sull. 24,7. „τὸν γὰρ ἔχθιστον τῶν βασιλέων καὶ δεκαπέντε μυριάδας ἡμέρα μᾶ τῶν ἐν Ἀσίᾳ Ῥωμαίων κατασφαγῆναι παρασκευάσαντα δεινὸν ἠγοῦντο μετὰ πλοῦτου [...]“ (150.000 getötete Römer); zu den überlieferten Zahlen vgl. Letzner 2000, 154/Anm. 27 (nimmt Valerius Maximus' Angabe als die realistischere an); Heftner 2006, 269/Anm.7. (beide Zahlen deutlich höher angegeben als in Realität); generell vgl. auch Brunt 1971a, 224-227.

³¹³ Laut Heftner 2008, 79f. ist für die ältere Forschung die Vergabe der konsularischen Provinzen bereits vor den Beamtenwahlen anzunehmen aufgrund der *lex Sempronia de provinciis consularibus*.; vgl. Cic. prov. 3; Die Forschung nimmt die Notwendigkeit dieses Gesetzes deshalb an, damit sich ein mit einer weit entfernten Provinz betrauter Konsul bereits vor Amtsantritt auf die Aufgabe vorbereiten kann; beispielsweise bei Fröhlich, RE IV I Cornelius (392), 1900, Sp. 1532; in der modernen Forschung wird hingegen davon ausgegangen, dass der amtierende Konsul direkt das Kommando übertragen bekommen hat. Dazu Hackl 1982, 213; sowie vor allem Mitchell 1975, 202f.; s. auch Cagniat 1991, 300f.

³¹⁴ Vgl. Heftner 2006, 137.

³¹⁵ Plut. Mar. 34,3. „οὐ μὴν ἀλλὰ Μάριος φιλοτίμως πάνυ καὶ μερακιωδῶς ἀποτριβόμενος τὸ γῆρας καὶ μετὰ τῶν νεανίσκων γυμναζόμενος ἐπεδείκνυε τὸ σῶμα κοῦφον μὲν ὄπλοις, ἔποχον δὲ ταῖς ἰππασίαις, καίπερ οὐκ εὐσταλῆς γεγωνῶς ἐν γῆρα τὸν ὄγκον, ἀλλ' εἰς σάρκα περιπληθῆ καὶ βαρεῖαν ἐνδεδωκός.“; zu den täglichen Übungen und einer etwas mariusfreundlicheren Darstellung s. auch Diod. fig.

Mithridates Anfang der 90er Jahre und die Tatsache, dass er dadurch mit dem Konfliktherd Asien ausreichend vertraut war. Jedoch hatte er die gesamte Nobilität gegen sich, die ihm riet lieber in den Bädern seinen alten Körper zu pflegen.³¹⁶

Am Ende wurden Sulla und sein politischer Bundesgenosse Q. Pompeius Rufus für die beiden Konsulstellen des Jahres 88 gewählt und durch Losentscheid gemäß der sog. *lex de provinciis consularibus* fiel die Oberbefehlsgewalt für den Asienfeldzug an Sulla.³¹⁷ Aufgrund der vehementen Vorbehalte seitens der Senatsaristokratie bezüglich einer Kommandoübertragung an Marius, musste dieser nach einem anderen Weg suchen um an die begehrte militärische und politische Position zu gelangen. Marius hoffte demnach eher auf ein *imperium extraordinarium*. Glaubt man einer Stelle bei Diodorus Siculus war Marius jedoch nicht der einzige der sich um das Asienkommando bemühte. Folgendes steht geschrieben: „Διὸ καὶ τοῦ Μαρσικοῦ πολέμου σχεδὸν ἤδη διαλυομένου, πάλιν αἱ προγεγενημέναι στάσεις ἐμφύλιοι κατὰ τὴν Ῥώμην κινήσεις ἐλάμβανον, ἀντιποιουμένων πολλῶν ἐνδόξων τυχεῖν τῆς κατὰ Μιθριδάτου στρατηγίας διὰ τὸ μέγεθος τῶν ἐπάθλων· Γάιος τε γὰρ Ἰούλιος καὶ Γάιος Μάριος ὁ ἐξάκις ὑπατεύσας ἀντεφιλονεῖκουν, καὶ τὸ πλῆθος ἦν ἑκατέροις συμμεριζόμενον ταῖς γνώμαις. συνέβησαν δὲ καὶ ἕτεροι ταραχαί.“ (Diod. frg. 37,2,12) Diodorus meint hierbei neben Marius einen gewissen C. Iulius Caesar Strabo, der ebenfalls um das Konsulat und damit die Kommandoübertragung kämpfte.³¹⁸ Strabo gehörte zwar als Patrizier zur oberen römischen Gesellschaftsschicht, doch hatte er bisher kein höheres Amt als die Ädilität bekleidet. Somit wäre ein Konsulat in seinem Fall gesetzlich gar nicht möglich gewesen. Dennoch besaß er vor allem im Senat breite Unterstützung. Jedoch formierte sich Widerstand, vor allem unter den Ende 89 neu gewählten Volkstribunen, gegen die illegitime Kandidatur Strabos. Anführer dieser Offensive wurde ein ambitionierter Politiker mit dem Namen Publius Sulpicius Rufus, dem es schließlich mit Hilfe seiner Anhängerschaft unter dem Einsatz von Gewalt gelang Strabo zu Fall zu bringen.³¹⁹

37,29,1; vgl. dazu Behr 1993, 65 und Fröhlich, RE IV I Cornelius (392), 1900, Sp. 1533f.; zu Marius Physis s. Carney 1958, 120ff.

³¹⁶ Plut. Mar. 34,1. „καὶ ὁ δῆμος διέστη, τῶν μὲν αἰρουμένων τὰ Μαρίου, τῶν δὲ Σύλλαν καλούντων καὶ τὸν Μάριον ἐπὶ θερμὰ κελευόντων εἰς Βαίαις βαδίζειν [...]“

³¹⁷ Vell. 2,18,3 sowie App. BC I 55,241 und Vir. ill. 75,7; vgl. Keaveny 1983, 56/Anm. 17 und dagegen Mitchell 1979, 60f.: hier wird von einer späteren Übertragung des Mithridateskommandos an Sulla ausgegangen; weitere Belege in MRR II 39.

³¹⁸ Zur äußerst komplexen Forschungsdebatte um Caesar Strabos Konsulatsbemühungen vgl. die ausführliche Darstellung bei Heftner 2008, 83-87; es geht um die Frage, ob Marius' und Strabos Ambitionen dem Konsulat für das Jahr 88 oder jenem für 87 galten.

³¹⁹ Cic. har. resp. 43. „*Sulpicium ab optima causa profectum Gaioque Iulio consulatum contra leges petenti resistentem longius quam voluit popularis aura provexit.*“; auch Cic. Brut. 226 und weitere Belege in MRR II 41; für eine Datierung der Ereignisse auf Ende 89 s. Katz 1977, 45ff. anders dagegen Lintott 1971, 450f. und Mitchell 1975, 202f.

5.3.3 *P. Sulpicius Rufus als Schlüsselfigur im Streit um das Kommando gegen Mithridates*

Der Volkstribun Sulpicius Rufus agierte wohl als entscheidende Figur im Konflikt zwischen Marius und Sulla um das Kommando gegen Mithridates. Schenkt man den Quellenberichten Glauben, so verstand sich Rufus als Sympathisant der einstigen Reformpolitik des Livius Drusus.³²⁰ Wie der Volkstribun aus dem Jahr 91 versuchte auch Rufus den Spagat zwischen konservativ-optimatischer Herrschaftspolitik und eher popular ausgerichteter Reformpolitik. Im Kampf gegen Strabos Kandidatur galt er als klarer Verfechter der senatsaristokratischen Linie. Jedoch offenbarte der engagierte Volkstribun in der Causa um die Verleihung des römischen Bürgerrechts an die treuen Bundesgenossen seine Reformpläne gegen den Willen der Nobilität. S. Rufus plädierte dafür, dass die Neubürger nicht, wie von der Oberschicht Roms präferiert, in zehn neu zu schaffende Tribus eingeteilt werden sollten, sondern in die bereits bestehenden zu übernehmen seien.³²¹ Die Motive für den politischen Schwenk in Richtung reformpolitischer Ambitionen und einer italikerfreundlichen Haltung dürften auf der Hand gelegen sein. Sulpicius Rufus erwartete sich für zukünftige Abstimmungen und Wahlen eine breite Unterstützung der zahlreichen Neubürger.³²² Natürlich war der Senat, sowie das optimatische Lager, nicht gewillt den Initiativen Sulpicius' eine Aussicht auf Erfolg zu gönnen. So wurden die Neubürger in lediglich 8 bzw. 10 der insgesamt 35 vorhandenen Tribus eingeschrieben.³²³ Für Rufus konnte dieser endgültige Beschluss seitens des Senats nicht zufriedenstellend gewesen sein und er betrachtete die vehemente Ablehnung seiner Gesetzesanträge als Affront gegen seine Person.

In dieser Situation fanden sich mit Marius und Sulpicius Rufus zwei Personen von bedeutendem politischem Gewicht, die sich mit der politischen Führung damals unzufrieden zeigten, jedoch aufgrund ganz unterschiedlicher Motive. Wie schon zu Zeiten seiner Konsulate während der Germanenkriege benötigte Marius die Unterstützung eines

³²⁰ Cic. de orat. 1,25. „*Exierant autem cum ipso Crasso adulescentes et Drusi maxime familiares et in quibus magnam tum spem maiores natu dignitatis suae conlocarent, C. Cotta, qui [tum] tribunatum plebis petebat, et P. Sulpicius, qui deinceps eum magistratum petiturus putabatur.*“

³²¹ Zur Begünstigung der Neubürger vgl. App. BC I 55,242. „[...]/καὶ τοὺς ἐκ τῆς Ἰταλίας νεοπολίτας, μειονεκτοῦντας ἐπὶ ταῖς χειροτονίαις, ἐπήλπιζεν ἐς τὰς φυλὰς ἀπάσας διαιρήσειν, οὐ προλέγων μὲν τι περὶ τῆς ἑαυτοῦ χρείας, ὡς δὲ ὑπηρέταις ἐς πάντα χρησόμενος εὖνοις.“; auch Liv. per. 77; generell zur unterschiedlichen Bewertung in der Forschung bezüglich S. Rufus' Politik s. vor allem Badian 1969, 481-490; aber auch Keaveney 1983, 53-62 und Lintott 1971; weitere Belege in MRR II 41f.

³²² Zu den Motiven vgl. Keaveney 1987, 172f. und Heftner 2006, 138; für die politischen Auswirkungen der Gesetzesanträge s. Powell 1990, 541.

³²³ Vell. 2,20,2. „*Itaque cum ita civitas Italiae data esset, ut in octo tribus contribuerentur novi cives ne potentia eorum et multitudo veterum civium dignitatem frangeret [...]*“ und App. BC I 49,214-215; zur Schlechterstellung der Italiker vgl. auch Heuß 2007¹⁰ [1976], 170; Bellen 1995², 107 und Bringmann 2010², 252.

tatkräftigen Volkstribuns, der gestärkt durch eine breite Volksmasse gegen die herrschende Nobilität agierte. Schon das Bündnis mit Saturninus einst hatte Marius seinen Machterhalt über die Barbarenbedrohung hinaus eingebracht. Ebenso hoffte er nun mit Hilfe Sulpicius' und seiner Anhänger doch noch das begehrte Militärkommando im Osten zugesprochen zu bekommen. Auf der anderen Seite versprach sich der Volkstribun durch ein Bündnis mit dem erfolgreichen Feldherrn einen breiten Rückhalt seitens der Ritterschaft, in der Marius noch immer großes Ansehen und Einfluss besaß.³²⁴ Bezüglich des Zeitpunktes der Übereinkunft der beiden Männer sind in der Forschung unterschiedliche Möglichkeiten vorgeschlagen worden. Während der Althistoriker E. Badian das Zweckbündnis erst später während Sulpicius' Amtszeit ansiedelt, existieren Theorien dahingehend, dass die Übereinkunft bereits zu Beginn des Tribunats passierte.³²⁵ Eine wesentliche Gemeinsamkeit zwischen Marius und Sulpicius, nämlich die Haltung in der Italikerfrage, ist Gegenstand eines heftigen Diskurses innerhalb der Forschung. Speziell Marius' Italikerpolitik wird dabei äußerst differenziert gedeutet.³²⁶

Durch die Gesetzesanträge des Sulpicius kam es einmal mehr zu heftigen Straßenkämpfen in Rom zwischen Alt- und Neubürgern bzw. trafen optimatische und populare Interessen wiederum aufeinander. Appian beschreibt die tumultartigen Szenen: „οἱ δ' ἀρχαιότεροι συνορῶντες ταῦτα ἐγκρατῶς τοῖς νεοπολίταις διεφέροντο. ξύλοις δὲ καὶ λίθοις χρωμένων αὐτῶν ἐς ἀλλήλους καὶ μείζονος αἰεὶ γιγνομένου τοῦ κακοῦ, [...]“ (App. BC I 55,244).³²⁷ Als die Anhänger Sulpicius' in den Kämpfen allmählich die Oberhand gewannen und die *plebs urbana* zurückdrängten, blieb den Konsuln Sulla und Quintus Pompeius Rufus in ihrer aussichtslosen Lage nichts anderes übrig als *feriae imperativae* – sprich religiöse Feiertage während derer traditionell keine Gesetze verabschiedet wurden – auszurufen.³²⁸ Als Reaktion auf diese politische Maßnahme zog Sulpicius mit seiner Gefolgschaft zum Forum, gewillt die Konsuln und die versammelte Senatsaristokratie zur Aufhebung des Geschäftsstillstandes zu

³²⁴ Vgl. dazu Lovano 2002, 20 und Keaveney 1983, 53f.; zum nach wie vor vorhandenen politischen Einfluss des Marius s. Bringmann 2010², 255 und Linke 2012², 210.

³²⁵ Für eine frühere zeitliche Einordnung vgl. Meier 1997³, 220/Anm. 86; demgegenüber Badian FC, 232. (mit einigen Quellenhinweisen)

³²⁶ Für eine italikerfreundliche Haltung Marius' vgl. Heuß 2007¹⁰ [1976], 162; dem zustimmend Meier 1997³, 210/ Anm 14; auch Keaveney 1983, 53; Hackl 1982, 218ff und Crawford 1994⁵ [1992], 149f.; ebenso Thommen 2010², 187ff. und Carney 1961a, 42/ Anm. 200; für die gegenteilige Ansicht s. Bennett 1923, 12 sowie Brunt 1988, 131; ebenso Schur 1938, 313.

³²⁷ Weitere Belege bei Gabba 1967², 163f.; vgl. dazu auch Keaveney 1983, 55f.

³²⁸ Plut. Sull. 8,6. „ἀπραξίας δὲ διὰ ταῦτα τῶν ὑπᾶτων ψηφισαμένων, ἐπαγαγὼν αὐτοῖς ἐκκλησιάζουσι περὶ τῶν νεῶν τῶν Διοσκοῦρων ἄχλον, [...]“; auch Plut. Mar. 35,4; bezüglich der Debatte ob es sich bei der Ausrufung des Geschäftsstillstandes um ein sog. *iustitium* oder doch wie angenommen um *feriae* gehandelt hat s. Keaveney 1983, 56ff. und Heftner 2006, 265/Anm. 13 mit weiteren Literaturhinweisen; generell zur Verwendung religiöser Rituale für politische Zwecke vgl. Linke 2012², 109f.

zwingen. Nachdem sich jedoch Sulla und sein Amtskollege weigerten den Forderungen Sulpicius' Folge zu leisten, kam es als logische Konsequenz zu heftigen und gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen den beiden streitbaren Gruppierungen.³²⁹ Ein Beweis für das blutrünstige Vorgehen der Neubürger zeigte sich in der grausamen Tötung des Sohnes von Pompeius Rufus, der gleichzeitig auch Sullas Schwiegersohn war.³³⁰ Die Situation spitzte sich immer mehr zu und um das Schicksal des jungen Q. Pompeius nicht zu teilen, bemühten sich die beiden Konsuln schleunigst die Flucht anzutreten. Während Pompeius Rufus in der Menge untertauchte, lief Sulla ausgerechnet zur nahe am Forum gelegenen Stadtvilla des C. Marius. Dieser gewährte ihm Einlass, jedoch bleiben die Szenen, die sich zwischen den beiden – eigentlich verfeindeten – Männern innerhalb der Hausmauern abspielten, bis heute ungeklärt. Die antiken Quellen liefern diesbezüglich keinerlei Informationen. Die Hintergründe der Zufluchtsgewährung für Sulla durch Marius erscheinen in der Überlieferung, wie auch in der Bewertung durch die Forschung, undeutlich. Sulla selbst soll die Ereignisse später in seinen Memoiren dahingehend erklärt haben, dass er keinesfalls freiwillig Marius' Haus betreten habe, sondern von Sulpicius und seinen Schlägern dorthin gebracht worden sei und mit Gewalt dazu genötigt wurde den Geschäftsstillstand aufzuheben.³³¹ Erstaunlich hierbei ist die Beobachtung, dass selbst, der ansonsten für seine mariusdiffamierende Darstellung bekannte, Plutarch die Version Sullas anzweifelt. Die folgende Schilderung gibt den Hinweis dafür: „Μαρίῳ δ' ἐπεκήρυξεν ἀργύριον, οὐκ εὐγνωμόνως οὐδὲ πολιτικῶς, ᾧ γε μικρὸν ἔμπροσθεν ὑποχείριον εἰς τὴν οἰκίαν δοῦς ἑαυτὸν ἀσφαλῶς ἀφείθη. (Plut. Sull. 10,2)³³² Möglicherweise war es Marius' Absicht, ähnlich der Intention, die man ihm bereits rund um die Ereignisse des Jahres 100 zugeschrieben hat, als neutraler Schlichter zwischen den beiden zerstrittenen Lagern zu vermitteln.³³³ Jedoch besteht unter manchen Althistorikern auch die Bereitschaft zur bereits vorgestellten

³²⁹ App. BC I 56,245-248. „Σουλπίκιος δὲ τὴν ἀργίαν οὐκ ἀναμένων ἐκέλευε τοῖς στασιώταις ἐς τὴν ἀγορὰν ἦκειν μετὰ κεκρυμμένων ξιφιδίων καὶ δρᾶν, ὃ τι ἐπείγοι, μηδ' αὐτῶν φειδομένους τῶν ὑπᾶτων, εἰ δέοι. [...]“; dazu auch Plut. Mar. 35,3; weitere Belege bei Gabba 1967², 164f.

³³⁰ Liv. per. 77. „[...]et adversantibus consulibus Q. Pompeio et L. Sullae vim intulisset, occiso Q. Pompeio (Q. Pompei cos. filio, genero Sullae) [...]“; auch Vell. 2,18,6.

³³¹ Plut. Mar. 35,3. „αὐτος δὲ Σύλλας ἐν τοῖς ὑπομνήμασιν οὗ φησι καταφυγεῖν πρὸς τὸν Μάριον, ἀλλ' ἀπαλλαγθῆναι βουλευσόμενος ὑπὲρ ᾧν Σουλπίκιος ἠνάγκαζεν αὐτὸν ἄκοντα ψηφίσασθαι, περισχῶν ἐν κύκλῳ ξίφεσι γυμνοῖς καὶ συνελάσας πρὸς τὸν Μάριον, [...]“; vgl. dazu die Anmerkungen bei Scardigli 1979, 86.

³³² Generell zu den unterschiedlichen Forschungsmeinungen s. Keaveney 1983, 58f. sowie Letzner 2000, 133/Anm. 109.;

³³³ Vgl. für diese Ansicht speziell Behr 1993, 67f.; der mariusfreundlichen Version folgt ebenfalls Fröhlich, RE IV I Cornelius (392), 1900, Sp. 1533 und Seager CAH IX², 169; ebenso andeutend Heftner 2006, 141.

mariusfeindlichen Version.³³⁴ Im Endeffekt dürfte sich Sulla in den Verhandlungen mit Marius kompromissbereit gezeigt haben und ließ die *feriae imperativae* wieder aufheben. Im Gegenzug verhalf Marius seinem Intimfeind durch die Hintertür zur Flucht und dieser kehrte zu seinen Truppen bei Nola zurück, die bereits auf den Marschbefehl gegen Mithridates warteten.

Durch die eben beschriebenen chaotischen Zustände und Umwälzungen in Rom hatte Sulpicius plötzlich freie Hand. Nach erfolgter Aufhebung des Geschäftsstillstandes ließ der Volkstribun umgehend eine Volksversammlung einberufen, in der seine geplanten Gesetzesanträge nun beschlossen wurden. Marius bekam, als Teil der Absprache zwischen ihm und Sulpicius Rufus, das versprochene Oberkommando für den Feldzug gegen Mithridates zugesprochen.³³⁵ Inwieweit die Gesetzesbeschlüsse und Kommandoübertragung durch Entscheid der Volksversammlung als Bruch gegen die römische Verfassung gewertet wurden, ist Gegenstand althistorischer Debatten.³³⁶ Auch dass Marius als *privatus*, der er im Jahr 88 definitiv war, da er trotz entscheidendem Mitwirken aus dem Hintergrund offiziell kein politisches Amt bekleidete, den Oberbefehl übertragen bekommen hatte, erscheint gemäß den geltenden Normen sehr abwegig gewesen zu sein.³³⁷

5.3.4 Sullas Marsch auf Rom als Anfang vom Ende der Republik

Sulla zeigte sich in Folge der neuersten innenpolitischen Entwicklungen nicht willens diese Schmach hinzunehmen. Schon gar nicht wollte er seinem verhassten ehemaligen Oberbefehlshaber das Kommando über den so begehrten Feldzug gegen Mithridates ohne Widerstand zugestehen. Im Lager seiner Truppen, die im Gebiet Kampanien stationiert waren, angekommen, begann er Marius und Sulpicius vor den Soldaten zu diffamieren und beanspruchte die Leitung für den militärischen Vormarsch gen Osten weiterhin für sich. Appian berichtet von der Befürchtung der Soldaten, dass sie durch Marius‘

³³⁴ Allen voran Werner 1995, 323; aber auch bei Christ 2002, 79 und Keaveney 2005², 49; s. dazu auch Meier 1997³, 222 sowie Schur 1942, 131.; differenzierter Ansatz bei Powell 1990, 455f. (betrachtet die Haus-Episode als erzählerische Ausgestaltung seitens Plutarchs.)

³³⁵ App. BC I 56,249. „ὁ δὲ Σουλπίκιος, ἀναιρεθείσης τῆς ἀργίας καὶ Σύλλα τῆς πόλεως ἀποστάντος, ἐκύρου τὸν νόμον καί, οὗ χάριν ἅπαντα ταῦτα ἐγένετο, Μάριον εὐθὺς ἐχειροτόνει τοῦ πρὸς Μιθριδάτην πολέμου στρατηγεῖν ἀντὶ Σύλλα.“; auch Plut. Mar. 35,5; Vell. 2,18,6 und Flor. 2,9,6; weitere Belege in MRR II 41 sowie Gabba 1967², 165f.

³³⁶ Zur Debatte um einen möglichen Verfassungsbruch s. einerseits Keaveney 1983, 61f. (Annahme eines bereits bestehenden Präzedenzfalles); andererseits Meier 1997³, 220f.; Evans 1994, 133f und Carney 1961a, 54f; als unübliches Verfahren ebenfalls deklariert bei Fündling 2010, 67; noch vehementer betont bei Hölkeskamp 2010², 209 und Letzner 2000, 134.

³³⁷ Vgl. Mommsen 1976 [1903⁹], 265.

Kommandoübernahme durch andere ersetzt werden hätten können.³³⁸ Die von Marius zur Übernahme nach Kampanien geschickten Kriegstribunen wurden von den aufgehetzten Truppen regelrecht hingerichtet. Die Soldaten forderten von ihrem Feldherrn regelrecht ein energisches Handeln gegen Rom.

Zu Anfang dürften allerdings noch Zweifel Sulla an einem militärischen Vorgehen gegen Rom gehindert haben. Als amtierender Konsul mit Waffengewalt gegen die eigene Heimatstadt zu marschieren, schien sogar dem ansonsten entschlossenen und tollkühnen Sulla ein zu extremer Schritt zu sein. Gemäß den Erzählungen Plutarchs animierte ihn schlussendlich ein Traum doch den Marsch auf Rom zu wagen.³³⁹ Von der Forschung wird Sullas Vorgehen fast einstimmig als Tabubruch und Ungeheuerlichkeit bewertet.³⁴⁰ Für Appian bedeutet der Marsch auf Rom einen gravierenden Wendepunkt in der Geschichte der Republik, wie er selber schreibt: „Τάδε μὲν δὴ φόνοι καὶ στάσεις ἔτι ἦσαν ἐμφύλιοι κατὰ μέρη· μετὰ δὲ τοῦτο στρατοῖς μεγάλοις οἱ στασίαρχοι πολέμου νόμῳ συνεπλέκοντο ἀλλήλοις, καὶ ἡ πατρις ἄθλον ἔκειτο ἐν μέσῳ.“ (App. BC I 55,240) Auch die althistorische Wissenschaft folgt diesem Ansatz und beschreibt mit diesem Ereignis den Beginn des allmählichen Niedergangs des bisherigen Staatsgerüsts. Sogar der Anfang des wahren römischen Bürgerkriegs wird an dieser Stelle attestiert.³⁴¹ Auch wenn man nicht gleich soweit gehen will, muß man anerkennen, dass mit Sullas Entschluss zum Marsch auf Rom die innenpolitischen Konflikte eine neue Dimension erhalten haben – zu der seit den Gracchen bestehenden Herausforderung der Senatsherrschaft seitens populärer, ihrer Gesetzgebungsgewalt ohne Rücksicht auf den Senat einsetzender Volkstribunen trat nun eine weitere, potentiell noch gefährlichere Bedrohung in Form einer sich politisierenden und in die Innenpolitik intervenierenden Militärgewalt.

Sulla gab schlussendlich den Marschbefehl und sein Heer rückte unaufhaltsam gegen Rom vor.³⁴² Zahlreiche antike Quellen geben Marius die Schuld am Ausbrechen des Bürgerkriegs

³³⁸ App. BC I 57,250-252 „[...]“, καὶ τόνδε τῆς ἐπὶ τὸν Μιθριδάτην στρατείας ὀρεγόμενον τε ὡς ἐπικερδοῦς καὶ νομίζοντα Μάριον ἐς αὐτὴν ἐτέρους καταλέξειν ἀνθ' ἑαυτῶν. [...]“; zu Sullas Hass auf Marius vgl. Heuß 2007¹⁰ [1976], 172; ebenso s. Carney 1961b, 100 und Badian 1963, 152.

³³⁹ Plut. Sull. 9,7-8. für weitere Informationen s. Heftner 2006, 266/Anm. 16.

³⁴⁰ Vgl. dazu Heuß 2007¹⁰ [1976], 173; Bellen 1995², 109; Hackl 1982, 232 und Fröhlich, RE IV I Cornelius (392), 1900, Sp. 1536; Burckhardt 2008, 101f. (hier sogar die Bezeichnung „Putsch“ für das Handeln Sullas); hingegen andere Meinung bei Keaveney 2005², 51 (Annahme der Selbstverteidigung Sullas) und Volkman 1958, 10.

³⁴¹ Vgl. Rainer 2006, 165; dazu auch Bringmann 2008¹⁰, 48; Eröffnung der Zeit der Bürgerkriege bei Thommen 2010², 198.

³⁴² Flor. 2,9,6. „*Sed inpatiens iniuriae statim Sulla legiones circumegit, dilatoque Mithridate Esquilina Collinaque porta geminum urbi agmen infudit.*“; auch Plut. Mar. 35,4. „Σύλλας δὲ τοὺς στρατιώτας παροξύνας [...] προήγαγεν ἐπὶ τὴν Ῥώμην.“

und halten ihm vor, aufgrund von unstillbarer Machtgier und Ruhmsucht Sulla quasi zu „rettenden“ Maßnahmen gezwungen zu haben.³⁴³ Die Dimension dieses Marsches wird durch die Reaktion der Offiziere deutlich. Sämtliche hochrangige Gefolgsleute Sullas wandten sich von ihm ab und kehrten nach Rom zurück. Offenbar vermochten sie es nicht gegen die eigene Stadt vorzurücken.³⁴⁴ Sogar innerhalb der Senatsaristokratie, welcher Sulla angehörte, schien sein Vorgehen auf breite Ablehnung gestoßen zu sein.³⁴⁵ Nichts desto trotz befahl Sulla – schenkt man den Nachrichten Orosius Glauben – 4 Legionen Richtung Rom zu marschieren, während wohl zwei weitere Legionen vor Nola zurückblieben.³⁴⁶ Der Althistoriker Karl Christ wirft Marius nun vor, dass er mit dem Kommandowechsel zu leichtfertig umgegangen sei und als erfolgreicher Feldherr die Psyche der Soldaten besser hätte einschätzen müssen. Demnach war es ein Fehler stellvertretende Kriegstribune nach Kampanien zu schicken, vielmehr hätte Marius selbst nach Nola reisen müssen um das Heer Sullas zu übernehmen.³⁴⁷ Andere Stimmen in der Forschung wiederum verteidigen den Barbarenbezwinger und sind der Ansicht, dass Sullas Marsch auf Rom in keinster Weise vorherzusehen war. Außerdem hätte Marius‘ Erscheinen in Nola die Situation möglicherweise nicht beruhigt, sondern Sulla nur noch mehr provoziert.³⁴⁸ Marius wird im Zusammenhang mit den Geschehnissen 88 jedoch nicht nur als der heldenhafte Verteidiger Roms dargestellt, der sich tapfer gegen den furchtbaren Sulla stellte. Plutarch erwähnt Tötungen von Sulla-Anhängern in Rom auf Anweisung Marius‘, nachdem dieser von der Hinrichtung seiner ausgesandten Kriegstribunen erfahren hatte.³⁴⁹ Die Forschung weist auch hier zweierlei Meinungen auf. Für Carney stellt die Schilderung Plutarchs lediglich den Versuch einer Verunglimpfung Marius‘ dar, während beispielsweise Keaveney dem antiken Bericht folgt.³⁵⁰

Bis zuletzt wollte man in Rom die Pläne Sullas nicht so recht glauben und hoffte darauf, dass der – immerhin – amtierende Konsul seine Drohung nicht wahr machen würde.

³⁴³ Eutr. 5,4,2. „*Causam bello civili C. Marius sexiens consul dedit.*“; in dieselbe Richtung gehend Vell. 2,18,6; Diod. frg. 37,29,2; Flor. 2,9,6 und Plut. Sull. 7,2-3; vgl. dazu auch Behr 1993, 59ff. und Lintott 1971, 442 sowie Evans 1994, 137.

³⁴⁴ App. BC I 57,253. „καὶ αὐτὸν οἱ μὲν ἄρχοντες τοῦ στρατοῦ χωρὶς ἐνὸς ταμίου διέδρασαν ἐς Ῥώμην, οὐχ ὑφιστάμενοι στρατὸν ἄγειν ἐπὶ τὴν πατρίδα.“; auch Plut. Sull. 9,2; vgl. dazu Keaveney 1983, 63f.; dementsgegen Mitchell 1979, 69f. bzw. Levick 1982, 503-507.

³⁴⁵ Vgl. Heftner 2006, 143; Schur 1942, 132/Anm. 2; ebenso Seager CAH² IX, 170 und Hackl 1982, 233; weitere Auffassung bei Linke 2012², 113. (blankes Entsetzen in allen Schichten).

³⁴⁶ Oros. 5,19,4. „*quo Sylla cognito inpatiens reuera iuuenis intemperataque ira percitus cum quattuor legionibus primum ante urbem consedit, [...]*“; hingegen App. BC I 57,253. (spricht von sechs Legionen); vgl. für die Variante mit vier Legionen gegen Rom, zwei davon vor Nola bei Letzner 2000, 138/Anm. 137.

³⁴⁷ Vgl. Christ 2010⁷, 188; ähnlich Badian FC, 234f. und Weynand, RE Suppl. VI Marius (14), 1935, Sp. 1422.

³⁴⁸ Dazu vgl. speziell Linke 2012², 113 und Fündling 2010, 69.

³⁴⁹ Plut. Sull. 9,1. „[...], οἱ περὶ τὸν Μάριον αὐθις ἐν τῇ πόλει τοὺς Σύλλα φίλους ἀνήρουν καὶ τὰ χρήματα διήρπαζον αὐτῶν.“; auch Plut. Mar. 35,5;

³⁵⁰ Vgl. dazu einerseits Carney 1961b, 98 und Werner 1995, 324f; andererseits Keaveney 1983, 62.

Möglicherweise hatten Marius und Sulpicius wirklich nicht damit gerechnet, dass Sulla schlussendlich soweit gehen und seine eigene Heimatstadt angreifen würde. Mit Gesandten versuchte der Senat den herannahenden Sulla noch umzustimmen und die ultimative Katastrophe zu verhindern, doch dieser ließ sich durch nichts und niemanden mehr stoppen. Bei Appian und Plutarch lassen sich zwei kontroverse Versionen der senatorischen Gesandtschaft an Sulla beobachten. Es lohnt sich den Unterschied näher zu betrachten, wobei in diesem Zusammenhang weniger wichtig ist, dass Plutarch (Sull. 9,9) nur von einer Senatsgesandtschaft spricht, Appian BC I 57,253-256 von dreien, sondern dass letzterer in § 255 eine vierte Gesandtschaft erwähnt, die sich als vom Senat geschickt präsentierte, in Wirklichkeit aber von Marius und Sulpicius entsandt war, um Zeit zu gewinnen, die die beiden für ihre Vorbereitungen benötigten. Man fasst hier einerseits eine Tradition, die Sullas Handeln teilweise entschuldigen möchte, indem sie den finalen Sturm auf Rom als Reaktion auf diese von ihm gleich durchschaute List und als zur Vereitelung der gegnerischen Pläne notwendig darstellen möchte. Wieweit diese Darstellung der Wahrheit entspricht, wird sich kaum entscheiden lassen. Für die Forschung bedeutsam ist an dieser Überlieferung der Umstand, dass hier deutlich herausgestrichen wird, wie sehr Marius und Sulpicius durch Sullas Vorgehen überrumpelt wurden und dass sie auf eine Auseinandersetzung mit einem regulären konsularischen Heer in keinsten Weise vorbereitet waren – dies darf man schon im Hinblick auf den Verlauf der folgenden Kämpfe jedenfalls für glaubhaft halten und daher annehmen, dass Marius und Sulpicius mit ihrem Manöver nicht nur, wie Appian suggeriert, Zeit gewinnen wollten (was ihnen nicht viel genützt hätte, da sie auch wenn Sulla einige Tage Ruhe gehalten hätte, keine organisierte Streitkraft auf die Beine hätten stellen können), sondern dass sie angesichts von Sullas herannahendem Heer tatsächlich zu Verhandlungen bereit waren. Beide berichten jedoch davon, dass der Konsul zuerst zusagte nicht weiter an die Stadt heranzurücken und gewillt schien mit Marius und Sulpicius zu verhandeln, doch als die Gesandten zufrieden nach Rom zurückkehrten, folgte ihnen Sulla mit seinem Heer und drang in die Stadt ein.³⁵¹ Appian schildert im Anschluss den beherzten Abwehrkampf der römischen Stadtbevölkerung und das improvisierte Entgegentreten Marius‘ und Sulpicius‘ beim Forum Esquilinum: „τοῖς δ’ ὑπολοίποις ὁ Σύλλας ἐς τὴν πόλιν ἐχώρει δόξῃ καὶ ἔργῳ πολεμίου· ὅθεν αὐτὸν οἱ περιοικοῦντες ἄνωθεν ἠμύνοντο βάλλοντες, μέχρι τὰς οἰκίας ἠπεύλησεν ἐμπρήσειν· τότε δ’ οἱ μὲν ἀνέσχον, Μάριος δὲ καὶ Σουλπίκιος ἀπήντων περὶ τὴν

³⁵¹ App. BC I 57,253-256 bzw. Plut. Sull. 9,3-4; für einen genauere Analyse der beiden widersprüchlichen Angaben s. Keaveney 1983, 65f.

Αἰσχύλειον ἀγορὰν μεθ' ὅσων ἐφθάκεσαν ὀπλίσαι.“ (App. BC I 58,258)³⁵² Marius‘ und Sulpicius‘ Angänger vermochten allerdings nur für kurze Zeit den gut formierten sullanischen Soldaten Widerstand zu leisten. Letztendlich wurde der Abwehrring gebrochen, Sullas Heer besetzte sämtliche Straßen und Gassen in der Stadt und Marius war mit seinen Gefolgsleuten gezwungen schnellstmöglich aus Rom zu fliehen.

5.4 Marius‘ Flucht und Exil

5.4.1 Sullas Erlässe und die Ächtung Marius‘

Rom glich nach der erfolgreichen Einnahme durch Sulla einem weitreichenden Militärlager. Die starke Präsenz an Soldaten unterband jeglichen Gedanken an einen erneuten Aufstand und die Bevölkerung wich eingeschüchtert zurück. Gemeinsam mit Pompeius Rufus, der sich im Zuge des Marsches den Truppen seines Amtskollegen angeschlossen hatte, sorgte Sulla mit strengem Regime für Ruhe und Ordnung in der Stadt.³⁵³ Als erste Maßnahme erklärte Sulla die von Sulpicius geschaffenen Gesetze als unzulänglich und nicht gültig, da sie seiner Meinung nach illegitim zustande gekommen waren. Als wichtig erschien ihm dabei die Aufhebung der Kommandoverleihung an Marius, damit schließlich wieder er selbst gegen Mithridates in den Krieg ziehen konnte. Zum Zweck der Gesetzesaufhebung ließ Sulla am Tag nach dem Einmarsch den Senat zusammenrufen um die entsprechenden Dekrete zu verabschieden.³⁵⁴ Obwohl ein Großteil der Senatoren mit dem schroffen Vorgehen Sulla überhaupt nicht einverstanden waren, wagte es angesichts der militärischen Stärke des Konsuls keiner zu widersprechen.³⁵⁵

Für Marius bedeutete die gewaltsame Machtergreifung Sullas höchste Gefahr, denn einer der „erzwungenen“ Erlässe betraf den einstigen Helden Roms direkt. Sulla ließ seinen Erzfeind ächten bzw. für vogelfrei erklären.³⁵⁶ Dieser Schritt fand jedoch selbst bei den Standesgenossen und Anhängern Sullas wenig Zustimmung. Wie bereits erwähnt kritisierte

³⁵² Sullas Einmarsch in Rom ebenfalls bei Oros. 5,19,4-5; Liv. per. 77 und Plut. Mar. 35,7-8 sowie Val. Max. 8,6,2; für weitere Belege s. Gabba 1967², 169; zum Kampf um Rom vgl. Letzner 2000, 139ff.; Keaveney 2005², 54f. sowie Fündling 71f.

³⁵³ App. BC I 59,264.

³⁵⁴ Val. Max. 3,8,5. „*dispulsis prostratisque inimicorum partibus Sulla occupata urbe senatum armatus coegerat [...]*“; Annahme des Zeitpunktes für die Senatsversammlung einen Tag nach der Einnahme Roms bei Heftner 2006, 144; anders Katz 1975, 100 (Senat kam noch am gleichen Tag zusammen)

³⁵⁵ Generell zu Sullas Erlässen s. Keaveney 1983, 71ff. und Fröhlich, RE IV I Cornelius (392), 1900, Sp. 1537; vgl. auch Seager CAH² IX, 171f.; für eine genauere Betrachtung mit umfassenden Quellenhinweisen s. Baumann 1973, 270-283.

³⁵⁶ Liv. per. 77,2. „*Ex qua XII a senatu hostes -inter quos C. Marius pater et filius- iudicati sunt.*“; auch App. BC I 60,271; Vell. 2,19,1 und CIL P ELOGIA Nr. 18, p. 195. „*[...] POST LXX ANNVM PATRIA PER ARMA CIVILIA EXPVLSVS [...]*“; weitere Belege bei Gabba 1967², 174f.

selbst Plutarch, dessen Darstellungen durchgehend von einer pro-optimatischen – jedoch nicht unbedingt von einer pro-sullanische³⁵⁷ - Haltung charakterisiert sind, den Konsul für sein Verhalten gegenüber Marius, zumal dieser ihm einst Zuflucht in seinem Haus gewährt hatte.³⁵⁸ Die römische Bevölkerung zeigte sich entrüstet über die Ächtung ihres einstigen Retters. Auch die Nobilität, die seit Gezeiten auf Kriegsfuß mit dem *homo novus* war und ihn nie wieder an der Spitze der Republik sehen wollte, missbilligte die Aktion, denn trotz größter Verachtung meinte man, dass der ruhmreiche Feldherr und Sieger über die Kimbern eine solche Behandlung keinesfalls verdient hatte.³⁵⁹ In der Forschung gibt es allerdings auch Ansichten, die die Stimmung für Marius komplett gegenteilig beurteilen. Demnach wäre die Ächtung Marius‘ und seinen Anhängern sogar noch durch einen Volksbeschluss zusätzlich bestätigt worden.³⁶⁰ Als stärkster Fürsprecher Marius‘ präsentierte sich Quintus Mucius Scaevola (Pontifex), einst Konsul im Jahr 95, der laut Valerius Maximus mit einem überzeugten Plädoyer Sulla entgegentrat: „*mihi agmina militum, quibus curiam circumседisti, ostentes, licet mortem identidem miniteris, numquam tamen efficies ut propter exiguum senilemque sanguinem meum Marium, a quo urbs et Italia conseruata est, hostem iudicem.*“ (Val. Max. 3,8,5). Hier ist zu berücksichtigen, dass Scaevola auch einen persönlichen Grund hatte, der Ächtung des Marius entgegenzutreten: seine Enkelin Licinia war mit Marius‘ Sohn, den Sulla ebenfalls auf die Liste der *hostes* setzte, verheiratet.³⁶¹ Jedoch konnte der selbstbewusste Auftritt Scaevolas den Einschüchterungsmaßnahmen Sullas nichts entgegensetzen und die restlichen Senatoren stimmten für die Ächtung des sechsmaligen Konsuls.³⁶² Die standfeste Haltung sollte Q. Scaevola in weiterer Folge aber noch zu Gute kommen, da er später dann unter dem Schutz Marius‘ stand.³⁶³ Es erscheint durchaus glaubhaft, dass Scaevola sich aus ehrlichem Respekt für Marius‘ Verdienste gegen die Ächtung wandte, zugleich aber wollte er wohl auch ein Zeichen setzen, dass der Senat sich ganz generell nicht von Sullas Militäraufgebot einschüchtern lassen dürfe.

³⁵⁷ S dazu Plut. Sull. 30 wo Plutarch Überlegungen anstellt, ob Sulla von Anfang an schlecht gewesen oder erst durch die Macht korrumpiert worden sei, und in ihm diesem Zusammenhang den „von Anfang an brutalen“ Marius gegenüberstellt.

³⁵⁸ Vgl. nochmals Plut. Sull. 10,1-2.; für weitere Literaturhinweise zu dieser Quellenstelle s. Scardigli 1979, 94.

³⁵⁹ Vgl. Meier 1997³, 225; Hackl 1982, 232; Labitzke 2013, 211f. und Keaveney 2005², 59; Bellen 1995², 109 (bezeichnet die Bannung Marius‘ als grotesk); ebenso Keaveney 1983, 70f.

³⁶⁰ Als Quellenhinweis dafür gelten App. BC I 59,265-267 und Vell. 2,19,1; vgl. dazu die Ausführungen bei Baumann 1973, 283ff. und Katz 1975, 102f. sowie Heftner 2006, 144.

³⁶¹ Vgl. Plut. Mar. 35,8, wo er fälschlicherweise als Schwiegervater des jüngeren Marius bezeichnet ist und wo berichtet wird, dass letzterer nach seiner Ächtung auf einem dem Mucius gehörenden Landgut erste Unterstützung fand.

³⁶² Vgl. zum Widerstand des Quintus Mucius Scaevolus bei Keaveney 1983, 81.; ebenso Carney 1961b, 101.

³⁶³ Vgl. Carney 1962, 328f.

Neben Marius darf auch nicht das Schicksal seines Mitstreiters im Kampf gegen die optimistische Herrschaft in Rom vergessen werden. Sulpicius Rufus wurde ebenso geächtet und musste um sein Leben bangen. Die Quellen berichten vom Ende des reformfreudigen Volkstribuns. Von einem Sklaven verraten, geriet er in die Hände der sullanischen Soldaten und wurde wenig später auf grausame Weise hingerichtet.³⁶⁴ Sulla ließ keine Zweifel daran, dass die Tötung des Sulpicius für alle seine anderen Gegner, insbesondere Marius, als Beispiel dienen sollte, dass es ihnen bald genau so ergehen würde. Die Konsequenzen der Bannung für den Barbarensieger waren prekär. Jedermann auf der Straße konnte ihn nun straflos an Sulla ausliefern oder gleich selbst töten.³⁶⁵ Nirgendwo in Rom schien Marius mehr sicher zu sein und es stand fest, dass er seine Heimat verlassen musste, wenn ihm sein Leben lieb war.³⁶⁶

5.4.2 *Ein beschwerlicher Gang ins Exil*

An den Beginn der Erläuterung von Marius' langer und gefährlicher Flucht sei dem Leser für einen besseren Überblick eine Karte mit der überlieferten Fluchtroute präsentiert. Anhand dieser Abbildung lassen sich die im Folgenden dargelegten Stationen seines Exilaufenthaltes genau nachverfolgen.

³⁶⁴ Plut. Sull. 10,2. „ἀλλὰ Σουλπίκιος μὲν ἀπεσφάγη, προδοθεὶς ὑπὸ θεράποντος (ὃν ὁ Σύλλας ἠλευθέρωσεν, εἶτα κατεκρήμνισε), [...]“; App. BC I 60,272; Oros. 5,19,6. „*ibi tunc Sulpicius Marii collega seruo suo prodente prostratus est*“; ebenso Eutr. 5,4,2 bzw. Vell. 2,19,1 (hier wird genauer auf Sulpicius Tötung eingegangen); vgl. dazu auch Letzner 2000, 143f. (sieht in der Tötung Sulpicius keine Grausamkeit, sondern eine Notwendigkeit); dementsgegen Labitzke 2013, 466/Anm. 267.

³⁶⁵ App. BC I 60,271. „[...] καὶ τὸν ἐντυχόντα νηποινεὶ κτείνειν ἢ ἀνάγειν ἐπὶ τοῦς ὑπάτους· τὰ τε ὄντα αὐτοῖς δεδήμευτο.“; Diod. frg. 37,29,3; s. dazu auch Carney 1961b, 103.

³⁶⁶ Zur Flucht Marius' aus Rom vgl. Val. Max. 2,10,6; Cic. de orat. 3,8; Iuv. 10,276. (Flucht als harter Schicksalsschlag)

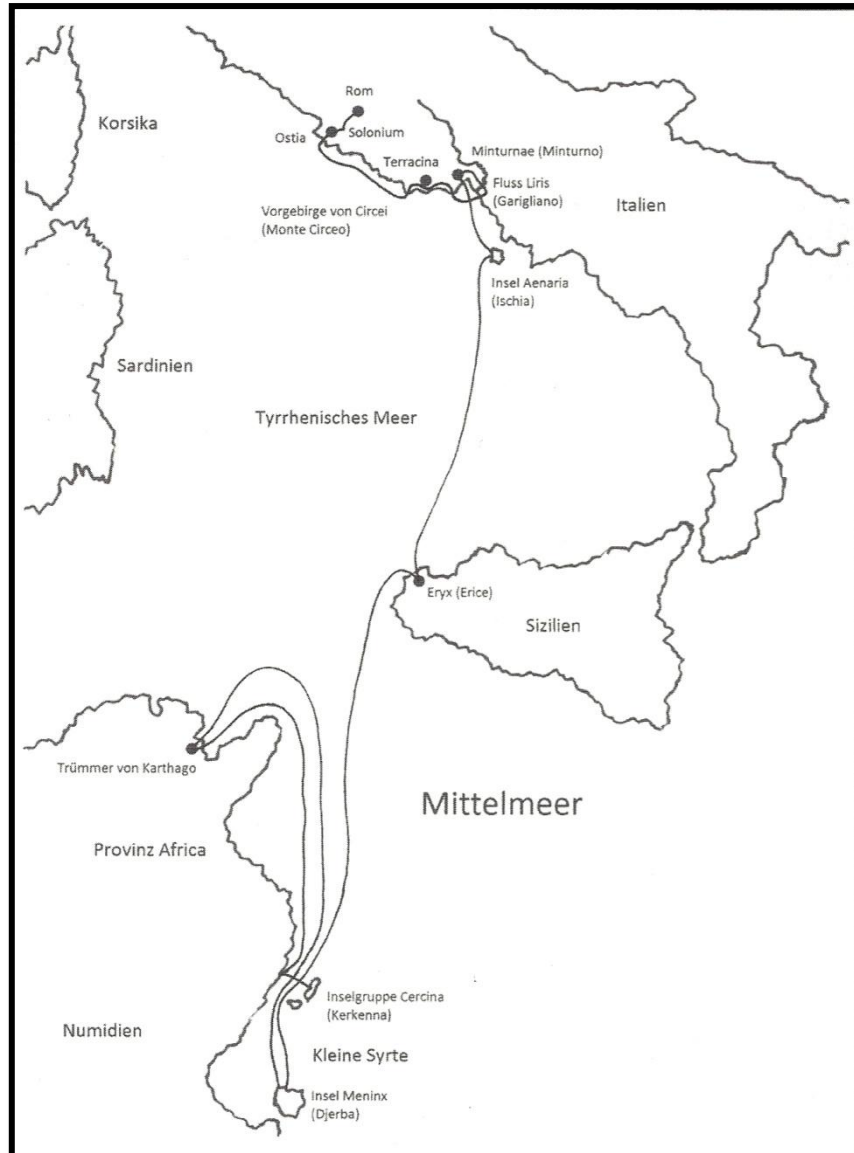


Abb. 2: Marius' Fluchtweg im Jahr 88 nach der Ächtung durch den Senat³⁶⁷

Jener Abschnitt von Marius' Leben wird laut Forschung von den antiken Quellen enorm ausgeschmückt und zu sehr romantisiert, teilweise sogar als Legende bezeichnet.³⁶⁸ Ob Marius' Erlebnisse während seiner Flucht tatsächlich gemäß den Überlieferungen passiert sind, lässt sich nur äußerst schwer eruieren. Wieder einmal versucht die Wissenschaft anhand von Quelleninterpretationen eine geeignete Rekonstruktion der Geschehnisse zu liefern. In der Forschung werden die Einzelheiten der Flucht Marius' im Jahr 88 nur unzulänglich abgehandelt, was aber vielleicht auch daher rührt, dass für diesen Lebensabschnitt nur spärliche Quellenbelege vorhanden sind. Hauptsächlich muss sich die Rekonstruktion auf

³⁶⁷ Graphik entnommen aus Labitzke 2013, 222.

³⁶⁸ Vgl. Christ 2010⁷, 190 und Weyand, RE Suppl. VI Marius (14), 1935, Sp. 1411; Seager CAH² IX, 171 (hier ist die Rede von romantischen Abenteuern); ebenso Carney 1961b, 98; Bezeichnung der Mariuslegende bei Bang 1910, 178f.;

Berichte Plutarchs und Appians stützen. Hier wäre die durchaus berechtigte Frage zu stellen, woher die antiken Geschichtsschreiber überhaupt ihre Informationen zu Marius' Flucht bezogen haben können. Marius hat keine Memoiren hinterlassen und während seiner Exilszeit natürlich alles getan, um unentdeckt zu bleiben, so dass in Rom über seinen Aufenthaltsort nur unbestätigte Gerüchte im Umlauf gewesen sein können. Hier ist es interessant, dass Plutarch in Marius 36,9 davon spricht, dass es Leute gegeben hätte, die Aussprüche des Marius, die sie während seiner Flucht und Exilszeit aus seinem Munde gehört hatten, aufgezeichnet hätten – trifft dies zu, so könnte man mit der Möglichkeit rechnen, dass die dem Marius zugeschriebenen Flucht-Abenteuer zumindest teilweise auf die Überlieferung von miterlebenden Zeitgenossen zurückzuführen sein könnten.

Von nun an galt Marius als *hostis populi Romani*, was bedeutete, dass er in der gesamten Republik sofort verhaftet oder hingerichtet werden konnte. In erster Linie galt es für den sechsmaligen Konsul aus der Stadt zu kommen. Mit einigen Gefährten machte er sich daran Rom unbemerkt zu verlassen, doch diese ließen Marius bereits kurz nach den Stadttoren im Stich und waren in alle Richtungen verstreut. Marius' Ziel war sein rund 20 km vor Rom gelegenes Landgut Solonium.³⁶⁹ Dort angelangt traf er seinen ebenfalls verfolgten Sohn, der mit Hilfe von Freunden schließlich nach Afrika gelangte.³⁷⁰ Auch für den einst angesehenen und ruhmreichen Feldherrn schien Afrika letztendlich die beste Fluchtmöglichkeit, da er dort von seinen Veteranen – noch aus dem Feldzug gegen Jugurtha – und von den im Laufe seiner damaligen Tätigkeit erworbenen Klienten sicheren Schutz erwarten durfte.³⁷¹ Auf seinem Landgut verweilte Marius nur für kurze Zeit, denn er wollte so schnell wie möglich nach Ostia, von wo aus ihm ein Schiff die Möglichkeit bot der Apenninhalbinsel den Rücken zu kehren. In Begleitung eines gewissen Granius, gemäß Plutarch ein Stiefsohn, bestieg Marius das Schiff seines Freundes Numerius.³⁷² Obwohl, von einem hochseetauglichen Schiff konnte nicht die Rede sein, „kleines Boot“ wäre wohl die bessere Bezeichnung gewesen. Aufgrund der Beschaffenheit des Gefährts war Marius gezwungen entlang der italienischen Küste in Richtung Süden zu segeln³⁷³ und nicht wie geplant direkt nach Afrika überzusetzen.

³⁶⁹ Plut. Mar. 35,5. „τῶν δὲ περὶ αὐτόν, ὡς πρῶτον ἐξέπεδε τῆς πόλεως, διασπαρέντων, σκότους ὄντος εἷς τι τῶν ἐπαυλίων αὐτοῦ Σολώνιον κατέφυγε.“; App. BC I 61,272; für die Lage des Gutes s. Carney 1961a, 57.

³⁷⁰ Liv. per. 77.; vgl. ebenso Nep. Att. 2,2. (zur Unterstützung von Atticus); s. für die Flucht des Sohnes Carney 1961b, 103.

³⁷¹ Vgl. Werner 1995, 326; Carney 1961b, 102 und Badian FC, 237; dazu auch Letzner 2000, 143/Anm. 158.

³⁷² Plut. Mar. 35,6. „αὐτὸς δὲ καταβάς εἰς Ὠστίαν, φίλου τινὸς Νουμερίου πλοῖον αὐτῷ παρασκευάσαντος, οὐκ ἀναμείνας τὸν υἱόν, ἀλλὰ Γράνιον ἔχων μεθ' αὐτοῦ τὸν πρόγονον ἐξέπλευσεν.“; zur Person Granius s. Münzer, RE VII II Granius (4), 1912, Sp. 1817f.

³⁷³ Vgl. Carney 1961b, 104.

An der Kolonie Tarracina musste Marius vorbei, doch wollte er einen Aufenthalt in der Stadt unbedingt vermeiden, da zu dieser Zeit ein gewisser Geminius, durch seine Verbindung zu angesehenen Nobilitätskreisen dem Marius durchaus feindlich gesinnt, einigen Einfluss auf die Region ausübte. Das Glück war dem Barbarenbezwinger jedoch nicht hold und der Wind blies das Boot an die unglückselige Küste.³⁷⁴ Die unruhige Seefahrt dürfte dem, mittlerweile ca. 70-jährigen, Marius zugesetzt haben und so entschloss man sich anzulegen und ziellos irrten die Marianer am Strand umher. Ohne Proviant und stets die Gefahr von den Feinden entdeckt zu werden im Nacken, schleppten sich Marius und seine Gefolgschaft zu Fuß weiter und erreichten schließlich das Umland der Stadt Minturnae. Ausgehungert und müde stellte sich die Situation der wandernden Männer dar und dann kamen zusätzlich aus der Ferne auch noch Reiter herangestürmt. Marius erkannte die brenzlige Lage, in der sie sich augenblicklich befanden, und sie rannten zu rettenden Booten, die am Ufer lagen. Plutarch beschreibt die abenteuerlichen Szenen: „ὡς οὖν ἕκαστος ποδῶν εἶχε καὶ ῥώμης καταδραμόντες ἐπὶ τὴν θάλασσαν καὶ καταβαλόντες ἑαυτοὺς προσενήχοντο ταῖς ναυσί. [...] ἤδη τῶν ἰπέων ἐφεστώτων καὶ διακελευομένων ἀπὸ γῆς τοῖς ναύταις κατάγειν τὸ πλοῖον ἢ τὸν Μάριον ἐκβαλόντας αὐτοὺς ἀποπλεῖν ὅπη χρῆζοιεν. [...] ὁμως ἀπεκρίναντο τοῖς ἰπεῦσι μὴ προέσθαι τὸν Μάριον. [...] καὶ περὶ τὰς ἐκβολὰς τοῦ Λίριος ποταμοῦ διάχυσιν λιμνώδη λαμβάνοντος ἀγκύρας βαλόμενοι παρεκάλουν αὐτὸν ἐκβῆναι καὶ τροφήν ἐπὶ γῆς λαβεῖν καὶ τὸ σῶμα θεραπεῦσαι κεκακωμένον, ἄχρι οὗ φορὰ γένηται. [...]“ (Plut. Mar. 37,2-3) Dem Bericht zufolge wurden Marius und seine Seeleute von den sullanischen Reitern verfolgt und vom Ufer aus forderten sie die Gefolgschaft auf, den sechsfachen Konsul auszuliefern. Keiner war jedoch bereit Marius an die Soldaten preiszugeben und so verließ die Reiterschaft wütend die Küste. Nach Bedenken beschloss die Schiffsbesatzung jedoch Marius unter einem Vorwand an Land zu schicken und dann ohne den Feldherrn fortzusegeln.³⁷⁵

Alleine am Ufer zurückgelassen irrte Marius durch karges Ödland und weitreichende Sümpfe. Schenkt man der Überlieferung, speziell Plutarchs Erzählung, Glauben, so erreichte Marius die Hütte eines alten Mannes und bat diesen in höchster Not um Hilfe. Der alte Mann erbarmte sich und führte Marius weiter in den Sumpf hinein, um ihn vor seinen Verfolgern zu

³⁷⁴ Plut. Mar. 36,1. „[...]Γεμίνιον τινα τῶν ἐν Ταρρακίῃ δυνατῶν ἐχθρὸν αὐτοῦ, καὶ ταῖς ναύταις προεῖπεν εἶργεσθαι Ταρρακίης. οἱ δὲ ἐβούλοντο μὲν αὐτῷ χαρίζεσθαι, τοῦ δὲ πνεύματος εἰς πελάγιον μεθισταμένου καὶ κλύδωνα κατάγοντος πολλὴν οὔτε τὸ πορθμεῖον ἐδόκει περικλυζόμενον ἀνθέξειν, [...]“; vgl. Werner 1995, 327/Anm. 494.

³⁷⁵ Zu dieser Episode s. Carney 1961b, 106f.; zu den Entfernungsangaben bei Plutarch vgl. die Ausführungen bei Werner 1995, 328/Anm. 496: die von Marius und seinen Leuten nach notgedrungener Landung nahe Terracina zurückgelegte Distanz ist hierbei jedoch skeptisch zu betrachten. Gemäß Plutarch hat Marius, immerhin bereits im greisen Alter, in nur einer Nacht rund 60 km zurückgelegt. Dies scheint doch etwas übertrieben und ist wohl eher unter der Kategorie abenteuerliche Ausschmückung einzuordnen.

verstecken.³⁷⁶ Dem Geminus blieb jedoch die Anwesenheit des geächteten Feindes der Republik nicht verborgen und so schickte er seine Schergen in die Moore hinein. Diese stießen auf die Hütte und setzten den alten Mann unter Druck und warfen ihm vor einen Feind Roms zur Flucht verholfen zu haben. Marius war durch den nahen Lärm alarmiert und versuchte sich noch im Wasser den Soldaten zu entziehen, doch letztendlich kam es zur Ergreifung und er wurde in die Stadt Minturnae gebracht.³⁷⁷

Marius' Lage war äußerst bescheiden, geradezu extrem gefährlich. Gemäß Plutarch heißt es nämlich: „ἦν γὰρ εἰς ἅπασαν ἤδη πόλιν ἐξενηνεγμένον παράγγελμα περὶ τοῦ Μαρίου δημοσία διώκειν καὶ κτείνειν τοὺς λαβόντας.“ (Plut. Mar. 38,2). Er musste mit einer sofortigen Hinrichtung rechnen, doch zu seinem Glück zeigten sich die Stadtoberen von Minturnae zögerlich. Man hatte doch ein schlechtes Gefühl immerhin den zweimaligen Retter der Republik einfach so zu exekutieren.³⁷⁸ Man wollte über die weitere Vorgehensweise nochmals ausführlich diskutieren und Marius sollte solange im Haus einer gewissen Fannia untergebracht werden. Diese Frau und auch ihren Mann kannte Marius aus einem Prozess, welchen er während seines sechsten Konsulats (im Jahr 100) leitete. Es ging damals um einen Streit zwischen Fannia und ihrem Mann Titinius.³⁷⁹ Wie des Öfteren während seiner Flucht klammerte sich Marius auch in dieser misslichen Situation an göttliche Vorzeichen, die ihn dazu ermutigten nicht aufzugeben.³⁸⁰ Die Beratungen der Stadträte endeten für den *hostis populi Romani* jedenfalls nicht günstig. Trotz sämtlicher Bedenken wagte man es in letzter Konsequenz nicht einem Senatsbeschluss aus Rom zuwiderzuhandeln und so wurde die sofortige Hinrichtung angeordnet. Im Endeffekt stellte sich jedoch das Problem eines willigen Vollstreckers heraus, denn keiner wollte sich mit der Schuld belasten einen sechsmaligen Konsul und ruhmreichen römischen Feldherrn eigenhändig getötet zu haben. Die beiden Hauptquellen, Appian und Plutarch, erwähnen in ihren Berichten von der Hinrichtungsszene, dass man einen Gallier oder aber einen Kimber, mit hoher Wahrscheinlichkeit einen

³⁷⁶ Plut. Mar. 37,4-6.; vgl. dazu Carney 1961b, 107f.; kritische Betrachtung des Fluchtberichts von der Episode mit den Schiffen an bis zur Hilfe des alten Mannes in der älteren Forschung bei Weyand, RE Suppl. VI Marius (14), 1935, Sp. 1412f.

³⁷⁷ Die genaueste Schilderung bei Plut. Mar. 38,1-2; andere Quellen: Vell. 2,19,2. „*Marius post sextum consulatum annumque septuagesimum nudus ac limo obrutus, oculis tantummodo ac naribus eminentibus, extractus arundineto circa paludem Maricae, in quam se fugiens consectantis Sullae equites abdiderat, iniedo in collum loro in carcerem Minturnensium iussu duumviri perductus est.*“; dazu auch Liv. per. 77,6. „*C. Marius pater cum in paludibus Minturnensium lateret, extractus est ab oppidanis, [...]*“; zur Ergreifung s. auch Oros. 5,19,7; Vir. ill. 67,4,5 und Lucan. 2, 71-73; für die Beschreibung des Verstecks im Sumpf vor allem Cic. Pis. 43.

³⁷⁸ Vgl. Carney 1961b, 109 und Werner 1995, 329f.

³⁷⁹ Zum Prozess aus dem Jahr 100 s. Val. Max. 8,2,3; dazu vgl. auch Carney 1962, 309f.

³⁸⁰ Val. Max. 1,5,5 und Gran. Lic. 35,3-5. (Götterzeichen wird hier zeitlich etwas später angesetzt.)

Kriegsgefangenen³⁸¹, dazu zwang die Exekution durchzuführen.³⁸² Als der Henker zu Marius trat um mit dem Schwert die Hinrichtung zu vollstrecken, ereignete sich laut Überlieferung eine ungewöhnliche, wenngleich für Marius äußerst glückliche, Szene. Den einstigen Helden Roms umgab immer noch eine ehrfurchtsvolle Aura³⁸³ und als der Henker den Raum betrat, soll Marius ihm mit selbstbewusster Stimme entgegen getreten sein und gesagt haben: „σὸ τολμᾶς κτεῖναι Γάιον Μάριον“ (App. BC I 61,274). Daraufhin rannte der Sklave davon und rief in seiner Verzweiflung: „οὐ δύναμαι κτεῖναι Γάιον Μάριον.“ (App. BC I 61,274)³⁸⁴ Nach diesem Ereignis machte sich in der Bevölkerung Minturnaes langsam Scham und Reue darüber breit, dass man einen derart angesehenen Mann wie Marius töten lassen wollte. Angeblich kamen enorm viele Bewohner zum Haus der Fannia um ihm zu helfen wieder auf die Beine zu kommen und schlussendlich geleiteten sie ihn zum Meer hinunter.³⁸⁵ Am Strand angelangt stellte ein Bürger mit Namen Velaeus sein Schiff für Marius' Weiterfahrt zur Verfügung. Appian und Plutarch unterscheiden sich hierbei in ihren Darstellungen bzw. gibt es noch eine dritte Erzählung der Episode in und um Minturnae, die wohl in einer Rekonstruktion eines Sallustfragmentes enthalten ist. Die Forschung präferiert die Plutarchversion, der auch der Fließtext dieser wissenschaftlichen Arbeit folgt.³⁸⁶

Auf dem Weg zur afrikanischen Küste gelangte Marius zuerst auf die Insel Aenaria, wo es zu einer Wiedervereinigung mit Granius und seinen Männern kam.³⁸⁷ Gemäß den Schilderungen Plutarchs, mussten Marius und seine Begleiter auf Sizilien nahe der Stadt Eryx aufgrund von Wassermangel anhalten. Dort wäre es fast noch einmal zu einer Gefangennahme gekommen,

³⁸¹ Nach Plut. Mar. 39,2 war er ein *hippeus*, also wohl ein berittener Söldner, vielleicht von der in 36,5 erwähnten verfolgenden Reitertruppe – in diesem Fall, ist ein Gallier wahrscheinlicher, da uns noch vom Bundesgenossenkrieg her gallische Söldner im römischen Dienst bezeugt sind.

³⁸² App. BC I 61,273. „καὶ αὐτὸν οἱ τῆς πόλεως ἄρχοντες ἀναπαύομενον ἐν οἴκῳ ζοφώδει δεδιότες μὲν τὸ κήρυγμα τοῦ δήμου, φυλαττόμενοι δὲ ἄνδρὸς ἐξάκις ὑπατεῦσαντος καὶ πολλὰ καὶ λαμπρὰ εἰργασμένου αὐθένται γενέσθαι, Γαλάτην ἄνδρα ἐπιδημοῦντα μετὰ ξίφους ἐσέπεμψαν ἀνελεῖν.“; Plut. Mar. 39,1-2 (es wird offen gelassen ob es ein Gallier oder ein Kimber war); Vell. 2,19,3 (Ansicht es wäre ein Kimber gewesen); ebenso Val. Max. 2,10,6; die ältere Forschung geht von einem kimbrischen Sklaven aus, wie etwa Mommsen 1976 [1903⁹], 269; ebenso Robinson 1912, 51.; für die Annahme, dass es sich um einen Gallier handelte s. Weynand, RE Suppl. VI Marius (14), 1935, Sp. 1414; demgegenüber Bang 1910, 186ff. (hält das Ganze für eine „Erfindung“)

³⁸³ Vir. ill. 67,5. „[...] *percussorem Gallum vultus auctoritate deterruit* [...]“; auch Cic. Balb. 48 und Oros. 5,19,7.

³⁸⁴ Dieselben Aussprüche beider Männer finden sich auch bei Plut. Mar. 39,2; für die Tatsache, dass der Henker geflohen ist vgl. auch Gran. Lic. 35,4. und Lucan. 2,75-88. (stark verzerrte Darstellung)

³⁸⁵ Cic. Planc. 26. „*an Minturnenses coloni, quod C. Marium e civili ferro atque ex impiis manibus eripuerunt, quod tecto receperunt, quod fessum inedia fluctibusque recrearunt, quod viaticum congesserunt, quod navigium dederunt, quod eum linquentem terram eam quam servarat votis, ominibus lacrimisque prosecuti sunt, aeterna in laude versantur*:[...]“; andere Quellen: Plut. Mar. 39,3; App. BC I 61-62,275-278; Vell. 2,19,4 und Val. Max. 2,10,6; weitere Belege bei Gabba 1967², 177.

³⁸⁶ Vgl. dazu Werner 1995, 331/Anm. 513 und Carney 1961b, 109f.

³⁸⁷ Vell. 2,19,4. „*At ille adsecutus circa insulam Aenariam filium cursum in Africam direxit* [...]“; auch App. BC I 62,279

durch einen römischen Quaestor, der aber namentlich nicht genauer erwähnt wird. Im Rahmen der römischen Provinzverwaltung auf Sizilien war ein Quaestor permanent in Lilybaion stationiert, also nicht weit von Eryx entfernt.³⁸⁸ Es ist also nicht verwunderlich, dass ein solcher Magistrat in der Gegend präsent war. Dieser dürfte gerade am Ufer Wache gehalten haben, als Marius und seine Gefolgschaft an Land gingen. Angeblich seien bei, mit der versuchten Festnahme im Zusammenhang gestandenen, Tumulten 16 Marianer getötet worden.³⁸⁹ Der Althistoriker Carney zeigt sich jedoch kritisch gegenüber Plutarchs Bericht bezüglich der beinahe Festnahme durch den Quaestor.³⁹⁰ Im Gegensatz zum altgriechischen Autor behauptet Cicero, dass die Marianer nicht bei der Stadt Eryx gelandet seien, sondern in Thermae.³⁹¹ Generell herrscht jedoch in der Wissenschaft über den Zeitpunkt des Aufenthaltes bzw. über dessen Motive Unklarheit. Möglicherweise versprach sich Marius durch einen Stopp Unterstützung von einflussreichen Freunden.³⁹²

Letzend Endes erreichte Marius die afrikanische Küste. Nach einem kurzen Aufenthalt auf der Insel Meninx, wo der geächtete Staatsfeind Nachricht von seinem Sohn erhielt³⁹³, galt Karthago als bevorzugtes Ziel. Marius dürfte gehofft haben, dort seine endgültige Bleibe im Exil erreicht zu haben. Das dem nicht so war, stellte der für diese Region zuständige römische Statthalter, Publius Sextilius, durch eine Nachricht an Marius klar. Plutarch überliefert den Inhalt der mehr als deutlichen Botschaft folgendermaßen: „Ἀπαγορεύει σοι Σεξτίλιος ὁ στρατηγός, ὃ Μάριε, Λιβύης ἐπιβαίνειν· εἰ δὲ μή, φησὶν ἀμυνεῖν τοῖς τῆς βουλῆς δόγμασιν, ὡς Ῥωμαίων πολεμῖῳ χρώμενος.“ (Plut. Mar. 40,3). Unmissverständlich wurde Marius aufgefordert den afrikanischen Boden nicht zu betreten, ansonsten drohe ihm als Feind Roms die Festnahme. Enttäuscht musste der Bezwiner Jugurthas das Verbot zur Kenntnis nehmen und soll dem Statthalter angeblich folgende kühne Worte ausrichten haben lassen: „Ἄγγελλε τοῖνον ὅτι Γάϊον Μάριον ἐν τοῖς Καρχηδόνοϋ ἐρειπίοις φυγάδα καθεζόμενον εἶδες.“ (Plut. Mar. 40,4). Marius blieb in weiterer Folge nichts anderes übrig als in den numidischen

³⁸⁸ Vgl. Kunkel/Wittman 1995, 530.

³⁸⁹ Plut. Mar. 40,1-2. „ὔδατος δὲ ἐπιλιπόντος αὐτοῦς ἀναγκαίως Σικελία κατὰ τὴν Ἐρυκίνην προσέσχον. ἔτυχε δὲ περὶ τοὺς τόπους ἐκείνους ὁ Ῥωμαίων ταμίης παραφυλάσσω, καὶ μικροῦ μὲν αὐτὸν ἀποβάντα τὸν Μάριον εἶλεν, ἀπέκτεινε δὲ περὶ ἑκκαίδεκα τῶν ὑδρευομένων.“

³⁹⁰ Vgl. Carney 1961b, 112.

³⁹¹ Cic. Verr. 2,2,113; für die Datierung dieses Aufenthalts in das Jahr 88 s. Werner 1995, 332f.; bei Carney 1961a, 58/Anm. 259 wird die Landung bei Thermae dem Jahr 87 zugeordnet, im Zuge der Rückkehr Marius' nach Rom; generell zur Cicerodarstellung vgl. Carney 1960, 113.

³⁹² Vgl. Badian FC, 237 und Carney 1961b, 111f.

³⁹³ Plut. Mar. 40,2. „[...], ἐνταῦθα διαπυθάνεται πρῶτον ὡς ὁ παῖς αὐτοῦ διασέσωσται μετὰ Κεθήγου καὶ πορεύονται πρὸς τὸν βασιλέα τῶν Νομάδων Ἰάμπσαν, δεησόμενοι βοηθεῖν.“

Gewässern auszuharren. Angeblich verbrachte er den Winter 88/87 auf hoher See.³⁹⁴ In der Forschung, speziell zwischen älterer und moderner, wird die Authentizität dieser Episode unterschiedlich bewertet.³⁹⁵

Während Marius in Karthago sein Glück versuchte, genoss sein Sohn die Gastfreundschaft von Hiempsal, dem momentan herrschenden Numiderkönig. Den Thron verdankte er einst Marius, da Hiempsal nach dem Sturz Jugurthas als dessen Nachfolger an die Macht gelangte. Aufgrund dieser Vorgeschichte hoffte man von Seiten der Marianer in Zeiten der Verfolgung bei ihm Zuflucht zu finden. Zu Anfang war Hiempsal auch geneigt, den Bitten der Geächteten nachzukommen, doch im Hintergrund schwankte der König bezüglich der Wahl für eine der beiden Parteilinien. C. Marius, der Jüngere, erkannte die brenzlige Lage und verließ den Hof in Eile, noch bevor sich der König dazu entschließen konnte, seine Gäste doch den römischen Soldaten auszuliefern.³⁹⁶ Nach erfolgreicher Flucht kam es zu einem Wiedersehen zwischen Vater und Sohn. Zusammen setzten sie ihre Suche nach einem vor den römischen Offizieren sicheren Ort fort. Am Ende fanden die Marianer auf der Insel Cercina, rund 20 km vom afrikanischen Festland entfernt, endlich ihre endgültige Bleibe. Im Schutze von zahlreichen Kriegsveteranen aus dem Numidienfeldzug gegen Jugurtha wartete Marius auf eine Gelegenheit wieder nach Rom zurückkehren zu können.³⁹⁷ Die Wartezeit für den trotz hohem Alter immer noch ambitionierten und tatkräftigen Marius sollte sich als nicht allzu lang herausstellen.

5.5 Zusammenfassung

Nach einer eher ruhigeren Dekade spitzte sich die Lage auf der italienischen Halbinsel gegen Ende der 90er Jahre dramatisch zu. Jedoch nicht ein Feind von außen bedrohte die Ordnung

³⁹⁴ App. BC I 62,279. „[...]διεχειμάζεν ἐν τῇ θαλάσσει, μικρὸν ὑπὲρ Λιβύην ἄνω, ἐν τοῖς Νομάδων ὄροις.“; zu der Episode in Karthago s. auch Vell. 2,19,4 und Lucan. 2,90-95; zu Marius Überlegungen bezüglich eines Aufenthalts in Karthago vgl. Werner 1995, 334; zum Statthalter P. Sextilius bei Badian 1964, 71f. bzw. für die Entscheidung der Abweisung Marius' s. Carney 1961b, 113f.

³⁹⁵ Für die ältere Forschung vgl. Weyand, RE Suppl. VI Marius (14), 1935, Sp. 1415 (möglicherweise nur eine Anekdote ohne Wahrheitsgehalt; besonders kritisch betrachtet der ununterbrochene Seeaufenthalt im Winter 88/87); dagegen die modernere Wissenschaft bei Werner 1995, 336. (hält den Bericht sehr wohl für eine Erzählung der tatsächlichen Ereignisse)

³⁹⁶ Plut. Mar. 40,5. „Ἐν τούτῳ δὲ Ἰάμμιας ὁ βασιλεὺς τῶν Νομάδων ἐπαμφοτερίζων τοῖς λογισμοῖς ἐν τιμῇ μὲν ἤγε τοὺς περὶ τὸν νέον Μάριον, ἀπιέναι δὲ βουλομένους ἔκ τινος ἀεὶ προφάσεως κατεῖχε, καὶ δῆλος ἦν ἐπ' οὐδενὶ χρηστῶ ποιοῦμενος τὴν ἀναβολήν.“; auch App. BC I 62,280; s. Ritter 1987, 120-124 für Hiempsals politische Haltung.

³⁹⁷ Für die Fahrt nach Cercina vgl. Plut. Mar. 40,7; s. auch App. BC I 62,281. „Οἱ μὲν δὴ, καθὰ καὶ Σύλλας ἐπεπράχει, βιάσασθαι τὴν πατρίδα διανοούμενοι, στρατιὰν δ' οὐκ ἔχοντες, περιέβλεπον, εἴ τι συμβαίη.“ (ob Marius tatsächlich den Plan hatte wie Sulla mit Gewalt nach Rom zurückzukehren, ihm jedoch nur die Mittel dazu fehlten, kann man möglicherweise kritisch betrachten); zu Marius Veteranen auf der Insel vgl. Badian 1963, 153 und Carney 1961a, 58f. sowie Thommen 2010², 196.

der Republik, sondern zahlreiche italische Gemeinden, die sich durch das Bundesgenossensystem in einem zunehmend einschnürenden Abhängigkeitsverhältnis zu Rom sahen. Für C. Marius bot sich damit eine günstige Gelegenheit sein militärisches Geschick abermals unter Beweis zu stellen. Ihm war klar, dass er für eine Rückkehr auf die politische Bühne unbedingt Erfolge auf dem Schlachtfeld vorweisen musste. Innenpolitisch wehte ihm seit seinem vorerst letzten Konsulat im Jahr 100 seitens der herrschenden Nobilität ein rauer Wind entgegen. Diese hatte sich geschworen, den verhassten *homo novus* kein weiteres Mal an die Spitze des Staates zu führen. Trotzdem gelang es der Senatsaristokratie nicht Marius' Einfluss vollständig zu isolieren. Wie bereits im vorherigen Kapitel angeführt, konnte der Barbarenbezwiner dank eines Netzwerkes von einflussreichen Leuten in Rom im Hintergrund weiter politisch agieren.

Im Zuge der militärischen Auseinandersetzung mit den aufständischen Bundesgenossen, offenbarte sich der römischen Führung ein ähnliches Bild, wie schon zu Zeiten der Germanenbedrohung Ende des 2. Jahrhunderts. Wie damals führten schwerwiegende Niederlagen unfähiger Feldherrn dazu, dass sich der Senat gezwungen sah Marius für den Krieg wieder zu reaktivieren bzw. ihm eine umfangreichere Kommandogewalt als ursprünglich geplant, zuzugestehen. Trotz ruhmreicher Taten, wie dem Zurückdrängen der Marser, verhielt sich der mittlerweile betagte Marius besonnen und bescheiden. Er legte nach geschlagener Schlacht sein Kommando zurück und versuchte nicht mit aller Gewalt ein politisches Amt zu erzwingen. Ihm war nämlich die ablehnende Haltung, die er vonseiten der regierenden Optimatenschicht genoss, durchaus bewusst.

Durch die Schwächung der Republik, die sie aufgrund des zermürbenden Kampfes gegen die ehemaligen Verbündeten erfahren hatte, trat eine neue Gefahr, dieses Mal von außen, auf den Plan. Die Expansionsgelüste des pontischen Königs Mithridates schufen für Marius die lang ersehnte Chance sich im Feldzug gegen einen „echten“, d. h. äußeren Feind Roms für ein weiteres Konsulat zu empfehlen. Jedoch sah nicht bloß Marius das Mithridateskommando als günstige Gelegenheit zu unschätzbarem Ruhm zu gelangen. Auch sein ehemals untergebender Legat L. Cornelius Sulla plante das Kommando als Sprungbrett für einen raschen politischen Aufstieg zu nutzen.

Das Jahr 88, welches im Fokus dieser gesamten wissenschaftlichen Untersuchung steht, wurde vom Streit zwischen Marius und Sulla, deren Verhältnis sich im Laufe der Jahre zu einer heftigen Intimfeindschaft entwickelt hatte, geprägt. Getrieben von Neid und Missgunst gegenüber dem jeweils anderen, gipfelte der Konflikt der beiden Männer in einer

folgenschweren innenpolitischen Krise. Zwischen den beiden Streithähnen befand sich der Volkstribun Sulpicius Rufus, der – wie damals Saturninus – zum Zünglein an der Waage im politischen Machtkampf avancierte. Ursprünglich mit den Optimaten auf gutem Fuß stehend, zerwarf sich Sulpicius mit den damals regierenden Konsuln wegen der Frage der Integration der Neubürger. Aus diesem Grund wandte sich der Volkstribun den reformfreudigen Popularen zu und trat somit auch mit Marius in Verbindung.

Nach der Absetzung Sullas als Oberbefehlshaber, immerhin gewählter Konsul für das Jahr 88 und folgedessen rechtmäßig mit dem Kommando gegen Mithridates betraut, und der Übertragung sämtlicher Befehlsgewalt an Marius, griff der Konsul zu einem drastischen Mittel. Mit dem Marsch auf Rom beging Sulla einen offensichtlichen Tabubruch und gemäß den Ansichten einiger Althistoriker wurde mit diesem Ereignis der endgültige Zerfall der Republik eingeläutet.

Marius wurde nach erfolgreichem Einmarsch der sullanischen Truppen als *persona non grata* angesehen und nach energischem Druck Sullas vom Senat zur geächteten Person erklärt. Als äußerst bemerkenswert stellt sich die Tatsache dar, dass Marius in nahezu allen Gesellschaftsschichten, sogar in Kreisen der Aristokratie, für seine Verdienste als Retter Roms gegen Jugurtha und die Barbarenstämme, weiterhin große Anerkennung genoss. Die Aussprechung der Ächtung dürfte auch zahlreichen Mitgliedern des Senats schwergefallen sein. Nichtsdestotrotz musste Marius Rom verlassen und den Gang ins Exil antreten. Die Flucht des einst noch gefeierten Helden stellte sich angesichts ständiger Verfolgung als beschwerliche und lange Reise heraus. Nicht nur einmal entging Marius einer fast schon sicher scheinenden Hinrichtung. Letztlich fand er auf einer Insel nahe des afrikanischen Festlandes Zuflucht und wartete dort auf eine mögliche Rückkehr nach Rom.

Trotz widrigster Bedingungen, unter denen die Flucht von statten ging, und einem beträchtlichen Alter von 70 Jahren dachte Marius nicht daran aufzugeben und sich endgültig zurückzuziehen. Hier stellt sich natürlich die Frage, ob ihm die Möglichkeit, sich an einen außerhalb des unmittelbaren römischen Herrschaftsbereichs stehenden Exilsort ein Refugium für seine alten Tage zu suchen, überhaupt offengestanden hätte. Das Schicksal seines Sohnes am Hofe des Numiderkönigs zeigt, dass Sullas Ächtungsdekret auch in der Welt der formal unabhängigen Klientelstaaten seine Wirkung tat. Er hatte sich offenbar zum unumstößlichen Ziel gesetzt, noch einmal aktiv und an vorderster Front in die römische Politik zurückzukehren. Dieser Wille trieb ihn unbändig voran und war mit Sicherheit ein

Hauptgrund dafür, dass er die schwierige Zeit und die Strapazen während seiner Ächtung überstand, ja sogar überlebte.

Rückblickend betrachtet präsentiert sich das Jahr 88 nicht nur für Marius persönlich als eines der entschiedensten in seiner Karriere. Auch für die Geschichte der Republik insgesamt bedeuteten die Ereignisse dieses Jahres einen wesentlichen und vor allem nachhaltigen Einschnitt.

6 Marius‘ siebentes Konsulat und sein Tod – das Jahr 86 v.Chr.

In diesem abschließenden Kapitel wird Marius‘ letztes Lebensjahr im Mittelpunkt der Untersuchungen stehen. Demnach zeigt sich noch einmal ein äußerst ereignisreiches Jahr in der Karriere des außergewöhnlichen Politikers. In einem ersten Punkt wird es für die Nachbildung Marius‘ Wirken von Nöten sein sich mit der Person Lucius Cornelius Cinna zu beschäftigen. Mit diesem Mann gemeinsam gelang Marius die Bekleidung eines unvorstellbaren siebenten Konsulats und damit die so ersehnte Rückkehr auf die politische Bühne. Im Zusammenhang mit dem erneuten Machtgewinn des berühmten Feldherrn wird ebenfalls der Frage nachgegangen werden, woher Marius – mittlerweile über 70 Jahre alt – die Motivation für seine stets vorhandenen politischen Ambitionen nahm. Wie groß war dabei der Einfluss von Prophezeiungen und göttlichen Zeichen auf den siebenmaligen Konsul? Zum Ende hin stellt sich dann auch noch die Frage, was nach dem Tod von Marius‘ Wirken übrig blieb.

6.1 Der politische Aufstieg des Lucius Cornelius Cinna

6.1.1 Sullas Herrschaft in Rom nach der Vertreibung Marius‘

Zeitlicher Gegenstand der Arbeit ist immer noch das Jahr 88, nur wechselt dieses Mal der Schauplatz. Nachdem Marius‘ Flucht in eben diesem Jahr bereits ausführlich dargestellt wurde, geht es nun darum die politischen Entwicklungen in Rom währenddessen aufzuzeichnen.

Mit dem brutalen Sturm auf die eigene Heimatstadt und die darauffolgende Ächtung des einstigen Retters Roms hatte Sulla vor allem bei der Bevölkerung Missmut gegen seine Person ausgelöst. Sogar aus den Reihen seiner eigenen Standesgenossen regte sich Widerstand gegen dieses rüpelhafte Vorgehen.³⁹⁸ Nach der Niederwerfung der Bewegung des mittlerweile hingerichteten Volkstribunen Sulpicius Rufus forcierte Konsul Sulla als Konsequenz einige Verfassungsänderungen, die in erster Linie die Macht der Volksversammlung einschränken sollten. Mit diesen Maßnahmen wollte Sulla weiteren aufmüpfigen Volkstribunen den Wind aus den Segeln nehmen. Der Inhalt des entscheidenden Antrags wird von Appian berichtet: „εἰσηγοῦντό τε μηδὲν ἔτι ἀπορβούλευτον ἐς τὸν δῆμον ἐσφέρεσθαι, νενομισμένον μὲν οὕτω καὶ πάλαι, παραλελυμένον δ’ ἐκ πολλοῦ, [...]“(App. BC I 59,266) Ebenfalls wird noch eine Verschiebung der Gesetzgebungskompetenz, weg von den

³⁹⁸ Plut. Sull. 10,4. „ἐφ’ οἷς ὁ Σύλλας τὴν μὲν σύγκλητον ἀδήλως ἠνίασεν· ἡ δὲ παρὰ τοῦ δήμου δυσμένεια καὶ νέμεσις αὐτῷ φανερὰ δι’ ἔργων ἀπήντα.“; vgl. dazu Hölkeskamp 2010², 211.

Tribus hin zu Centuriatkomitien berichtet. In der Forschung herrschen durchaus Zweifel an der angegebenen Datierung der sullanischen Reformanträge in das Jahr 88.³⁹⁹ Mit zwei weiteren Gesetzen versuchte Sulla wohl die miserable Stimmung gegen ihn umzukehren. Zum Einen ging es um einen Schuldenerlass und zum Anderen sollten zwölf neue Kolonien gegründet werden.⁴⁰⁰ Beide Maßnahmen dienten offensichtlich dazu, popularen Interessen entgegenzukommen und damit die breite Bevölkerung wieder zu besänftigen. Das Kalkül Sullas, welches er mit diesen Aktionen verfolgte, schlug jedoch fehl. Mit der militärischen Einnahme Roms hatte Sulla den Bogen der Toleranz endgültig überspannt und auch die Ächtung von Marius war für die meisten Römer eine frevelhafte Handlung. Die Forderung nach Rücknahme der Verbannung wurde immer lauter und fand täglich mehr Befürworter.⁴⁰¹ Da half es auch nicht mehr, dass der Konsul seine Soldaten aus der Stadt wieder abziehen ließ.⁴⁰²

6.1.2 Die Beamtenwahlen für das Jahr 87 und die Bestellung Cinnas zum Konsul

Die römischen Bürger ließen ihrer Unzufriedenheit gegenüber der Staatsführung Sullas postwendend Taten folgen. Die Beamtenwahlen für das Jahr 87 avancierten zu einem Debakel für den amtierenden Konsul.⁴⁰³ Sullas Neffe Sextus Nonius Sufenas sowie ein Mann namens Publius Servilius Vatia wurden von optimatischer Seite für das Volkstribunat bzw. Konsulat in Stellung gebracht.⁴⁰⁴ Stattdessen wurden aber Sullas Gegner in die diversen Ämter gewählt. Bezeichnend dafür die Wahl eines Neffen von C. Marius, Marcus Marius Graditianus, als Volkstribun. Für die beiden Konsulatsposten wurde einerseits Gnaeus Octavius bestellt, zwar ein klarer Vertreter optimatischer Werte, jedoch bezüglich politischer Führung schwach und langsam.⁴⁰⁵ Andererseits gelangte ein gewisser Lucius Cornelius Cinna zu Konsulatsehnen, ein Mann populärer Gesinnung. Viel ist über Cinnas Leben bevor er Konsul wurde nicht

³⁹⁹ Vgl. dazu Keaveney 1983, 71-75; Letzner 2000, 144f und Katz 1975, 115-120; ebenso Heftner 2006, 145 (ordnet die beiden im Fließtext angegebenen Reformen zur Gesetzgebung dem Jahr 88 zu, erwähnt wird jedoch auch eine angebliche Anordnung zur Senaterweiterung, die hier aber für einen späteren Zeitpunkt angenommen wird.); generell skeptische Ansicht bei Dahlheim 1993, 110f.

⁴⁰⁰ Für das Koloniegründungsgesetz s. Liv. per. 77,7. „*L. Sulla civitatis statum ordinavit, exinde colonias deduxit.*“; vgl. Keaveney 1983, 73f.

⁴⁰¹ Plut. Sull. 6,22-23.

⁴⁰² App. BC I 63,281. „ἐν δὲ Ῥώμῃ Σύλλας μὲν, ὅπλοις τὴν πόλιν ὄδε πρῶτος καταλαβὼν τε καὶ δυνηθεὶς ἂν ἴσως ἤδη μοναρχεῖν, ἐπεὶ τοὺς ἐχθροὺς ἡμίνατο, τὴν βίαν ἐκὼν ἀπέθετο καὶ τὸν στρατὸν ἐς Καπύην προπέμψας αὐθις ἤρχεν ὡς ὕπατος“;

⁴⁰³ Vgl. dazu generell Badian 1970, 16.

⁴⁰⁴ Plut. Sull. 10,5. „Νόνιον μὲν γὰρ τὸν ἀδελφιδοῦν αὐτοῦ καὶ Σερούλιον ἀρχὰς μετιόντας ἀποψηφισάμενοι καὶ καθυβρίσαντες, ἑτέρους κατέστησαν ἄρχοντας, οὓς μάλιστα τιμῶντες ὄντο λυπεῖν ἐκεῖνον.“; vgl. dazu Fröhlich, RE IV I Cornelius (392), 1900, Sp. 1537; Linke 2012², 115 (ein Misstrauensvotum gegen Sulla);

⁴⁰⁵ Zu Octavius s. Cass. Dio. frg. 102,5; für das Volkstribunat des Graditianus bzw. das Konsulat des Octavius s. auch MRR II 45.47; zum Verwandtschaftsverhältnis von Graditianus und C. Marius vgl. Letzner 2000, 147.

bekannt und auch bezüglich seiner Wahlunterstützer und seinen Motiven lässt sich aufgrund spärlicher bis nicht vorhandener Belege nur wenig sagen.⁴⁰⁶ Mit den Beamtenwahlen und der klaren Niederlage Sullas zeichnete sich ein politischer Umschwung in der Republik ab.⁴⁰⁷ Die althistorische Wissenschaft findet jedoch bei der Bewertung der politischen Lage für das Ende des Jahres 88 keinen gemeinsamen Nenner. Einige Stimmen sind der Auffassung, dass Sulla die Wahl Cinnas unterstützt hatte und auch gemäß Plutarch versuchte er seine Schlappe mit Worten zu kaschieren.⁴⁰⁸ Außerdem ließ er Cinna einen Eid schwören, keine feindliche Politik gegen ihn zu treiben. Ob der Eidesschwur vor der Wahl oder danach stattgefunden hat, wird von der Forschung diskutiert.⁴⁰⁹ Die Aufforderung zur Eidesleistung könnte aber auch ein Indiz dafür sein, dass Sulla in Cinna einen gefährlichen Gegner sah und möglicherweise sogar Angst vor dem sich abzeichnenden politischen Wandel hatte.⁴¹⁰ Nachdem im Zuge der Wirrungen Ende 88 der zweite Konsul Pompeius Rufus von Soldaten ermordet wurde⁴¹¹, galt die Situation für Sulla als äußerst heikel. Die Eidesleistung dürfte Cinna auch nicht daran gehindert haben gegen den noch amtierenden Konsul zu agieren, denn angeblich stiftete er den Volkstribun Verginius dazu an, Sulla beim Volksgericht anzuklagen. Daraufhin dürfte dem noch amtierenden Konsul die Lage in Rom zu gefährlich geworden sein und er verließ die Stadt in Richtung Capua zu seinem Heer, um sich nun als Prokonsul gänzlich dem Feldzug gegen Mithridates zu widmen.⁴¹²

⁴⁰⁶ Vgl. Lovano 2002, 25ff.

⁴⁰⁷ Vgl. dazu Carney 1961a, 60ff.; ebenso Hölkeskamp 2010², 211 und Fündling 2010, 77f.; derselben Ansicht auch Seager CAH² IX, 173 und Keaveney 1983, 80f.

⁴⁰⁸ Plut. Sull. 10,6. „ὁ δὲ τούτοις τε προσεποιεῖτο χαίρειν, ὡς τοῦ δήμου τῷ ποιεῖν ἂ βούλοιο δι’ αὐτὸν ἀπολαύοντος τῆς ἐλευθερίας, [...]“; zur angeblichen Unterstützung Cinnas durch Sulla s. Eutr. 5,4,2. „*Sulla [...], atque ita ordinatis consulibus in futurum annum Cn. Octavio et L. Cornelio Cinna ad Asiam profectus est.*“; Cass. Dio. frg. 102,1; vgl. hierbei Bennet 1923, 3-6.

⁴⁰⁹ Cass. Dio. frg. 102,1-2; Plut. Sull. 10,7 (der Eid wird in beiden Quellen lediglich erwähnt); zum Zeitpunkt der Eidesleistung vgl. Meier 1997³, 226 Anm. 122 (nach erfolgter Abstimmung des Volkes); dagegen Keaveney 1983, 80f. (Eidesschwur noch vor der Stimmabgabe)

⁴¹⁰ Vgl. für diese These Bulst 1964, 308-

⁴¹¹ Vell. 2,20,1. „*Hoc anno primum sanguine consulis Romani militis imbutae manus sunt; quippe Q. Pompeius, collega Sullae, ab exercitu Cn. Pompei proconsulis seditione, sed quam dux creaverat, interfectus est.*“; ebenso Liv. per. 77,8. „*Q. Pompeius cos. ad accipiendum a Cn. Pompeio procos. exercitum profectus consilio eius occisus est.*“; für Sullas Angst um sein Leben nach der Ermordung Pompeius' s. App. BC I 64,286; vgl. Labitzke 2013, 224.

⁴¹² Plut. Sull. 10,8. „*παραλαβὼν δὲ τὴν ἀρχὴν, εὐθὺς ἐπεχείρει τὰ καθεστῶτα κινεῖν, καὶ δίκην ἐπὶ τὸν Σύλλαν παρεσκεύασε καὶ κατηγορεῖν ἐπέστησε Οὐεργίνιον ἓνα τῶν δημάρχων, ὃν ἐκεῖνος ἅμα τῷ δικαστηρίῳ χαίρειν ἔασας, ἐπὶ Μιθριδάτην ἀπῆρε.*“; Cic. Brut. 179 und Cass. Dio. frg. 102,1. (hier heißt der Tribun Vergilius); vgl. zur Anklage auch Letzner 2000, 148/Anm. 178 (bezüglich der Datierung der Anklage: möglicherweise zu Beginn des Jahres 87 gleich nach Übergabe der Amtsgeschäfte an Cinna), sowie Keaveney 1983, 85f. und Katz 1976, 547ff.

6.1.3 *Drohender Bürgerkrieg und Cinnas Vertreibung aus Rom*

Nach erfolgter Amtsübergabe und der Abreise Sullas gen Osten begann Cinna sofort damit Politik im popularen Sinn zu betreiben. Der geleistete Eid war wohl kein Thema mehr, denn offensiv ging der neue Konsul daran, die Reformvorhaben des verstorbenen Sulpicius Rufus wieder aufzugreifen. Wieder einmal ging es um einen Dauerbrenner in der römischen Innenpolitik, nämlich die Gleichstellung der Italiker und die Einschreibung der Neubürger in die 35 Tribus.⁴¹³ Mit seinen Initiativen stieß Cinna seinen Amtskollegen Octavius vor den Kopf und auch das optimatische Lager, samt *plebs urbana*, war alles andere als erfreut. Die Folgen waren neue Auseinandersetzungen und Straßenschlachten zwischen den Anhängern der beiden politischen Ideologien. Letztendlich verlor Cinna mit seiner Gefolgschaft den Kampf gegen Octavius und seine optimatischen Anhänger. Die Konsequenz für den aufrührerischen Konsul war die Vertreibung aus Rom.⁴¹⁴ Am Forum sollen bei den finalen Tumulten laut Überlieferung rund 10.000 Männer den Tod gefunden haben.⁴¹⁵ Auch die Tat einen amtierenden Konsul während seiner Amtszeit aus Rom mit Gewalt zu vertreiben, konnte wohl ebenso als Novum in der Geschichte der Republik betrachtet werden, wie schon der Marsch Sullas zuvor. Die Absetzung Cinnas durch Octavius galt klarerweise als Bruch der Verfassung, doch schien mittlerweile in der Politik nichts mehr unmöglich.⁴¹⁶

Im Gegensatz zu Marius wurde Cinna jedoch nicht für vogelfrei erklärt, denn die Ächtung eines Konsuls wäre dann doch zu weit gegangen. Alfred Heuß beschreibt die Lage des Verbannten sehr treffend: „Aber wenn Cinna damit außerhalb der Stadt war, er war nicht außerhalb Roms“⁴¹⁷ So gesehen konnte der Vertriebene weiterhin auf der Apenninhalbinsel agieren und es dauerte auch nicht lange bis er beschloss nach dem Vorbild Sullas mit militärischer Gewalt nach Rom zurückzukehren.⁴¹⁸ Nachdem sich Cinna in seinem politischen Handeln sehr stark für die Neubürger eingesetzt, fiel es ihm nicht sonderlich schwer außerhalb der Stadt Verbündete für seine Pläne zu finden. Auch die Truppen vor Nola konnte

⁴¹³ App. BC I 64,287. „οἱ δὲ τῶν φυγάδων φίλοι Κίinna, τῷ μετὰ Σύλλαν ὑπατεύοντι, θαρροῦντες τοὺς νεοπολίτας ἠρέθιζον ἐς τὸ ἐνθύμημα τοῦ Μαρρίου, ταῖς φυλαῖς πάσαις ἀξιοῦν ἀναμυχθῆναι, ἵνα μὴ τελευταῖοι ψηφίζομενοι πάντων ὄσιν ἄκυροι.“; Vell. 2,20,2; weitere Belege bei Bennet 1923, 7/Anm. 33.

⁴¹⁴ Zu den Gewaltszenen in Rom s. Flor. 2, 9, 9-10. „[...]cincta quidem gladiis contione, sed vincentibus quibus pax et quies potior, profugus patria sua Cinna confugit ad partes.“; auch App. BC I 64,290-65,294; Liv. per. 79 und Cic. Sest. 77 sowie Gran. Lic. 35,2. „[...] Cinna sexque tribunis patria pulsus [...]“; weitere Quellenhinweise dazu bei Lovano 2002, 32ff.

⁴¹⁵ Plut. Sert. 4,4.

⁴¹⁶ App. BC I 65,296-297 und Vell. 2,22,3; Vgl. Hackl 1982, 223f; Heftner 2006, 148; Brunt 1971b, 105; auch Meier 1997³, 228; weitere Belege bei Bennet 1923, 9/Anm. 39.

⁴¹⁷ Zit. nach Heuß 2007¹⁰ [1976], 174.

⁴¹⁸ Vgl. Jehne 2008², 95f. (militärische Gewalt als politisches Mittel); dazu auch Volkmann 1958, 25 und Seager CAH² IX, 174f., sowie Linke 2012², 116. (spricht von der Wirkung von Sullas Marsch und dessen Folgen)

er überzeugen und so folgten sie dem Konsul und versprachen Unterstützung im Kampf gegen die römische Nobilität. Ersetzt wurde Cinna durch einen Priester namens Lucius Cornelius Merula.⁴¹⁹

6.2 Marius‘ Rückkehr aus dem Exil und das Bündnis mit Cinna

6.2.1 Eine neue Chance für das politische Comeback

Genau auf diese Entwicklung hatte wohl Marius im Exil gewartet. Der große Erzfeind Sulla hatte sich in den Krieg gegen Mithridates verabschiedet und die populäre Bewegung war unter der Führung von Cornelius Cinna auf dem Vormarsch. In Cinna dürfte Marius einen ähnlich starken Verbündeten gesehen haben, wie einst auch Saturninus oder Sulpicius Rufus. Auf jeden Fall mehrte sich im geächteten Staatsfeind die Hoffnung doch noch sein persönliches Ziel, nämlich die Wiedererlangung des römischen Oberamtes, zu erreichen. Für die Wissenschaft stellt sich allerdings bis heute eine wesentliche Frage.kehrte Marius schließlich auf eigene Faust nach Rom zurück, oder bat ihn Cinna sogar darum? Auch die antiken Quellen weisen Widersprüche in ihren Berichten auf. Speziell Plutarch schreibt in seiner Marius-Biographie von einer selbständigen Rückkehr: „ταῦτα τῷ Μαρίῳ πυνθανομένῳ πλεῦσαι τὴν ταχίστην ἐφαίνετο.“ (Plut. Mar. 41,2) Die renommierten Althistoriker Badian und Carney folgen dieser Auffassung.⁴²⁰ Hingegen liefert Livius die Meinung einer Rückberufung durch Cinna: „L. Cornelius Cinna cos. [...] arcessito C. Mario ex Africa cum aliis exulibus.“ (Liv. per. 79,1), welcher sich teilweise die ältere Forschung angeschlossen hat.⁴²¹

Marius reiste jedenfalls mit einer kleinen Gefolgschaft zusammengesetzt aus ehemaligen Soldaten aus dem Numidienkrieg gegen Jugurtha und nordafrikanischen Reitern. Auch die Größe der Anhängerschaft ist nicht restlos geklärt. Gemäß Plutarch sollen es ca. 1000 Mann gewesen sein.⁴²² Die Route führte Marius wohl über Sardinien und Korsika zurück in

⁴¹⁹ Genaueres zur Ernennung Merulas und den optimatischen Gründen dafür s. bei Carney 1961b, 116; ebenso Baumann 1973, 285-288 und Lovano 2002, 35f.; zu den Soldaten von Nola vgl. Linke 2012², 116 und speziell Aigner 1974, 13f.

⁴²⁰ Weiters App. BC I 67,305; Oros. 5,19,8 und Flor. 2,9,10-11; zur These der Eigeninitiative vgl. vor allem Badian 1963, 153 und ebd. 1958, 238; Carney 1961a, 62; in dieselbe Richtung gehen Bulst 1964, 309 sowie Volkmann 1958, 26; Seager CAH² IX, 175; Werner 1995, 342 und Jehne 2008², 97.

⁴²¹ Bitte zur Rückkehr durch Cinna auch bei Vell. 2,20,5 und Vir. ill. 67,6; vgl. dazu Mommsen 1976 [1903⁹], 319; Schur 1942, 137; ähnliche Ansichten vertreten auch Bringmann 2010², 262; Christ 2010⁷, 190 und Bleicken 2004⁶, 72.; beide Varianten in Betracht ziehend Bennet 1923, 12 und Weynand, RE Suppl. VI I Marius (14), 1935, Sp. 1416. (mit weiteren Belegen)

⁴²² Plut. Mar. 41,2. „καὶ παραλαβὼν ἐκ τῆς Λιβύης Μαυρουσίῳ τινὰς ἰππότητας καὶ τῶν ἀπὸ τῆς Ἰταλίας τινὰς καταφερομένων, συναμφοτέρους οὐ πλείονας χιλίων γενομένου, ἀνήχθη.“; die selbe Zahl bei Gran. Lic. 35,6-9. „Is ergo cum mille circiter numero collectis ad Cinnam navi pervenit Telamonem profectus.“;

Richtung italienischem Festland und wahrscheinlich im zweiten Halbjahr des Jahres 87 erreichte er die Hafenstadt Telamon.⁴²³ Die Rückkehr des sechsmaligen Konsuls stellte vor allem für die ländliche Bevölkerung in den italischen Gebieten eine überaus erfreuliche Nachricht dar und in Scharen folgten sie ihrem Helden. Aufgrund dieser Tatsache war es nur logisch, dass Marius nicht langer Zeit bedurfte um eine zahlmäßig starke Truppe aufzustellen. Besonders bei den italischen Neubürgern, deren Begehren um Gleichbehandlung er uneingeschränkt teilte, fand Marius enormen Zuspruch.⁴²⁴ In einigen Quellen ist die Rede davon, dass Marius vor allem Sklaven und sogar verurteilte Verbrecher für seinen Kampf gegen die Nobilität rekrutierte. Möglicherweise sind dies jedoch vorwiegend Verleumdungen seitens der mariusfeindlichen Überlieferung. Die Wissenschaft bringt in diesem Zusammenhang oftmals den immer noch gewichtigen Namen Marius‘ ins Spiel und sieht darin den Grund für den starken Zulauf.⁴²⁵

6.2.2 Bündnis zwischen Marius und Cinna – der erneute Marsch auf Rom

Nachdem Marius‘ genügend Gefolgsmänner um sich versammelt hatte und seine Truppe zahlenmäßig stark genug erschien, um ihm im Rahmen der Auseinandersetzung mit dem Senatsregime eine eigenständige Position zu sichern, suchte er den Kontakt mit Cinna. An dieser Stelle lässt sich für Marius‘ Karriere ein gewisses Muster erkennen. Abermals suchte er, in dem Wissen sich nicht alleine gegen die honorige Senatsaristokratie auflehnen zu können, einen einflussreichen und tatkräftigen Partner aus dem Lager der Popularen. Im Gegensatz zu Saturninus und Sulpicius Rufus, die beide „nur“ Volkstribune waren, gelangte er dieses Mal an einen Konsul. Damit schienen Marius‘ Ambitionen hinsichtlich eines politischen Comebacks wesentlich erfolgsversprechender als noch in der Vergangenheit.⁴²⁶ Wiederum dürften sich beide Männer, Marius und Cinna, gegenseitigen Nutzen von einer Zusammenarbeit versprochen haben. Marius‘ Gründe wurden bereits dargelegt und Cinna

kritisch zur angegebenen Größe der marianischen Gefolgschaft Weyand, RE Suppl. VI I Marius (14), 1935, Sp. 1416; hingegen zustimmend Carney 1961b, 115.

⁴²³ Zur Reiseroute s. vor allem Carney 1961b, 117; für den Zeitpunkt der Ankunft auf italienischem Boden vgl. Heftner 2006, 150 und Weyand, RE Suppl. VI I Marius (14), 1935, Sp. 1416.

⁴²⁴ Plut. Mar. 41,2 und App. BC I 67,306. „ῥυπῶν δ’ ἔτι καὶ κόμης ἔμπλεως ἐπήει τὰς πόλεις, οἰκτρὸς ὀφθῆναι μάχας τε καὶ τρόπαια αὐτοῦ Κιμβρικὰ καὶ ἐξ ὑπατείας ὑπερεπαίρων καὶ περὶ τῆς χειροτονίας σφόδρα αὐτοῖς ἐπιθυμοῦσιν ἐπαγγελλόμενός τε καὶ πιστὸς εἶναι δοκῶν, συνήγαγε Τυρρηνῶν ἑξακισχιλίους καὶ ἐς Κίνναν διῆλθεν ἀσμένως αὐτὸν ἐπὶ κοινωνίᾳ τῶν παρόντων δεχόμενον.“

⁴²⁵ Flor. 2,9,11. „[...] *servitia – pro nefas – et ergastula armantur*, [...]“; Lucan. 2, 94-98; Vir. ill. 67,6; zu Marius‘ nach wie vor vorhandenem Ansehen vgl. Heuß 2007¹⁰ [1976] und Linke 2012², 116; generell zur Unterstützung des Marius in Etrurien s. Badian FC, 222f.; zum Vorwurf der Sklavenrekrutierung vgl. Lovano 2002, 34 sowie Katz 1976, 501f; allgemein zu Marius‘ Truppe s. die Ausführungen bei Christ 2002, 99 und Bringmann 2010², 262.

⁴²⁶ Zum Bündnis: Oros. 5,19,8. „*deinde lapsus e uinculis in Africam transfugit sollicitatoque ex Utica filio, ubi in custodia obseruabatur, continuo Romam regressus Cinnae consuli societate scelerum coniunctus est.*“

konnte bei seinem Vorhaben Rom gewaltsam einzunehmen nicht auf die militärischen Fähigkeiten eines C. Marius verzichten. Gemäß Überlieferung schlossen sich beide Männer zu einem Bündnis zusammen und Cinna ernannte Marius zum Prokonsul. Doch der sechsmalige Konsul lehnte die prokonsulare Würde ab und entschied sich, weiterhin mit zerrissenem Gewand und langem ungepflegtem Haar aufzutreten. Möglicherweise wollte Marius damit seine, während der Flucht erlittenen, Qualen offen zur Schau stellen, um damit Mitleid und besonders schlechtes Gewissen bei der Bevölkerung zu erregen.⁴²⁷

An militärischem Geschick schien der Barbarenbezwinger nichts eingebüßt zu haben. Laut Überlieferung habe er sofort die Führung über den gesamten Truppenverband übernommen.⁴²⁸ Somit begann ein neuerlicher Marsch auf Rom, der angesichts des zu erwartenden Widerstandes von den Angreifern wesentlich gründlicher angelegt wurde als Sullas improvisiertes Unternehmen. Am Fluss Tiber schlug das Heer ein dreiteiliges Feldlager auf, welches den Zweck hatte die Stadt von sämtlichen Seiten zu belagern. Marius stationierte seine Truppen auf der gegen das Meer befindlichen Seite Roms, während Cinna ihm gegenüber und Sertorius nördlicher der Stadt lagerten.⁴²⁹ Brücken wurden an strategisch wichtigen Stellen des Tibers errichtet, um die Getreideversorgung Roms zu unterbinden. Marius gelang schließlich mit der Einnahme der Hafenstadt Ostia der möglicherweise entscheidende Schlag gegen Rom. Beim antiken Geschichtsschreiber Florus wird die Bedeutung Ostias für die Hauptstadt der Republik hervorgehoben. Speziell für die Nahrungsversorgung Roms spielte die naheliegende Hafenstadt eine enorme Rolle.⁴³⁰ Mit dem gewonnenen Zugang zum Meer brachte Marius weitere Küstenstädte, wie Antium, Aricia,

⁴²⁷ Plut. Mar. 41,3-4. „δεξαμένου δὲ τοῦ Κίννα καὶ προσαγορεύσαντος αὐτὸν ἀνθύπατον, ῥάβδους δὲ καὶ τὰλλα παράσημα τῆς ἀρχῆς ἀποστείλαντος, οὐκ ἔφη πρέπειν αὐτοῦ ταῖς τύχαις τὸν κόσμον [...]/“; App. BC I 67,306 und Gran. Lic. 35,8; vgl. Bennet 1923, 12; Carney 1961b, 118 und Heftner 2006, 150; anders: Badian 1963, 153 (Cinna befand sich im Zwiespalt, er musste sich mit Marius zusammen tun) und Weynand, RE Suppl. VI I Marius (14), 1935, Sp. 1417 (hier zögerte angeblich Marius zuerst das Bündnis einzugehen); zu Marius ablehnender Haltung gegenüber dem Prokonsulat vgl. vor allem Werner 1995, 342 und Carney 1961a, 62f./Anm. 275. (mit weiteren Belegen)

⁴²⁸ Plut. Mar. 42,1. „Ἀσπασάμενος δὲ τὸν Κίνναν καὶ τοῖς στρατιώταις ἐντυχὼν εὐθὺς εἶχετο τοῦ ἔργου καὶ μεγάλην μεταβολὴν τῶν πραγμάτων ἐποίησε.“;

⁴²⁹ App. BC I 67,307. „ὡς δὲ ἀνემίχθησαν, ἐστρατοπέδευον ἐπὶ τοῦ ποταμοῦ τοῦ Τιβέριος ἐς τρία διαιρεθέντες, Κίννας μὲν καὶ Κάρβων σὺν αὐτῷ τῆς πόλεως ἀντικρῦ, Σερτώριος δὲ ὑπὲρ τὴν πόλιν ἄνω καὶ Μάριος πρὸς τῇ θαλάσσει, ζευγνύντες οἶδε τὸν ποταμὸν καὶ γεφυροῦντες, ἵνα τὴν πόλιν ἀφέλοιτο τὴν σιταγωγίαν.“; Oros. 5,19,9; Liv. per. 79,3; zur Stellung Marius' vgl. Bennett 1923, 12 bzw. Weynand, RE Suppl. VI I Marius (14), 1935, Sp. 1417 (er war der „Leiter der Operationen“) und Carney 1961b, 119; für weitere Quellenhinweise zu Marius' und Cinnas Marsch auf Rom s. Lovano 2002, 39f.

⁴³⁰ Flor. 2,9,12-13. „*Sed cum dis hominibusque infestus rediret, statim primo impetu cliens et alumna urbis Ostia nefanda strage diripitur.*“; Oros. 5,19,17 und Gran. Lic. 35,13 sowie Liv. per. 79,4; vgl. zur Stellung und Wichtigkeit Ostias Kolb 2002², 237.305f.

Lanuvium und andere, unter seine Kontrolle. Rom und die in der Hauptstadt befindliche optimatische Herrscherklasse waren nun eingekreist und vollständig isoliert.⁴³¹

Die beiden in Rom befindlichen Konsuln Octavius und Merula versuchten indes die Stadt so gut es eben ging mit Gräben und zusätzlichen Wällen zu schützen. Als weitere Maßnahme riefen sie die im Norden stationierten Truppen des Pompeius Strabo⁴³², sowie jene des Metellus Pius im Süden zu Hilfe. Dieser musste jedoch mit seinem Heer an der Front gegen die nach wie vor aufständischen Samniten ankämpfen. Aufgrund der prekären Lage Roms wurde Pius dazu angehalten möglichst rasch ein Abkommen mit den noch unter Waffen stehenden Bundesgenossen abzuschließen, doch das für eine Übereinkunft notwendige Zugeständnis des römischen Bürgerrechts wollten die Optimaten partout nicht gewähren.⁴³³ Marius hingegen versuchte die Situation zu seinem Vorteil auszunutzen, indem er den Samniten gut zuredete und ihnen die volle Anerkennung des Bürgerrechts versprach.⁴³⁴ Dem ehemaligen Konsul und hochdekorierten Feldherrn gelang schließlich fast die vorzeitige Entscheidung im Kampf um die Macht in der Republik. Die Episode spielte sich auf einem Hügel nahe des Tibers mit dem Namen *Ianiculum* ab. Appian berichtet von den Vorkommnissen: „Κλαύδιον δὲ Ἰανικίου χιλίαρχον, τειχοφυλακοῦντα τῆς Ῥώμης τὸν λόφον τὸν καλούμενον Ἰάνουκλον, εἶ ποτε παθόντα ὑφ’ ἑαυτοῦ, τῆς εὐεργεσίας ἀναμνήσας ὁ Μάριος ἐς τὴν πόλιν ἐσῆλθεν, ὑπανοιχθείσης αὐτῷ πύλης περι ἕω, καὶ τὸν Κίνναν ἐσεδέξατο.“ (App. BC I 68,311) Gemäß der Überlieferung gestattete ein gewisser Appius Claudius dem Barbarenbezwinger, durch heimliche Öffnung des Tores, Einlass in ein Verteidigungslager der Optimaten.⁴³⁵ Im letzten Moment konnten Konsul Octavius und Pompeius Strabo eine Katastrophe verhindern und schlugen die eindringenden Popularen wieder zurück.

⁴³¹ Oros. 5,19,19. „*Marius Antium et Ariciam ciuitates hostiliter inrupit cunctosque in his praeter proditores interfecit, bona suis diripienda permisit.*“; ebenso der Bericht bei Gran. Lic. 35,27-28 „*Marius Servilium apud Ariminum fugat, paucos occidit;*“; dazu auch Liv. per. 80,5; kritische Betrachtung der Eroberung von Ariminum durch C. Marius bei Weyand, RE Suppl. VI I Marius (14), 1935, Sp. 1417. (möglicherweise war es C. Marius, der Jüngere); anders Carney 1961a, 63/Anm. 279. (spricht von Marcus Marius Gratidianus)

⁴³² App. BC I 66,303. „[...] Ὀκτάουιος δὲ καὶ Μερόλας οἱ ὕπατοι τὸ μὲν ἄστει τάφροις καὶ τειχῶν ἐπισκευαῖς ὠχύρουν καὶ μηχανήματα ἐφίστανον, [...]“; für Anrufung des Pompeius Strabo zur Unterstützung s. Oros. 5,19,10. „*porro autem Cn. Pompeius, qui a senatu cum exercitu arcessitus, ut reipublicae opitularetur, [...]*“

⁴³³ Cass. Dio. frg. 102,6-7; ebenso Gran. Lic. 35,29.

⁴³⁴ Liv. per. 80,2. „*Samnites, qui soli arma recipiebant, Cinnae et Mario se coniunxerunt.*“; Gran. Lic. 35,31; negative Ansicht gegenüber Marius‘ Agieren bei Mommsen 1976 [1903⁹], 322.

⁴³⁵ Vgl. dazu auch Liv. per. 80,4. „*Cinna et Marius cum Carbone et Sertorio Ianiculum oppugnaverunt [...]*“; sowie Gran. Lic. 35,17-22.; vgl. Carney 1961b, 119f. und Bennett 1923, 17ff.; für weitere Belegen s. in MRR II 49 und Lovano 2002, 41f./Anm. 53.

Speziell Plutarch kritisiert die militärischen und auch politischen Fähigkeiten des Octavius⁴³⁶, während Pompeius Strabo als gewiefter Feldheer galt und eine fähige Heeresgruppe befehligte. Dieser Mann hätte Marius und seine populäre Gefolgschaft bei ihren Bestrebungen ernsthaft in Schwierigkeiten bringen können, doch verfolgte Strabo ein zweites Konsulat, was ihn wiederum zögern ließ sich eindeutig auf eine Seite zu schlagen.⁴³⁷ Es lag ihm daher auch fern auf dem Schlachtfeld eine Entscheidung herbeizuführen und lieferte sich mit Cinna nur einige kleine unbedeutende Kämpfe. Schließlich brach vermutlich eine Seuche im Lager des Pompeius Strabo aus, die einer Vielzahl seiner Soldaten das Leben kostete.⁴³⁸ Bezüglich des Endes von Strabo gibt es zwei Theorien, die in den Quellen auftauchen. Die Überlieferung, dass Pompeius Strabo von einem Blitz getroffen worden sei und so den Tod fand, dürfte mit ziemlicher Sicherheit eine literarische Ausschmückung darstellen. Wahrscheinlicher ist wohl, dass er ebenso wie der Großteil seiner Männer der Pest zum Opfer gefallen war.⁴³⁹ Marius agierte dagegen weiterhin äußerst besonnen und wusste, dass durch die Kappung der Getreideversorgung die Optimaten in Rom nicht mehr allzu lang Widerstand leisten konnten.⁴⁴⁰

Octavius hingegen blieb stur und verschloss seine Augen vor der sicheren Niederlage. Voller Tatendrang und Zuversicht marschierte er gemeinsam mit Metellus Pius und seinem untergebenen Legaten Publius Licinius Crassus gegen die Truppen Cinna's und Marius'. Auf dem Albaner Berg sollte es zum entscheidenden Aufeinandertreffen der beiden Streitparteien kommen.⁴⁴¹ Doch zu einem echten Kampf kam es nicht, da der Senat in Rom, im Gegensatz zu Konsul Octavius, dazu bereit schien die aussichtslose Lage zu akzeptieren und sich darum bemühte mit dem Popularenführer Cinna Verhandlungen aufzunehmen. Bei Diodorus Siculus ist das Aufeinandertreffen der vom Senat Gesandten und Cinna dokumentiert: „Ὅτι ἀπεστάλησαν πρεσβευταὶ πρὸς τὸν Κίνναν Ῥωμαίων περὶ συλλύσεως· οἷς ἀπόκρισιν

⁴³⁶ Plut. Mar. 42,2. „[...]“, ὅσον ἀκριβεῖα τῶν δικαίων προιεμένου τὰ χρειώδη παρὰ τὸ συμφέρον, [...]“;

⁴³⁷ Vell. 2,21,2. „*frustratus spe continuandi consulatus ita se dubium mediumque partibus praestitit, ut omnia ex proprio usu ageret temporibusque insidiari videretur, et huc atque illuc, unde spes maior adfulsisset potentiae, sese exercitumque deflecteret.*“; Liv. per. 97,3; Oros. 5,19,10-11; Gran. Lic. 35,12-13; vgl. dazu Katz 1976, 328ff sowie Carney 1961b, 116 und Seager CAH² IX, 176f.

⁴³⁸ Gran. Lic. 35,35. „*et pestilentia vastatus ex[er]citus ita, ut ex Octavianis partibus decem et septem milia hominum d[e]perirent.*“ (17.000 Tote im Lager des Octavius); Oros. 5,19,18 (hier ist von 11.000 Toten bei Pompeius Strabo und 6.000 bei Octavius)

⁴³⁹ Zu der Blitzschlag-Theorie s. App. BC I 68,312. „κεραυνῶν δὲ πολλῶν ἐς τὸ τοῦ Πομπηίου στρατόπεδον καταραγόντων ἄλλοι τε τῶν ἐπιφανῶν καὶ ὁ Πομπήιος ἀπώλετο.“; ebenso Oros. 5,19,18 und Obseq. 56a; wahrscheinlicher Gran. Lic. 35,36.42-43.; zu Seuche und Tod des Strabo vgl. Lovano 2002, 42; für weitere Belege und Literaturhinweise s. Gabba 1967², 190f.

⁴⁴⁰ Vgl. Badian FC, 238 und Christ 2002, 100.

⁴⁴¹ App. BC I 69,315. „[...]“, Ὀκταυίου καὶ Κράσσου καὶ Μετέλλου περὶ τὸ ὄρος τὸ Ἀλβανὸν αὐτοῖς ἀντικαθημένων καὶ τὸ μέλλον ἔσσεσθαι περιβλεπομένων, [...]“; dazu auch Gran. Lic. 35,47. „*Pompeianus Octavius in sua castra traducit.*“ (Octavius übernimmt den Rest der Männer vom verstorbenen Pompeius Strabo)

ἔδωκεν ὡς ὕπατος ἐξεληλυθὼς οὐ προσεδέξατο τὴν ἐπάνοδον ἐν ιδιώτου σχήματι ποιήσασθαι. (Diod. frg. 38-39,1). Laut Überlieferung schickte Cinna die Unterhändler zurück, da er meinte Rom als Konsul verlassen zu haben und aus diesem Grund nicht als einfacher „Privatmann“ eben dorthin zurückzukehren bereit war.⁴⁴² Innerhalb des optimatischen Lagers kam es zu gravierenden Meinungsverschiedenheiten. Während sich Octavius standhaft weigerte Cinna und Marius das Feld zu überlassen, kam es wohl mit Metellus Pius zu Gesprächen. Octavius reagierte empört auf das Entgegenkommen Metellus‘ und schwor sein Haus und sich selbst zu verbrennen, falls es zu einer Einigung und einem ungehinderten Einmarsch Cinnas nach Rom kommen würde.⁴⁴³

Doch auch der starrsinnige Konsul konnte nichts mehr an der Tatsache ändern, dass Marius und seine Verbündeten bereits sämtliche Vorteile auf ihrer Seite hatten. Ein weiteres Indiz für die Chancenlosigkeit des Octavius zeigte sich durch den Übertritt zahlreicher optimatischer Soldaten in das populare Lager.⁴⁴⁴ Selbst die Bürger liefen dem einstigen Retter Roms und Cinna in Scharen zu.⁴⁴⁵ Die Lage wirkte bedrohlich, denn mittlerweile waren die popularen Streitkräfte bis auf ein paar Meter an die Stadtmauer Roms herangerückt. Der in der Stadt verbliebene Ersatzkonsul Merula legte angesichts des Belagerungszustandes sein Amt nieder, was wiederum den Weg für Cinna frei machte.⁴⁴⁶ Der Senat reagierte umgehend und schickte eine zweite Delegation zum Popularenführer. Dieses Mal jedoch akzeptierte man seine Stellung als amtierender Konsul, doch wollte man von Cinna einen Eidesschwur verlangen, dass er Rom nicht im Kampfe einzunehmen gedenke. Den Eid leistete Cinna letztendlich nicht, aber er versprach nicht mit Gewalt zu agieren. Somit kam es seitens des Senates zu einer friedlichen Einladung an Cinna und Marius die Stadt zu betreten.⁴⁴⁷

⁴⁴² Vgl. auch App. BC I 69,317.

⁴⁴³ Diod. frg. 38-39,2,1-2. „ὁ δὲ Ὀκτάουιος οὐδενὶ τρόπῳ συγχωρήσειν ἑαυτὸν ἔφη καὶ τὴν Ῥώμην ὑπὸ τὴν Κίννου δεσποτείαν. καὶ γὰρ ἂν πάντες αὐτὸν καταλίπωσιν, ὅμως ἑαυτὸν διατηρήσειν ἄξιον τῆς ἡγεμονίας καὶ μετὰ τῶν τὰ αὐτὰ φρονούντων ...· ἐὰν δὲ ἀπογνῶ πάσας τὰς ἐλπίδας, ὑφάψει μὲν τὴν ἰδίαν οἰκίαν, συγκατακαύσειν δὲ αὐτὸν μετὰ τῆς οἰκείας οὐσίας καὶ τὸν μετ' ἐλευθερίας θάνατον εὐγενῶς ἀναδέξεσθαι.“; bezüglich der Uneinigkeit unter den Optimaten s. Gran. Lic. 35,48-49; vgl. dazu Lovano 2002, 43; Carney 1961b, 120 und Seager CAH² IX, 177.; zu Octavius Sturheit s. Bennett 1923, 21 und Heftner 2006, 151 sowie Hackl 1982, 227-231.

⁴⁴⁴ Liv. per. 80,6. „*Cum spes nulla esset optimatibus resistendi propter segnitiam et perfidiam et ducum et militum (qui corrupti aut pugnare nolebant, aut in diversas partes transiebant)*.“; auch Plut. Mar. 42,3.

⁴⁴⁵ App. BC I 69,317. „[...] καὶ τῶν ἐλευθέρων ἤδη κατὰ πλῆθος πρὸς τὸν Κίνναν ἐξεπήδων, [...]“

⁴⁴⁶ Diod. frg. 38-39,3. „ἄκων γὰρ ἡρημένος ὕπατος ἐκουσίως ἔφη παραχωρήσειν τῷ Κίννῃ τῆς ἀρχῆς, καὶ παραχρῆμα ιδιώτης ἐγένετο.“; Vell. 2,22,2 und App. BC I 70,319.

⁴⁴⁷ App. BC I 70,319-321. „[...] καὶ οὐδὲν ἐς τὴν ἀρχὴν ἀμαρτόντα ἀφελέσθαι, ἄκουσα δ' ὅμως ὑπὸ τῶν συμφορῶν αὐθις ἐς τὸν Κίνναν τοὺς πρέσβεις ἐπεμπεν ὡς πρὸς ὕπατον. οὐδὲν τε χρηστὸν ἔτι προσδοκῶντες τοῦτο μόνον ἤτουν, ἐπομόσαι σφίσι τὸν Κίνναν φόνον οὐκ ἐργάσεσθαι.“; Diod. frg. 38-39,2,3 und Plut. Mar. 43,1-3; vgl. Carney 1961b, 120.

Marius hatte nun die Gelegenheit triumphal in Rom einzuziehen, jedoch zögerte der sechsfache Konsul und gab zu bedenken, dass er immer noch als geächtete Person galt und dementsprechend der Zutritt in die Stadt von Gesetzes wegen verboten war. Erst nach einem erfolgten Volksbeschluss zur Aufhebung der Bannung wolle Marius endgültig in seine Heimatstadt zurückkehren. Plutarch beschreibt das Verhalten des Barbarenbezwingers: „ἐπεὶ δὲ ἀναστάντες ἐβάδιζον, Κίνας μὲν εἰσῆει δορυφορούμενος, Μάριος δὲ παρὰ ταῖς πύλαις ὑποστάς εἰρωνεύετο πρὸς ὀργήν, φυγὰς εἶναι λέγων καὶ τῆς πατρίδος εἶργεσθαι κατὰ τὸν νόμον, εἰ δὲ χρήζοι τις αὐτοῦ παρόντος, ἐτέρᾳ ψήφῳ λυτέον εἶναι τὴν ἐκβάλλουσαν, ὡς δὴ νόμιμός τις ὢν ἀνὴρ καὶ κατιῶν εἰς πόλιν ἐλευθέραν.“ (Plut. Mar. 43,2)⁴⁴⁸ Nicht alle Althistoriker sind vom überlieferten Verhalten Marius‘ überzeugt und zweifeln den Umstand an, dass dieser geduldig vor der Stadt wartete, bis sich die Bevölkerung entschied.⁴⁴⁹

6.2.3 Die angebliche Schreckensherrschaft unter der Führung von Cinna und Marius

Folgt man den antiken Autoren brach mit den Einzug Cinnas und Marius‘ eine unvorstellbare Gewaltwelle und blutrünstiger Terror über Rom herein. Eine wahrliche Schreckensherrschaft soll entstanden sein. Appian bildet für diese Vorstellung die Hauptquelle und die Forschung geht seit jeher der Frage nach, ob die aufgezeichneten Darstellungen tatsächlich der damaligen Wirklichkeit entsprechen. Ein derart unbarmherziges und grausames Vorgehen gegen das eigene Volk passt in das bisher gezeigte Bild von Marius in keinster Weise hinein.⁴⁵⁰ Eine Vielzahl der Senatoren versuchte aus der Stadt zu fliehen und bei Sulla Zuflucht zu finden. Hauptverantwortlich für das angebliche Terrorregime Ende des Jahres 87 war Marius, zumindest behaupten dies zahlreiche Quellenbelege. Federführend dabei war offensichtlich wieder einmal Plutarch, der in seiner Mariusbiographie die Entartung des Jugurthabezwingers beschreibt. „Μάριος δὲ τῷ δίφρῳ παρειστήκει φθειγόμενος μὲν οὐδέν, ὑποδηλῶν δὲ ἀεὶ τῇ βαρύτητι τοῦ προσώπου καὶ τῇ στυγνότητι τοῦ βλέμματος ὡς εὐθύς ἐμπλήσων φόνων τὴν πόλιν. [...] δορυφόρους ἔχων λογάδας ἐκ τῶν προσπεφοιτηκῶτων δούλων, οὓς Βαρδουαίους προσηγόρευσεν. οὗτοι πολλοὺς μὲν ἀπὸ φωνῆς, πολλοὺς δὲ ἀπὸ νεύματος ἀνήρουν προστάσσοντος αὐτοῦ.“ (Plut. Mar. 43,1-3) Auch andere Autoren folgen

⁴⁴⁸ S. ebenso App. BC I 70,323-324; Vell. 2,21,6; vgl. dabei auch Carney 1961b, 121; ebd. 1961a, 65; Christ 2002, 101; Volkmann 1958, 28 und Werner 1995, 345/Anm. 575; nicht ganz klar bei Lovano 2002, 45

⁴⁴⁹ Dazu s. Bennett 1923, 24 (legt sich nicht fest); vgl. auch Seager CAH² IX, 178 und Weynand, RE Suppl. VI Marius (14), 1935, Sp. 1418.

⁴⁵⁰ App. BC I 71,331 – 74,345. „[...] αἰδῶς τε θεῶν ἢ νέμεσις ἀνδρῶν ἢ φθόνου φόβος οὐδεὶς ἔτι τοῖς γιγνομένοις ἐπῆν, ἀλλὰ ἐς ἔργα ἀνήμερα καὶ ἐπὶ τοῖς ἔργοις ἐς ὄψεις ἐτρέποντο ἀθεμίστους, κτινύνοντες τε ἀνηλεῶς καὶ περιτέμοντες αὐχένας ἀνδρῶν ἤδη τεθνεώτων καὶ προτιθέντες τὰς συμφορὰς ἐς φόβον ἢ κατὰπληξιν ἢ θέαν ἀθεμίστον. [...]“; Flor. 2,9,13-17 sowie Liv. per. 80,6 und Vell. 2,22,1-5; s. ebenfalls Cic. de orat. 3,8 (spricht von einem unvorstellbaren Gräueltaten); vgl. dazu Bulst 1964, 313-318 und Bennett 1923, 24-35; für weitere Quellenhinweise s. Lovano 2002, 45-50.

dem Beispiel Plutarchs und sehen in Marius den Hauptgrund für die Gewalttaten in der Stadt.⁴⁵¹ Bei Appian wird hingegen im Zusammenhang mit den Gräueltaten lediglich Cinna genannt, was wiederum der, mit Sicherheit nicht objektiven, Ansicht Plutarchs widersprechen würde.⁴⁵²

Möglicherweise spielte sich die Szenerie um die Machtübernahme Cinnas jedoch nicht derart massiv blutrünstig ab, wie dies in der Überlieferung geschildert wird. In der Forschung bestehen einige Stimmen, die der Annahme eines wahllosen Massakers jegliche Realität absprechen. Als Anhaltspunkt dafür wird eine Stelle bei Diodorus Siculus herangezogen, die von einer Konferenz bzw. Unterredung der Rückkehrer berichtet, in der von Cinna und Marius beschlossen wurde die hochrangigen Optimaten zu verfolgen und hinzurichten, da diese die Friedenserhaltung gefährden würden. Die entsprechende Überlieferung sei an dieser Stelle im Original angeführt: „Ὅτι οἱ περὶ τὸν Κίνναν καὶ Μάριον συνεδρεύσαντες μετὰ τῶν ἐπιφανεστάτων ἡγεμόνων ἐβουλεύοντο ὅπως βεβαίως καταστήσωσι τὴν εἰρήνην· τέλος ἔδοξεν αὐτοῖς τοὺς ἐπιφανεστάτους τῶν ἐχθρῶν καὶ δυναμένους ἀμφισβητῆσαι πραγμάτων πάντας ἀποκτεῖναι, ὅπως καθαρᾶς γενομένης τῆς ἰδίας αἰρέσεως καὶ μερίδος ἀδεῶς τὸ λοιπὸν καὶ ὡς ἂν βούλωνται μετὰ τῶν φίλων διοικῶσι τὰ κατὰ τὴν ἡγεμονίαν.“ (Diod. frg. 38-39,4,1) In diesem Zusammenhang spricht der Althistoriker Volker Werner von einer „*Verzerrung der tatsächlichen Ausmaße der Gewalttaten*“⁴⁵³ und auch weitere prominente Vertreter des Faches verfolgen dieselbe Richtung. Demnach ist es nicht zu Massenexekutionen unter der Bevölkerung bekommen, sondern lediglich zu gezielten Hinrichtungen von Persönlichkeiten aus dem Kreis der Senatoren. Bei Appian findet sich eine ausführliche Auflistung der Verfolgungsoffer.⁴⁵⁴ Unter anderem fielen hochrangige und berühmte Politiker wie Ancharius und Marcus Antonius, einer der besten Redner Roms, der populären Verfolgung zum Opfer.⁴⁵⁵

⁴⁵¹ Val. Max. 9,2,2. „*paene tanti uictoriae eius non fuerunt, quarum oblitus plus criminis domi quam laudis in militia meruit.*“; Flor. 2,9,17 und Cass. Dio. frg. 102,8-11; weitere Belege bei Bennett 1923, 31f.; s. dazu auch Badian 1957, 331f. (auch ehemalige Weggefährten Marius', die sich jetzt gegen ihn stellten wurden einfach umgebracht); skeptisch bezüglich der Annahme Badians vgl. Bulst 1964, 314.

⁴⁵² App. BC I 74,343-344; vgl. dazu auch die Ausführungen bei Labitzke 2013, 485/Anm. 298.

⁴⁵³ Zit. nach Werner 1995, 347.

⁴⁵⁴ Zu den Ermordeten s. App. BC I 71,325-74,345; vgl. bezüglich des Dementi eines Massakers und einer Schreckensherrschaft Bennett 1923, 24-35; Carney 1960, 27 und ebd. 1961a, 66ff.; ebenso Brunt 1988, 79 und Lovano 2002, 45; zu geringeren Opferzahlen als in der Überlieferung angegeben s. Hackl 1982, 225 und Crawford 1994⁵ [1992], 168 sowie Meier 1997³, 229; vgl. ebenfalls Heftner 2006, 153ff (spricht sich klar gegen die in den Quellen berichteten Gräueltaten aus)

⁴⁵⁵ Zum Tod des Ancharius s. App. BC I 73,337; Plut. Mar. 43,3; Flor. 2,9,16; dazu vgl. Bulst 1964, 317 und Bennett 1923, 31; zum Tod von M. Antonius vgl. App. BC I 72,333-335; Plut. Mar. 44,1; Val. Max. 9,2,2; Lucan. 2,121-124; für weitere Belege s. Lovano 2002, 48/Anm. 43; vgl. dazu auch Bennett 1923, 26/Anm. 11.

Generell besteht zum Thema „Terrorregime“ der popularen Kräfte in der Forschung keine eindeutige Linie. Zusammengefasst lässt sich festhalten, dass die damaligen Ereignisse im Lichte einer optimatenfreundlichen Überlieferung möglicherweise wirklich übertrieben dramatisiert wurden, doch steht wohl auch außer Zweifel, dass im Zuge der Verfolgung von Cinna-Gegnern zahlreiche Menschen ums Leben kamen. Nachdem Marius gemeinsam mit dem Popularenführer und Konsul die Operation zur militärischen Einnahme Roms leitete, kann man ihm auch eine Mitverantwortlichkeit für das harte Vorgehen gegen politische Gegner nur schwer absprechen.⁴⁵⁶ Der Versuch, speziell von Marcel Labitzke in seiner Marius-Biographie forciert, den siebenfachen Konsul zum Opfer einer Diffamierungskampagne seitens der antiken Autoren hochzustilisieren, erscheint demnach etwas überzeichnet.⁴⁵⁷

6.3 Das kurze siebente Konsulat des Marius und sein Ende

6.3.1 Selbsterkennung oder rechtmäßige Wahl zum Konsul für das Jahr 86?

Im Mittelpunkt der Betrachtung steht nun folgende Quellenstelle aus der Periocha zum achtzigsten Buch des Livius: „*Et citra ulla comitia consules in sequentem annum se ipsos renuntiaverunt.*“ (Liv. per. 80,8)⁴⁵⁸ Von der Forschung wird die Annahme des römischen Geschichtsschreiber, dass sowohl Cinna als auch Marius sich selbst zu Konsuln ernannt hätten, stark angezweifelt. Zum Einen existieren antike Belege, die von einer Wahl des römischen Oberamtes für das Jahr 86 berichten. Selbst Appian schreibt von einer Wahl Marius‘ zum Konsul: „*τοῦ δ’ ἐπιόντος ἔτους ὕπατοι μὲν ἦρηντο Κίννας τε αὖθις καὶ Μάριος ἔβδομον, [...]*“ (App. BC I 75,345.)⁴⁵⁹ Bereits die Tatsache, dass die beiden wichtigsten Quellen für Marius‘ Leben von einer Wahlbestimmung sprechen, lässt die Worte Livius‘ unglaubwürdig erscheinen. Für diese These der Konsulwahl treten einige Vertreter der althistorischen Wissenschaft ein.⁴⁶⁰ Jedoch bestehen in diesem Diskurs natürlich auch

⁴⁵⁶ Zu Terror und negativer Mariusdarstellung s. speziell in der älteren Literatur bei Mommsen 1976 [1903⁹], 323ff. und Schur 1942, 140; aber auch Volkmann 1958, 27f. sowie Hölkeskamp 2010², 212; Bleicken 2004⁶, 72 und Linke 2012², 116f; auch bei Heftner 2006, 153f. wird Marius nicht der Mitschuld enthoben.

⁴⁵⁷ Zur Opferrolle des Marius vgl. vor allem Labitzke 2013, 235f.; dazu auch Werner 1995, 345/Anm. 577 und Lovano 2002, 46f.; auch Carney 1961a, 63.

⁴⁵⁸ Ähnlich bei Vir. ill. 69,3. „*Iterum et tertio consulem se ipse fecit.*“

⁴⁵⁹ Auch Plutarch berichtet von einer Wahl: Plut. Mar. 45,1. „*ὕπατος μὲν οὖν ἀπεδείχθη τὸ ἔβδομον Μάριος, [...]*“; ebenso Vell. 2,23,1 und CIL I² ELOGIA Nr. 18, p. 195. „*[...] ARMIS RESTITVTVS VII COS FACTVS EST [...]*“; weitere Belege finden sich bei Lovano 2002, 49f./Anm. 94 und in MRR II 53.

⁴⁶⁰ Zu dieser Forschungsmeinung vgl. Carney 1961a, 70/Anm. 294 und ebd. 1960, 120 sowie Badian 1962, 58/Anm. 12 bzw. ebd. 1963, 153; ebenfalls die Ansicht, dass Marius gewählt wurde bei Bennett 1923, 37; Bringmann 2010², 262 und Seager CAH² IX, 179.

kontroverselle Meinungen, die der Livius-Stelle durchaus einen Wahrheitsgehalt zusprechen.⁴⁶¹

Mit dem ersten Tag des Jahres 86 bekleidete Marius ein unglaubliches und bis dahin einzigartiges siebentes Konsulat. Geht man davon aus, dass der Barbarenbezwiner Vorhersagen und Prophezeiungen Glauben geschenkt hat und diesen in seinem Leben eine immense Bedeutung beigemessen hat, so dürfte ihm persönlich das endlich geglückte Comeback auf die politische Bühne der Republik enorm wichtig gewesen sein. Jene Prophezeiung, von der hier die Rede ist, wird bei Plutarch erzählt und lautet im Original folgendermaßen: „νέος γὰρ ὢν ἔτι παντελῶς καὶ διατρίβων κατ’ ἀγρὸν ὑποδέξασθαι τῷ ἱματίῳ καταφερομένην ἀετοῦ νεοττιὰν ἐπτὰ νεοττοὺς ἔχουσαν· ἰδόντας δὲ τοὺς γονεῖς καὶ θαυμάσαντας διαπυθάνεσθαι τῶν μάντεων· τοὺς δὲ εἰπεῖν ὡς ἐπιφανέστατος ἀνθρώπων ἔσοιτο καὶ τὴν μεγίστην ἡγεμονίαν καὶ ἀρχὴν ἐπτάκις αὐτὸν λαβεῖν ἀναγκαῖον εἶη.“ (Plut. Mar. 36,5)⁴⁶² Übersetzt bedeutet der Inhalt in etwa, dass Marius in seiner Jugend ein vom Himmel fallendes Adlernest mit sieben Jungtieren darin aufgefangen habe. Dies wurde von einem Seher schließlich als göttliches Zeichen dafür gedeutet, dass es Marius’ Schicksal für die Zukunft sei größten Ruhm zu erlangen und insgesamt sieben Mal an der politischen Spitze der Republik zu stehen – sprich siebenfacher Konsul zu werden. Durchgehend wird diese Anekdote der Marius-Vita von den Althistorikern als legendenhafte Erzählung aufgefasst.⁴⁶³ Auch wenn diese sagenhafte Geschichte aus Marius’ Kindheit mit ziemlicher Bestimmtheit nur künstlerische Fiktion seitens eines von Plutarchs Quellenautoren oder wohl eher eine Propaganda-Fiktion des Marius selbst⁴⁶⁴ darstellt, so könnte sie für das Umfeld bzw. die Anhängerschaft des ruhmreichen Feldherrn doch ein gewaltiger Motivationsimpuls gewesen sein. Gerade während seiner bereits geschilderten beschwerlichen und gefährlichen Flucht nach der Ächtung durch Sulla. In der älteren Forschung wird sogar davon gesprochen, dass es Marius aufgrund des Erlebnisses mit dem Adlernest als sein Schicksal angesehen habe sieben Mal das Konsulat zu bekleiden.⁴⁶⁵

⁴⁶¹ Vgl. Meier 1997³, 228/Anm. 134. (beruft sich auf die entsprechenden Belege bei Livius und Sextus Aurelius Victor in Anm. 458); dazu auch Bellen 1995², 111; Schur 1942, 141; Linke 2012², 117; sich nicht festlegend Lovano 2002, 49.

⁴⁶² Vgl. dazu auch bei App. BC I 61,275. „καὶ μνήμη τῆς ἐκ παιδὸς ἐπιφημισθείσης τῷ ἀνδρὶ ἐβδόμης ὑπατείας· παιδὶ γὰρ ὄντι φασὶν ἐς τὸν κόλπον ἀετοῦ νεοττοὺς ἐπτὰ καταρρυῆναι καὶ τοὺς μάντει εἰπεῖν, ὅτι ἐπτάκις ἐπι τῆς μεγίστης ἀρχῆς ἔσοιτο.“

⁴⁶³ Vgl. Bang 1910, 179; ebenso Behr 1993, 22 und Carney 1961b, 105f.

⁴⁶⁴ Vgl. Plut. Mar. 36,8.

⁴⁶⁵ Vgl. zu dieser Ansicht Labitzke 2013, 22; für die Meinung das es aufgrund des göttlichen Zeichens Marius’ Bestimmung gewesen sei siebenmal das römische Oberamt zu bekleiden s. Weynand, RE Suppl. VI Marius (14), 1935, Sp. 1414.

In diesem Zusammenhang muss noch einmal ein Blick auf die Ereignisse rund um den Streit bezüglich des Mithridateskommandos im Jahr 88 geworfen werden. Denn im Zuge der Bemühungen Marius‘ um die Betrauung mit dem Oberkommando für den Feldzug im Osten, taucht sowohl in den Quellen, als auch in weiterer Folge von einigen Althistorikern aufgegriffen, die These von einer versuchten Konsulatskandidatur des Barbarenbezwingers bereits für das Jahr 87 auf.⁴⁶⁶ Speziell Lintott folgt dieser Theorie, basierend auf Orosius‘ Schilderungen, und sieht einen direkten Zusammenhang zwischen den Konsulatsbemühungen für 87 und den Ambitionen hinsichtlich der Oberbefehlsgewalt gegen Mithridates. Ebenfalls wird hierbei auf den gescheiterten Versuch Caesar Strabos sich um das römische Oberamt zu bewerben hingewiesen. Gegen die gängigen Annahmen in der Forschung, dass Strabos Ambitionen dem Jahr 88 gegolten hätten, ordnen Lintott und Mitchell diese Bemühungen ein Jahr später ein, eben 87. Sie sehen dabei Parallelen zwischen Strabos Plänen und jenen von Marius. Im Endeffekt habe Marius jedoch auf eine Kandidatur für 87 verzichtet, da er durch das forsche und gewalttätige Vorgehen seines damaligen Verbündeten Sulpicius Rufus keine realistische Chance auf das höchste Amt der Republik sah.⁴⁶⁷ Mitchell geht ähnlich wie Lintott von einem Bemühen des Marius um die Konsulatskandidatur für 87 aus, nimmt jedoch einen anderen Grund für sein schließliches Abstehen davon an: Der Senat habe im Sommer 88 die Aufgabe des Mithridateskrieges dem amtierenden Konsul Sulla übertragen, wodurch das Konsulat des nächsten Jahres, da nicht mehr mit dem Mithridateskommando verbunden, für Marius uninteressant geworden sei – der habe daraufhin versucht, mit Hilfe des Sulpicius den Kriegsauftrag als außerordentliches Imperium zu kriegen.⁴⁶⁸

6.3.2 Marius‘ Tod und die Rolle des Poseidonios in der Überlieferung

Lange währte die Amtszeit seines siebenten Konsulats jedoch nicht, denn bereits nach 13 Tagen verstarb der greise Marius. Um seinen Tod ranken sich zahlreiche Theorien und Spekulationen. Selbst die Quellen sind sich nicht einig, wobei hier manche durchaus kritisch zu betrachten sind. Die Berichte bei Diodorus Siculus, wonach sich Marius aus Angst vor der Rückkehr Sullas, welcher mittlerweile siegreich den Feldzug im Osten beendet haben soll, freiwillig das Leben genommen habe, sind wohl in die Reihe von Diffamierungen und

⁴⁶⁶ Oros. 5,19,3. „*Marius, Sylla consule et contra Mithridatem in Asiam cum exercitu profecturo, in Campania tamen propter socialis belli reliquias consistente, adfectavit septimum consulatum et bellum suscipere Mithridaticum.*“;

⁴⁶⁷ Vgl. speziell Lintott 1971, 449ff.; aber auch Behr 1993, 63 und Thommen 2010², 196 sowie Hackl 1982, 216; kritische Betrachtung bei Powell 1990, 453.

⁴⁶⁸ Berücksichtige hierbei Mitchell 1975, 201ff.

Verunglimpfungen gegenüber dem siebenfachen Konsul einzuordnen.⁴⁶⁹ Auch Plutarch beschreibt den katastrophalen körperlichen und seelischen Zustand Marius‘ nachdem er angeblich erfahren hatte, dass Sulla ruhmreich zurückkehren würde. Immer öfter soll er sich dem Alkohol hingeeben haben, was ihn für Krankheiten noch anfälliger machte.⁴⁷⁰

Die tatsächliche Todesursache von Marius kann bis heute nicht zweifelsfrei geklärt werden. Zu unterschiedlich sind die antiken Autoren in ihren Aussagen. Plutarch präsentiert in seinem Bericht vom Ableben des amtierenden Konsuls einen Mann, dessen Erzählungen für die Forschung hinsichtlich Marius‘ Tod von entscheidender Bedeutung sein könnten: „[...] ὡς ἱστορεῖ Ποσειδώνιος ὁ φιλόσοφος, αὐτὸς εἰσελθεῖν καὶ διαλεχθῆναι περὶ ὧν ἐπρέσβευεν ἤδη νοσοῦντι φάσκων αὐτῶ.“ (Plut. Mar. 45,4) Dabei kommt mit dem Philosophen Poseidonios eine Person ins Spiel, von der sich die althistorische Wissenschaft einige wichtige Hinweise bezüglich der letzten Tage des Marius erwartet, da er Zeitgenosse des Barbarenbezwingers war und gemäß Plutarch zur betreffenden Zeit, nämlich den ersten Tagen des Jahres 86, in Rom weilte.

Generell ist über den Lebensweg des Poseidonios nicht viel überliefert, da die Quellen über ihn nur unzulänglich bzw. spärlich berichten. Als griechischer Geschichtsschreiber und Philosoph wurde er bekannt und lebte von 135 bis 51. Damit war er ein Zeitgenosse des C. Marius und aus diesem Grund sind seine in Fragmenten erhaltenen Schriften immens wichtig für die Rekonstruktion der Karriere des siebenfachen Konsuls. Andere wichtige antike Autoren, wie beispielsweise Plutarch, stützten ihre Erzählungen unter anderem auf die Berichte des Poseidonios. Das Studium führte den aus Syrien stammenden Schriftsteller nach Athen, von wo aus er in weiterer Folge auf die Insel Rhodos weiterzog und dort lehrte. In der Zeit um den Mithridatischen Krieg gehörte Rhodos zu den engsten Verbündeten Roms und Poseidonios‘ Gesandtschaftsreisen in die ewige Stadt mehrten sich. Der Philosoph und Literat erfreute sich zunehmender Achtung und Beliebtheit unter den Römern. Auch auf Rhodos kletterte er in enormem Tempo die Karriereleiter empor. So wurde er als sogenannter Neubürger in das höchste politische Amt gewählt und reiste beispielsweise im Jahr 87 als hoher Vertreter nach Rom, um ausgerechnet mit Marius in Verhandlungen zu treten. Die politische Lage von Rhodos zeichnete sich angesichts der offensiven Expansionsambitionen

⁴⁶⁹ Diod. frg. 37,29,4. „προορώμενος γὰρ τὸν ἀπὸ τοῦ Σύλλα πόλεμον ἐπικρεμάμενον τῇ Ῥώμῃ μετέστησεν ἑαυτὸν ἐκ τοῦ ζῆν ἐκουσίως.“; ebenfalls zur Selbstmordtheorie s. Vir. ill. 67,6. „[...] ut quidam ferunt, voluntaria morte decessit.“

⁴⁷⁰ Plut. Mar. 45, 3. „μάλιστα δὲ πάντων φοβούμενος τὰς ἀγρυπνίας ἐνέβαλεν εἰς πότους ἑαυτὸν καὶ μέθας ἀώρους καὶ παρ’ ἡλικίαν, ὥσπερ ἀπόδρασιν τῶν φροντίδων τὸν ὕπνον μηχανώμενος.“; vgl. dazu Malitz 1983, 404.

des pontischen Königs als äußerst ernst und man erbat von der großen Schutzmacht militärische Hilfe. Eine Frucht der auf diesen zahlreichen Romreisen von Poseidonios erlangten Informationen dürfte sein Bericht vom greisen und angeblich kranken Marius gewesen sein, welchen Plutarch für seine Schilderung der letzten Lebensstage als Grundlage verwendet hat.⁴⁷¹

6.3.3 Marius‘ Motive zu Lebzeiten und sein Erbe

Über Marius‘ unbedingtem Willen, gemäß der göttlichen Prophezeiung aus Kindertagen, nach seiner Abdankung im Jahr 100 für ein siebentes Konsulat noch einmal an die politische Spitze des Staates zurückzukehren, ist bereits ausführlich diskutiert worden. In diesem abschließenden Unterkapitel geht um einen möglichen weiteren Wunsch des Retters von Rom, den er sich jedoch zu Lebzeiten nicht mehr erfüllen konnte. Die beiden Hauptquellen für die Untersuchungen dieser wissenschaftlichen Arbeit, nämlich Plutarch und Appian, berichten davon: „οὕτως δεινὸς αὐτῷ καὶ δυα παραμύθητος ἐκ φιλαρχίας καὶ ζηλοτυπίας ἔρωσ ἐντετήκει τῶν πράξεων ἐκείνων. διὸ ἔτη μὲν ἑβδομήκοντα βεβιωκῶς, ὑπατος δὲ πρῶτος ἀνθρώπων ἐπτάκις ἀνηγορευμένος, οἶκόν τε καὶ πλοῦτον ἀρκοῦντα βασιλείαις ὁμοῦ πολλαῖς κεκτημένος, ὠδύρετο τὴν ἑαυτοῦ τύχην ὡς ἐνδεῆς καὶ ἀτελεῆς ὧν ἐπόθει προαποθνήσκων. (Plut. Mar. 45,7 = Poseidonios F 249 Theiler)⁴⁷² Den angeblichen Wunsch, Sulla mit einem gewaltigen römischen Heer entgegenzutreten und ihm das so ersehnte Kommando gegen den pontischen König gewaltsam wieder zu entreißen, konnte sich der amtierende Konsul aufgrund seines Todes nicht mehr erfüllen. Die Verifizierung dieses möglichen Motives von Marius ist jedoch aus wissenschaftlicher Sicht nicht eindeutig. Die bereits von Plutarch geschilderte Angst des Marius vor einer Rückkehr des ehrgeizigen und streitbaren Sullas widerspricht dem Plan des siebenfachen Konsuls mit einer Streitmacht gen Osten zu ziehen.⁴⁷³ Der Althistoriker Herbert Heftner und einige weitere renommierte Wissenschaftler des Fachbereiches sehen hingegen gerade im politischen Comeback Marius‘ ein klares Indiz für seine wahre Bestrebung, nämlich seinen Anspruch auf das an Sulla verlorene Oberkommando gegen Mithridates geltend zu machen.⁴⁷⁴ Als Konsul hätte der greise Marius gemeinsam mit seinem Amtspendant Cinna möglicherweise tatsächlich die politische Macht gehabt um noch einmal in einem großen Krieg als Feldherr zu glänzen.

⁴⁷¹ Vgl. zum Leben des Poseidonios bei Malitz 1983, 5-18.

⁴⁷² Ebenso bei App. BC I 75,346. „ἀλλ’ οὗτος μὲν πολλὰ καὶ δεινὰ ἐς Σύλλαν ἐπινοῶν τοῦ πρώτου μηνὸς τῆς ἀρχῆς ἀπέθανε, [...]“; vgl. dazu Gabba 1967², 203f. (mit weiteren Belegen)

⁴⁷³ Vgl. dazu Labitzke 2013, 492.

⁴⁷⁴ Vgl. Heftner 2006, 155; dazu auch Carney 1958, 117-121 und Brunt 1971b, 105 sowie Seager CAH² IX, 179.

Einige Quellen, allen voran Plutarch, berichten davon, dass es Jubelstürme in Rom nach dem Tod Marius‘ gab, sogar von Hass auf den einstigen Retter der Republik ist die Rede.⁴⁷⁵ Cinna behielt weiterhin die Zügel der Macht in der Hand, bis der ruhmreiche Sulla aus dem erfolgreich beendeten Krieg gegen Mithridates zurückkehrte. Erwähnenswert sei an dieser Stelle, dass Sulla bei dieser Rückkehr seinen hartnäckigsten Gegner in dem Sohn des Marius fand, dessen Namen er nach dem Sieg gleich auf die erste seiner Proskriptionslisten setzen ließ.⁴⁷⁶ Es kam zur „Diktatur“ unter Sulla, was sich für die Reputation Marius‘ in keinsten Weise positiv erwies. Diskreditierung und Verunglimpfung erfuhr der siebenfache Konsul Roms, speziell in den Memoiren Sullas.⁴⁷⁷ Aber auch die zeitgenössischen antiken Autoren und die dadurch beeinflusste spätere schriftliche Überlieferung zeigen ein äußerst negatives posthumes Bild von Marius. Beispielsweise spricht Poseidonios von der Habgier des Barbarenbezwingers, die letztendlich Schuld an seinem Ableben getragen haben soll.⁴⁷⁸ Als Indiz für diese These dient ein Urteil bei Diodorus Siculus, welches angeblich direkt auf Poseidonios zurückgehen soll. Im Original lautet es folgendermaßen: „Ὅτι Γάιος Μάριος τῶν ἀνθρώπων ἐπιφανέστατος γεγονῶς ἐπὶ μὲν τῆς νεότητος ἐξήλωσεν ἀφιλαργυρίαν, τῶν καλῶν ἔργων ὀρεχθεὶς· καὶ μεγάλας πράξεις ἐπὶ τε τῆς Λιβύης καὶ τῆς Εὐρώπης κατεργασάμενος περιεποιήσατο τὴν περιβόητον ἐπιφάνειάν τε καὶ δόξαν. ἐπὶ δὲ τοῦ ἐσχάτου γήρωος ἐπιθυμήσας τὸν Μιθριδάτου τοῦ βασιλέως πλοῦτον καὶ τὴν ἐν ταῖς κατὰ τὴν Ἀσίαν πόλεσιν εὐπορίαν εἰς τὸν ἴδιον μετενεγκεῖν βίον τοῖς ὅλοις ἔπεισε· τὴν τε γὰρ αὐτῷ προϋπάρχουσαν εὐδαιμονίαν κατήσχυνε καὶ τοῦ Σύλλα Κορηγίου τὴν δεδομένην ἐπαρχίαν παραιρούμενος παρανόμως τῇ προσηκούσῃ περιέπεσε συμφορᾷ.“ (Diod. frg. 37,29,2 = Poseidonios F 241 Theiler) Gemäß diesem Urteil wäre Marius selbst für sein Unglück verantwortlich gewesen und dass es aufgrund seines verdorbenen Charakters früher oder später zum Fall kommen musste.

Als erster war es schließlich Gaius Iulius Caesar, der damit begann, seinen berühmten Onkel wieder als Helden und Vorbild zu verehren.⁴⁷⁹ Caesar handelte gegen den breiten Widerstand der Nobilität als er beschloss, die Siegerdenkmäler des Marius im Jahr 65 wieder zu errichten,

⁴⁷⁵ Plut. Mar. 46,5. „καὶ μέγα ἔσχε παραυτικά τὴν Ῥώμην χάσμα καὶ θάρσος ὡς χαλεπῆς τυραννίδος ἀπηλλαγμένη“; ebenso Oros. 5,19,23 und Flor. 2,9,12 sowie Val. Max. 9,11,2; vgl. dazu Badian 1963, 153; Evans 1994, 137 und Hackl 1982, 221.

⁴⁷⁶ Oros. 5,21,3.

⁴⁷⁷ Vgl. hierfür Behr 1993, 9-21; Fündling 2010, 154 und Fröhlich, RE IV I Cornelius (392), 1900, Sp. 1526f.

⁴⁷⁸ Vgl. Werner 1995, 11 sowie Malitz 1983, 401.

⁴⁷⁹ Plut. Mar. 6,2. „ἧς ἦν ἀδελφιδοῦς Καῖσαρ ὁ χρόνοις ὕστερον Ῥωμαίων μέγιστος γενόμενος καὶ τι κατ’ οἰκειότητα ζηλώσας Μάριον, ὡς ἐν τοῖς περὶ ἐκείνου γέγραπται.“; für die Wiedererrichtung der Siegerdenkmäler im Jahr 65 vgl. Vell. 2,43,4.; dazu s. auch Weynand, RE Suppl. VI Marius (14), 1935, Sp. 1423.

doch von Seiten der römischen Bevölkerung erntete er für diese Aktion vehementen Beifall. Unter der breiten Volksmasse hatte der charismatische und außergewöhnliche Konsul sein positives Image niemals zur Gänze verloren.⁴⁸⁰ Letzten Endes wurde er ein Symbol populärer Politik, auch wenn er dies zu Lebzeiten nicht unbedingt und stets beabsichtigt hatte.

6.4 Zusammenfassung

Dieses abschließende Kapitel zeigt noch einmal einen äußerst turbulenten letzten Lebensabschnitt des imposanten Feldherrn und Politikers. Besonders beeindruckend zeigt sich dabei Marius' fulminante Rückkehr nach Rom. Auch wenn er nach der militärischen Machtergreifung Sullas und der darauffolgenden Ächtung seiner Person eigentlich nicht mehr mit einem Comeback hätte rechnen dürfen, so zeigte sich doch gerade in dieser Phase von Marius Leben sein unbändiger Ehrgeiz und Wille etwas zu erreichen.

Speziell zwei Vorhaben stechen dem Betrachter als besondere Motivationspunkte ins Auge. Zum Einen das ominöse siebente Konsulat, welches Marius angeblich durch eine Prophezeiung aus Jugendtagen bereits vorausgesagt wurde. Ob dem berühmten Feldherrn das oberste politische Amt der Republik in diesem Fall wirklich derart wichtig erschien, oder ob es möglicherweise nur ein Mittel zum Zweck war, lässt sich bis heute nicht mit Bestimmtheit sagen. Marius dürfte wohl ein orakelgläubiger Mensch gewesen sein, jedoch gibt es keinen eindeutigen Beleg für die Tatsache⁴⁸¹, dass er sein Leben wahrhaftig nach der bereits erwähnten Weissagung ausrichtete. Das zweite Anliegen des Marius wird von der Forschung durchaus als ernstzunehmende Ambition angenommen. Als gefeierter Kriegsheld und Feldherr liegt es nahe, dass Marius der Feldzug gegen den aufdringlichen pontischen König enorm wichtig gewesen ist. Als schwere Niederlage und bittere Schmach musste er wohl Sullas Durchsetzungsvermögen im Streit um das Kommando gegen Mithridates aufgefasst haben. Bis zu seinem Lebensende, so berichten zumindest einige Quellen, verfolgte er möglicherweise den Plan mit einem gewaltigen römischen Heer Sulla die Befehlsgewalt in diesem Krieg doch noch zu entreißen. Als Konsul des Jahres 86 hätte er zumindest die realpolitische Macht dazu gehabt, jedoch machte ihm letztendlich der Tod einen Strich durch die Rechnung. Diesbezüglich werden die Vorhaben des Marius für sein siebentes Konsulat immer im Dunkeln bleiben. Es sind wie so oft Spekulationen, die diesen Bereich seiner Biographie bestimmen.

⁴⁸⁰ Vgl. vor allem Carney 1961a, 72/Anm. 299 und Elvers, DNP VII Marius I 1, 1999, Sp. 905.

⁴⁸¹ Möglicherweise vgl. die Auführungen bei Plut. Mar. 17,1-5.

Der Zusammenschluss mit Cinna lässt ein für Marius typisches Muster erkennen, welches man bereits des Öfteren beobachten konnte. Obwohl innenpolitisches Agieren mit Sicherheit nicht zu seinen Stärken zählte, bewies Marius mit der gezielten Wahl seiner Verbündeten machtpolitisches Gespür. Die sieben Konsulate, die ihn zweifelsohne zu einer herausragenden Persönlichkeit in der Geschichte der römischen Republik machten, wären ohne die guten Beziehungen zu einflussreichen Bürgern und Politikern nicht möglich gewesen. Marius dürfte sich nach seiner Ächtung sehr wohl bewusst gewesen sein, dass ihm eine Rückkehr nach Rom nur mit einer starken und charismatischen Person aus den Reihen des popularen Lagers möglich sei. Da kam ihm der aufmüpfige Cornelius Cinna gerade recht, der mit aller Macht gegen die regierende Nobilität ankämpfte.

Als abschließendes Resümee bleibt zu sagen, dass diese Arbeit interessante Details zu Marius Leben präsentieren konnte, die bis dahin unklar erschienen. Speziell für die Zeit der 90er-Jahre wurden einige Einblicke in das Handeln des Barbarenbezwingers gegeben. Generell versuchte diese wissenschaftliche Arbeit die Untersuchungen unter Beachtung bestmöglicher Objektivität zu gestalten, speziell bei der Sichtung der Quellen. Es konnten jedoch nicht alle Fragen, die sich zu Beginn der Arbeit gestellt haben, restlos aufgeklärt werden. In erster Linie bleibt weiterhin eine klare Antwort bezüglich Marius' politischer Neigung aus. Während er sich im Zuge der Saturninus-Krise im Jahr 100 die seinem Konsulamt entsprechende Rolle als alle „Auführer“ unnachsichtig verfolgender Verfechter der Staatsautorität akzeptierte bzw. mit aller Härte gegen die populäre Bewegung vorging, präsentierte sich Marius im Kampf gegen seinen Intimfeind Sulla als Vertreter der römischen Volksmasse und als erbitterter Feind der senatorischen Adelsschicht.

Am Ende kommt man jedoch nicht umhin Gaius Marius zweifelsfrei als eine der berühmtesten Persönlichkeiten anzusehen, welche die römische Republik hervorgebracht hat.

7 Abkürzungsverzeichnis

7.1 Antike Autoren

App.	Appianos von Alexandria
B.C.	<i>Bella civilia</i>
Aur. Vict.	Aurelius Victor
vir. ill.	<i>De viris illustribus urbis Romae</i>
Caes.	Gaius Iulius Caesar
B.C.	<i>De bello civili</i>
Gall.	<i>de bello Gallico</i>
Cass. Dio	Lucius Cassius Dio Cocceianus
	<i>Historia Romana</i>
frg.	<i>fragmentum</i>
Cic.	Marcus Tullius Cicero
Att.	<i>Epistulae ad Atticum</i>
Balb.	<i>Pro L. Balbo</i>
Brut.	<i>Brutus</i>
de orat.	<i>De oratore</i>
dom.	<i>De domo sua ad ponticies</i>
epist. Brut.	<i>Epistulae ad Brutum</i>
har. resp.	<i>De haruspicum responso</i>
leg.	<i>De legibus</i>
Mil.	<i>Pro T. Annio Milone</i>
Pis.	<i>In L. Pisonem</i>
Planc.	<i>Pro Cn. Plancio</i>
prov.	<i>De provinciis consularibus</i>
Rap. perd.	<i>Pro C. Rabirio perduellionis reo</i>
Sest.	<i>Pro P. Sestio</i>
Tusc.	<i>Tusculanae disputationes</i>
Verr.	<i>In Verrem</i>
CIL	Corpus Inscriptionum Latinarum
Diod.	Diodorus Siculus
	<i>Bibliotheca historica</i>
frg.	<i>fragmentum</i>

Eutr.	Eutropius <i>Breviarum ab urbe condita</i>
Flor.	Florus <i>Epitoma de Tito Livio</i>
Frontin.	Sextus Iulius Frontinus <i>Strategemata</i>
Gell.	Aulus Gellius <i>Noctes Atticae</i>
Gran. Lic.	Granius Licinianus
Hor. carm.	Horaz <i>carmina</i>
Iust.	Junianus Justinus <i>epitoma historiarum Philippicarum</i>
Iuv.	Decimus Iunius Iuvenalis <i>Saturae</i>
Liv. per.	Titus Livius <i>Ab urbe condita</i> <i>Periochae</i>
Lucan.	Marcus Annaeus Lucanus <i>Pharsalia</i>
Nep. Att.	Cornelius Nepos <i>Atticus</i>
Oros.	Paulus Orosius <i>Historiae adversus paganos</i>
Plut.	Plutarch <i>Vitae parallelae</i>
Mar.	<i>Marius</i>
Sert.	<i>Sertorius</i>
Sull.	<i>Sulla</i>
Rhet. Her.	Rhetorica ad Herennium
Sall. Iug.	Gaius Sallustius Crispus <i>Bellum Iugurthinum</i>
Tac. hist.	Publius Cornelius Tacitus <i>Historiae</i>

Val. Max. **Valerius Maximus**
Facta et dicta memorabilia

Vell. **Velleius Paterculus**
Historiae Romanae

7.2 Sekundärliteratur

ANRW	Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt
CAH	Cambridge Ancient History
DNP	Der Neue Pauly
FC	Foreign Clientelae (Badian)
MRR	The Magistrates of the Roman Republic (Broughton)
RE	Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft (Pauly – Wissowa)

Bezüglich der für diese Arbeit verwendeten Zeitschriftenartikel orientieren sich die Abkürzungen im anschließenden Literaturverzeichnis gemäß den Vorgaben in der *l'annee philologique*.

8 Quellen- und Literaturverzeichnis

8.1 Quellen

APPIAN, Roman History, Bde. 3-4: The Civil Wars hrsg von H. White. London 1933.

APPIAN von Alexandria, Römische Geschichte. Zweiter Teil: Die Bürgerkriege, übers. von O. Veh, 2 Bde., Stuttgart 1989.

AURELIUS VICTOR, Liber de Caesaribus. Praecedunt Origo Gentis Romanae et Liber de Viris Illustribus Urbis Romae. Subsequitur Epitome de Caesaribus, Recensuit Fr. Pichlmayr, Editio stereotypa correctior Editionis primae addenda et corrigenda iterum collegit et adiecit R. Grvndel, Leipzig 1966.

CAESAR, De bello civili. Bürgerkrieg, lat. und dt., übers. und hrsg. von O. Schönberger, München 2005⁴.

CAESAR, De bello Gallico. Der Gallische Krieg, lat. und dt., übers. und hrsg. von M. Deißmann, Stuttgart 2008.

CASSIUS DIO, Römische Geschichte, übers. von O. Veh, 5 Bde., Zürich/München 1985-1987.

MARCUS TULLIUS CICERO, Atticus-Briefe, lat. und dt., übers. und hrsg. von H. Kasten, München 1980³.

MARCUS TULLIUS CICERO, De oratore, hrsg. und übers. von H. Merklin. Stuttgart 1978.

MARCUS TULLIUS CICERO, Epistulae ad Quintum Fratrem. Epistulae ad Brutum. Fragmenta Epistularum. Accedit Q. Tulli Ciceronis Commentariolum Petitionis, lat. und dt., übers. und hrsg. von H. Kasten, München 1965.

MARCUS TULLIUS CICERO, Sämtliche Reden, eingel., übers. und erl. von M. Fuhrmann, 7 Bde., Zürich 1985².

MARCUS TULLIUS CICERO, Tusculanae disputationes. Gespräche in Tusculum, lat. und dt., übers. und hrsg. von E. A. Kirfel, Stuttgart 2008.

MARCUS TULLIUS CICERO, De Legibus. Über die Gesetze, lat. und dt., übers. und hrsg. von Rainer Nickel, München/Zürich 2004³.

MARCUS TULLIUS CICERO, Ausgewählte Werke. Bd. II. Prozessreden, übers. und hrsg. von M. Fuhrmann, Düsseldorf 2008.

MARCUS TULLIUS CICERO, Ausgewählte Werke. Bd. III. Politische Reden, übers. und hrsg. von M. Fuhrmann, Düsseldorf 2008.

CORPUS INSCRIPTIONUM LATINARUM, Inscriptiones Latinae Antiquissimae ad. C. Caesaris mortem. Consilio et Auctoritate Academiae Litterarum Regiae Borussicae. Editae. Editio Altera, Pars Prior, Berlin 1893.

DIODORI bibliotheca historica, 6 Bde. hrsg. von F. Vogel; C. T. Fischer. Leipzig 1867-1906 [Neudruck Stuttgart 1964-1991].

EUTROPIUS, Kurze Geschichte Roms seit Gründung (753 v.Chr. – 364 n. Chr.). Einleitung, Text und Übersetzung von F. L. Müller, Stuttgart 1995.

FLORUS, Römische Geschichte, lat. und dt., eingel., übers. und komment. von G. Laser, Darmstadt 2005.

FRONTIN, Kriegslisten, lat. und dt., übers. von Gerhard Bendz, Berlin 1978².

AULUS GELLIUS, Noctes Atticae, 2 Bde., hrsg. von C. Hosius. Leipzig 1903.

GRANIUS LICINIANUS, Reliquiae. Edidit Nicola Criniti, Leipzig 1981.

JUSTIN, Epitome of the Philippic History of Pompeius Trogus, transl. and ed. by J. C. Yardley/ W. Heckel, Oxford 1997.

JUVENAL, Satiren. Übersetzung, Einführung und Anhang von H. C. Schnur, Stuttgart 2007.

T. LIVIUS, Römische Geschichte, lat. und dt., hrsg. von H. J. Hillen, Darmstadt 2000.

T. LIVIUS, Ab urbe condita librorum periocha, Römische Geschichte, übers. von O. Güthling, hrsg. von L. Möller. Wiesbaden 2009.

LUKAN, De bello civili. Der Bürgerkrieg, lat. und dt., übers. und hrsg. von Georg Luck, Stuttgart 2009.

C. NEPOS, Vitae cum fragmentis, hrsg. von P. K. Marshall, Leipzig 1977.

PAULUS OROSIUS, Historiarum adversum paganos, hrsg. von C. Zangemeister (Corpus der Lateinischen Kirchenväter, Bd. 5), Wien 1882.

PLUTARCHI vitae parallelae, 15 Bde. Stuttgart, Leipzig 1960-2002.

PLUTARCH, Grosse Griechen und Römer, eingel. und übers. von K. Ziegler, 6 Bde., Zürich/München 1979-1980².

POSEIDONIOS, Die Fragmente, hrsg. von W. Theiler, 2 Bde. Berlin, New York 1982.

RHETORICA AD HERENNIUM, hrsg. und übers. von T. Nüßlein. München 1994.

SALLUST, Bellum Jugurthinum. Der Krieg mit Jugurtha, lat. und dt., übers. und hrsg. von K. Büchner, Stuttgart 2004.

TACITUS, Historien, lat. und dt., übers. und hrsg. von H. Vretska, Stuttgart 2009.

VALERIUS MAXIMUS, Facta et dicta memorabilia. Merkwürdige Reden und Taten, lat. und dt., übers. und hrsg. von U. Blank-Sangmeister, Stuttgart 1991.

C. VELLEIUS PATERCULUS, Historia Romana. Römische Geschichte, lat. und dt., übers. und hrsg. von M. Giebel, Stuttgart 1989.

8.2 Literatur

H. AIGNER, Die Soldaten als Machtfaktor in der ausgehenden Römischen Republik, Innsbruck 1974.

R. ALBERT, Die Münzen der Römischen Republik. Von den Anfängen bis zur Schlacht von Actium (4. Jahrhundert v.Chr. bis 31 v.Chr.), Regenstauf 2003.

A. E. ASTIN, Scipio Aemilianus, Oxford 1967.

E. BADIAN, Caepio and Norbanus. Notes on the decade 100-90 B.C., Historia 6, 1957, 318-346.

E. BADIAN, Foreign Clientelae (264-70 B.C.), Oxford 1958. (**zit. Badian FC**)

E. BADIAN, Waiting for Sulla, Journal of Roman Studies 52, 1962, 47-61.

E. BADIAN, Marius and the Nobles, The Durham University Journal 25, 1963, 141-154.

E. BADIAN, Studies in Greek and Roman History, Oxford 1964.

E. BADIAN, Quaestiones Variae, Historia 18, 1969, 447-491.

E. BADIAN, Lucius Sulla. The Deadly Reformer, Sydney 1970.

E. BADIAN, [Übs.] Römischer Imperialismus in der Späten Republik, Stuttgart 1980. (Originalausgabe: Roman imperialism, Ithaca 1968²)

E. BADIAN, The Death of Saturninus, Chiron 14, 1984, 101-147.

E. BADIAN, [Übs.] Zöllner und Sünder. Unternehmer im Dienst der römischen Republik, Darmstadt 1997. (Originalausgabe: Publican and sinners, Ithaca 1983²)

M. BANG, Marius in Minturnae, Klio 10, 1910, 178-191.

- R. A. BAUMANN, The Hostis Declarations of 88 and 87 B.C., *Athenaeum* 51, 1973, 270-293.
- H. BEHR, Die Selbstdarstellung Sullas. Ein aristokratischer Politiker zwischen persönlichem Führungsanspruch und Standessolidarität, Frankfurt am Main u.a. 1993.
- H. BELLEN, Grundzüge der römischen Geschichte. Bd. 1, Von der Königszeit bis zum Übergang der Republik in den Prinzipat, Darmstadt 1995².
- J. L. BENESS, The Urban Unpopularity of Lucius Appuleius Saturninus, *Antichthon* 25, 1991, 33-57.
- H. BENNETT, Cinna and His Time. A critical and interpretative Study of Roman History during the Period 87-84 B.C., Chicago 1923.
- J. BLEICKEN, Die Verfassung der römischen Republik, Paderborn 1995⁷. (überarbeitete und erweiterte Auflage der Originalausgabe 1975)
- J. BLEICKEN, Geschichte der römischen Republik, München 2004⁶.
- K. BRINGMANN, Krise und Ende der römischen Republik (133-42 v.Chr.), Berlin 2003.
- K. BRINGMANN, Römische Geschichte. Von den Anfängen bis zur Spätantike, München 2008¹⁰.
- K. BRINGMANN, Geschichte der römischen Republik, München 2010².
- T. R. S. BROUGHTON, The Magistrates of the Roman Republic. Vol. I: 509-100 B.C., Oxford 1951.
- T. R. S. BROUGHTON, The Magistrates of the Roman Republic. Vol. II: 99-31 B.C., Oxford 1952.
- P. A. BRUNT, Italian Manpower. 225 B.C.-A.D. 14, Oxford 1971. (**zit. Brunt 1971a**)
- P. A. BRUNT, Social Conflicts in the Roman Republic, London 1971. (**zit. Brunt 1971b**)
- P. A. BRUNT, The Fall of the Roman Republic and Related Essays, Oxford 1988.
- R. K. BULIN, Untersuchungen zur Politik und Kriegsführung Roms im Osten von 100-68 v.Chr., Frankfurt am Main/Bern 1983.
- C. M. BULST, "Cinnanum Tempus". A Reassessment of the "Dominatio Cinnae", *Historia* 13, 1964, 307-337.

- L. A. BURCKHARDT, Politische Strategien der Optimaten in der späten römischen Republik, Stuttgart 1988.
- L. A. BURCKHARDT, Militärgeschichte der Antike, München 2008.
- P. F. CAGNIART, L. Cornelius Sulla in the Nineties. A Reassessment, *Latomus* 50, 1991, 285-303.
- T. F. CARNEY, The Death of Marius, *Acta Classica* 1, 1958, 117-122.
- T. F. CARNEY, Cicero's Picture of Marius, *Wiener Studien. Zeitschrift für klassische Philologie* 73, 1960, 83-122.
- T. F. CARNEY, A Biography of C. Marius, Assen 1961. (**zit. Carney 1961a**)
- T. F. CARNEY, The Flight and Exile of Marius, *Greece & Rome*² Bd. 8/2, 1961, 98-121. (**zit. Carney 1961b**)
- T. F. CARNEY, The Picture of Marius in Valerius Maximus, *Rheinisches Museum für Philologie* 105, 1962, 289-337.
- K. CHRIST, Sulla. Eine römische Karriere, München 2002.
- K. CHRIST, Krise und Untergang der römischen Republik, Darmstadt 2010⁷.
- M. CRAWFORD, [Übs.] Die römische Republik, München 1994⁵. (Originalausgabe: *The Roman Republic*, Fontana 1992²)
- W. DAHLHEIM, Der Staatsstreich des Konsul Sulla und die römische Italienpolitik der achtziger Jahre, in: J. Bleicken (Hg.), *Colloquium aus Anlass des 80. Geburtstages von Alfred Heuß*, Kallmünz 1993, 97-116.
- G. DOBLHOFER, Die Popularen der Jahre 111-99 vor Christus, Wien/Köln 1990.
- B. DREYER, Die Innenpolitik der römischen Republik. 264-133 v.Chr., Darmstadt 2006.
- R. J. EVANS, Metellus Numidicus and the Elections for 100 B.C., *Acta Classica* 30, 1987, 65-68.
- R. J. EVANS, Gaius Marius. A political Biography, Pretoria 1994.
- J. FÜNDLING, Sulla, Darmstadt 2010.
- E. GABBA, *Appiani, Bellorum civilium liber primus*, Florenz 1967².
- E. GABBA, [Übs.] *Republican Rome, the Army and the Allies*, Los Angeles 1976. (Originalausgabe: *Esercito e societa nella tarda Repubblica Romana*, Nuova Italia 1973)

- E. GABBA, Rome and Italy: The Social War. In: The Cambridge Ancient History, Second Edition, Vol. IX. The Last Age of the Roman Republic, 146-43 B.C., Cambridge 1994, 104-128.
- M. GELZER, Die Entstehung der römischen Nobilität, Historische Zeitschrift 123, 1921, 1-13.
- E. S. GRUEN, The Exile of Metellus Numidicus, Latomus 24, 1965, 576-580.
- E. S. GRUEN, Political Prosecutions in the 90's B.C., Historia 15, 1966, 32-64.
- E. S. GRUEN, Roman Politics and the Criminal Courts 149-78 B.C., Cambridge 1968.
- U. HACKL, Senat und Magistratur in Rom von der Mitte des 2. Jh. v.Chr. bis zur Diktatur Sullas, Kallmünz 1982.
- U. HACKL, Die Bedeutung der popularen Methode von den Gracchen bis Sulla, Gymnasium 94, 1987, 109-127.
- T. HANTOS, Das römische Bundesgenossensystem in Italien, München 1983.
- G. W. M. HARRISON, The Critical Trends in the Scholarship on the Non-Philosophical Works in Plutarch's 'Moralia', ANRW II 33,6, 4648-4651.
- C. R. HATSCHER, Sullas Karriere in den Neunziger Jahren – Ansätze der Forschung, Hermes 129, 2001, 208-224.
- H. HEFTNER, Marius und der Eid auf das Ackergesetz des Saturninus. Zu Appian, *Bella civilia* I 29-31 und Plutarch, *Marius* 29., *Tyche* 20., 2005, 23-45. (**zit. Heftner 2005 [Tyche]**)
- H. HEFTNER, Eine Episode aus dem römischen Bundesgenossenkrieg bei Diodorus Siculus (Diodor. 37,15), in: F. Beutler/W. Hameter (Hg.), „Eine ganz normale Inschrift“... und Ähnliches zum Geburtstag von Ekkehard Weber, Wien 2005, 75-87.
- H. HEFTNER, Bemerkungen zur Bundesgenossenpolitik des Marcus Livius Drusus (tr. pl. 91 v.Chr.), in: P. Amann/M. Pedrazzi/H. Taeuber (Hg.), *Italo-Tusco-Romana. Festschrift für Luciana Aigner-Foresti zum 70. Geburtstag*, Wien 2006, 249-257. (**zit. Heftner 2006 [Festschrift]**)
- H. HEFTNER, *Von den Gracchen bis Sulla. Die römische Republik am Scheideweg 133-78 v.Chr.*, Regensburg 2006.

- H. HEFTNER, Der Streit um das Kommando im Krieg gegen Mithridates (Diodorus Siculus 37,2,12) und die versuchte Konsulatskandidatur des C. Iulius Caesar Strabo, Tychee 23, 2008, 79-100.
- A. HEUSS, Römische Geschichte, Paderborn 2007¹⁰ (teilw. NDr. der 4. Auflage Braunschweig 1976).
- K.-J. HÖLKESKAMP, Lucius Cornelius Sulla – Revolutionär und restaurativer Reformier, in: K.-J. Hölkeskamp/E. Stein-Hölkeskamp (Hg.), Von Romulus zu Augustus. Große Gestalten der römischen Republik, München 2010², 199-218.
- M. HOLROYD, The Jugurthine War. Was Marius or Metellus the real Victor?, The JRS 18, 1928, 1-20.
- M. HOSE, Erneuerung der Vergangenheit. Die Historiker im Imperium Romanum von Florus bis Cassius Dio, Stuttgart 1994.
- M. JEHNE, Die Römische Republik. Von der Gründung bis Caesar, München 2008².
- C. P. JONES, Towards a Chronology of Plutarch's Works, JRS 56, 1966, 66-70.
- R. KALLET-MARX, Hegemony to Empire, Berkeley u. a. 1995.
- R. KALLET-MARX, The Trail of Rutilius Rufus, Phoenix 44, 1990, 122-139.
- B. R. KATZ, The First Fruits of Sulla's March on Rome, AC 44, 1975, 100-125.
- B. R. KATZ, Studies in the Period of Cinna and Sulla, AC 45, 1976, 497-549.
- B. R. KATZ, Caesar Strabo's Struggle for the Consulship – and More, RhM 120, 1977, 45-63.
- A. KEAVENEY, Sulla. The Last Republican, London 1982.
- A. KEAVENEY, What happened in 88?, Eirene 20, 1983, 53-86.
- A. KEAVENEY, Rome and the Unification of Italy, London 1987.
- A. KEAVENEY, Sulla. The Last Republican, London 2005². (2. überarbeitete Auflage)
- E. KOESTERMANN, C. Sallustius Crispus. Bellum Iugurthinum, Heidelberg 1971.
- F. KOLB, Rom. Die Geschichte der Stadt in der Antike, München 2002².
- R. KUNKEL, R. WITTMAN, Staatsordnung und Staatspraxis der römischen Republik II: Die Magistratur, München 1995.
- B. KYTZLER, Reclams Lexikon der griechischen und römischen Autoren, Stuttgart 2007².

- M. LABITZKE, Marius. Der verleumdete Retter Roms, Münster 2013.
- H. LAST, The Wars of the Age of Marius. In: The Cambridge Ancient History. Vol. IX. The Roman Republic 133-44 B.C., Cambridge 1971, 102-157.
- H. LAST/ R. GARDNER, The Enfranchisement of Italy. In: The Cambridge Ancient History. Vol. IX. The Roman Republic 133-44 B.C., Cambridge 1971, 158-210.
- W. LETZNER, Lucius Cornelius Sulla. Versuch einer Biographie, Hamburg/London/Münster 2000.
- B. M. LEVICK, Sulla's March on Rome 88 B.C., *Historia* 31, 1982, 503-508.
- B. LINKE, Die römische Republik von den Gracchen bis Sulla, Darmstadt 2012².
- A. LINTOTT, Violence in Republican Rome, Oxford 1968.
- A. LINTOTT, The Tribunate of P. Sulpicius Rufus, *CQ* 21, 1971, 442-453.
- A. LINTOTT, Political History. 146-95 B.C. In: The Cambridge Ancient History, Second Edition, Vol. IX. The Last Age of the Roman Republic, 146-43 B.C., Cambridge 1994, 40-103.
- A. LIPPOLD, Orosius, christlicher Apologet und römischer Bürger, *Philologus* 113, 1969, 92-105.
- M. LOVANO, The Age of Cinna. Crucible of Late Republican Rome, Stuttgart 2002.
- T. J. LUCE, Marius and the Mithridatic Command, *Historia* 19, 1970, 161-194.
- J. MALITZ, Die Historien des Poseidonios, München 1983.
- C. MAREK, Geschichte Kleinasiens in der Antike, München 2010².
- J. MARTIN, Die Popularen in der späten römischen Republik, Diss. Freiburg 1965.
- A. MAYOR, [Übs.] Pontisches Gift. Die Legende von Mithridates, Roms größtem Feind, Stuttgart 2011. (Originaltitel; The Poison King. The Life and Legend of Mithridates, Rome's Deadliest Enemy, Princeton 2011)
- C. MEIER, Res Publica Amissa. Eine Studie zur Verfassung und Geschichte der späten römischen Republik, Frankfurt am Main 1997³.
- K. MEIER, Die griechische Geschichtsschreibung. Von den Anfängen bis zum Ende des Hellenismus, Stuttgart 1990.

- S. C. MEZGOLITS, Studien zu Leben, Wirken und Persönlichkeit des P. Cornelius Scipio Nasica Serapio, Dipl. Wien 2012.
- T. N. MITCHELL, The Volte-face of P. Sulpicius Rufus, CPh 70, 1975, 197-204.
- T. N. MITCHELL, Cicero. The Ascending Years, New Haven/London 1979.
- T. MOMMSEN, Römische Geschichte Bd. 3. Die Revolution, München 1976. (ungekürzter Text: Von der Schlacht von Pydna bis auf Sullas Tod. Bd. 2, Berlin 1903⁹)
- H. MOURITSEN, Italian Unification, London 1998.
- P. V. NUFFELEN, Orosius and the Rhetoric of History, Oxford 2012.
- T. NÜSSLEIN (Hg. und Übers.), Rhetorica ad Herennium. Lateinisch-Deutsch, Darmstadt 1994.
- T. OLMER, Furor aus dem Norden. Kimbern und Teutonen, die Angstgegner Roms, in: N.F. Pötzl/J. Saltzwedel (Hg.), Die Germanen. Geschichte und Mythos, München 2013.
- G. M. PAUL, A Historical Commentary on Sallust's Bellum Jugurthinum, Liverpool 1984.
- F. PINA POLO, Rom, das bin ich. Marcus Tullius Cicero. Ein Leben, Stuttgart 2010.
- J. G. F. POWELL, The Tribune Sulpicius, Historia 39, 1990, 446-460.
- M. J. RAINER, Römisches Staatsrecht. Republik und Prinzipat, Darmstadt 2006.
- H. W. RITTER, Rom und Numidien. Untersuchungen zur rechtlichen Stellung abhängiger Könige, Lüneburg 1987.
- F. W. ROBINSON, Marius, Saturninus und Glaucia. Beiträge zur Geschichte der Jahre 106-100 v.Chr., Jena 1912.
- D. ROHRBACHER, The Historians of Late Antiquity, London/New York 2002.
- G. RÖGLER, Die lex Villia annalis. Eine Untersuchung zur Verfassungsgeschichte der römischen Republik, Klio 40, 1962, 76-123.
- F. SANTANGELO, Cicero and Marius, Athenaeum 96, 2008, 579-607.
- U. SCHMITZER, Velleius Paterculus und das Interesse an der Geschichte im Zeitalter des Tiberius, Heidelberg 2000.
- H. SCHNEIDER, Die politische Rolle der *plebs urbana* während der Tribunate des L. Appuleius Saturninus, Ancient Society 13/14, 1982/83, 193-221.

- H. SCHNEIDER, Von den Kimbern und Teutonen zu Ariovist. Die Kriege Roms gegen germanische Stämme in der Zeit der römischen Republik, in: H. Schneider (Hg.), Feindliche Nachbarn. Rom und die Germanen, Köln/Wien 2008, 25-46.
- W. SCHUR, Das sechste Consulat des Marius, *Klio* 31, 1938, 313-322.
- W. SCHUR, Das Zeitalter des Marius und Sulla, Leipzig 1942.
- H. H. SCULLARD, Scipio Aemilianus and Roman Politics, *JRS* 50, 1960, 59-74.
- H. H. SCULLARD, From the Gracchi to Nero. A History of Rome from 133 B.C. to A.D. 68, London/New York 1982⁵.
- R. SEAGER, Sulla. In: The Cambridge Ancient History, Second Edition, Vol. IX. The Last Age of the Roman Republic, 146-43 B.C., Cambridge 1994, 165-207.
- R. K. SHERK, Rome and the Greek East to the Death of Augustus, Cambridge 1984.
- L. R. TAYLOR, The Voting Districts of the Roman Republic, Rom 1960.
- L. THOMMEN, Das Volkstribunat der späten römischen Republik, Stuttgart 1989.
- L. THOMMEN, Gaius Marius – oder: der Anfang vom Ende der Republik, in: K.-J. Hölkeskamp/E. Stein-Hölkeskamp (Hg.), Von Romulus zu Augustus. Große Gestalten der römischen Republik, München 2010², 187-198.
- H. VOLKMANN, Sullas Marsch auf Rom. Der Verfall der römischen Republik, München 1958.
- V. WERNER, Quantum bello optimus, tantum pace pessimus. Studien zum Mariusbild in der antiken Geschichtsschreibung, Bonn 1995.
- M. ZAHRNT, Publius Cornelius Scipio Aemilianus – der intrigante Enkel, in: K.-J. Hölkeskamp/E. Stein-Hölkeskamp (Hg.), Von Romulus zu Augustus. Große Gestalten der römischen Republik, München 2000, 159-171.
- K. ZIEGLER, Plutarchos von Chaironeia, Stuttgart 1964². (durch Nachträge ergänzte Auflage)
- K. ZIEGLER/W. WUHRMANN [Üs.], Plutarch. Große Griechen und Römer Bd.6, Mannheim 2010³.

Abstract

Gaius Marius zählt in erster Linie durch seine außergewöhnlich lange Amtszeit als Konsul – 107, 104-100 sowie 86 v.Chr. – zu den herausragendsten Persönlichkeiten der Römischen Republik. Marius agierte in einer Zeit, die geprägt war von Wandlungen und zunehmenden Unruhen im innenpolitischen Bereich. Einen Namen als erfolgreicher Feldherr hatte sich der aus Arpinum stammende Marius aufgrund zahlreicher wichtiger Siege auf dem Schlachtfeld gemacht. Während der *homo novus* bei der römischen Nobilität verhasst war, feierte ihn die breite Volksmasse als Helden von Rom. Zwischen optimatistischen und popularen Interessen hin- und hergerissen, musste Marius in seinen Konsulatsjahren agieren. Der Streit zwischen den beiden politischen Ideologien gipfelte in den Straßentumulten zwischen dem streitbaren Saturninus und seinen popularen Anhängern und den Vertretern der Senatsaristokratie. Am Ende musste Marius abdanken und seine politischen Karriere vorläufig beenden.

Der eben beschriebene Lebensabschnitt des Marius wurde von der althistorischen Wissenschaft bereits ausführlich beleuchtet und ist hinlänglich bekannt. Diese Arbeit beschäftigt sich daher mit jenem Teil von Marius' Leben, der bisher in der Forschung noch wenig Beachtung gefunden hat. Es gilt der Frage nachzugehen, ob und inwieweit der Ausnahm-Konsul auch in seiner politisch inaktiven Karriere – sprich in den 90er Jahren des ersten Jahrhunderts v.Chr. – im Hintergrund weiterhin entscheidende Fäden zog und entsprechenden Einfluss auf die Geschehnisse jener Zeit ausübte.

Das Herzstück der Untersuchungen liegt in den Ereignissen des Jahres 88, wo ein Streit um ein Kriegskommando fast zu einer gewaltigen Eskalation im Inneren der Republik geführt hätte. Marius geriet mit seinem ehemaligen untergebenen Legaten und später erbitterten Erzfeind L. Cornelius Sulla wegen eines geplanten Feldzugs gegen den pontischen König Mithridates aneinander. Beide beanspruchten das Oberkommando für sich, vor allem Marius erhoffte sich mit einem erfolgreich abgeschlossenen Krieg nach jahrelanger Abstinenz eine fulminante Rückkehr auf die politische Bühne.

Letztendlich gelang Marius mithilfe eines jungen aufstrebenden Popularenführer namens Cinna das Comeback und sein angestrebtes siebentes Konsulat im Jahr 86. Nach 13 Tagen Amtszeit verstarb Marius in hohem Alter; das so heiß ersehnte Mithridateskommando erlangte er jedoch zu Lebzeiten nicht mehr.

Lebenslauf

Persönliche Daten:

Name: Manuel Markwitz
Geburtsdatum: 09.10.1987
Geburtsort: Wien
Staatsbürgerschaft: Österreich
Eltern: Isabella Kapsch
Erich Markwitz
Bruder: David Markwitz; geb. 1989

Ausbildung:

2009-2014 Lehramtsstudium UF Geschichte, Sozialkunde und Polit.
Bildung; UF Geographie und Wirtschaftskunde
2006-2009 Diplomstudium der Rechtswissenschaften
1998-2006 BG Ettenreichgasse, 1100 Wien